Litteratur
der
Türken.

Aus dem Italiänischen
des
Herrn Abbe' Toderini.

Mit Zusäzen und Anmerkungen
von
Philipp Wilhelm Gottlieb Hausleutner,
Professor an der Carls-Hohen-Schule zu Stuttgart.

Zweiter Theil.

Königsberg,
bei Friedrich Nicolovius. 1790.

Litteratur der Türken.

Zweiter Band.

Erster Theil.

Akademien und Bibliotheken

Akademien

Erstes Kapitel.

Akademien der Türken und ihre Einrichtung.

Zwar haben die Türkischen Akademien — ich rede hauptsächlich von denen zu Konstantinopel — nie den Glanz der Arabischen und Persischen erreicht, aber sie sind doch nichts desto weniger zahlreich, durch weise Geseze regiert, mit gelehrten Professoren versehen, und mit reichen Einkünften begabt, welche einer Menge Studenten gute Wohnung und Unterhalt gewähren. Durch diese Freigebigkeit und Grösse zeichnen sie sich besonders aus, und vielleicht haben die Türken, in Ansehung dieser Stiftungen, einen Vorzug vor allen andern Europäischen Nationen.

Die Osmanischen Fürsten zeigten schon vor der Einnahme von Konstantinopel diese grosmüthige Neigung zu solchen Stiftungen, und gründeten, mitten unter dem Geräusche der Waffen, viele Akademien zum Besten der Wissenschaften und der Religion. Aus diesen Akademien werden die Muderri, die Kadhy, die Mollah, die Kadhy-Leschkjer, die Mufty, die Uelema' oder Gesezgelehrten und andere angesehene Bedienten des Stats genommen.

Orchan gieng mit seinem Beispiele voran, und war der erste aus dem Osmanischen Hause, der (im Jahr 736 der Muhammedischen und im J. 1335 der Christlichen Zeitrechnung) zu Prusia, welches damals

die Hauptstadt des Reichs war, mit königlicher Pracht eine neue Moschee und eine Akademie der Wissenschaften stiftete. Sie erhielt ein Kloster zur Wohnung, und wurde durch die freien Künste berühmt. Der Ruhm ihrer Lehrer zog sehr viele Schüler aus Arabien und Persien herbei, und diese Völker, die bis zu jener Zeit für die Lehrmeister aller andern Nationen gehalten worden waren, schämten sich nicht, Schüler der Osmanen zu werden *).

Ehe ich zu den Akademien in Konstantinopel komme, zeige ich hier im Vorbeigehen an, daß Sultan Bajazet I. die Schäze, welche er den mit Sigismund, König von Ungarn, verbündeten Christen abgenommen hatte, sehr gut zu Erbauung einer Akademie in Bursia (Prusa oder Prusia) und in Adrianopel angewendet hat. Dieser Sultan stiftete überhaupt, nach dem Zeugnisse Türkischer Schriftsteller, alle Jahr eine grosse, öffentliche Schule, Murad II, wenn er ein Land erobert hatte, ließ es seine erste Sorge seyn Dschami, Mestschide, (grosse und kleinere Moscheen), Imarete **), Chane ***) und Medrese in demselben zu bauen.

---

*) Kantemirs Geschichte des Osmanischen Reichs S. 36.

**) Eine Herberge, wo den Pilgrimen drei Tage lang unentgeltlich Essen gereicht wird, und wo die Studenten und Lehrmeister der Akademien Kost erhalten.

***) Khan, eine Herberge an der Strasse für die Reisenden, und zugleich ein Aufenthaltsort für die Lastthiere und Bagage. Aber in den Städten, besonders in Konstantinopel, sind die Khan, wie ich beobachtet habe, grosse steinerne Gebäude, wo Handwerker und Kaufleute von allerlei Nationen, gleichsam ihre Gewölbe, Werkstätten und Läden haben.

Medrese heissen ihre Akademien, wo die Studenten Wohnung und Unterhalt, die Professoren Kost und Gehalt bekommen, und in den Wissenschaften Unterricht ertheilt wird, welcher mit der Arabischen Sprache anfängt.

Zweites Kapitel.

Akademien, welche Muhammed II in der Moschee Hagia Sofia (St. Sophia) und in der Muhammedie gestiftet hat.

Der Eroberer Muhammed II wird von den Türken unter die vorzüglichsten Gelehrten in der Muhammedischen Religion gezählt, und für einen grossen Beförderer und Freund der Litteratur gehalten. Als ein Gönner der Gelehrten wohnte er den Streitübungen bei, und theilte den geschiktesten Streitern grosse Summen Geldes aus. Auch die vorzüglichen Redner und Dichter wurden von ihm reichlich belohnt *).

Nachdem dieser Sultan das Griechische Kaiserthum erobert hatte, so richtete er seine Aufmerksamkeit auf die Aufklärung der Nation, und auf die Beförderung der Wissenschaften zu Konstantinopel. Er eröfnete daher im Jahr der Hidschret 857, oder, nach Christi Geburt 1453 eine ansehnliche Akademie in Sancta Sophia

*) Herbelot Biblioth. Orientale, unter dem Wort: Mohammed.

(der Sophienkirche), mit vielen Zimmern zur Wohnung, und mit reichen Stiftungen zum Unterhalt einer grossen Anzahl Schüler und zur Bestellung geschikter Professoren.

Nach den Nachrichten, die ich mir durch Geld zu verschaffen gewußt habe, und durch die Hülfe erfahrner Türken, 1784 prüfen und berichtigen lies, sind in dieser Akademie sechs Klassen oder Kollegien, und, ausser dem Lector oder Ausleger des Korans, und des Muderris, der die Aufsicht über die akademische Studien hat, auch sechs Kodschjah oder Lehrer. Die Zahl der Schüler, welche in dieser Anstalt unterhalten werden, wurde mir, nach vielen Nachforschungen, auf hundert und funfzig berechnet. Es kommen aber auch Studenten aus der Stadt, und Männer von reifem Alter zum Unterricht dahin. Der gelehrte Türke, Hadschi Kalfah, besuchte noch im Jahr der Hidschret 1049, nachdem er bei der Belagerung von Erzerum gewesen war, die öffentlichen Lectionen in St. Sophia, und hörte, ob er schon lang vorher die Wissenschaften mit grossem Fleiß und Eifer getrieben hatte, den Kurud Abdullah Effendi, einen sehr gelehrten Türken; wie man in der Lebensbeschreibung, welche Ibrahim Efendy von ihm verfertigt, und den Hadschikalfahischen Tafeln vorgedruckt hat, lesen kann.

Eine andere grössere und prächtigere Akademie stiftete Muhammed II, etwa zehn Jahre nach der von St. Sophia. Er lies die Kirche der heiligen Apostel, ein Denkmal der Frömmigkeit Justinians, niederreissen, und baute an derselben Stelle den unheiligen Tempel, der von ihm den Namen Muhammedia erhielt; ein prächtiges Werk eines Griechischen Baumeisters, das, nach dem St. Sophientempel eins der größten Gebäude ist.

Die Osmanen haben die Gewohnheit, neben den kaiserlichen Moscheen noch andere fromme Stiftungen, und darunter oft eine Akademie für die Wissenschaften, zu errichten. Daher lies Muhammed II, damit seinem wahrhaft grossen Werke nichts zur Vollkommenheit fehlen möchte, ein weitläufiges Gebäude von gehauenen Steinen, mit vielen Zimmern für die Studenten erbauen. Diese Akademie oder Universität begreift jezt sechzehn Kollegien oder Klassen, nämlich acht grössere und acht kleinere. Sie hat sechzehn Kodschjah, als Lehrer, die drei nicht mitgerechnet, welche besonders den Koran lesen. Die Zahl der Zöglinge beläuft sich auf dreihundert, und der Schüler, welche aus der Stadt blos zu den Vorlesungen kommen, mögen etwa eben so viele seyn.

Diese kaiserliche Akademie blühet noch heut zu Tage, als eine der angesehensten und berühmtesten. Sie liefert sehr gelehrte Osmanen. Die Muhammedie mit allen ihren Gebäuden, ein Werk, das mit den merkwürdigsten des Alterthums verglichen werden kann, wurde im Jahr der Hidschret 878 (nach C. G. 1471) im Monat Redscheb zu Stande gebracht *).

Gegen Abend nahe an dem Thor des grossen Vorhofs wurde eine geräumige Schule mit einer grossen bedekten Kuppel, für Knaben erbaut, welche aber nicht in dem Gebäude wohnen.

*) S. Kantemirs Geschichte des Osm. Reichs. S. 158 und 159. wo man, in der Anmerkung auch Nachrichten von dem Baumeister und den Belohnungen, die er erhalten hat, findet. H.

Drittes Kapitel.

Akademie des Sultans Bajazet II.

Sultan Bajazet II liebte die Pracht in Gebäuden, und war sehr freigebig gegen die Gelehrten. Alle, welche das Glük hatten, ihm bekannt zu werden, fanden in Bajazet einen Beschüzer, der sie grosmüthig versorgte, so wie es die Bedürfnisse und der Stand eines jeden forderten. Er beschenkte sie mit Kleidern von Sof*), und gab sogar einem jeden derselben ein jährliches Gehalt von zehntausend Aktschen oder Aspern, wovon 120 einen Löwenthaler, den wir jezt Piaster nennen, und 300, einen Venetianischen Dukaten ausmachen. Da er die Dichtkunst getrieben, und diejenigen Wissenschaften studiert hatte, welche die Mußülmanische Religion **) betreffen; auch von dem geschikten Sellahuldin in der Mathematik, in der Astronomie und in andern Kenntnissen ***) unterrichtet worden war, so stiftete er im Jahr der Hidschret 911 eine ansehnliche Akademie

*) Ein sehr feiner, dünner und leichter Zeug, aus Wolle. Wer ein Kleid von Sof trägt, wird Sofi genennet. Kantemirs G. d. O. R. S. 64 und 209.

**) Herbelot Biblioth. Or. unter dem Wort: Bajazid Ben Moham.

***) Hadschi Kalfah in der Tavole Cronolog. dei Prerettori delli Principi Ottom. Vers. del Carli. Venezia, 1697.

der Wissenschaften, nachdem er schon vorher auf dem Kupferschmiedemarkt die grosse, und vortreflich gebaute Moschee, die von ihm den Namen hat, aufgeführt hatte.

In dieser Akademie hat einer aus der Zahl der Uelema ein Zimmer, wo er seine Studien fortsezt. Hier genießt er Wohnung und Unterhalt, und hat das Recht einzurüken, je nachdem das Schiksal ihm günstig ist, entweder in die Stelle eines Muderris oder eines Kadhy (Richters in kleinern Städten und Dörfern) aber immer in die erste, welche von den niedern Stellen erledigt wird.

Sie besteht aus drei Kollegien oder Klassen, und hat eben so viele Lehrer; wozu noch ein Professor kommt, der den Koran erklärt. Der Schüler sind 120, welche alle Wohnung und Unterhalt in der Akademie haben.

Viertes Kapitel.

Akademie des Sultans Selim I.

Sultan Selim I. wird von den Osmanischen und von unsern Europäischen Schriftstellern unter die Gelehrten gezählt. Er hatte alle Wissenschaften inne *), welche bei den Türken geschäzt werden, und verstand die Arabische, Persische und Türkische Sprache, worinn er artige Verse machte **). Er baute eine kaiserliche Moschee, und verband mit derselben im Jahr der Hidschret 945 eine Akademie, die er, nach der gewöhnlichen Grosmuth der Türken für ihre Universitäten und Akademien, zum Unterhalt der Lehrer und Schüler reichlich begabte. Es sind darinn zwei Kollegien, und eben so viele Kodschjah, ausser dem Lehrer des Korans und dem Muderris, der bei allen Akademien von einigem Ansehen, das Oberhaupt ist. Die Zahl der Schüler ist in den Papieren, die ich vor mir habe, nur auf neunzig angegeben.

*) Herbelot unter dem Wort: Selim.

**) Pocok in der Fortsezung der Dynastien des Abulfaragius, S. 49.

Fünftes Kapitel.

Akademie des Sultans Solyman I.

Solyman I, mit dem Zunamen Kanuni, welchen er durch sein Gesezbuch (Canon) erhielt, das bei den Türken in sehr hohem Werthe steht, verstand, ausser seiner Muttersprache, auch die Arabische und Persische Sprache vortreflich, und war ein Staatsmann, Krieger und Dichter *). Um das Andenken eines sehr geliebten Sohnes zu verewigen, erbaute er die kaiserliche Moschee Schehzade' Jamisi, an der Strasse, welche zu dem Thor Egrì Kapu' führt; und zugleich eine Akademie neben dieser Moschee.

Eine andere berühmtere und merkwürdigere Universität stiftete Sultan Solyman mit vielen Gebäuden für Studierende, im Jahr der Hidschret 957, nachdem er die wahrhaft prächtige und bewunderungswürdige Moschee, nach seinem Namen Solymanie' genennet, erbauet hatte. Ich sah dieses Gebäude nicht ohne grosses Erstaunen und Vergnügen. Grelot, der in Ansehung einiger Moscheen für den glaubwürdigsten Schriftsteller gehalten werden kann, spricht von dieser auf folgende Weise: „In diesem Tempel sieht „man mehr als in irgend einem andern, die Mußülmanische Baukunst ausgeführt. Er ist so wol von innen, als von aussen sehr schön, und mit einer majestätischen Kuppel bedekt, welche der von St. Sophia „weder an Grösse, noch an Schönheit etwas nach-

*) Kantemirs G. d. O. R. S. 261 und 327.

gibt" *). Was die Akademie dabei anbetrift, so hat der Vorsteher oder Muderris derselben vor allen andern den Vorzug, und gelangt von seinem Vorsteheramte zu der ansehnlichen Würde eines Molla oder (höhern) Richters **).

Diese Akademie, welche geschikte und berühmte Männer geliefert hat, besteht aus zehn Kollegien, und hat, ausser vier Lehrern zu Auslegung des Korans, auch zehn Kodschjah, welche die Wissenschaften lehren. Die Schüler, welche hier mit Wohnung und Kost versehen werden, schäzt man auf zweihundert. Ausser diesen kommen noch viele andere zu den Lectionen.

Sechstes Kapitel.

Akademie der Mihr u-mah Sultan.

Mihr u-mah, oder Sonne und Mond hieß die Sultanin Tochter des Kaiser Solymans des Grossen. Dieser Kaiser stiftete im Jahr der Hidschret 980 eine Akademie, und gab ihr den süßen Namen seiner geliebten Tochter Mihr u-mah Sultan, um ihn auf die Nachkommen zu bringen, und in blühendem Andenken zu erhalten. Man sieht dieses Gebäude zu Edrene Kapu`, das ist an dem Adrianopelschen Thore. Es werden in demselben gegen achtzig Schüler, aus den Stiftungen Solymans unterhalten.

*) Relation nouvelle d'un Voyage de Constantinople. à Paris, 1689. p. 272.

**) Kantemir. S. 323.

Siebentes Kapitel.

Akademie des Kilig' Ali Pascha.

Kilig' Ali Pascha, der unter dem Seeräuber Barbarossa *) sich zu einem Seemanne gebildet hatte, ward Anführer der Algierischen Schiffe, und kam, nach Schiksalen, welche die gewöhnlichen Folgen der Schlachten sind, zu Konstantinopel an. Da er wegen seiner Staatskenntnisse und Tapferkeit in grossem Ruf und Ansehen stand, so ward er zum Grosadmiral (Kaputhan-Pascha) des Osmanischen Reichs ernannt. In dieser Würde nahm er den Nahmen Kilig' (Degen) an, gleichsam zur glüklichen Vorbedeutung seiner Siege, und nannte sich nicht mehr Ulug, wie er vorher geheissen hatte. Unter andern berühmten und denkwürdigen Werken, oder, um nach der Denkungsart und mit den Ausdrücken der Mußülmanen zu sprechen, unter andern frommen und verdienstlichen Werken, errichtete er auch die schöne Moschee bei Topana mit einem Imaret und einer Akademie. In dieser sind zwei Kollegien mit vielen Zimmern für die Studenten, deren hier gegen hundert in allem unterhalten werden.

Diese Schulen wurden im Jahr der Hidschret 985 eröfnet. Kilig' Ali Pascha starb im Jahr 995 und ward auf dem innern Plaze an der Moschee begraben. Hadschi Kalfah hat, in seinen Seekriegen, dieses treflichen Wessirs auf eine ehrenvolle Weise erwähnt.

*) An der Moschee am Meer bei Bisirtasi sieht man Barbarossa's Grab.

Achtes Kapitel.

Akademie des Sultans Achmed I.

Dieser Sultan war, nach den Tafeln des Hadschi Kalfah, noch nicht funfzehn Jahr alt, als er im Jahr der Hidschret 1012 (nach Ch. G. 1603) den Thron bestieg. Obschon mit Staats- und Kriegsgeschäften belastet, bewies er sich doch freigebig und in seinem Aufwand prächtig. Besonders liebte er, bis zur Leidenschaft, öffentliche und prächtige Gebäude. Der Tempel, welchen er zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts, auf dem Hippodromus (Atmeidan, Reitbahn), um den Glanz der St. Sophienkirche zu verdunkeln, mit Verschwendung unermeßlicher Schäze, aufführte, wird sein Andenken unsterblich machen. Dieses Osmanische Gebäude ist ein Wunder der Baukunst und der Pracht. Ich hatte nie geglaubt, daß die Türken, auch mit Beihülfe der heutigen Griechen, ein so edles und kostbares Gebäude zu Stande bringen könnten, und wurde daher durch den Anblick desselben sehr überrascht. „Die Moschee des Sultans Achmed“ sagt Grelot, „kann, was das Aeussere betrift, für einen der schönsten „Tempel angesehen werden, welchen die Türken je errichtet haben“ *) Um die Pracht und Schönheit dieses Tempels zu vermehren, wünschte der Sultan sechs Thürme oder Minarete daran zu bauen. Da aber die-

*) Voyage de Constantinople. à Paris, 1689. p. 265.

ses das Unterscheidungszeichen des Tempels zu Mekka war, so widersezte sich der Mufti diesem Gedanken. Der Sultan wußte die Gegenvorstellungen des Gesezoberhauptes weislich in Ehren zu halten, und doch seine Absicht zu erreichen. Er lies nämlich an die Moschee zu Mekka einen siebenden Thurm anbauen. Vor dem Tempel eröfnet sich ein grosser Plaz, der mit Gängen von herrlichen Granitsäulen und mit schönen Bogen umgeben ist, wovon jeder eine trefliche mit Blei gedekte Kuppel trägt. Der Plaz ist mit grossen vierekigten Marmorplatten gepflastert, und in seiner Mitte erhebt sich ein marmorner Brunnen zu den Abwaschungen, von einer edlen Grundeinfassung mit eisernen vergoldeten Staketen.

Einer so ansehnlichen Moschee sollte es nicht an ihrer Medrese oder grossen wissenschaftlichen Schule fehlen. Wirklich stiftete auch Sultan Achmed, der von dem Mustapha Efendy *) in den Wissenschaften unterrichtet worden war, nahe an dieser Moschee eine neue Akademie der Wissenschaften.

Der Softa', oder Studenten, welche hier unterhalten werden, sind acht und vierzig. Jeder von ihnen hat seine eigene besondere Wohnung. Es sind nähmlich 24 Kammern, welche von oben bis unten durchaus in zwei Zimmer abgetheilt sind. Ausser den 48 Softa', sind auch eben so viele Dschomes in der Akademie. So heissen diejenigen jungen Leute, welche zur Belohnung des Dienstes, den ein jeder seinem Softa leistet, in den Wissenschaften unterrichtet werden.

---

*) In den chronologischen Tafeln des Hadschi Kalfah.

Der Muderris, welches bei dieser Moschee ein graduirter ist, hat die Oberaufsicht über die Studien, und regiert das Ganze. Er wohnt in einem eigenen Hause, und liest zweimal in der Woche, nämlich am Donnerstag, und an einem andern Tage, den er selbst wählt, Vormittags. Ausser ihm hat die Akademie zwei Kodschjah oder Lehrer, einen für den Koran, der den Titul hat: Kura' Efendy, oder Vorleser; und einen andern für das Ferais, oder die Wissenschaft, die Güter bei Erbschaften und Erbfolgen rechtlich zu vertheilen, welcher Ferais Kodschase heißt. Dieser liest des Morgens, und Kura Efendy nach dem Mittagsgebet.

Der Muderris trägt das Teffir, das Hadis, die Naturlehre, die Astronomie und andere schwere Wissenschaften vor. Der Kura Efendy gibt einmal wöchentlich, nämlich am Montag, Unterricht; der Ferais Kodschase am Dienstag, und an einem andern Tage.

Neuntes Kapitel.

Akademie Sultan Osmans III.

Die Osmanié, eine herrliche Moschee mit vergoldeten Gallerien und schönen goldenen Inschriften, wurde von Sultan Mahmud gebaut, der ein Kenner vom Zeichnen, und ein Liebhaber der guten Baukunst war. Er hatte aus Italien, aus England und aus Frankreich Zeichnungen und Modele von den berühmtesten Gebäuden dieser Art kommen lassen. Aus diesen entwarf er den Grundriß einer Moschee, und theilte ihn der Geistlichkeit mit. Diese Herren waren der Meinung, daß der Entwurf mehr einem christlichen Tempel als einer Moschee gleiche, und riethen dem Kaiser, daß er dem Gebäude eine mehr Muhammedische Gestalt geben möchte, um unter dem Volk kein Aufsehen, noch Unzufriedenheit zu erregen. Sultan Mahmud konnte nicht umhin, den Vorstellungen des Mufti nachzugeben. Er machte also einen Plan, der zugleich majestätisch und schön war, und den Europäischen und Türkischen Geschmak in sich vereinigte. Osman III, der die lezte Hand anlegte und das Gebäude vollendete, fragte den Mufti um seine Meinung, und erhielt ein Fetwá, nach welchem er nicht verbunden war, es nach Sultan Mahmud zu nennen, sondern es mit gutem Gewissen nach seinem Namen, Osmanié nennen konnte. Denn, so schlossen die Rechtsgelehrten, da dieses Gebäude noch nicht vollendet, und noch nicht Gott geweiht sey, so werde es eben so wol, als die andern Güter, ein Erbtheil und Eigenthum Osmans. Ich hörte diese Erzählung in Konstan-

tinopel selbst, und Hr. Peyssonel hat sie auch mitgetheilt *).

Nahe bei dieser Moschee stiftete der Sultan eine Akademie. Die Zöglinge erhalten darinn ihren Unter-

---

*) Und zwar auf folgende Weise. Sultan Mahmud führte eine sehr schöne Moschee, zu Konstantinopel, unterhalb der Moschee Walide und sehr nahe bei dem Khan der Tuchmacher auf. Als er sich hiezu entschlossen hatte, lies er aus Italien, Frankreich und England Zeichnungen und Abbildungen von den schönsten in Europa vorhandenen Gebäuden dieser Art kommen. Nach diesen Modelen entwarf dieser Einsichts- und Geschmakvolle Herr den Plan zu dem seinigen, und theilte ihn den Uelema mit. Diese fanden ꝛc. (S. oben.) So entstand daraus ein Ungeheuer, aber ein solches, das Majestät und Anmuth in sich vereinigte. Der Sultan verzierte den Hof dieser Moschee mit einer prächtigen Kolonnade, wozu ihm die St. Peterkirche in Rom die Idee geliehen hatte, die er im Kleinen ausführte. Hiezu verwendete er die kostbaren Säulen, welche in dem Palaste der Könige von Pergamus das Peristyl ausgemacht hatten. Die Zeit hatte ihrer geschont; er lies sie abbrechen, und nach Konstantinopel führen. Der Tod übereilte den Sultan Mahmud, ehe dieses Gebäude fertig war. Sultan Osman, sein Bruder und Nachfolger, zog das Gesez zu Rath, um zu hören, ob er die lezte Hand daran legen, und es nach seinem Namen nennen dürfe. Der Mufti fertigte ihm ein Fetwa aus, worinn er erklärte, daß dieses Gebäude, da es noch nicht vollendet, und noch nicht zu einem gottesdienstlichen Gebrauch eingerichtet worden, für nichts anders anzusehen sey, als für einen blossen Steinhaufen, für ein unbewegliches Gut, dessen Besiz, Kraft Erbschaftsrechts unwidersprechlich dem Sultan Osman anheim gefallen sey; und daß folglich dieser Herr ohne alles Bedenken sich dieses un-

halt im Essen. Sie hat drei Kollegien; viele Zimmer zur Wohnung für die Studenten: drei Kodschja; einen Lehrer und Ausleger des Korans und einen Muderris. Die Zahl der Schüler wird auf 150 bis 170 gesezt.

---

vollendete Gebäude zueignen, es ausbauen, durch die Gebete der Gläubigen einweihen, und ihm seinen Namen beilegen dürfe. Zufolge dieses Spruchs wurde dieser Tempel, ob ihn gleich Sultan Mahmud hatte bauen lassen, Nur Osmani, Osmans Licht oder Glanz, genennet, ein Name, der gewöhnlich den von den Kaisern aufgeführten Moscheen gegeben wird. S. Hrn. Baron Tott Nachrichten von der Türkei, I Th. S. 144. und Lettre sur les Memoires du Baron de Tott. Amsterd. 1785. p. 36. 37.

H.

Zehentes Kapitel.

Akademie des Sultans, Mustapha III.

Sultan Mustapha III, ein Freund und Beschüzer der Künste und Wissenschaften, der akademische Versammlungen von Poeten zu halten pflegte (wie mir von Abdlrah man reeset *) dem geschiktesten Dichter und Stegreifreimer in Konstantinopel versichert wurde) trug viel zur Beförderung der Wissenschaften bei seiner Nation bei. Im Jahr der Hidschret 1178 lies er in dem Lalelu' Mahalle' (Tulpenquartier) zu Konstantinopel, eine Universität der Wissenschaften errichten, welche fünf Lehrer, und zwei besondere Vorleser und Ausleger des Korans hat. Die Zahl der Studenten ist in meinen Papieren ungefähr auf 130 angegeben. (Diese Akademie steht ebenfalls mit einer Moschee in Verbindung, nämlich mit derjenigen, welche auch Sultan Mustapha erbaut hat, und nach ihm Nur Musta-

*) Ich lernte ihn auf dem Wiesengrunde von Bojuxdere kennen, als unter grossem Zusammenlauf und Freudenbezeugungen aller Nationen, ein Luftball aufstieg. Da ich von ihm, und zween andern gelehrten Osmanen, dem Ibrahim Efendy, und dem Risa Efendy einen schäzbaren Besuch erhielt, bat ich ihn, auf dieses neue und philosophische Schauspiel etliche Verse zu machen; aber zu meiner großen Bedauernis starb er wenige Tage darauf in der Blüthe seiner Jahre. Als Abdul-Hamid den Thron bestieg, trug Reefet, durch ein vortrefliches Gedicht, das er zu Ehren des neuen Sultans gemacht hatte, vor allen andern Dichtern den Preis davon.

pha, von dem Volke aber gewöhnlicher Lalela Dschami, die Tulpenmoschee genennet wird, nach dem Namen des Stadtquartiers, worinn sie steht).

Eilftes Kapitel.

Akademie Walide' Sultan genennt.

Diesen Namen führt die Akademie, welche der Kaiser Abdul-Hamid im Jahr der Hidschret 1194 erbaut und eröfnet hat, weil sie in der Gegend des Dschami *) der Walide', oder der Sultanin Mutter Muhammeds IV, steht. Sie ist gut gebaut, und hat Bogengänge und Säulen, wie ein Kloster. Dies weiß ich, als Augenzeuge, denn ich war oft darin. Sie hat einen Muderris zum Vorsteher, welcher die Geometrie und Astronomie versteht, und in der Rechtskunde und andern Wissenschaften mannigfaltige Gelehrsamkeit besizt. Ich habe ihn oft besucht, und viele Nachrichten für dieses Werk von ihm erhalten. Er ist ein ernsthafter, aber dabei angenehmer und höflicher Mann.

Vierzig Softa', oder Studenten, haben hier Wohnung und Unterhalt. Ueberdies hat jeder Softa' seinen Dschomes, oder jungen Menschen zu seiner Aufwartung, welcher auch unterrichtet wird, und aus dem Imaret (Hospital) seinen Unterhalt bekömmt. Diese wohnen auch in besondern Zimmern, um in der Stille den Wissenschaften obzuliegen: ein Umstand, der, wie mir

*) So heissen die ansehnlichern Moscheen, in welchen der Freitagsgottesdienst verrichtet werden mus.

H.

der Muderris sagte, für Studierende nothwendig ist, wie auch, daß sie keine Weiber haben, und in vier und zwanzig Stunden nur einmal essen. Die Schüler, welche diese Akademie besuchen, belaufen sich auf hundert und achtzig. Ich war zweimal in dem Zimmer des Muderris gegenwärtig, während daß zehen junge Türken zu ihm kamen, um Unterricht in der Geometrie zu erhalten, die er in besondern Stunden lehrt. Ich habe auch den Saal besehen, wo die Lehrer in verschiedenen Stunden des Tages Unterricht geben. Er ist rechtwinklicht, der Boden mit Matten bedekt, auf welchen gute Teppiche ausgebreitet lagen; in der Mitte hiengen, wie es bei den Türken gewöhnlich ist, einige Lampen. Von dieser Akademie kommt man in die öffentliche Bibliothek des Sultans Abdul-Hamid, von welcher noch besonders die Rede seyn wird.

Zur Ehre der Türkischen Litteratur mus ich bemerken, daß alle diese Akademien heut zu Tage zu Konstantinopel im Gange sind.

Zwölftes Kapitel.

Andere Nachrichten über die großen und kleinen Schulen der Türken.

Die ersten heissen, wie gesagt, Medrese; die andern Mechteb, oder Ort zum Schreiben, weil in denselben die Knaben lesen und Schreiben, und eine Art von Katechismus Birghilu risalè, oder einen kurzen Inbegriff der Religionslehren und Gebete, lernen. Wenn einige, nachdem sie die kleinen Schulen durchgemacht haben, sich den Wissenschaften widmen und Sosta werden wollen, so treten sie in die Medrese. Diejenigen Medrese, in welchen auch kleinere Schulen sind, haben keine Gemeinschaft mit diesen, um desto gewißer alles Geräusche und alle Unordnung zu verhindern. In einigen Medresen essen alle Sosta in ihren Zimmern; in einigen essen sie zusammen in dem Imaret. Der gröste jährliche Gehalt einiger Lehrer der Medrese, beträgt nicht tausend Piaster, oder zwei hundert unserer (Venetianischen) Zechinen. Der Dienstag und Freitag sind frei, desgleichen auch zehn Tage im Beiram, der ganze Monat der Fasten, nämlich der Ramasan, und die zwei vorhergehenden Monate. In den Verzeichnissen des Stambul Efendy (Policei = Lieutenants von Konstantinopel) die ich mir noch vor dem schreklichen Brande von 1782 verschaft hatte, belaufen sich die Kollegien auf fünf hundert und achtzehn. Die Zahl der Mechteb, die durch viele fromme Vermächtnisse gestiftet, und durch ganz Konstantinopel zerstreut sind, beträgt Eintausend, zweihundert und fünf und funfzig. Man kann sich hieraus einen Begriff machen, wie sehr

sich der Staat und einzelne Personen die Erziehung und Bildung der Nation angelegen seyn lassen.

Der Muderris sind, wie ich zum öftern von meinen gelehrten Türkischen Freunden, und von dem Muderris der Walide selbst hörte, mehr als vierhundert. Wenn etliche Tage des Ramasan vorüber sind, so kommen ungefehr sechzig von ihnen vor dem Sultan, je zehn bis zwölfe zusammen, und disputiren über allerlei Artikel des Korans, der eine Menge gelehrter Kenntnisse in sich begreift. Nur diejenigen Muderris, die in geringen Vermögensumständen sind, kommen zu diesen Streitübungen; denn ein jeder von ihnen erhält ein Geschenk von hundert Türkischen Zechinen (Dukaten).

Eigentlich und wenn man genau bei den Verordnungen bleiben wollte, sollten die Gesezgelehrten nicht zu hohen Würden gelangen können, ohne zuvor den Lauf ihrer Studien in den Türkischen Akademien gemacht zu haben. Wenn einer Muderris, oder Vorsteher des Kollegiums, hernach Nasib, oder erster Moscheenlehrer, und Molla, oder (Ober)Richter, gewesen ist, so müste er erst noch, nach und nach die verschiedenen Stufen der richterlichen Würden durchlaufen, er müßte Richter zu Mekka, müßte Istambul Efendy oder General Policei-Lieutenant von Konstantinopel, und Kadhy-Leschkjer oder Grosrichter des Europäischen oder Asiatischen Kriegsheers werden, um endlich zu der höchsten Ehrenstufe eines Mufti oder Oberhaupts der gesammten Geistlichen und Rechtsgelehrten, zu steigen.

Die edlen und reichen Familien unter den Uelema, wie die Durì Zadè, Pirì Zadè, Damaz Zade, und viele andere, bei denen die Würden gleichsam erblich sind, werden bisweilen, aus besonderer Gewogenheit des Sultans freigesprochen, daß sie nicht alle diese aufgezählten Stufen durchgehen dürfen. Nichts desto weniger müssen sie sich mit allen Diplomen zu diesen Stellen verse-

hen, welche gleichsam beweisen sollen, daß sie nach und nach durch dieselben vorgerükt seyn. Dieser Misbrauch, der seit vielen Jahren eingerissen ist, macht, daß Männer von Fähigkeiten und von Gelehrsamkeit in der Armuth schmachten, und sich, zum größten Nachtheil der Türkischen Litteratur, in Unthätigkeit kümmerlich fortschleppen müssen.

Zusaz.

Ein Theil von den Nachrichten dieses Kapitels ist, wo nicht eben aus Peyssonel geschöpft, doch mehr nach ihm, als nach andern Quellen, erzählt. Was aussen gelassen ist, ist zwar nicht viel, aber doch zur Erklärung und nähern Bestimmung des Gesagten dienlich genug, um hier nachgeholt zu werden. Die Softa sind eine Art von Seminaristen, welche ihre Studien, nähmlich Grammatik, Arabische Sprache, Rhetorik, Philosophie, Theologie, Religionsgebräuche und Rechtswissenschaft in den Medrese vollenden. Einige werden zu den höchsten Stellen befördert; andere gelangen zu den untergeordneten Stellen, als Imam oder Ortsgeistliche, Mutewelli oder Verwalter der Moscheeneinkünfte, Naib oder vorderste Geistliche der Mollah, Mehkeme' Kiatib oder Gerichtsverwalter. Andere bleiben bei der Feder, und werden in den Aemtern angestellt. Noch andre, denen das Glück nicht so günstig ist, können niemals aufkommen, oder auch nur die mittelmäsigsten Stellen erlangen. Diese suchen sich ihren Unterhalt dadurch zu verschaffen, daß sie Khodschjah werden, und im Lesen, Schreiben und in den Wissenschaften unterrichten, oder auch Bücher abschreiben, wenn sie eine so schöne Hand haben, daß sie damit genug verdienen können. Wenn man es immer

genau nehmen wollte, so könnten die Gesezgelehrten nicht anders zu hohen Ehrenstellen gelangen, als wenn sie zuerst Softa gewesen, und ihre Studien in den Medrese vollendet haben. Dann sollten sie die Stelle eines Muderris oder Lehrers in einem Kollegium mit einem Berat oder kaiserlichen Diplom bekleidet haben. Hernach sollten sie von der Stelle eines Naib oder vordersten Geistlichen bei einem Richter, zur Stelle eines Kadhy oder Richters, und eines Mollah oder Oberrichters von immer steigenden Besoldungen bis zu der von 500 Aspern (des Tags), welche die stärkste ist, fortgerükt seyn. Wenn sie die grossen Khadylik oder Richterämter, welche den Mollah von 500 Aspern übertragen werden, verwaltet haben, können sie zu den höchsten Würden gelangen, und Richter von Damas, Jerusalem, Adrianopel und andern Städten werden; weiter Kiabe' Mollahsi oder Richter von Mekka; dann Istambul Effendisi oder Generalpoliceilieutenant von Konstantinopel, endlich Khady-Leschkjer. Dies sind die verschiedenen Stufen, die derjenige nach und nach bestiegen haben mus, welcher rechtmäsiger Weise zum Pontifikat oder zur Stelle eines Grosmufti oder Scheik el Islam kommen will. Diese Stufen werden Rutbe' genennet, und wenn man einen Gesezgelehrten, der sich durch seine Verdienste zu hohen Ehren und Würden aufgeschwungen hat, loben will, pflegt man wol zu sagen: Softadan ghelme, we rutbesini Doldurmische adem; das ist: ein Mann, der vom Softa an, allen seinen Graden ein Genüge geleistet hat. — Die Erlassungen und Begünstigungen, welche der Sultan gegen diese Ordnung gewissen Personen und Familien ertheilt, verursachen oft grosses Murren unter den Uelema *). H.

*) S. H. B. v. Totts Nachrichten, I. T. S. 149. 152.

Bibliotheken.

Erstes Kapitel.

Oeffentliche Türkische Bibliotheken zu Konstantinopel.

Da die Bücher, nach der Aufschrift an der Bibliothek des Raghib Pascha, das Werkzeug und die Schlüssel der Künste und Wissenschaften sind, so bezeichneten die Bibliotheken zu allen Zeiten eine Epoche der Aufklärung bei den Nationen, und eines neuen Glanzes für ihre Litteratur. Unter der Regierung Muhammeds II wurden zu Konstantinopel zuerst von den Osmanen Bibliotheken eröfnet, und man sah diese Zierden des Friedens in den folgenden Zeitaltern durch die grosmüthige Freigebigkeit der Sultane und Wessire, und durch die philosophischen Bemühungen gelehrter Männer, sich immer vermehren.

Ich werde in dieser Abhandlung von den öffentlichen Türkischen Bibliotheken zu Konstantinopel, und besonders von den merkwürdigsten und zahlreichsten derselben Nachricht geben. Ich werde von den Stiftern dieser Bibliotheken, von der Zeit, worinn sie errichtet worden sind, reden; die Klassen der Bücher und die Zahl der Bände bemerken; verschiedene merkwürdige Bücher, die besonderer Erwähnung werth sind, anführen, und hie und da meine eigenen Anmerkungen beifügen. Der Versuch, den ich mit unglaublicher Mühe und mit nicht geringen Kosten zu Stande gebracht ha-

be, und hiemit der gelehrten Republik vorlege, wird Männer, welche Kenntniß der Orientalischen Sprachen besizen, erweken und ermuntern können, mit der Unterstüzung irgend eines grosmüthigen und mächtigen Freundes der Wissenschaften, ein raisonnirendes Verzeichnis aller Bücher in den Türkischen Bibliotheken zusammen zu tragen, und dadurch die Litteratur und die Wissenschaften der Europäer mit einen Schaz von Kenntnissen zu bereichern.

Obschon die Anzahl der Bücher in keiner öffentlichen Bibliothek, wie wir sehen werden, über zweitausend Bände zu steigen pflegt *), so muß man doch bemerken, daß diese Bücher geschrieben sind, und daher so hoch zu stehen kommen, daß um diesen Preis unsere Bibliotheken mit dreisig, ja mit sechzigmal mehr gedrukten Büchern versehen werden könnten. In dem kaiserlichen Decret des Sultans Abdul-Hamid für die neue (wiederhergestellte) Buchdrukerei wird ausdrüklich und auf die glaubwürdigste Weise gesagt, daß eine Handschrift von mittelmäsigem, ja selbst von geringem Umfang, übermäsig theuer sey. Die Bücher in Folio von Wankuli, von Ferhendschì Schurì (zwei Wörterbücher), das Tarihì Naima, das Tarihi Raschid (Osmanische Geschichtbücher von Naima und von Raschid) und dergleichen Schriften, sind nicht wolfeiler zu haben, als jedes um dreihundert oder zweihundert und funfzig

*) Herr Muradschea d'Ohsson aber, dessen Stimme hier allerdings gilt, sagt, daß die geringsten Bibliotheken zu Konstantinopel, tausend, bis zweitausend fünf hundert Bände; die andern aber bis fünf tausend Bände enthalten. S. den Zusaz zu diesem Abschnitt.

H.

Piaster, das ist, um sechzig oder funfzig (Venetianische) Zechinen; sogar nur mit den gewöhnlichen Charakteren geschrieben, kostet jedes, hundert bis hundert und funfzig Piaster, da es bei uns, wenn es gedrukt würde, um eine oder anderthalb Zechinen gekauft werden könnte.

Ehe ich von Konstantinopel abreißte, faßte Achmed Efendy von Smyrna, den Entschluß, in seiner Vaterstadt, zum Besten der Nation eine Bibliothek anzulegen, und kaufte für die grosse Summe von zweihundert Beuteln, oder zwanzig tausend Zechinen, Bücher, ein merkwürdiges Denkmal, das in der Geschichte der Türkischen Litteratur aufgeführt zu werden verdient. Es schien mir der Mühe werth, hier, ohne Zweifel am schiklichsten Orte, diese kleine Anekdote zur Ehre der Türkischen Bibliotheken in Ansehung der Schäzung der handschriftlichen Bücher, mitzutheilen.

Der öffentlichen Türkischen Bibliotheken in Konstantinopel, die Erwähnung verdienen, sind dreizehen *).

I. Bibliothek des Serails.
II. Bibliothek des Sultan Mehemet (Muhammed) II.
III. Bibliothek von St. Sophia.
IV. Bibliothek des Sultan Solyman.

---

*) Nach Hr. Muradgea d' Ohsson sind allein in Konstantinopel fünf und dreisig öffentliche Bibliotheken, Kitab-Khane genannt, wovon dieser Schriftsteller funfzehn nahmhaft macht. S. den Zusaz zu diesem Abschnitt.

V. Bibliothek des Mehemet Kiupruli Pascha.
VI. Bibliothek genannt Walide' Sultan.
VII. Bibliothek des Scheid Ali Pascha.
VIII. Bibliothek des Ibrahim Pascha.
IX. Bibliothek des Atif Efendy.
X. Bibliothek des Sultans Bajazet.
XI. Bibliothek des Sultan Osmans III.
XII. Bibliothek des Raghib Pascha.
XIII. Bibliothek des Sultans Abdul-Hamid.

Von einer jeden werden wir besonders handeln; von einigen kürzer, von einigen umständlicher, je nachdem sie merkwürdig und zahlreich sind.

Zweites Kapitel.

Bibliothek des Serails.

Die Bibliothek des Serails ist bis jezt ein Geheimnis für das gelehrte Europa. Die Reisenden schrieben davon, und die Gelehrten urtheilten darüber, in ihren Studierstuben, beide nach falschen und fabelhaften Nachrichten. Der Abbe' Sevin, der gegen das Ende des Jahrs 1728 zu Konstantinopel angekommen war, um Griechische und andere Handschriften für die königliche Französische Bibliothek aufzusuchen, konnte nie bis in dieses unzugängliche Heiligthum der Musen dringen. Man versicherte ihn, wie er sagt *), Sultan Murad

*) In der Beschreibung seiner Reise, welche in den Memoires de l' Academie des Inscript. Tom. VII. Paris, 1733. p. 334. eingerükt ist.

habe alle Griechischen Bücher verbrannt. Diese Antwort zog diejenigen mit Ehren aus der Verlegenheit, welche die gelehrten, dringenden und bedenklichen Wünsche desselben befriedigen sollten, und beruhigte zugleich den guten Reisenden.

Die Zeitungsnachricht, daß der Hr. von Villoison in der Bibliothek des Serail Entdekungen gemacht habe, ist ganz und gar ungegründet. Ich habe diesen Gelehrten zu Pera kennen gelernt, und von ihm selbst erfahren, daß er im Serail nichts gesucht habe. Er hielt sich nur wenige Tage zu Konstantinopel auf, gieng dann nach dem Berg Athos, und nach vielen Inseln, um in den Bibliotheken der Griechen Handschriften aufzusuchen.

Ich lies kein Mittel unversucht, diese Bibliothek zu sehen; aber nach leeren Vorspieglungen und vielen Versprechungen war meine Hofnung am Ende doch getäuscht. Ich suchte ein Verzeichnis von allen Büchern zu erhalten; aber lange konnt' ich nicht einmal mit Gewißheit erfahren, daß die Bücher in ein Verzeichnis gebracht wären. Einer von den Verständigsten, der die Sache wol wissen konnte, sagte mir, nur von den Arabischen, Persischen und Türkischen Büchern sey ein Verzeichnis vorhanden, wie man auch gewöhnlich in andern öffentlichen Bibliotheken zu Konstantinopel anzutreffen pflege. Ins Serail zu kommen, ist schon sehr schwer; aber die Bibliothek zu sehen, die sich im Innersten des kaiserlichen Palastes befindet, ist unglaublich schwer. Ueberdies, wenn ein Unglaubiger diese Bücher sähe, so würden die Türken, voll, wie sie sind, von Aberglauben, Vorurtheilen, und Argwohn, meynen, das Türkische Palladium, von dem die Erhaltung des Osmanischen Reichs abhange, sey in Gefahr.

Ich gieng mit dem Abbe' Sestini nach dem Sardschi, oder Büchermarkte, wo längst der Strasse auf beiden Seiten reichlich angefüllte Buchläden sind. Hier gedacht' ich einige Bücher zu kaufen. Als die Türken, die ihre Schriften und Geheimnisse äusserst ungern in die Hände der Unglaubigen kommen lassen, uns diese Bücher durchsuchen sahen, zankten und schmähten sie uns ins Angesicht. Um uns nicht öffentlichen Beleidigungen preis zu geben, und um den Verkäufer nicht — wie sonst gewis geschehen wäre — in Schaden zu bringen, entfernten wir uns, wie er selbst uns durch einen Wink zu thun gerathen hatte. Nachdem wir durch andere Strassen uns gerettet hatten, schlossen wir den Handel mit dem Türkischen Buchhändler in einer Armenischen Bude. Ungefähr eben so gieng es Sponden zu Bursia *). Daraus kann man schliessen, wie unwahrscheinlich folgende Nachricht des Herrn Guer sey, die auch freilich an sich selbst schon fabelhaft aussieht: „Die Bibliothek des Serails „enthält, ausser einer großen Menge Handschriften in „allen Sprachen, hundert und zwanzig Bände aus der „alten Bibliothek Konstantins des Großen, welche bei „der Plünderung Konstantinopels, der Barbarei der „Türken entgiengen. Die größten unserer Foliobände „sind nur halb so breit und lang als diese. Die Blät„ter sind von so fein ausgearbeitetem Pergament, daß „sie von Seide zu seyn scheinen; die meisten dieser Bü„cher, und besonders diejenigen, welche das alte und „neue

*) Voyages par Spond. Tom. I. a Lyon 1678. p. 254. — Italiänische, Dalmatische, Griechische und Orientalische Reisebeschreibung von Jacob Spon rc. 1 Th. S. 53. Nürnb. 1690.

„neue Testament enthalten, sind mit goldnen Buchsta„ben geschrieben. Ihre Deke ist von vergoldetem Sil„berblech und mit kostbaren Steinen reich besezt. Diese „Bücher werden von den Sultanen so hoch gehalten, daß „man sie nicht einmal anrühren darf.“

Guer hat diese Erzählung aus Baudiers Geschichte des Serails genommen, dabei aber doch die ungeheure Grösse der Bücher um etwas gemäßigt; denn daselbst wurden die Bücher „über eine grosse Klafter „breit, und zwei grosse Klastern lang“ angegeben.

Wenn ich das niederschriebe, was mir in den ersten Monaten meines beinahe fünfjährigen Aufenthalts zu Konstantinopel, in Ansehung dieser Geheimnisvollen Bibliothek selbst von Personen berichtet wurde, die die beste Kenntnis davon zu haben schienen, so würde nichts als ein Roman voll Widersprüche und Fabeln daraus werden. Nun aber will ich nur das Wenige mittheilen, was ich aus den Türkischen Schriftstellern und von ihren Nachrichten durch fleissige Nachforschungen aufbringen konnte. Da dieser Gegenstand mit so viel Dunkelheit umgeben ist, so werde ich es an der sorgfältigsten und strengsten Prüfung nicht fehlen lassen.

In den Türkischen Büchern, welche zu Konstantinopel gedrukt worden sind, finde ich die Geschichte der Bibliothek des Serail. Der Türkische Geschichtschreiber Raschid Efendy, sezt im dritten Bande, S. 32. die Erbauung der Bibliothek im Serail in die Zeit der Regierung Achmed III und zwar in das Jahr der Hidschret 1131; nach Ch. Geb. 1719. Hadschi Kalfah, oder richtiger zu sagen, der Fortsezer, meldet in den chronologischen Tabellen, daß sie im Jahr der Hidschret 1132 vollendet worden sey: „die kö„nigliche Bibliothek, schreibt er, die man in dem in„nersten Theil des Serails zu bauen angefangen hatte,

„wurde in dem Monat Muharem 1132“ (welcher damals in den Julius und August fiel) „vollendet.“

Radschid Efendy spricht von diesem Gebäude und von der Menge der Bücher, die es enthält. Seine Worte, getreu aus dem Türkischen übersezt, lauten so: *) „In dem königlichen Schaz des Serails „war eine unermeßliche Sammlung auserlesener und „kostbarer Bücher, welche die Regierung, seit dem ersten Ursprung des Reichs, theils als Geschenke von „verschiedenen Orten her erhalten, theils selbst aus eigner Bewegung angeschaft hatte. Sie wurden aber „durch Staub, Motten und Würmer größtentheils so „sehr zu Grunde gerichtet, daß es den Personen im „Serail, die etwa Lust dazu hatten, unmöglich war, sie „zu studieren, noch aus den Büchern selbst irgend ein „Vortheil gezogen werden konnte, da sie noch überdies „nicht gehörig geordnet waren. Der gerechte Kaiser „also, angetrieben durch göttliche Eingebung, hielt es „nicht für recht, daß so viele wichtige Bücher ungenuzt, „in Vergessenheit begraben, und den Blicken der Studierenden entzogen blieben; und da er betrachtete, daß, „am Tage des Gerichts von der Unnüzlichkeit der erwähnten Bücher Rechenschaft geben zu müssen, keine Sache wäre, welche von weisen und verständigen Männern gebilligt werden könnte, so errichtete er innerhalb „des kaiserlichen Serails das Gebäude einer Bibliothek, „wo er alle kostbaren Bücher und seltenen Schriften „aufbewahren lies, welche in den königlichen Schazkammern vorhanden waren.“

Wir erfahren also von diesem Geschichtschreiber, daß in der Bibliothek des Serail sehr viele und kost-

---

*) Raschid Efendy Osmanische Geschichte. III. Th. S. 32. Jahr 1131.

bare Schriften, noch aus den Zeiten, da das Osmanische Reich entstand, gefunden worden sind. Darunter also auch die von der Bibliothek der Paläologen, welche an Griechischen Schriften nothwendig reich seyn mußte, und wol gewis auch mit lateinischen Handschriften versehen war. Constantinus Lascaris versichert in seinem Buche von den Griechischen Sicilianischen Geschichtschreibern, in der kaiserlichen Bibliothek zu Konstantinopel, alle Bücher des Diodorus von Sicilien gesehen zu haben *).

Die Bibliothek der Paläologen mußte allerdings Griechische Schriften in grosser Menge besizen, da selbst Privatpersonen eine so grosse Anzahl derselben hatten, daß sie durch ganz Italien zerstreut, und die Bibliotheken, besonders zu Venedig, Florenz und Rom durch sie bereichert werden konnten. Ich übergehe die Medicis, den Bessarion, und so viele gelehrte Griechen, wovon viele nach der Kirchenversammlung zu Florenz, andere nach dem Verlust Konstantinopels sich unter uns (in Italien) niederliesen, und so viele und kostbare Schäze der Gelehrsamkeit mitbrachten, mit Stillschweigen, und erwähne blos der merkwürdigen gelehrten Kostbarkeiten, welche der Pabst Nicolaus V aus Konstantinopel und aus Griechenland herbeischafte. Dieser grosse Freund der Wissenschaften schikte, so wol vor als nach dem Fall des Griechischen Kaiserthums gelehrte Männer aus, um mit grossen Kosten Griechische Philosophen, Geschichtschreiber, Aerzte, Geographen, Dich-

---

*) S. Anecdota Graeca e Regia Parisiensi et e Veneta S. Marci Bibliothecis deprompta edidit Iohannes Baptista Caspar d' Ansse de Villoison. T. II. Venetiis, 1781. p. 264. Constantinus Lascaris de scriptoribus Graecis Siculis p. 29. T. XIV.

ter und andere Schriftsteller aller Art zu sammeln und abzuschreiben. So erhielt er, unter andern Schäzen Griechischer Weisheit, die kostbaren Werke des Dionysius Areopagita, des Basilius Magnus, des Gregorius Nyssenus, des Johannes Chrysostomus, des Cyrillus von Alexandrien, und sezte überdies einen Preis von fünf tausend Zechinen für denjenigen aus, der das Evangelium des Matthäus in hebräischer Sprache geschrieben, auffinden würde *).

Muhammed II, der Eroberer Konstantinopels, ein Mann von mannigfaltigen Kenntnissen, verbrannte und zerstörte weder die alte Wohnung der Griechischen Kaiser, noch ihre Bibliothek. Er liebte die Wissenschaften sehr, verstand mehrere Sprachen, war mit der Arabischen und Griechischen Litteratur wol bekannt, und in die Geheimnisse der Natur und in die Gelehrsamkeit des Alterthums eingedrungen. Nichts las er mit grösserem Vergnügen, als die Thaten des Alexanders, Scipio's, Hannibals, Julius Cäsars und anderer berühmter Feldherren der Vorzeit. Er lies Europäische Bücher ins Türkische übersezen, und bereicherte dadurch die Osmanische Litteratur. Nicht nur in seiner Jugend, sondern auch noch in seinem männlichen Alter, nachdem er schon durch Eroberung Beherrscher des Griechischen Kaiserthums geworden war, hatte er viele Lehrmeister, wie man aus den Tafeln des Hadschi Kalfah in der Reihe er Lehrer der Osmanischen Fürsten sieht.

Das Zeugniß einer so grossen Gelehrsamkeit gaben ihm nicht allein die Türken, sondern auch Herbelot unter dem Wort: Muhammed; Kantemir in der

---

*) Manetti Vita di Niccolo V. und Baronius unter dem Jahr 1453.

Geschichte des Osmanischen Reichs *); Pocock **); Lonicer ***) und viele andere nach dem Theodorus Spanduginus Cantacuzenus, einem vornehmen Konstantinopolitaner, über den Ursprung der Türkischen Fürsten. Dieser leztere, der von den Zeiten Muhammeds II nicht sehr entfernt lebte — denn er schrieb 1522 — ist der erste, bei welchem ich einen Theil von der Grabschrift, die in Türkischer Sprache auf dem Grabe dieses Eroberers steht, lateinisch las; nämlich

Mens fuerat bellare Rhodum, et superare superbam Italiam.

Er sagt aber nicht, daß diese Verse lateinisch auf dem Grabmal stehen. Dies wollt' ich hier anmerken, damit sich Niemand verleiten lasse, mit dem Herrn Guer ****) zu glauben, daß die Inschrift, nach einer Türkischen Grabschrift, auf Befehl Muhammeds II lateinisch auf das Grab gesezt worden sey. In der Uebersezung und Fortsezung des Chalcondylas, welche Vigenere, in der Lobrede oder kurzgefaßten Lebensgeschichte Muhammeds, die 1577 dem Fürsten Ludwig Gonzaga von Mantua gewidmet wurde, in französischer Sprache geliefert hat, werden diese Worte, zwar nicht von Chalcondylas, sondern von Vigenere *****) so angeführt, als wären sie wirklich lateinisch auf dem Grab des Kaisers geschrieben. Wer die

---

*) S. 169.

**) Suppl. Dynast. Abul-Pharaji. Oxoniae 1663.

***) T. I. p. 37.

****) Moeurs et usages des Turcs, leur religion, leur gouvernement civil, militaire et politique etc. Tom. I. p. 38.

*****) T. I. p. 165. Paris. 1650.

Türkischen Sitten einigermasen kennt, wird die Unschiklichkeit der lateinischen Inschrift einsehen.

Einige Zeit darnach fand ich diese lateinische Grabschrift ganz. Sie ist ohne allen Zweifel die Erfindung eines Dichters *).

Von Sultan Solyman wissen wir aus der Geschichte, daß er das Griechische verstand, und verschiedene von unsern Büchern, unter andern auch die Commentarien Cäsars, in die Türkische Sprache übersezen lies **). Fabricius spricht von einer Arabischen Uebersezung Cäsars, welche Solyman mit Vergnügen gelesen habe ***). Man kann daraus schliessen, daß es in der Bibliothek des Serail nicht an Griechischen und Lateinischen Schriften gefehlt habe.

Ueberdies kam, wie ich zu Konstantinopel gesehen habe, im Jahr 1772 das Buch Σειρα των πατερων, Auslegung der Väter über die Bibel, aus einer Griechischen Handschrift des Serails, durch die Bemühung des Fürsten von der Walachei, Gregorius Ghika, in zwei Foliobänden, zu Leipzig gedrukt heraus. Ich habe mich bei gelehrten Griechen und Herren aus dem Fanal, sorgfältig hierüber erkundigt; sie behaupteten mit Zuversicht, daß die Voreltern des Fürsten diese Handschrift aus dem Serail erhalten haben. Der Fürst, dessen Bildniß vor dem ersten Bande sehr schön in Kupfer gestochen ist, lies das Buch auf seine eigene Kosten drucken, und hatte wegen dieser Angelegenheit den Kaloger

---

*) Evodio Assemani Bibl. Medic. Laurent. Palat. p. 217.

**) Herbelot Bibliotheque Orientale unter dem Wort: Soliman Khan.

***) Bibliotheca Latina. T. I. Hamburgi. 1721 p. 171.

Nicephorus Teotochi von Korfu, der sich an seinem Hofe befand, und jezt Bischof zu Pultawa ist, nach Leipzig gesandt. Durch List und grossen Geldaufwand kann man heimlich auf kurze Zeit eine oder die andere Handschrift aus dem Serail erhalten (wie wirklich zwei Personen von meiner Bekanntschaft erhalten haben) um sie zu lesen, und wol auch, aber in der grösten Geschwindigkeit, abschreiben zu lassen.

Endlich sagte mir auch Ismael Bei, ein gelehrter Türke, der die Griechische Sprache versteht, und auch in der Italiänischen nicht ganz unwissend ist, der neunzehn Jahre Page im Serail gewesen, und oft in die Bibliothek gekommen war, die Bücher seyen in Schränke eingeschlossen, und, wie gewöhnlich, aussen mit ihrem Titul bezeichnet. Er versicherte mich ferner, daß ausser den Arabischen, Persischen und Türkischen Schriften, besonders eine sehr alte Bibel in Syrischer Sprache, auf Pergament in groß Folio vorhanden sey; wie auch die fünf Bücher Mosis, die Psalmen Davids, und das Evangelium in Arabischer Sprache mit Kufischen Buchstaben; ferner, daß eine unermeßliche Menge Bücher in Griechischer, Lateinischer und andern Sprachen, jedoch in der Schazkammer (also von der eigentlichen Bibliothek abgesondert) aufbewahrt werden.

Um die Wahrheit so viel möglich mit Zuverläsigkeit zu erfahren, lies ich durch den Venetianischen Drogeman, Herrn Francesco Franchini bei einem vornehmen Türken, der Aufseher über die kaiserliche Bibliothek im Serail gewesen war, auf die feinste Weise Erkundigung einziehen, und dieser versicherte mit Zuverläsigkeit, es seyen Arabische, Persische und Türkische Bücher in der Bibliothek, das Verzeichnis derselben weiche nicht sehr von dem der St. Sophienbibliothek ab, ausgenommen, daß die Bücher schöner geschrieben,

prächtiger gebunden, und die Anzahl derselben um einige Hunderte grösser sey. Er versicherte überdies, es seyen in der That Griechische, Lateinische, Syrische Bücher, in Kisten eingeschlossen, vorhanden; auch gehe die Sage, es fänden sich sogar einige Bücher, welche von Jerusalem hieher gekommen wären.

Wir können daher versichern, daß wirklich Schriften in Griechischer, Lateinischer und andern Sprachen im Serail aufbewahrt werden. Daraus entstanden vermuthlich die Hofnungen der Gelehrten, und so viele Nachfragen in Ansehung der Decaden des Livius, der Werke des Tacitus, und der Verse Homers, deren fast jeder Schriftsteller und jeder Reisende Erwähnung thut, wenn von der Bibliothek im Serail die Rede ist, diese Hofnungen wurde in der Feder vieler Schriftsteller zu zuversichtlichen Behauptungen. Als die Buchdrukerei zu Konstantinopel errichtet wurde, schmeichelte sich Johann Christian Clodius schon mit der Hofnung, die Werke des Titus Livius würden sogleich in einer Türkischen Uebersezung ans Licht treten; denn, nach seinem Bericht, gieng die Rede, diese Werke seyen vollständig vorhanden; das nähmliche sagt er auch von andern alten Griechischen und Lateinischen Büchern die wir für verloren halten *). Peter Della Valle glaubte ganz fest, daß sich der ganze Titus Livius in einer Arabischen Uebersezung in der Bibliothek des Serails befinde **). Auch Erpenius nahm diese Meinung ohne Grund an ***); und Spond, welcher sagt: „Was „ich im Serail am liebsten gesehen hätte, ist der Obelisk „im Garten und der ganze Titus Livius, welcher, dem

---

*) Vorrede zu der Chronik des Reisenden.

**) Viaggi Epist. Parte. I. Epist. IX.

***) Oratio II de lingua Arabica.

„Vorgeben nach, in des Grosherrn Bibliothek ist. „Man versicherte mich, daß dieser Schriftsteller noch „nie habe aufgefunden werden können, so grosse Sum„men man auch dem Aufseher geboten habe " *).

Sultan Mustapha III. lies verschiedene seltene Bücher aus der Bibliothek des Raghib Pascha in die Bibliothek des Serails bringen. Alle Bände (in dieser) sind mit dem großen Siegel, oder mit einem schwarzen Nomenszug bezeichnet, welches anzeigt, daß sie zur kaiserlichen Bibliothek gehören.

Diese Bibliothek — um auch etwas von ihrer äusserlichen Beschaffenheit zu sagen — hat einen ganz marmornen Fußboden; auch die Wände sind mit edlem orientalischen Marmor belegt. Auf einer Seite stehen die Bücher in verschlossenen Schränken mit zierlichem Laubwerk und feinem Glase; umher stehn die Sopha. Dies erfuhr ich von einem Georgier, welcher in dem Serail Freunde von seiner Nation hatte, und wol neun mal in der Bibliothek war, die für die Franken unzugänglich ist. Auch Ismael Beì bestätigte diese Umstände.

---

*) Spond Voyage, Lyon, 1678. T. I. p. 253. Italiänische, Dalmatische, Griechische und Orientalische Reisebeschreibung von Jacob Spon. I. Th. S. 53.

Drittes Kapitel.

Ueber das Verzeichniß der Bibliothek im Serail.

Nachdem ich mit unermüdeter Sorgfalt, und durch die nachdrüklichsten und schiklichsten Mittel, die in meinem Vermögen standen, nach dem Verzeichnisse der kaiserlichen Bibliothek im Serail getrachtet hatte, war ich endlich nach drei Jahren, fast am Schlusse dieses Buchs, unverhofter Weise so glüklich, es zu erhalten. Man wird aus folgender Erzählung sehen, was für grosse Schwierigkeiten ich zu überwinden hatte, um alle Nachrichten von der verborgenen und Geheimnisvollen Bibliothek zusammen zu bringen und zu sichten.

Einer meiner Freunde, der mit verschiedenen Türken von hohem Range in vertrauter Freundschaft stand — jezt ist er zu Madrit — verschafte mir, aus wahrer freundschaftlicher Gefälligkeit, in einem Zeitraum von vierzig Tagen die gewünschte Abschrift. So wie diese Unternehmung neu, und von allen gelehrten Europäischen Reisenden vergeblich versucht worden ist, so wurde sie auch von erfahrnen Kennern des Serails nicht nur für äusserst schwer, sondern vorher fast für unmöglich gehalten. Um daher von der Glaubwürdigkeit der Abschrift Gewisheit zu erlangen, wandte ich mich an einen geschikten florentinischen Wundarzt, der oft in das Serail kam, damit er mir durch seine angesehene und mächtigen Freunde wenigstens die zwei ersten und die zwei lezten Linien des Verzeichnisses abschreiben liese. Ich erhielt darüber die heiligsten Versicherungen der Aufrichtigkeit und Freundschaft, und doch ist jezt ein ganzes

Jahr vorüber, und alle meine Versuche und Hofnungen haben, der Himmel weiß, durch was für ein Türkisches Geschike, fehlgeschlagen. Dies sey nicht gesagt, um mich über diesen Freund zu beklagen, sondern um die grosse Schwierigkeit der Unternehmung zu beweisen, und um zu zeigen, wie schäzbar das Bücherverzeichniß, welches ich hiermit dem Pubiicum mittheile, den Liebhabern morgenländischer Gelehrsamkeit seyn müsse *).

Man kann aus dem Umstand, daß das Verzeichnis in vierzig Tagen von einem Pagen des Serails abgeschrieben wurde, so daß er täglich nur wenige Linien verstolener Weise zu Papier brachte, auf die Aechtheit desselben schliessen. Ueberdies kommt dieses Verzeichniß mit denen von andern öffentlichen Bibliotheken nicht überein; vielmehr weicht es von denselben in wesentlichen Stücken ab. Weder die zahlreiche Klasse der Grammatiken, noch die grosse Anzahl der Wörterbücher — als für die Bibliothek eines Fürsten unnüz — haben darin einen Plaz erhalten. Hingegen finden sich darin ausser den Büchern, welche in das Fach der Religion und Wissenschaften gehören, eine Menge Schriften, welche die Geschichte, die Moralphilosophie, die Staatskunst, die Höflichkeit und anständige Sitten zum Gegenstand haben, von denen viele in den öffentlichen Bibliotheken fehlen, da sie vorzüglich zur Belehrung des Kaisers und zur Bildung des Serails tauglich und gewählt sind. Endlich sind einige davon so selten und selbst den gelehrtesten Personen so unbekannt, daß sie dem Pagen nie in den Sinn gekommen wären, wenn er sie nicht abgeschrieben hätte.

---

*) S. den Zusaz in diesem Kapitel, unmittelbar vor dem Verzeichnisse selbst.

Ich verwahre unter meinen orientalischen Handschriften, die ich in Konstantinopel zusammen gebracht habe, die Abschrift in Türkischer Sprache, so wie sie von dem Originalverzeichnisse der kaiserlichen Bibliothek gemacht worden ist. Die (Italiänische) Uebersezung hat, auf meine Bitte, der gelehrte Ritter Cosmus Comidas, Drogeman des Königs von Spanien, verfertigt. Noch mus ich bemerken, daß die Ordnung nicht bei allen Büchern genau beobachtet worden; ferner, daß das Wort: Ketab, das ist, Buch, womit alle anfangen, fast überall weggelassen worden ist.

Zusaz.

Die Schwierigkeit, den gelehrten Schäzen des rails beizukommen, ist zwar von allen Reisenden, die ihre Aufmerksamkeit darauf gerichtet haben, anerkannt worden. Inzwischen hatte doch Björnstahl zu Konstantinopel einen Freund, der die Bibliothek des Serails zu mehreren malen gesehen hatte*). Dieser Freund ist vermuthlich eben derselbe, dessen Nachrichten er in der Folge **) anführt, nämlich Hr. D. Gobis, der ihm erzählte, er habe die Bibliothek im Serail gesehen: es seyen da drei mit Türkischen, Persischen und Arabischen Handschriften angefüllte Säle; die Griechischen und Lateinischen Handschriften aber seyen ihm nicht zu Gesichte gekommen. Ferner, er habe verschiedene aus den alten christlichen Zeiten herrührende Reliquien und andere dergleichen Stücke im Serail gesehen, nämlich ein grosses

---

*) J. J. Björnstahls Briefe. IV. B. S. 56.

**) J. J. Björnstahls Br. VI. B. S. 39.

Kreuz von Smaragden, das ehemals den Griechischen Kaisern gehörte; ein altes Schwerdt; ein Gemählde auf Schmelzwerk, das Maria mit dem Kinde und Joseph vorstellt, und das einst auseinander genommen worden wäre, wenn nicht Gobis, durch eine Vorstellung bei Sultan Mustapha der Zerstörung zuvorgekommen wäre; und einen Arm von Johannes dem Täufer, mit dichtem Golde eingefaßt, und auswendig mit einer Griechischen Inschrift versehn. Björnstahl hatte auch das ganze Verzeichnis der Büchersammlung des Raghib Pascha für sich abschreiben lassen; und durch sein Beispiel mehrere gereizt, sich dergleichen Abschriften zu bestellen. Ohne Zweifel wurde durch diese Erwekung der Neubegierde künftigen Reisenden die Nachforschung einiger masen erleichtert. Inzwischen ist es zu bedauern, daß Björnstahl damals, da eben in Konstantinopel die Pest regierte, aus Furcht vor Ansteckung, den Katalog nicht anrühren durfte, und also auch gar nichts davon sagen konnte, wodurch wir im Stande wären, eine Vergleichung zwischen diesem Verzeichnisse, und dem, welches nun mitgetheilt werden soll, anzustellen. Wenn diese Vergleichung auch keine Gründe zur Beurtheilung der Glaubwürdigkeit unsers Verzeichnisses geliefert hätte, so hätte sie doch zeigen können, ob die Fehler, welche diesem leztern Verzeichnisse so viel von seiner Brauchbarkeit rauben, den Türkischen Bücherverzeichnissen überhaupt eigen, oder hier nur auf Rechnung des Abschreibers zu sezen sind.

Unsere Hofnung wird durch die Nachrichten, welche Herr Professor Norberg in einem Briefe aus Konstantinopel, vom 17 Dec. 1779 giebt, sehr gereizt. „Ein „hiesiger Türk“ schreibt dieser thätige und gelehrte Mann, „hat mir gegen gute Bezahlung versprochen, mir Verzeich„nisse der vornehmsten hiesigen Türkischen Bibliotheken, „sogar der Bibliothek des Sultans selbst, welche sonst

„wie ein versiegeltes Buch ist, und wozu Niemand Zu„tritt bekommt, zu verschaffen. Vielleicht finden sich „in einigen derselben Arabische Uebersezungen solcher „Bücher, die wir in Griechischer und Lateinischer Spra„che verlohren haben. Sollte dergleichen entdekt wer„den, so wird nichts leichter seyn, als Abschriften da„von zu bekommen. Dies ist der größte Vorzug des „Orients: für Geld thun die Türken alles. Wunder„bar, daß noch Niemand diese Gelegenheit hat benuzen „wollen: der Gebrauch derselben wird ausweisen, ob „wir aus diesen Türkischen Schazkammern etwas zu er„warten haben. Mein Türkischer Sprachmeister hat „mir erzählt, er habe einmal ein Buch Namens Law„jus gesehen: wo aber? weiß er sich nicht zu erinnern. „Wenn man Livius mit arabischen Charakteren schreibt, „so sind es fast eben die Buchstaben: ich will nicht glau„ben, daß jenes Buch Livius ist, habe ihm inzwi„schen eine grosse Belohnung versprochen, wofern er mir „nähere Nachricht davon würde geben können."

Schade indessen, daß diese Hofnung, einstweilen eine genaue und zuverläßige Kenntniß der gelehrten Schäze zu Konstantinopel, und besonders im Serail, zu erhalten, durch die Herren Björnstahl und Norberg nicht erfüllt worden ist. Wenigstens ist, meines Wissens, weder von dem Verzeichniß des einen, noch von den Bemühungen des andern, weiter etwas hierüber bekannt geworden. H.

Bücher der heiligen Auslegungen*).

Buch der Auslegung von Ibni-dil. Heilige Auslegung. Erläuterungen des Ebni mansur matridi. Heilige Auslegung des Nisaburi. Heilige Auslegung der Zeichen (Fahnen) der himmlischen Offenbarungen. Hei-

*) Dieses Verzeichnis erhält den vorzüglich hohen Werth, welchen Hr. Toderini demselben zugestanden wissen will, wol nur durch die Schwierigkeiten, womit es herausgebracht worden ist. Wer diese Schwierigkeiten nicht in Anschlag bringt, für den ist dieses seltene Stück eben nicht von Wichtigkeit, und selbst Hr. Toderini hat nicht Ursache, durch die Erlangung desselben, seine Mühe für sehr belohnt zu halten. Die Titul sind sehr kurz angegeben; wodurch dann die Bücher meistens unkenntlich geworden sind, und an die wissenschaftlichen Schäze, auf deren Kenntnis das gelehrte Europa am begierigsten harret, an die Griechischen und Lateinischen Schriften, welche im Serail, (aber nicht in der Bibliothek des Serails) verborgen liegen — das heist hier, nur an die Titul derselben, ist ohnedas nicht zu denken. Weit entfernt also, diesen Katalog für einen grossen Gewinn der Litteratur zu halten, war ich sogar in Versuchung, ihn ganz wegzulassen, wie ich wirklich mit dem Türkischen Originale, welches der Italiänischen Uebersezung angehängt ist, thue. Allein eine Probe von jeder Bücherklasse hätte das Publicum doch billig erwartet; folglich wären höchstens einige wenige Blätter gewonnen worden. Und um einer so kärglichen Raumersparniß willen wollt' ich dies mühsam erworbene Stück nicht verstümmeln, da doch Fälle kommen können, wo Leser und Reisende wünschen möchten, es ganz zu sehen, wie es von dem ersten Herausgeber geliefert worden ist. So erscheint also das Verzeichnis hiemit vollständig und möglichst getreu.

lige Auslegung des Ebus=suud. Heilige Auslegung des Isfehanì. Heilige Auslegung des Misrì. Heilige Auslegung des Hadschat. Heilige Auslegung des Saalebì. Prosodie des Korans von Ebil=Bekadschi. Prosodie des Korans von Elferid. Heilige Auslegung des Ghiuranì. Wahre heilige Auslegung des Azudiddin. Heilige Auslegung von Ibnì Abbas. Heilige Auslegung voll Erklärungen. Heilige Auslegung von Ebil=hasanil=bikrì. Heilige Auslegung von Tufì. Heilige Auslegung von Faizì Indì. Geheimnisse des Korans von Fachrid=din. Heilige Auslegung Stüze der Hafizi. Heilige Auslegung Meer der wahren Wissenschaften von Negmiddin. Heilige Auslegung von Husein waiz. Zehrpfennig des Spaziergangs von Ibnì Dschevzi. Nöthige Fragen von Razì. Heilige Auslegung von Dschelalin. Sammlung der zwei Meere. Randerläuterungen von Dschelalin. Heilige Auslegung des Nisa von Demenhurì. Heilige Auslegung des Fatiha von Konewì. Randglossen des Fatiha Atbazarì. Theil des Gesichts der Augen. Gewisse Wissenschaft des Sujutì, Auslegung des Kurtubì. Heilige Auslegung Bräute der Deutungen des Kaschanì. Auflösung der zweifelhaften Dinge von Isfehanì. Erklärungen der erschaffenen Wesen ꝛc. Von den Beweggründen der Herniederkunft des Korans von Wahdì. Heilige Auslegung des Kewaschì. Sammlung der einfachen Dinge. Schöne Ordnung von Mahmud=ul=wardarì. Sammlung der heiligen Auslegungen. Heilige Auslegung von Hazik. Vorstellungen (Vorsäze) von Bekaì. Grosse Perle der himmlischen Offenbarung von Ebì Abdullah. Heilige Ausleg. Ueberfliessende Speise der himmlischen Offenbarung. Erklärung der heiligen Auslegung von Kieschaf. Randglossen von Kieschaf. Theil von Kieschaf. Randglossen von Kieschaf des Tabiha. Randglos-

glossen vom Dschiarperdì. Randglossen von Sunduddin. Randglossen von Kutbut-din. Randglossen von Kieschaf. Randglossen von Jemenì. Randglossen von Sukiutì. Randglossen von Esseid. Erläuterungen der Erklärungen von Kieschaf. Auslegungen über Kieschaf. Erklärungen des Kazì, Bizawi und kawaschì. Heilige Auslegung des Bizawi. Randglossen von Scheschzadè. Randglossen von Schehab. Randglossen von Asam. Randglossen von Zekerìa. Randglossen von Mollà Hosrev. Randglossen von Saadì. Randglossen von Ibnì temschid. Randglossen der Schirwani. Randglossen des Sulkufì. Randglossen des Sururì Efendy. Randglossen des Sinan Effendi. Randglossen des Ghani-zadè. Randglossen des Edbai. Randglossen des Kermanì. Randglossen des Hamza Efendy. Randglossen des Kurdì. Randglossen des Kiasrunì. Randglossen des Hafì Ismail Efendy. Randglossen von Bostan Efendy. Randglossen von Emir Schah. Randglossen von Sadriddin. Randglossen des Kiehali. Randglossen des Ibnì Kemal. Randglossen von Izmirì. Unterweisung in den Orakeln Muhammeds von Bizawi. Von den sieben Arten den Koran zu lesen. Erklärung über Schatbì von Ali il-Kari. Geschenke über die zwei Arten des Kabaki, rc. Berechner über den Koran von Ibni Dschini. Erklärung des Dsezri von Aliil-Kari. Eintheilung des Korans von Badschaklìzadè. Von den sieben Arten den Koran zu singen. Von den vierzehen Geschenken über den Koran. Erklärung des Schatbi von Schole. Bücher der heiligen Orakel, oder das heilige Nedscharì. Erklärung über das Nedscharì von Kastelanì. Göttliches Geschenk über die Erklärung des Nedscharì. Erklärung über das Nedscharì von kerkesi. Erklärung über das Nedscharì von Ain. Erklärung über das Nedscharì des Molla Kiurani. Glük-

licher Erfolg des Lesers des Koran von Jusuf-Zade. Erklärung über das heilige Nedschari von Kermani. Randglossen von Tevschih über das Nedschari. Kurzer Inbegriff des Nedschari. Der wahre Glaubige. Von dem wahren Glaubigen des Nuri. Erklärung des wahren Glaubigen von Kadi Abbas. Heiliges Mittel des Kadi Abbas. Erklärung über das heilige Mittel von Aliil-Kari. Erklärung über das heilige Mittel von Schehab. Erklärung über die Lichter des Bizawi. Lichter von Jmamul-Baghri. Das Ende des Verlangens über die Beglaubigung. Namen des heiligen Nedschari. Vollkommenste Erklärung des wahren Glaubigen. Erklärung über die Lichter des Fetadschih. Erklärung über die Lichter von Jbni melik. Schwierigkeit des wahren Glaubigen. Leiter, Erklärung der Schwierigkeiten des wahren Glaubigen. Kleiner Begreifer von dem Jman Sujuti. Erklärung über den kleinen Begreifer des Menari. Geschenk des Mächtigen, Erklärung des kleinen Begreifers. Erklärung über den kleinen Begreifer von alakmi. Erklärung über die heiligen Eigenschaften von Aliil-Kari. Erklärung über die Oriente von Jbni melik. Die Zubereitung über die Erklärung des Fußstapfen des Fußtritts, von Osmanil. Glanz, Erklärung über die Gesichtskreise von Ekmelid-din. Das Ende des Ebnil-eschir. Vorschrift von Jbni hadsche. Erklärung über den Fußstapfen von Aliil-kari. Geschenke der Religion. Erklärung über die Geschenke der Religion von Zerkani. Der Sammler der Lehrarten von Jbnil-eschir. Erklärung über die Regel des Ebi Dawud. Fußstapfe von Jmam malik. Süße Weide des Gesezes in den Gegenständen von Jbni amak. Von den Gegenständen des Sujuti von Jbni arak. Sammlung der Begreifer des Sujuti. Anhang des kleinen Begreifers von Sujuti. Buch Begreifer des Erworbenen von Arak.

Erklärung von Arak. Topasene Halsketten auf Achmeds Throne von Sujuti. Erklärung des Gesezes von Bakwì. Das Erhabenste der Rede von Seidil=Bescher. Erklärung der wunderbaren Zweifel an einigen Offenbarungen von Kelabadì. Erklärung der Offenbarungen von Ibnì=Kutbe`. Wissenschaften der Offenbarung von Ibnis lahil=dimiskì. Erklärung der Begrüsung von Ismail Hakì. Erklärung der vierzig Offenbarungen. Gespräche Erklärungen der vierzig Offenbarungen von Kermanì. Kurzer Inbegriff über die Offenbarung. Unterscheidung der Lehrart des Imamul=Barzì. Stüzen des grossen Imam. Von der Nachbarschaft der Entfernung. Erklärung über die Nachbarschaft und die Entfernung von Nurì. Wissenschaften der Offenbarung von Ibnì telahis=Safdì. Zunge der Wage von Aklani. Auserwählter Schaz von Ali lin husamed=Jinis=schermizil=menkì. Theilung der Theilung in der Einigkeit der Offenbarungen von Ibnì hadscherul=aklani. Erklärung der unüberwindlichen Festung. Urne der frommen und heiligen Werke. Theologie und Artikel des Glaubens. Erklärung der Pflicht. Randglossen über die Pflicht von Melkuti. Randglossen über die Pflicht von Hasan Tschelebì. Randglossen über die Pflicht von Kendschì. Randglossen über die Pflicht von Merzechanì. Randglossen über die Pflicht von Sirwanì. Randglossen über die Pflicht von Ain. Der Text der Gedanken mit den Randglossen der Gedanken von Senewì. Erklärung der Gedanken von Suud. Randglossen über die Gedanken von Senewì. Erklärung über den Edelstein der Rede von Ibrahimil halebì. Erhabene Vorstellungen von Imarir=razì. Morgenländischer Ort der Nachforschungen von Imamir=razì. Erklärung über die Sammlung der Imani von Ebi ishakilmisrì. Baum der Sammlung von Nasiriltoti. Er-

klärung der Nativitätstellungen von Talischi. Es werden eröfnet die Gedanken in der Erklärung der berühmten Nativitätstellungen. Gute Leitung der Wissenschaften durch die erste Stufe des Gesezes. Erklärung der Blätter von Serkindi. Das Ende des Fleisses in der Metaphysik von Sehristan. Gedanken von der Frage über die Lehrart des Seid rukunud-din. Erklärung der Entwürfe der Gedanken von Muhamed-dil-deldschi. Bestimmung des Wegs von Ibrahimil Kurdi. Anordnung über die Erklärung der Anordnung. Erklärung von Ibnil-chalak. Wissenschaft und Wirkung von behaid-din. Zusammenkunft zwischen dem Gesagten und dem Wahrscheinlichen von Ibnit-temiè. Reguln der Führung des Tusi mit der Erkl. Erklärung der Glaubensartikul von Suleiman bin ahmed. Buch von Azdiè. Erklärung der Glaubensartikul des Azdiè von Dewani. Randglossen von Azdiè des Karabadschi mit Randglossen von Mollà chrev. Azdiè's Randglossen von Haider Efendy. Erklärung der Glaubensartikul von Suud-din. Hejali über die Erklärung der Glaubensartikul. Randglossen der Rede Achmeds über Chejali. Ueber die Erklärung der Glaubensartikul. Von Karbebadschi über Chejali. Randglossen des Chejali von Jusuf Efendy zadè. Randglossen des Hejali von Satschaklizade mit dem Selkiuti. Randglossen des Hejali von Keferi. Randglossen des Chejali von Kurd kemal. Randglossen des Chejali von Mollà Adschem. Randglossen des Chejali über die Rede Alneds. Randglossen des Chejali von Brahril-efkiar. Randglossen über die Erklärung der Glaubensartikul von Muggzi. Erklär. der Theilung von Aliil-Kusgi. Erklärung der Theilung von Isfehani. Randglossen der Theilung von Mollà Dschelal. Randglossen der Theilung von Sedschid. Randglossen der Entscheidung von Mir sadreddin. Randgl.

über die Erkl. der Theilung von Dewanì. Randgl. von Sedschid über die Erkl. des Isfehanì über die Theilung von Jusi. Randgl. von Mirze Dschanì über die Randglossen von Helal über die Theilung. Randgl. über die Randgl. von Sedschid über die Theilung von Tas Kuprì. Zeichen des Nothwendigen von Dewanì mit dem Kensie̊. Randgl. von Mirzedschan über Kënsie̊. Randgl. über den Beweis des Nothwendigen von Haschderì Efendi. Beweis des Nothwendigen von Mir Abbas. Randgl. von Helhal. Buch von Kazi-zade̊. Kazrin über den Beweis des Nothwendigen. Sammlung der Abhandlung fünf Bücher. Zafio̊ über den Beweis des Nothwendigen. Randglossen von Chejalì. Erklärung der geometrischen Figuren von Kazi-zade̊. Erklärung der Schönheiten von Ramazan Efendy. Sammlung der metaphysischen Abhandlungen der Dewanì. Alle Abhandlungen von Dewanì. Sprache der Tugenden von raziet-din ibni muhammed. Erklärung der grossen Rechtswissenschaft von behaud-din. Erklärung der grossen Rechtswissenschaft. Anordnung der Wissenschaften von Satschaklì zade̊. Erkl. des Maaberì. Eintheilungen der Nationen. Erkl. des Auszugs von Kiabetì. Ende der verstandenen (Dinge) von Jmar-razì. Auszug des Jmamur-razì. Von den Vierzigen von Jmamur-razì. Leitung der guten Strasse von Jmamul-haremein. Erklärung des hejalì tschelebì. Erkl. der Perle der Rede. Erkl. der Namen nebst andern Dingen von ghazalì. Leitung auf die wahre Strasse in den Antworten der Juden und Christen. Erkl. des Vergleichs von abdullahul-berzi. Randgl von Schirwanì über die heiligen Lichter des fezalì.

Bücher über die Rechtswissenschaft.

Erläuterung des Primats des Gesezes. Speise Randglossen der Erläuterung. Randglossen von Ha-

san tschelebi über die Speise. Randglossen von der Speise von Mollà hosrev. Randglossen von der Speise. Randglossen von der Speise von herwi. Randglossen von Matul. Vermehrung Randglossen von der Speise von Kazi. Randgl. von der Speise von Ibni Kemal. Buch von Burhanud-dinissiwasi. Randgl. der Erläuterung in den vier Grundsäzen. Ibni Kemal. Erklärung des geendigten kurzen Begrifs von Schirazi. Von dem geendigten kurzen Begrif des Isfahani. Sammlung, oder kurzer Begrif des geendigten kurzen Begrifs. Geendigter kurzer Begrif von Schemsid-dinil-issehani. Randgl. von Azadud-din. Randgl. über mirzedschan von azadud-din. Randgl. des geendigten kurzen Begrifs von Teftezani. Randgl. von Mir Ebul-fetih über Seschid. Randgl. von Akdschemalud-din. Randgl. über Seschid von azadud-din. Mollà chosrev. Randgl. des Mustari. Randgl. von Hafiz nisiari über die Erklärung des geendigten kurzen Begrifs. Erkl. von Ibni nedschim. Unheil der Lichter in der Erkl. von dem Orte des Lichts. Randgl. von hafizan-nischari. Erkl. von dem Ort des Lichts der Offenbarung der Geheimnisse. Erklärung von dem Ort des Lichts von Seschid. Erkl. von dem Ort des Lichts von Ibni melik. Randgl. von Azmizadè über den Ort des Lichts. Hauptstüke der Wundernswürdigen Dinge von Mollà Fenari. Randgl. von rehari über den Ort des Lichts. Mudschi über die Lehrart 3 Theile. Erklär. von Muguhwi von Mansur ul Kaani. Erkl. des Wunderbaren von Ibni emiril-hag. Erkl. der Sinne des Wunderbaren von Isfehani. Erklär. der sogenannten Sammlung der Begreifer. Buch des Kiurani. Lehrart der Rechtswissenschaft über Jezdewi von Fachris-selam. Erkläruug von Jezdewi genannt Offenllarung. Lehrart des Jezdewi. Erklärung des Jezdewi von Ekamelid-din. Vergnügen der Aussich-

ten. Lehre der Rechtswissenschaft samt andern Dingen. Hinlängliches zum Nothdürftigen in der Erklärung der offenen Strasse. Gerichte der Gerichte in der Lehrart der Gerichte. Vortheil in der Lehrart des Razi. Vereinigung der Stärke. Sammlung der Abhandlungen von der Wissenschaft der Stärke (Gewalt). Von dem Schreiben von Ibnì hemam. Erklärung des Schreibens von Ibnì emir il-hag. Randglossen über die Sittenlehre von Mesud. Von Schah husein. Chalchali über Kara Randglossen. Randglossen der Moral von Seschid Muhammed. Kara chalil Efendy über die Abhandlung des Taskiupri zade über die Sittenlehre. Von dem Ursprung des Iman Muhammed. Von Charag ebì jusuf. Ueber die Lehrart des Gesezes. Erklärung von Kazihet. Erklärung des Berichts. Suudì über die Leitung auf die wahre Strasse. Erklärung des Grundsazes. Ekmel über die Leitung auf die wahre Strasse. Dehlewì über die Leitung auf die wahre Strasse. Hinlänglichkeit über die Leitung auf der wahren Strasse. Ibnil-hemam über die Leitung auf der wahren Strasse. Offenbarung der Leitung auf die wahre Strasse. Das Ende der Erklärung über die Leitung auf die wahre Strasse. Ende in den Offenbarungen der Leitung auf die wahre Strasse von Ibnì hadscher. Edelstein über die Erklärung von gurer. Randglossen über Ekmel von der Leitung auf die wahre Strasse. Siriddin nebst etwas anderem. Randglossen des Edelsteins von . . . . Efendy. Randglossen des Edelsteins von Abdul-halim. Randglossen von Azmi über den Edelstein. Randglossen der Perle des wanì. Randglossen der Perle von Karadscha Ahmed. Buch des Multakì. Grosses Buch von Alebì. Erklärung des Multakì von Osman Efendy. Kleines Buch von Alebì. Erklärung des

Multaki von hazali. Erklärung von Ibni emirilhag. Erklärung des Primats der Gerechtigkeit. Randglossen von dem Primat der Gerechtigkeit von Achi tschelebi. Randglossen von dem Primat der Gerechtigkeit von Jakub Pascha. Buch von Esbah. Erklärung der Körper von Nebri Zade. Buch Erklärung der Körper des Hari. Buch von nezar von Ibnil nedschim. Buch von Mollah allauddinil-esweb. Anordnung der Körper. Buch von Timur Kas. Erklärung von Jeewiril ebrar. 2 Abschriften. Geschenk der Nachrichten. Randglossen des Muchtar. Meer des Raif. Erklär. des Kerz. Buch von den Wahrheiten. Erklär. des Kerz. Beredter Fluß, Erklär. des Kerz. Buch des Kudari. Buch Vorstellungen. Kafi in der Erklärung des Rafi. Sammlung von Lehrsprüchen. Schaz von Ekmel. Buch von Mesbut. Buch des tiefen Turani. Vermächtnisse des nasmi. Erlaubte Vermächtnisse. Ueber Entscheidungen der Vermächtnisse. Lehrsprüche des natki. Lehrsprüche des Sefar. Lehrsprüche des Merzi. Erklärung der Sittenlehre der Richter. Buch von Kestani. Buch von Nural ain. Von den mancherley Sammlungen. Berühmte Abhandlungen. Buch von hasan nesrinlani. Artikul von Esterusni. Artikul von Amari. Sammlung der Augen. Wort von husein in der Antwort der Worte. Perle der Rechtsgelehrsamkeit. Auserlesenste Dinge der Offenbarungen, zwei Abschriften. Buch von Melaghenim. Buch über die Erklärung der Augen der Wandelnden. Erklärung des Manzume. Erklärung des Mansume. Ausfertigungen über die Rechtswissenschaft von unh efendy. Randglossen von Kasim. Erklärung der Sammlung des Meri. Bücher vom Vertheilen der Erbschaften. Buch von Sehawendi. Erklärung des Seradsche über die Vertheilung der Erbschaften. Erklärung über das Vertheilen

von Akwai. Uebersezung des Buchs von der Vertheilung des Wehbi. Erklärung der Vertheilung von Siswe-ri. Buch über das megma. Erklärung von Alil Kari. Buch des Fezali. Buch von der Vorsicht. Buch von den Tugenden. Erklärung des megma. Kurzer Inbegrif der Rechtswissenschaft. Entscheidungen des tatarchan. Entscheidungen von Kazihan. Entscheidungen von wahbi. Entscheidungen von Indie'. Entscheidungen von bezazie'. Entscheidungen aller Sammlungen. Perle der Entscheidungen. Entscheidungen von Kiurdi. Entscheidungen von Jahja Efendy. Entscheidungen von Ataultah. Entscheidungen von Ali Efendy. Entscheidungen von uskubi. Entscheidungen des Kernisi. Kurzer Inbegrif von Kadizi Efendy. Entscheidungen von chairie'. Entscheidungen von Murkarizade. Buch von terdschih. Entscheidungen von Kaidie'. Entscheidungen von Kerki. Entscheidungen von riaje. Buch Fragen von heraze'. Glauben der Entscheidungen. Grosse Entscheidungen. Versehungen von Entscheidungen. Menge von Entscheidungen. Entscheidungen des Wegiz. Schönheiten von Entscheidungen. Buch Hülfe der Richter. Buch über die Redekunst. Schlüssel des Sekiaki. Erklärung des Schlüssels von Teftezani. Erklärung des Schlüssels von Seschid. Verlängertes Buch. Längstes Buch. Buch über die Berichte. Randglossen des verlängerten Buchs von Kiermasti. Randglossen des verlängerten Buchs. Randglossen von Chosrev über das verlängerre Buch. Randglossen von Seschid über das verlängerte Buch. Buch von Mirzedschan. Randglossen des verlängerten Buchs. Randglossen des verlängerten Buchs von Sukiuni. Randgl. des verlängerten Buchs von Hasan tschelebi. Randgl. über das verlängerte Buch von Casimillari. Randgl. des verlängerten Buchs von Sukiuni. Erklärung der

Verse der Offenbarung. Randglossen über den kurzen Begrif von Muhammed Efendy hafizil Neschari. Buch Erläuterung. Buch klare Auslegung. Randglossen von Osman Efendy. Gaben des Schlüssels. Erklärung der Zeugnisse der Erläuterung. Ueber den kurzen Begrif. Randgl. des kurzen Begrifs. Buch Erklärung. Buch Zeugnisse von der Erläuterung. Buch von den Gerichten mit seiner Erklärung. Buch Ende des kurzen Begrifs von Abul Kahir. Buch Bericht. Buch kurzer Begrif. Randgl. über den kurzen Begrif. Randgl. über den kurzen Begrif. Buch Entlehnung nebst etwas anderem. Buch Ursache. Erklärung der Ursachen von Sewafi. Sammlung der Wortfügungen. Buch Grammatik. Zusammenfügungen von Zemhaseri. Erklärung der Zusammenfügungen von Ibnil-hadschib. Erläuterungen der Zusammenfügungen. Erklär. der Verse der Zusammenfügungen. Erklär. geringe Waide von Jesrafi. Erklär. der geringen Waide von Jesrafi. Erklär. der geringen Waide von Zahiril-wertschi. Kurzer Begrif der grossen Pferde über die Erkl. der geringen Waide. Buch von Abdul Kadir. Residenz der Verständigen. Erklär. der Residenz der Verständigen von Musazade. Erklär. der Zeugnisse der Erläuterung. Erklär. der Residenz der Verständigen von Ibni Mollah Tschelebi. Erklär. der Residenz der Verständigen von Schemeni. Erklär. der Residenz der Verständigen von Demaraeni. Erklär. der hinreichenden Dinge von Razi. Erklär. der hinreichenden Dinge von Asamiddin. Reichliche Erklär. der hinreichenden Dinge. Indische Erkl. der hinreichenden Dinge. Randglossen von Asam über den Dschami. Randgl. von Ismet über den Dschami. Buch Dschami. Randgl. von Abdulghesur über den Dschami. Randgl. von Bosnewi über den Dschami. Buch von Muharen Efendy

über den Dschamì. Buch die Prüfung. Randgl. der Prüfung von Atalì. Buch von Ezherì. Buch von Ibnì malikil = Esmunì. Buch von Ibni Husam. Erklär. der Zeugnisse über die Wortfügungen. Buch von Ibnì masnik. Buch des Ewarì. Buch des Sejuti. Buch von Ibni ghalanis = sadikì. Buch hinreichende Dinge. Buch des Sejutì, Buch von den Wortverbindungen. Erklär. der Wortverbindungen von Seschid Abdullah. Erklär. der Reguln von der Wortverbindung von Ebi Senai. Erklär. der Sammlungen der Inbegreifer. Erklär. der Vorrede von Seschid Alì Zade'. Buch vortrefliche Stimmen. Ueber die wunderbaren Wörter des Korans. Ueber die wunderbaren Wörter der Berichte. Anordnung von den Namen und den Wörtern des Nurì. Ordnung der Wörter von Ezherwì. Von den Wörtern von Esad Efendy. Unterscheidung von Batiosì. Wissenschaft der Herauskunft von Ebi Helak. Gesicht des Verfassers von Camus. Verständniß der Wörter. Die Einfachen von Raghibil=Isfehanì. Buch von den Namen. Kurzer Inbegrif von den Neuerungen der Städte von Hamewì. Grundwissenschaften von Bekawì. Buch kurzer Begrif der Wörter. Neuerungen von Ebì Abdulbekrì. Leuchtendes Buch von Ibnì Embari. Buch von Burhan. Buch ferhenk Schurì.

Philosophische, Logische, Astronomische, Geometrische und Arithmetische Bücher.

Text der Zeichen. Erklärung der Zeichen von Razi. Uebersezung des Aristoteles über die Logik von Esad Chodschja. Uebersezung des Aristoteles genannt Drei Unterweisungen von Fazitil-banjewi. Natur der Arznei (kunde) von Ibni Sina. Randglossen der Systeme von mirzedschan. Zuflucht von Ibni Sina. Erklärung der Zuflucht von Schirazi. Buch gewisse Wissenschaft. Philosophie des Kiaschani. Stufen der Aufsteigung von Ibni Sina. Gründe der Arzneiwissenschaft von Ibni Sina. Erklärung der Augen der Philosophie von Razi. Zuflucht von Ibni Sina. Erklär. der Zuflucht von Schirazi. Buch gewisse Wissenschaft. Philosophie des Kiaschani. Grundsaz der schimpflichen Sache von Ibni Sina *). Erkl. der sehr schimmernden Philosophie des Schirazi. Sammlung der Abhandlungen von der Philosophie. Abhandlungen zum Vergnügen der Freunde des Megriti. Erklär. der Veränderung der Farben von Ibni Ketriune. Verfertigung von Scheih schehabid-din. Wahrheiten von Plato. Reichliche Speise der Gedanken von dem Ebheri. Zeugnisse der Aufsteigung von Schirazi. Buch über die Philosophie. Lauf der Philosophie von Hoja

*) Nach dem Gutachten gelehrter Türken, die ich befragt habe, handelt Avicenna in diesem Werk von der Zeugung, und nimmt, wo er über die Welt philosophische Untersuchungen anstellt, einen ewigen Ursprung (?) derselben (richtiger ohne Zweifel, keine Entstehung der Welt) an: ein System, das die Muselmanen verabscheuen, und, als gottlos, verwerfen.

Zade. Ende der Philosophie von Megriti. Zeugnisse über eine Grundfläche. Geheimnisse der Natur von Plinius. Lauf der Philosophie von Ghazali. Maas von Mirmuhamed. Vier Theile von Schirazi. Göttlicher Baum von Muhamedil schehir zurdi. Randgl. von dem Beweise des Nothwendigen. Hanefianische Erklärung. Randgl. von Mirebul feth. Erklär. der Philosophie des Gesichts. Sammlung betreffend die Unterscheidung von Tusi. Auge der Gebote. Erklär. von Mubarek-schah. Erkl. der Philosophie des Gesichts von Mubarekschah. Erkl. der Leitung auf die wahre Strasse über die Philosophie des Schirazi. Randgl. von Mirzadschan über die Philosophie des Gesichts. Erkl. der Leitung auf die wahre Strasse von Huscheinil-mebdi. Randgl. des Lari. Randgl. des Lari und anderer. Randgl. des Helhali über den Kasimir. Randgl. von Asrullah für den Kasimir zugleich mit Randglossen des Lari. Text von dem Aufgang der Sterne von Emewi. Buch über den Aufgang der Sterne von Seschid Ali zade. Erklär. des Aufgangs der Sterne von Razi. Erklär. des Semerkandi. Randgl. von dem Aufgang der Sterne von Hadschi Pascha. Buch des Fenawi. Buch Isagogia. Erkl. von Ibni Izmet über die Vernunftlehre. Erkl. der Leitung auf die wahre Strasse. Buch Wort von Achmed. Erkl. von constans für (durch) den Semerkandi. Buch des Lenusi über die Vernunftlehre. Erkl. der Anordnung, des Dewani mit den Randglossen von Mir. Randglossen von Mir über die Anordnung. Randgl. über die Anordnung von Eghewri. Erklär. der Anordnung von Abdul-lahil-bezdi. Erkl. von Schemsid-din für (durch) den Kutbit-dinir-razi. Erkl. des Schemtsche von Jestezani. Erkl. des Schemtsche. Randgl. von Sejid über den Schemtsche. Proben der Wissenschaften. Randgl. von Cara daut über Semsie. Grundlagen die Wissen-

schaften über die Vernunftlehre zu erlangen von Tusi. Buch von Mebahidschil-fek. Buch von Mebahidschil-abd. Bestätigung der Reguln, Erkl. des Tschighmini von Kazi zadè. Erkl. des Tezkir. Randgl. des Tschighmini von Birdschendi. Erkl. der astronomischen Tafeln von Ulugbeg. Erklär. des Lari über die Abhandlung von Kusdschi über ilahie. Von den Tafeln von Mirem Tschelebi. Erklärung der astronomischen Tafeln des Ulubeg von berdschendi. Abhandlung von dem Astrolabium. Erklärung von Seissil. Buch Astrolabium. Erklärung des Astrolabiums von Soilemezzadè. Behanie über die Arithmetik. Sammlung der Abhandlungen von der Arithmetik. Nachricht von Ibni Sina über die Arithmetik. Abhandlung von Schemiet über die Arithmetik. Dreiangel von Ibni Mahkuf über die Wahrsagung aus der Erde. Buch von den menaz und meraba. Einleitung in die Musik von Kadaji. Buch Erwerbung. Sammlung der philosophischen Abhandlungen. Buch Licht. Buch Offenbarung der Wahrheiten.

Contemplative Bücher.

Mekkanische Siege. Erklärung des Augapfels von Ibni Turkiè. Erklär. des Augapfels von Dawud Kaiser. Erkl. des Augapfels von bal Efendy. Erkl. des Schlüssels des Unsichtbaren von Nadì. Erkl. des Schlüssels des Unsichtbaren von Eznebki. Erkl. des Schlüssels des Unsichtbaren von Atbazarì. Erkl. von Abdurrahimil helwetì. Wiederbelebung der Wissenschaften von Gozali. Schlüssel des Unsichtbaren von Konewì. Gesänge von Omer ibni Karaz. Erkl. von Ibnì fariz. Erkl. der Abhandlungen. Erkl. der Alberghi. Erkl. des Bostamì. Erkl. von Muhamed bin Elias Kurdì. Erklär. von Muhamed bin huseinil Larì. Ab-

handlung über die Beschauung. Weg auf die Strasse. Buch über den kurzen Begrif. Buch des Schiranì. Abhandlung über die Beschauung. Offenbarung über die Nothwendigkeit. Buch des Berzendschi. Buch des Konewì. Sammlung der guten Sitten. Erklär. der Anordnung von Ibnì Turkì. Der unsichtbare Lügner. Punct der Erklär. von Sejid Mustaphà. Buch von Rebusì. Säugammen der Wissenschaften von Scheabid = din. Schaz der Geheimnisse. Krieg der Gedanken. Von den Wandelnden von Ibnì = meimune'. Spiegel des Körpers. Stufe der Monate. Buch des Kisrì. Uebersezung des aliil = larì, von Ali zade'. Heilige Poesie. Heilige Poesie erkl. von Imail sarih. Heilige Poesie erkl. von aliil = larì. Rosenhain der Geheimnisse. Erkl. der heiligen Poesie. Erkl. des Rosenhains der Geheimnisse. Räthsel und Gleichnisse. Wissenschaft des Daseyns. Erkl. von Ebì hasanil-Konewì. Muhammedischer Weg. Buch Offenbarungen.

Bücher von der Arzeneiwissenschaft.

Regul der Arzeneiwissenschaft. Von der Befreyung von Ibnì Sina. Anatomie Regul. Erklär. der Regul der Arzneiwissenschaft. Buch von der Heilung. Dauer der Schmerzen von Hadschi Pascha. Erkl. des Mugiz. Buch von Mugiz. Buch von Mubteda. Erkl. des Mugiz. Kurzgefaßte Rede von der Arzneiwissens. Buch von Israil. Denkschriften des Dawud. Buch Ackerbau. Buch über die Arzneiwissenschaft. Geschenk für die Muhammedaner über die Arzneiwissenschaft. Buch von restemul weschim. Neue Arznei. Alte Arznei. Uebersezung des Geschenks für die Muhammedaner. Sammlung der Abhandlungen von der

Arzneiwissenschaft, die einfachen Mittel (Kräuter) von Ibnì bitar. Erklär. der Ursachen Buch Anzeigen. Spiegel der Heilung. Entfernung der Krankheiten. von rukunid = din. Buch von Musud = din. Beschluß der Arzneikunde.

Historische Bücher.

Vollkommene Geschichte von Ibnil esir. Geschichte von Ibni chaldun. Geschichte von Ibni Chelchian. Geschichte von Ibnì selah. Geschichte von Atibì. Ergözung der Grössern. Geschichte von Mirzaki. Geschichte von Raschid. Buch von zeili tschelebì zadè. Geschichte des Naima. Geschichte von Dschenanì zadè. Geschichte des Dschenaji hussein Efendy. Geschichte von Emin Tschelebi. Geschichte von hezarfem. Geschichte von Mekka von Kutbì. Geschichte von Kassan bei. Geschichte von Mir chender. Geschichte von Wessaf. Geschichte von Timur Schekaik. Uebersezung des Schekaik von Mahmidi Mohammed Efendy. Zusaz des Schekaik von Aschafì. Geschichte der Califen von Sujutì. Geschichte Feslekie von Chiatib Tschelebì. Allgemeine Erdbeschreibung von Chiatib Tschelebì. Buch von den Gegenden oder Ländern. Wissenschaft der Länder. Buch von Ezhelè. Wunderbare Dinge der Welt. Verzeichnisse der Städte. Buch von den Lichtern. Wissenschaft der Nachrichten. Entgegenstellung der gerechten Menschen. Nächtliche Unterhaltungen von Nachrichten. Buch von den Belehrungen. Muhammedische Erzählungen. Geschichte der Philosophen. Buch von Dschemaledinil feuti. Rosengarten der Kalifen von Nasmi = zade. Geschichte von Burhan. Geschichte der Philosophen von Schehrzurì. Geschichte von Choja. Augen der Propheten. Stufen der Aerzte. Stufen der angenehmen Gerüche von

von Suiuti. Krone der Uebersezung. Buch Anemone. Buch von Katalogna. Geschlechtregister der Koraiten. Zusaz über den Text von Humajun name'. Sieb der Zeit. Atibebein, oder von den zwei Schranken. Buch von Meukusud-dinil mukadesi. Buch von hattat Mukarizi. Buch von Uliat. Freuden der Aufseher. Gesch. von Aegypten. Schluß der Aufrichtigkeiten. Benachrichtiger Mustapha. Geschichte von Medina. Hanefianische Stufen. Buch des Temini. Buch die Güter. Buch von den Gefährten. Erklärung der Poesie, Ergözung von Ibraim Tschelebi. Augen der Wirkung von Ibni Seiddin-mas. Buch Licht. Leben des Herrn der Menschen (oder Muhammeds). Buch über den Körper. Besondere Nachrichten. Das Leben zu Damascus. Wünschenswerthes Vergnügen. Buch Gelehrte von Irak. Erzählungen von Nachrichten. Buch von Kerchi. Buch des Zeitungsschreibers Mustapha. Stufen der Heiligen. Offenbarung der Nachrichten. Wahre Gesellschaft. Stufen von Schirwan. Buch von Molla'. Buch von Molla Dschami. Sieben Nachrichten Sigel von Cairo. Sieben herumschweifende über die Nachrichten von den Tartarn. Rath der Könige. Guter Weg. Buch Erklärungen.

Bücher über die Moralphilosophie.

Buch Chumase'. Erkl. des Chumase' von Ibni temam. Buch des Merzufi. Ueber Chumase' Liedersänger von Mutenebbi. Erkl. des Liedersängers des Mutenebbi von Wahdi. Erklär. des Chumase', von Chatibit-tibrizi. Grosse Gesänge von Isfehani. Goldene Schüsseln. Erkl. der Reden. Erkl. von Isfehani. Grundlagen von Ebi abidi zakiani. Reden von Seide. Wage der Höflichkeit. Goldene Schüs-

seln von zemhasri. Buch Erinnerer der Grossen. Buch von Asamid-din. Erkl. des Gedichts von Ibnì bedrul. Erkl. des Gedichts von Edhemì. Erkl. des Gedichts von Ibnì hageril-mekkì. Erkl. des Gedichts von Ibnì merzuk. Beweis der aufrichtigen Freundschaft. Erkl. des Burde'. Buch von Saad. Erkl. von Saad. Erkl. des Gedichts von Burde. Erkl. der Abhandlung von Ibnì zebdul. Buch von Ibnì nebate. Denkschriften von hamdume Nüzlichkeit von Maksure'. Erkl. des maksure'. Uebersezung von Ibnì Zidun. Erkl. des maksure und ein anderes. Theil der Denkschrift von hamdunie'. Nüzlichkeit des maksure' Erkl. des lamie'. Buch des lamie'. Buch des Zidun. Zugang des Gesichts. Buch des Siftì. Erkl. von Ibnì zidun von cara halil. Erkl. des Zugangs des Gesichts. Kostbarer Edelstein der kostbaren Edelsteine. Erkl. über den kostbaren Edelstein. Uebersezung des kostbaren Edelsteins von Selim Efendy. Randglossen des kostbaren Edelsteins. Anspielungen von Edeba'. Uebersezung der Anspielungen von Edebà. Randglossen des Edebà. Erkl. der Anspielungen des Edeba' von Ebì abassal Dschurdschanì. Gespräche. Uebersezung der Gespräche. Erklär. der Gespräche von Ibni Chiamal. Randglossen über die Gespräche von Seid burhan. Buch Streitübungen. Erkl. der Streitübungen. Uebersezung der Streitübungen von Ibnì Jusuf. Erkl. der Streitübungen. Uebersezung der Gespräche und der Streitübungen. Buch Erzählungen. Buch des Salebì. Schaz des Buchs von Salebì. Erklärung des Schazes von Emì. Buch überwindet (übertrift) sich nicht. Buch überwindet sich nicht. Buch Verbindungen. Buch Verbundene mit sich von Salebì. Perle des Fasire'. Erkl. der Perle des Fasire'. Sprichwörter des Sairin. Erkl. der Sprichwörter des Sairin von Ibni Chiemal. Erkl. der Sprichwörter

des Sairin von Conewì. Randgl. der Sprichwörter des Sairin von Cara halil. Erkl. der Sprichwörter des Nazirìn. Randglossen der Sprichwörter des Nazirin. Sprichwörter des Mebdanì. Uebersezer der Sprichwörter des Mebdanì. Randglossen der Sprichwörter des Mebdanì. Erklär. der Sprichwörter des Mebdanì. Sprichwörter. Rubinen der Sprichwörter. Buch von Ebì mansur. Sprichwörter des Wandelnden. Höflichkeit des Buchs. Gedicht von Ibnil' Esir. Erläuterungsbuch. Von der Beredtsamkeit. Erkl. der Erläuterung von Imamil Afis. Buch des Jetimè. Band der Perle. Die zwei Künste von Askierì. Wolriechender Höflichkeitsgarten. Löwe der Kundmachung. Buch von Hejazil Imlà. Gedicht der Gelehrten. Buch von Filaid. Schöne Werke der Großen. Schmuk des Kleides der Geburtssterne. Schiff der Beredten. Sicherheit von Ibnis-Sendscherì. Ader der Güte von Makrì. Vollkommenes Buch von Mir. Buch nicht nothwendige Nothwendigkeit. Buch des Murì. Buch Erklärung. Erkl. des Newabì. Buch von Newabì. Buch Randglossen über Newabì. Buch genannt Sewabigh. Erklärung des Redschan. Erklär. der Höflichkeit. Randglossen über die Höflichkeit. Randgl. des Redschan. Buch des Rejamin. Erkl. des Rejamin. Buch von Beredsamkeit. Erkl. der Beredsamkeit. Randgl. über die Beredsamkeit. Buch von Hedaik. Buch von Schemschid-din. Buch von der Schönheit der Höflichkeit. Erkl. der Schönheit der Höflichkeit. Randglossen von der Schönheit der Höflichkeit. Buch von Ibni nebatè. Kurzer Begrif der Sprichwörter von Meidanì. Buch Elchubnì. Buch Feraid. Buch Subhmebnì. Buch von Metinì. Buch des Casì. Heilige Unterhaltung. Buch des Churesmi. Buch des Tibrizì. Buch kurzer Begrif. Buch Zierrathen.

Buch Gedicht. Gedicht des Buhterì. Gedicht von Ebi-nuraz. Gedicht von Scheuket. Erkl. des Scheuket von Seruri. Erkl. des Scheuket. Erkl. des Scheuket von Seid Alì. Erkl. des Scheuket von Schemsì. Buch des Nisamì. Erkl. des Nisamì. Uebersezung des Nisamì. Buch des Hatikì. Schöne Einbildungen. Grundlagen von Saib. Erkl. des Saib von Scheruri. Erkl. des Saib von Seid Alì. Erkl. des Saib von Schemsì. Erkl. des Saib Surì. Sammlung der Abhandlungen. Buch von Keslul. Buch von Behaud-din. Von der Speise der Künste. Erkl. der schönen Speise der Künste. Buch Enimuzez. Enimuzez des Tarzusì. Lagen der Wissenschaften. Schlüssel der Glükseligkeit. Perle der Krone. Ehre der Vorrede. Sammlung von Hafiz. Berühmte Stimmen. Perle der Nachrichten. Buch Sonne. Buch des Selafè. Heiliges Gedicht. Buch Gedicht. Buch von Hemian. Buch Rede. Geschriebenes Buch. Rednerisches Buch. Buch Sittenlehre. Ueber das Leben Muhammeds. Gedicht des Ebiurì. Einleitung zur Höflichkeit. Perle. Erkl. der Perle. Buch von Mewad. Erkl. von Mewad. Perle. Erkl. der Perle. Perle. Erkl. der Perle. Erkl. des kurzen Begrifs. Buch kurzer Begrif. Grundsäze des Schirazì. Buch Grundsäze. Das Schiff des Raghib von Wakuf. Buch Wissenschaften. Buch Name der Bücher. Sänger von Hafiz Schirazì. Erkl. von Hafiz. Erkl. des Scheruri. Erkl. des Surì. Erkl. von Seid Alì. Rosenhain. Garten. Buch von Fakihi. Prosodie von Andalusì. Randgl. von Kuiserì. Gewürzörter. Erkl. der Gewürzörter. Buch Bestimmungen. Erkl. der Bestimmungen. Erkl. des Gartens. Erkl. des Rosenhains.

Viertes Kapitel.

Bibliothek des Sultans Mahummed II.

Sultan Muhammed II, der Eroberer von Konstantinopel, ein grosser Krieger, und, wie wir oben schon gemeldet haben, ein Freund und Kenner der Wissenschaften, stiftete nicht nur die erste Akademie in dieser Hauptstadt, sondern eröfnete auch eine öffentliche Bibliothek. Diese gehört unter die ersten Osmanischen, die in dieser Hauptstadt angelegt worden sind, und ward von dem erwähnten Sultan am Ende seiner Regierung, welches nach den Tafeln des Hadschi Kalfah in das Jahr der Hidschret 886, und der christlichen Zeitrechnung 1481 fällt, erbaut. Das Erdbeben, womit Konstantinopel am 13 des Monats Zelhidsche, 1179, Donnerstags eine halbe Stunde nach Sonnenaufgang heimgesucht wurde, erschütterte die prächtige Moschee Sultan Muhammeds, stürzte die grosse Kuppel ein, und beschädigte auch die Bibliothek. Sultan Mustapha, der Sohn des Sultans Achmed Khan lies sie mit grossen Kosten wieder bauen, und diese Arbeit wurde, wie ich in den Türkischen Denkschriften gefunden habe, in fünf Jahren, acht Monaten und eilf Tagen vollendet.

Die Bibliothek hat drei Aufseher, und diese drei sind täglich da; die Freitage jedoch ausgenommen; denn da dieses die Festtage der Mußülmanen sind, so bleiben die Bibliotheken verschlossen. Jeder genießt ein tägliches Gehalt von fünfundsiebzig Aspern; die

Kost erhalten sie aus dem Imaret der Moschee. Am grossen Bairamfeste bekommen sie ein Geschenk von fünf und vierzig Piastern. Einer hat die Oberaufsicht, und wird jährlich, wenn die Bibliothek untersucht, und als richtig und vollständig gefunden wird, mit fünf und zwanzig Piastern beschenkt. Die Bibliothek ist ausserhalb der Moschee, doch ganz nahe bei derselben, angelegt. Ueber der Thüre liest man folgende Aufschrift in Arabischer Sprache. „Das Studium der Wissen„schaften ist ein göttliches Gebot für alle „Mußülmanen. Dieses schöne Gebäude „wurde wieder hergestellt im Jahr (der Hi„dschret) 1185.

Ich habe die Bücher in dem Verzeichnisse gezählt, und 1625 herausgebracht; alle sind in Arabischer, Persischer und Türkischer Sprache geschrieben. Sie sind auf folgende Weise eingetheilt und geordnet.

I. Klasse Koran wa tegwid, Korane und Schriften, welche überhaupt, und vornehmlich den Koran recht lesen und singen lehren. Ihrer sind 10.

Kufischer Koran.

Hier findet sich ein alter schäzbarer Koran mit kufischen Buchstaben, wie in dem Verzeichnisse angemerkt ist. In Ansehung der alten Kufischen, und der neuen Arabischen Schrift beziehe ich mich auf die Abhandlung, welche am Ende des funfzehnten Kapitels folgen, und worin von zwei sehr alten Kufischen Koranen die Rede seyn wird. Hier bemerke ich nur, daß die Buchstaben des heutigen Arabischen Alphabets, durch Ebn Bawad, der im Jahr der Hidschret 413, nach andern erst 423 starb, vervollkommnet und besser von einander abgesondert

worden sind. Die Schrift Jakuti ist viel später; denn sie ist ein Werk des Jakut, der unter Motaassem, dem lezten Abassiden, lebte *).

Man verwahrt in verschiedenen Europäischen Bibliotheken einige Blätter vom Koran mit Kufischen Buchstaben, als eine kostbare Seltenheit. Hottinger erwähnt einiger von dieser Art: (Bibliotheca Orient. p. 105) Adler beschreibt die, welche in der königlich Dänischen Bibliothek zu Koppenhagen sind **). Niebuhr führt ein kostbares Blatt an, welches einige dem Omer zuschreiben ***); dieser Koran ist aber zu Kairo; andere unvollständige Korane zieren die Bibliothek zu Wolfenbüttel, und mehrere Büchersammlungen. Man hat also Ursache diese alte Handschrift sehr hoch zu schäzen.

Bücher den Koran recht zu lesen.

Hadschi Kalfah führt in seiner reichhaltigen Bibliothek, unter den dreihundert Wissenschaften, von denen er schrieb, bei jeder eine Menge Schriftsteller an, und nennt diese Adab Alcoran oder Adab Tawalat Alcoran, oder Tegwid, welche über die wahre Lesung des Korans Unterricht ertheilt. Diesen Titul führen auch die Bücher, welche diese Wissenschaft abhandeln. Al-Nuri wird von Herbelot vorzüglich gelobt ****). Iman Nuri aus Persien

---

*) Ienisch de Fatis Lingg. Orient. §. IV.

**) Descript. Cod. Cuf. in Bibl. Reg. Hafn. Altonae, 1780.

***) Descript. de l' Arabie Pref. p. XXII.

****) Biblioth. Or. unter den Wörtern: Koran und Al-Nuri.

schrieb einen Bostan oder geistlichen Garten, worin er die Wissenschaft den Koran zu lesen, besonders vorträgt.

Der Geist dieser Wissenschaft besteht darin, daß man mit Scharfsinn die Schwierigkeiten, welche in der Schrift Muhammeds vorkommen, durchdringe und aufhelle. Ausser dem, daß der Koran mit Dunkelheit und Zweideutigkeiten angefüllt ist, ist er auch zuerst ohne Zeichen, wodurch die Selbstlauter ausgedrükt würden, und ohne orthographische Unterscheidungszeichen geschrieben worden; endlich haben auch die Nenn- und Zeitwörter, nach der Eigenheit der Sprache, keine besondern Endungen, und daher kommt es denn, daß aus der Art, wie man liest und die Wörter verbindet, Irthümer und Kezereien in der Mußülmanischen Theologie und Religion entstehen. Aus diesem Grunde darf man sich also nicht wundern, daß die Mußülmanen eine besondere Wissenschaft daraus gemacht, und viele angesehene Lehrer sie durch Fleiß und Schriften zu befördern gesucht haben.

II. Tefasir, Auslegungen des Korans, 143.
III. Kiutubu-usuli-hadis, Grundsäze, oder der theoretische Theil der Lehre von den Offenbarungen, 16.
IV. Kiutubu-hadis, Bücher von der Ausübung der Offenbarungen Muhammeds, 202.
V. Kiutubul-akajid wel Kelam, Bücher von den Lehrsäzen des Glaubens und der biblischen Erkenntnisse, das ist, Metaphysik oder scholastische und dogmatische Theologie, 107.
VI. Kiutubu-usul-fikih, Bücher von der theoretischen Rechtswissenschaft, 53.
VII. Kiutubul-fikih, Bücher von der praktischen Rechtswissenschaft, 99.

VIII. Kiütübül-fetewa, Beschlüsse, oder Entscheidungen der Rechtsfälle, 48.

IX. Kiütübül-edebijat, philologische Bücher, 106.

X. Kiütübüt-tesawwuf, contemplative Bücher, welche mit Begeisterung von der Gottheit handeln, 52. Einige Mußülmanische Mönche, welche ein beschauliches Leben führen wollen, haben Bücher von der Andacht und von der Beschauung, mit dem Titul Tesawwuf, das ist, geistliches Leben, geschrieben.

XI. Kiütübül-chawas, Bücher von den erhabenen Gegenständen, handeln von der Gottheit, 78.

XII. Kiütübül-tibb, Bücher über die Arzneiwissenschaft, 94.

XIII. Kiütübül-ilmì-hikmet, we hejet, we hendesè, Bücher über die Naturlehre, Astronomie und Geometrie, 95.

XIV. Kiütübün-nudschum, welhisab, Bücher über die Astrologie und Arithmetik, 44.

Da die Osmanen die Sterndeuterei sehr schäzen, so haben sie die Grundsäze der Astronomie nöthig. Daher wurde unter diese Bücher auch Cassini, in einer Türkischen Uebersezung gestellt. Wir haben in dem Kapitel von der Astronomie erzählt, daß Mehemet Efendy, Gesandter der Pforte zu Paris, von dem Sohne dieses grossen Astronomen, die Fragen erhielt, welche der Vater gegen die Astronomischen Tafeln des Ptolemäus verfertigt hatte: es war eine französische Handschrift, denn damals war das Werk dem Druk noch nicht übergeben.

XV. Kiütübüs-sarf-wen-nahw, Bücher von der Arabischen Grammatik, 92.

XVI. Kiütübü-ilmi-maani, wel bejan, Bücher von der Redekunst, 32.

XVII. Kiütübü Lugatil-fars wel-Arabi, Persische und Arabische Wörterbücher, 45.

XVIII. Kiütübül-tewarich wes-sijr, Geschichtenbücher und Reisebeschreibungen, 167.

In allen Bibliotheken findet man historische Bücher in grosser Menge. Hadschi Kalfah zählt in seiner berühmten handschriftlichen Bibliothek dreitausend dreihundert Geschichtschreiber, oder besondere Werke, welche diesen Gegenstand betreffen, unter dem Wort Elm Tarikh, die Wissenschaft der Geschichte. Diese Zahl wird noch um vieles grösser durch die Zusäze, welche Arabadschi Baschi in der Fortsezung der Bibliothek des Hadschi Kalfah geliefert hat. Von den Reisebeschreibungen werden wir bei der Bibliothek des Raghib Pascha sprechen.

Fünftes Kapitel.

Bibliothek von Sanct Sophia.

Der Stifter der öffentlichen Bibliothek von St. Sophia ist der grosse Kaïser Solyman. Er errichtete sie im Kleinen, im sechzehenten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung, als er seinen Kanu' Name', dieses berühmte Gesezbuch, bekannt machte. Zwei Jahrhunderte darnach, nämlich im Jahr der Hidschret 1159 gab Sultan Mahmud ihr die Gestalt, welche sie jezt hat. Die Wände derselben gehen in den Tempel, der einfach und gut von Steinen gebaut ist, wie ich bei meinem Eintritt in den untern gepflasterten Theil der Moschee bemerkte, in welche ohne einen Firman Niemand kommen darf *).

*) Die St. Sophienkirche ist beinahe viereckicht; denn sie hat zwei und vierzig Pariser Klaftern in der Länge, und acht und dreisig in der Breite. Der Grundriß stellt ein Griechisches Kreuz, dessen Breite um etwas weniger beträgt, als die Länge, in einem Viereck vor. Grelot Relation nouvelle d' un voyage de Constantinople. Paris 1689. S. 101. Dieser Schriftsteller verschafte sich durch Geld und viele Mühe Gelegenheit, in dem Tempel verborgen und eingeschlossen zu bleiben, um das Maas zu nehmen, und den Grundriß und die Zeichnung davon zu entwerfen. Er hat sich durch die Mittheilung der Höhe, des Grundrisses, und der Zeichnung einiger Moscheen von Konstantinopel, sehr verdient gemacht.

Ueber der Thüre liest man die Arabische Inschrift: „Wema Tevfikj illa billahi:“ Es ist keine gute Eigenschaft in mir, ausser von Gott. Ein ähnlicher Denkspruch wird auf die Bücher und in die Vorreden gesezt, wie Meninski unter dem Wort: tevfik versichert.

Sie hat acht Aufseher mit einem täglichen Gehalt von siebenzig Aspern. Den Unterhalt bekommen sie aus dem Imaret der St. Sophienkirche.

Die Zahl der Bücher beläuft sich nach dem Verzeichnisse, das ich unter meinen Handschriften habe, auf 1527. Ausser den Arabischen und Persischen Büchern findet man darin fast über jeden Gegenstand Türkische Schriftsteller. Die Eintheilung ist beinahe ebendieselbe, wie bei der Bibliothek des Sultans Muhammeds II. Hier ist jedoch keine besondere Klasse von Koranen und solchen Schriften, welche über die richtige Lesung dieses Buchs Unterricht ertheilen, gemacht.

Seltener Koran.

Am Ende des Verzeichnisses wird nur der Koran geschrieben mit Osmans, eines von den ersten Anhängern Muhammeds, Handschrift, genannt. Man sehe hierüber, was wir bei der Bibliothek des Sultan Abdul-Hamid über die zwei seltenen Korane sagen, welche daselbst unter dem Titul: Koran geschrieben mit der Schrift des Heiligen Osmans; Koran geschrieben mit der Schrift des berühmten und heiligen Ali, vorkommen.

Chymie.

Es finden sich keine besondere vermischte Schriften, wie wir bei der Bibliothek des Sultan Muhammed sahen; doch sind mehrere chymische Schriftsteller und

Bücher, welche eine besondere Klasse ausmachen, unter der Aufschrift: Kiùtùbùl Kimìa, Chymische Bücher.

Arzneikunde.

Unter den medicinischen Büchern kommen auch einige Türkische Schriftsteller, mit dem Titul Efendy vor. Man muß besonders eine medicinische Abhandlung über die Heilung der Pest von Tas Kuprì Zadè bemerken, welche für diese Länder sehr nüzlich ist, und den Titul führt: Risaletus-Schesa lil edwail weba. Auch findet sich hier das Buch: Zahlreiche Abhandlung von den einfachen Arzneimitteln von Mustapha Efendy. Die Uebersezung des Indischen Buchs set tschutì: Die Uebersezung des Buchs tireti Indì, das ist, Arten auf Indische Weise zu leben: Sefai, das ist, Arzneimittel von Hadschi Pascha, und ein anderes von eben demselben Verfasser mit dem Titul: Mittel für die Krankheiten und Uebel. Viele andere übergehe ich. Die Zahl der Schriftsteller über die Arzneiwissenschaft, in der Arabischen, Persischen und Türkischen Sprache, so viel deren in dem Verzeichnisse stehen, beträgt 99.

Bücher über die Vernunftlehre.

In die Klasse der Bücher über die Naturlehre, Astronomie, Geometrie, sind auch die Bücher Mantik, oder Vernunftlehre eingezeichnet. Sehr schiklich nennen die Araber diese Wissenschaft Elm Almizan, die Wissenschaft der Wage, indem sie wirklich den Werth der Säze und die Verbindung der Schlüsse mit Genauigkeit abwiegt.

Kegelschnitte von Apollonius.

Von diesem scharfsinnigen Geometer ist hier das schäzbare Werk über die Kegelschnitte, betittult Ki-

tab al markhruthat li Ablanios. Dieser Schriftsteller wurde von den Mußulmanen zur Zeit des Al-Mamon, der im neunten Jahrhundert nach Christi Geburt regierte, übersezt. Als dieser gelehrte Kalife, ein grosser Freund und Beschüzer der Wissenschaften, Griechische Bücher über alle wissenschaftliche Gegenstände aufsuchen lies, um sie ins Arabische übersezen zu lassen, so erhielt er, unter andern Schriftstellern nur sieben Bücher von den Kegelschnitten des Apollonius. Man sieht aus der Vorrede, daß das ganze Werk in acht Bücher getheilt war, und daß das Achte allen andern gleichsam zur Grundlage diente. Ueberdies hatte der Kalife Nachricht, daß das gewünschte Buch sich nur in der Bibliothek der Kaiser befände, welche dasselbe so hoch schäzten und so sorgfältig verwahrten, daß es durch kein Mittel zu erhalten sey *).

Zur Zeit des Hadschi Kalfah war das achte Buch nicht entdeckt, wie man in seiner Bibliothek und bei Herbelot unter dem langen Artikel: Ketab sehen kann. Doch wissen wir von Abu' Musa, daß vier Figuren von demselben gefunden worden sind. Die vier ersten Bücher wurden von Achmed Ben Musa al Hamasi, und die andern drei von Thabet Ben Korrah ins Arabische übersezt. Apollonius soll lang vor dem Euklides gelebt haben, und die Kegelschnitte das lezte seiner Werke seyn. Wir werden von diesen bei der Bibliothek des Sultan Abdul Hamid reden.

Ich habe durch den Muderris der Walide, einen grossen Liebhaber der Geometrie, nach dem achten Buch der Kegelschnitte des Apollonius forschen lassen; er brach-

---

*) Abulfar. S. 169.

te mir aber nach vielen und sorgfältigen Nachforschungen die Versicherung, daß es in den Bibliotheken zu Konstantinopel nicht zu finden sey.

Wörterbücher.

In der Bibliothek von St. Sophia sind 48 Arabische und Persische Wörterbücher; gewöhnlich trift man kein ganz Türkisches Wörterbuch an. Unter diesen sind zwei die vorzüglichsten, welche im Druck erschienen, und von denen am gehörigen Orte geredet werden soll. Wankuli, welcher Arabisch-Türkisch ist, und das Arabische Lexikon Sihahi Dschewerì in die Türkische Sprache übersezt hat; das andere, Persisch-Türkisch, genannt Ferhanghissurì, das ist, poetisches Wörterbuch von einem ungenannten Verfasser *).

Hier ist auch das berühmte Kamus el muid (Herbelot schreibt es Camus au Bahar Mohith) ein Werk von Magdeddin Muhammed Ben Jakob, der im Jahr der Hidschret 817 gestorben ist. Er meldet in der Vorrede, daß er es aus einem andern Arabischen Wörterbuche von fünf und sechzig Bänden zusammengeschrieben habe. Es wurde von Scheskh Achmed Ben Marquez unter dem Titul Al Cabus in die Türkische Sprache übersezt. Kamus heißt im Arabischen Ocean, oder Meer, das die Erde umgiebt; Cabus, ein Pfau.

Noch bemerke ich zwei Compilatoren, welche Türken sind, wie ihr Beinahme Efendy anzeigt, welcher

*) S. dieses Bandes II Theil, III Kapitel, §. XVI.

der Türkischen Nation allein eigen ist. I. Wörterbuch von Lussi Efendy betittult Hassietul Kamus. II. Das Lexikon des Lassaid Efendy mit dem Titul Lehgetul Lugat.

Sechstes Kapitel.

Bibliothek des Sultan Solymans I.

Sultan Solyman, der Sohn Selim Khans, des Sohns Bajazet Khans, ein Kenner der Wissenschaften, ein Meister in der Staatskunst, überhäuft mit Lorbeern und mit Triumphen, erworben unter Wehklagen und Niederlagen des Menschengeschlechts, nachdem er Ungarn verheert, die Insul Rhodus durch einen schreklichen Sturm erobert, die Festung Belgrad zerstört, die Stadt Bagdad eingenommen, die Walachey und Moldau überwunden, und die Könige der Franken und Teutschen (wie der Muhammedische Schriftsteller sagt *) in Stücke gehauen hatte, widmete er sich in den lezten zehen Jahren ganz den Werken des Friedens, um die Armee und die Schazkammer wieder in guten Stand zu stellen.

Ihn beschäftigte nun der Gottesdienst und die Staatseinrichtungen. Nach Kantemir **) lies er den majestätischen Tempel ausbauen, der von ihm den Namen

*) Herbelot Biblioth. Orient. unter dem Wort: Solyman.

**) Hist. Oth. T. II. p. 337. Geschichte des Osm. Reichs. S. 322.

men Solimanie hat, und wozu er drei Jahre vorher den Grund hatte legen lassen. Während daß die prächtige Moschee samt den darzu gehörigen Gebäuden mit unglaublichem Eifer und mit orientalischer Pracht errichtet wurde, machte er das neue Gesezbuch bekannt. Darin wies er der öffentlichen Bibliothek von sehr einfacher Einrichtung ihren Plaz an. Ich erhielt von den höflichen Aufsehern derselben die Erlaubniß, sie ganz nach meinem Belieben zu untersuchen. Die Bibliothek hat auf einer Seite die Wand des Tempels, auf der andern einen grossen Pfeiler; die beiden andern Seiten bestehen aus sehr hohen eisernen Staketen. Die Bücher liegen in verschiedenen Nischen horizontal, sind in Gittern von Laubwerk eingeschlossen, und werden in gemahlten Futteralen aufbewahrt. Ich traf da zwei Aufseher an, welche mir das Verzeichniß der Handschriften, und der Arabischen, Persischen und Türkischen Bücher zeigten. Auf meine Frage, wie groß die Anzahl der Bücher sey, antworteten sie, es seyen ihrer gegen zwei tausend. Die Eintheilung ist eben dieselbe wie wir sie bei den andern Bibliotheken gesehen haben.

Siebentes Kapitel.

Bibliothek des Mehemet Kiupruli Pascha.

Die Familie Kiuprulì zeichnet sich in der Osmanischen Geschichte durch merkwürdige Staats- und Kriegsunternehmungen, und in der Litteratur durch Liebe zu den Wissenschaften und zu den Büchern aus. Zu Diwanjulì, wo das Grabmal Kiupruli's mit einer kleinen Moschee erbaut ist, sieht man die Bibliothek dieses berühmten Wessirs, die gute Bücher besizt. Er starb in einem Alter von sechs und sechzig Jahren, zu Adrianopel, im Jahr der Hidschret 1072, oder nach Ch. G. 1661 *).

Mehemet stand bei dem Sultan Muhammed IV in so grosser Achtung, daß dieser Kaiser ihn auf dem Sterbebette fragte, wen er für den fähigsten halte, ihm im Wessirate zu folgen. Auf die Antwort, er kenne keinen andern als seinen Sohn, Achmed Kiupruli, der damals erst zwei und dreisig Jahre alt war, gab der Kaiser wirklich diesen Achmed seinem Vater zum Nachfolger, zwar zum unerhörten Beispiele, aber zum grossen Vortheile der Osmanischen Monarchie. Denn er hatte in der That grosse Talente, war ein feiner Staatsmann, und besaß die nöthigen Eigenschaften zur Regierung des Reichs, das einen grossen Theil seiner Auf-

---

*) Histoire de l' Empire Ottom. par Mr. Mignot. Paris, 1775. Tom. III. p. 159.

nahme und Vergrösserung dieser Familie zu danken hat *).

Mustapha Kiuprulì, ein Sohn des grossen Achmeds, war ebenfalls ein grosser Krieger und Staatsmann, und ein vorzüglicher Freund der Wissenschaften. Ricaut**) schreibt von ihm: „Sultan Solyman II bewieß bei seiner Thronbesteigung seine Liebe zu den Wissenschaften dadurch, daß er zu seinem Günstling (und „Kaimmakan) den Mustapha Kiuprüli wählte, der allgemein für den fähigsten Mann im Reiche gehalten wurde, und die schönste Bibliothek zu Konstantinopel hatte.“

Mustapha Kiuprulì wurde, nachdem er eine Zeitlang Kaimmakan gewesen war, von Sultan Solyman II zur Groswessirwürde erhoben. Er zeigte in allen seinen Unternehmungen und Siegen grosse Staatskenntnisse und kriegerische Tapferkeit. Die

---

*) Kantemir Geschichte des O. R. S. 388. 389. T. Nach diesem Schriftsteller wurde Achmed Kiuprüli schon im siebenzehnten Jahr seines Alters, Groswessir. „Die Türken nennen ihn den Verweser des Schattens Gottes; das „Licht und den Glanz der schönsten und liebreichsten Völker; „den Aufseher und Bewahrer der wahren Geseze, wie auch „der guten, heiligen Gebräuche: den Zerbrecher der Glocken der irrenden und gotteslästerlichen Völker; den furchtbaren Anführer; den Gelehrtesten, Gnädigsten ꝛc. Er ist „der einzige Wessir gewesen, der diese Würde von seinem Vater bekommen, und dieselbige, wie durch Erbrecht, auf seinen Sohn und Enkel gebracht hat.“

H.

**) Etat present de l' Empire Ottom. p. 155.

Mußülmanen hielten ihn für einen Spiegel der Klugheit, der Gerechtigkeit und der Gottesfurcht. Er machte viele weise Einrichtungen und Verordnungen *).

Ich begab mich nach der Bibliothek des Mehemet Kiuprulì, um ihre Beschaffenheit kennen zu lernen; allein da der Weg in dieselbe durch die Moschee führt, so konnte ich ohne Firman sie nicht zu sehen bekommen. Nach den Nachrichten, die ich darüber von gelehrten Türken erhalten habe, ist sie ziemlich groß, und in die gewöhnlichen Klassen getheilt.

Achtes Kapitel.

Bibliothek der Walidè.

Unter den vielen Sultaninnen, welche die Stadt, zum Besten der Nation **), mit Moscheen, Imareten, Akademien und Schulen verschönert haben, ist besonders die Walidè, oder die Sultanin Mutter dreier Kaiser, nämlich Muhammeds IV, Solymans II, und Achmeds II. berühmt. Diese Dame, die während ihr Sohn, Sultan Muhammed noch sehr jung auf dem Throne saß, das Reich mit grossem

*) Kantemir G. d. O. R. S. 595. 600.

**) Hussein Efendy, von der Osmanischen Größe, in dem alten Buche della Letteratura de' Turchi. Venez. 1668. p. 16.

Ruhm und Ansehen regierte, erhielt die Erlaubniß, die prächtige kaiserliche Moschee, genannt Juni Dschami *) auf dem Uferplaze Emin Unì, zu erbauen.

Nahe dabei wurden, ungefähr in Gestalt einer grossen Kapelle, von eben dieser Sultanin die kaiserlichen Grabmäler errichtet, wo sie und ihre Söhne begraben liegen.

Zur Seite ist die Bibliothek der Walidè. Nach den Inschriften ist sie im Jahr 1124 errichtet worden; folglich ist sie ein Werk Sultan Achmeds III, der um diese Zeit regierte. Sie hat den Namen der Walidè, nicht allein weil sie nahe bei der Moschee und bei den Grabmälern ist, welche von derselben errichtet worden sind, sondern auch weil Sultan Achmed die Bibliothek als ein gutes Werk für seine Urgrosmutter und zum ewigen Besten derselben vollendet hat, eine Handlung, wovon man in der Osmanischen Geschichte mehrere Beispiele findet. Ueberdies sagten mir die Bibliothekare, sie hätten ihren Unterhalt aus den Stiftungen der Walidè.

Das Bibliothekzimmer ist vierekigt, hell, aber sehr enge. Die Fächer sind in der Mitte angebracht, nach vier Seiten, in Gestalt eines Würfels, der mit Schriften angefüllt ist; wenn man in denselben hineintritt, so sieht man eine doppelte Reihe Bücher; auch sind an den Wänden umher noch einige aufgestellt. Es sind lauter Handschriften, und kein einziges Buch aus der Buchdruckerei zu Konstantinopel darin; denn in

*) Relation nouvelle d' un voyage de Const. par Mr. Grelot, p. 280. à Paris, 1689.

dem Jahr der Errichtung dieser Bibliothek gab es noch keine Türkische Buchdruckerei zu Konstantinopel, und in den folgenden Jahren dachte der Sultan nicht daran, neue Schriften für dieselbe anzuschaffen.

Als ich in die Bibliothek kam, übersah ich sie zu wiederholten Malen mit Aufmerksamkeit, um die Zahl der Bücher zu schäzen. Es schienen mir nicht über Eintausend fünfhundert zu seyn, wie mir auch der alte Aufseher vorher versichert hatte.

Ich fand da einen Koran in Folio, mit Kufischer Schrift, auf Baumwollen Papier. Fünf Türken lasen, aber zwei davon ausserhalb der Bibliothek, in dem Hof, der an das kaiserliche Grabmal stößt, das mit vielen Lampen geschmückt und voll von Kenotaphien der Söhne und Töchter der Sultanin Mutter war.

Die Bibliothek hat vier Aufseher, wovon jeder ein tägliches Gehalt von siebenzig Aspern genießt, und am Bairamfeste fünf und zwanzig Piaster erhält. Ueberdies giebt das Hospital, das erst neuerlich von Sultan Abdul-Hamid gebaut worden ist, diesen vier Aufsehern die tägliche Kost.

Neuntes Kapitel.

Bibliothek des Scheid Ali Pascha.

Scheid Ali Pascha stiftete eine Bibliothek zu Konstantinopel. Er ists, der im Jahr der Hidschret 1126, nach Ch. Geb. 1715 Morea von den Venetianern eroberte. Seine Bibliothek wurde zu Anfang dieses Jahrhunderts erbaut. Sie wird nur zwei Tage in der Woche für die Studierenden geöfnet. Ich gieng einmal gegen Mittagszeit nach der Bibliothek, um sie zu sehen; aber ich fand sie schon verschlossen, und hatte nachgehends weder Zeit noch Lust, noch einen Versuch zu machen.

Zehentes Kapitel.

Bibliothek des Ibrahim Pascha.

Nach dem Bericht, welchen ich bei dem Fortsezer der Tafeln des Hadschi Kalfah finde, wurde die Bibliothek des Groswessirs Ibrahim Pascha, der mit einer Tochter des Sultan Achmeds III vermählt war, nicht weit von dem Dschami Zehzade im Jahr der Hidschret 1132, der christlichen Zeitrechnung 1719, errichtet. Dieser berühmte Wessir war ein Freund der Wissenschaften, und hatte sich um die Buchdruckerei verdient gemacht. Er führte die Regierung, als Groswessir, viele Jahre lang, mit großer Klugheit; aber in dem Aufruhr unter Sultan Achmed III mußte er unglüklicher Weise unterliegen. (Er ward den Aufrührern zu Gefallen erdrosselt). Die Bibliothek dient jezt nicht zum öffentlichen Gebrauch; sie ist immer beschlossen, und wird, wie mir einige Türken auf der Stelle selbst sagten, als ich mich dahin begeben hatte, um sie zu sehen, nie geöfnet, als wenn etwa ein vornehmer Türke sie in Augenschein zu nehmen verlangt.

Eilftes Kapitel.

Bibliothek des Atif Efendy.

Die Bibliothek des Atif Efendy, eines gelehrten Mannes, und grossen Freundes der Litteratur. Es sind drei Aufseher angestellt, welche ein Gehalt von achtzig Aspern des Tags haben, und in einem steinernen Gebäude wohnen. Der Verwalter der frommen Stiftung gibt ihnen von Zeit zu Zeit ein Geschenk von fünf oder sechs Piastern, und am Bairam drei **Piki**, oder drei Ellen Türkisches Tuch.

Ich habe diese Bibliothek gesehen. Sie ist vielwinklicht, und hat eine schöne Kuppel, welche auf Bogen und Pfeilern mit zwei Säulen von weissem Marmor ruhet. Sie ist sehr geräumig, und für die Studierenden bequem eingerichtet; ich traf ihrer damals acht an, welche Bücher vor sich hatten.

Vornen eröfnet sich ein Zimmer; ich trat hinein, und sah an den Wänden herum die Bücherschränke gestellt, und in der Mitte ein hohes Parallelepipedum, welches aus den Fächern bestand, die voll Bücher waren.

Nach der Versicherung des Aufsehers beläuft sich die Zahl der Bücher nicht auf zwei Tausend. Ich lies durch den Bibliothekar die Taffiri, oder Auslegungen des Korans in dem Verzeichnisse zählen; es fanden sich hundert und dreizehn.

Pentateuchus, Psalmen, Evangelium.

Der Bibliothekar zeigte mir die Arabische Uebersetzung des Pentateuchus, ein Buch in Folio von Baum-

wollenpapier; es ist im achthunderten Jahr der Hidschret geschrieben, wie am Ende mit Arabischen Zahlen, welche noch bei den Türken gebräuchlich sind, angemerkt ist. Ich sah die Psalmen Davids und das Evangelium, ebenfalls in Arabischer Sprache, aber mit einer Schrift, die sich unsern Zeiten mehr nähert. Noch bemerkte ich eine neuere Handschrift, mit kleinen Buchstaben, welche die drei erwähnten Bücher enthielt, von denen bei der Bibliothek des Sultans Osman umständlicher gesprochen werden soll.

Chymie.

In der Bibliothek von St. Sophia, ist, wie wir gesehen haben, eine besondere Klasse von chymischen Büchern; in dieser sind sie unter den medicinischen begriffen.

Ebul Beka.

Dieser Schriftsteller ist aus Konstantinopel gebürtig. Von ihm hat man hier das berühmte Buch über die Verfälschung des Evangeliums, deren die Mußülmanen uns fälschlich beschuldigen. Muhammed nahm in den Koran viele Stellen und Sprüche aus der heiligen Schrift, und aus dem Evangelium auf, und verfälschte sie betrügerischer Weise, und erdichtete sogar einige. Um nun nicht des Betrugs und der Lüge überführt zu werden, so beredete er seine Anhänger, wir seyen die Verfälscher der heiligen Bücher, obschon sie zur Zeit Muhammeds, noch eben so waren, wie man sie von Alters her hatte, und wie sie noch jezt sind.

Herbelot thut unter dem Wort Armowì eines Abu' Mohammed Ben Achmed, der im Jahr der Hidschret 456 gestorben ist, und ein Werk über die Verfälschun-

gen, wodurch die heiligen Schriften von den Hebräern und Christen verderbt worden sind, geschrieben hatte.

Chiasf-uzunum.

Unter der Klasse der historischen Schriften sind einige Werke von Hadschi Kalfah, und darunter auch seine Bibliothek, deren wir oft rühmliche Erwähnung gethan haben. Galand schreibt von derselben in der Vorrede zu Herbelot *) so: „Hadschi Kalfah ist zu Konstantinopel geboren, und war ein grosser Philosoph und ein guter Geschichtschreiber, dabei hatte er die ganze Morgenländische Gelehrsamkeit inne; so daß er einer der geschiktesten Männer seiner Zeit war. Er hat alle Bücher, die er in seiner Orientalischen Bibliothek anführt, in Alphabetischer Ordnung der Titul nach den Arabischen Buchstaben geordnet, und nennt die Verfasser, wenn sie anderst nicht unbekannt sind. Auch fügt er ihre Zunamen bei, aus welchen man die Eigenschaften, die Berufsgeschäfte derselben, und das Land, wo sie geboren, oder wo sie hergekommen sind, kennen lernt; ferner, wenn es ihm möglich war, das Jahr ihres Todes, welches nöthig ist, um ihr Alter und ihren Werth zu beurtheilen. Oft breitet er sich über den Gegenstand, der in den Schriften abgehandelt ist, so aus, daß er selbst die Anzahl der Bücher, und selbst der Kapitel, und der Bände jedes Werks angibt.“

Diesem Berichte Galands füge ich bei, daß Hadschi Kalfah auch die Uebersezer, Ausleger und Gegner, wenn Schriften von ihnen vorhanden waren, anführt, und seine Nachrichten mit Bemerkungen und Untersu-

*) S. XIV.

chungen begleitet, die eines gelehrten Mannes würdig sind, und von denen Herbelot viele aufgenommen hat. Das Werk macht einen diken Band in klein Folio aus. Ich sah es mit funfzig Venetianischen Dukaten bezahlen. Ein recht schön geschriebenes Exemplar würde wohl einen Beutel (500 Piaster oder Speciesgulden) oder noch so viel kosten.

Herbelot übergeht viele Schriftsteller von Verdienst (wie Herr Stürmer nach sorgfältigen Untersuchungen fand, die er auf meine Bitte angestellt hat) und interessante, chronologische, biographische und litterarische Nachrichten des Hadschi Kalfah, welche um ein Drittheil mehr ausmachen würden, als Herbelot aus dieser so schäzbaren Türkischen Bibliothek in die Seinige übergetragen hat. Die Zahl der Bücher, deren Hadschi Kalfah Erwähnung thut, beläuft sich ungefähr auf achtzehn tausend sechs hundert Bände. Die Erläuterung dieses unermeßlichen Werks erforderte einen Morgenländischen Kimerick *).

Aus dem, was bisher gesagt worden, sieht man, daß Galand nicht mit der gehörigen Genauigkeit spricht, wenn er in der Vorrede zu der herbelotischen Bibliothek, S. XIV schreibt: „Die Bibliothek des Hadschi Kalfah ist fast ganz eingerükt; Herbelot hat nichts mit „Vorsaz aussen gelassen, als die Titul, welche den Inhalt der Bücher nicht deutlich genug ausdrükten, oder

*) Dieser gelehrte Spanier stellte nach Fabricius und Ernesti gelehrte Untersuchungen an über die Lateinische Schriftsteller, welche von der Gründung Roms bis auf den Honorius geblüht haben, und handelt von Tausend sechshundert Schriftstellern und von vielen tausenden ihrer Schriften in seinem Buche: Specimen veteris Rom. Litter. Ferrariae, 1784.

„deren Gegenstand ihm nicht wichtig genug schien, um „die Aufmerksamkeit des Lesers zu verdienen.“

Es ist sonderbar, daß Herbelot (unter dem Wort Caschf Al-dhonun) nur so kurz und so ohne alles Lob von dem merkwürdigen und vortreflichen Werke des Hadschi Kalfah spricht, aus dem er doch so viele gelehrte und schöne Artikel für seine Bibliothek genommen hat. „Eine „Bibliothek Morgenländischer, Arabischer, Persischer und „Türkischer Bücher, welche seit dem Jahr 1000 der „Hidschret, das ist, in diesem Jahrhundert, das im Jahr „der Hidschret 1009 angefangen hat, von Hadschi „Kalfah verfaßt worden ist. Es befindet sich in der „Bibliothek des Königs und Colberts.“ Dies ist alles was er von diesem Werke sagt *).

Ich schliesse mit der Anmerkung, daß die Bibliothek des Hadschi Kalfah bis auf unsere Zeiten fortgesezt worden ist von Arabadschi Baschì Hadschì Ibraham Agà, wie ich von dem gelehrten Achmed Efendy erfahren habe, dessen in dem Kapitel von der Astronomie Erwähnung geschehen ist. In der Bibliothek des Atif Efendy war eine Abschrift, die Arbeit Hadschì Kalfah's, und eine von dem ebengenannten Fortsezer. Diese war aber damals, wie mir der alte Aufseher sagte, in andern Händen. Einige Tage darauf und nach weitern Nachforschungen gab mir ein Türkischer Lehrer die Nach-

---

*) Der Engländer Jones erwähnt dieses Buchs mit mehr Lob. Er sagt: „Multa de Arabum poetis continet opus permagnum Hagi Khalfeh seu Catib Chelebi, in quo de Asiaticorum libris omnibus praeclare tractatum est. Poeseos Asiaticae Comment. Libri VI. p. 356. Lips. 1777.

richt, daß Arabadschì seine Handschrift in dieser Bibliothek niedergelegt habe, nach seinem Tode aber sey sie an die Erben desselben gekommen.

Zwölftes Kapitel.

Bibliothek in Sultan Bajazets II. Moschee.

Die Bibliothek der kaiserlichen Moschee des Sultan Bajazets II ist viel später, als das Zeitalter dieses Sultans; denn sie wurde erst im Jahr der Hidschret 1186, also mehr als dritthalb hundert Jahre nach dem Tod dieses Kaisers, von dem Mufty, der die Aufsicht über die Moschee hatte, errichtet.

Bei dieser Bibliothek sind vier Aufseher angestellt, welche ein tägliches Gehalt von drei und siebenzig Aspern, und überdies aus dem Imaret ihren täglichen Unterhalt empfangen. Ich konnte sie nicht zu sehen bekommen. Da sie innerhalb der Moschee ist, so muß man einen Firman von der Pforte haben, welchen nur die Minister erhalten. Wenigstens wäre ein sehr ansehnliches Geschenk von vielen Piastern nöthig, um den unfreundlichen Aufseher gefällig zu machen.

Dreizehentes Kapitel.

Bibliothek des Sultans Osman III.

Der Kaiser Osman III eröfnete zu Konstantinopel im Jahr der Hidschret 1169 zum gemeinen Besten eine ansehnliche Bibliothek, wie eine Aufschrift von zehn Versen über der Thüre meldet. Sie ist von dem Dichter Sihali Zevheri im erhabenen Style verfaßt, und der Sultan erhält darinn ein edles Lob. Die Bibliothek hat sechs Aufseher, wovon immer täglich zwei die Aufsicht führen, so daß also die Reihe wöchentlich zweimal an jeden kommt; denn an den Freitagen, welche von den Mußülmanen gefeiert werden, bleiben die Bibliotheken verschlossen. An diesen wöchentlichen Feiertagen stehen jedoch die Werkstätten offen, und die Türken arbeiten an denselben; sie gehen blos zahlreicher in die Moscheen, und verrichten längere Gebete. Einige arbeiten übrigens auch nicht, sondern gehen ihrem Vergnügen nach. Alle Jahre werden die Bücher nachgesehen, und bei dieser Gelegenheit bekommen die Aufseher für ihre Sorgfalt in Verwahrung derselben, ein Geschenk von etlichen Piastern. Ihr ordentlicher Gehalt ist, wie bei den andern.

Ich bin in dieser Bibliothek gewesen. Sie hat vierzehn Winkel und eine Kuppel, welche mit Blumwerk hübsch geziert ist. Die Kreise, worauf sie ruht, werden von vierzehen Säulen von weissem aderichtem Marmor getragen; mit eben solchem glänzenden Marmor sind auch alle andere Wände umher bekleidet. Vornen ist der Eingang eines Zimmers, worin die Bücher

in gemahlten und mit vergoldetem Korduan überzogenen Futteralen in horizontaler Lage, in doppelten Nischen aufgestellt, und mit Glasfenstern verwahrt sind.

Die Zahl der Bücher beläuft sich, nach dem Verzeichnisse, auf 1693. Die Klassen, welche bei der Bibliothek des Sultans Muhammed angegeben worden sind, finden sich auch hier.

Chymie und Ackerbau.

Aber eine besondere Klasse chymischer Bücher hat diese vor jener voraus. Man findet auch Bücher über den Ackerbau, welche aber unter die medicinischen gestellt sind. Die Türken nennen den Ackerbau den rothen Schwefel, das ist, den Stein der Weisen. Sie haben Bücher in Arabischer Sprache, und andere, welche aus dem Griechischen übersezt sind. Von Ibn' Alwardì wird ein ungenannter Schriftsteller in Arabischer Sprache, über den Ackerbau angeführt*).

Cassini.

In dieser Bibliothek werden, unter den astronomischen Büchern, Cassini's astronomische Tafeln, in einer Türkischen Uebersezung aufbewahrt.

Tavarik Thabarì.

Man findet diese in Persischer Sprache geschriebene, und sehr geschäzte Geschichte hier in einer Türkischen

*) S. die lateinische Uebersezung des Aurillius. Upsal, 1752.

schen Uebersezung. Herbelot erwähnt derselben unter dem Wort Thabari mit grossem Lob. Ich habe einen sehr schönen und sehr alten Persischen Codex von diesem berühmten Verfasser, in groß Folio, gekauft. Da einige Blätter daran fehlten, so ließ ich ihn von einem geschikten Abschreiber ergänzen. Ein gelehrter Efendy, der mein Freund war, übernahm die Besorgung davon. Nachgehends fand sich auch ein Persisches Exemplar in der Bibliothek Muhammeds II, und eine Abschrift von der Türkischen Uebersezung, in der Bibliothek des Sultan Osmans.

Die Korane, und die Bücher worin über die rechte Weise, den Koran zu lesen, Unterricht ertheilt wird, stehen am Ende des Verzeichnisses. Diese Klasse ist wegen der folgenden Bücher bemerkenswerth.

I. Uebersezung der fünf Bücher Mosis.
II. Uebersezung der Psalmen.
III. Uebersezung des Evangeliums.

Alle drei sind in Arabischer Sprache. Die Türken erkennen die Heiligkeit des Taurat, oder der fünf Bücher Mosis; des Zebur, oder der Psalmen Davids; und des Endschil, oder des Evangeliums, als einen Glaubensartikel. Muhammed, der in dem Koran das alte und neue Testament gänzlich verfälscht und verderbt hat, wußte seine Anhänger zu bereden, daß das Original verloren gegangen sey; daß wir es nur mit den Verfälschungen der Ebräer und Christen besizen, und daß in der Bibel nichts authentisch sey, als was er in den Koran aufgenommen habe. Hadschi Kalfah schreibt unter dem Wort Taurat, die fünf Bücher Mosis seyen von den Ebräern verfälscht und verderbt; daher auch einige neuere Mußülmanen Bücher geschrieben haben, worin sie beweisen, daß es ihnen nicht erlaubt

sey, irgend eine Stelle des alten und neuen Testaments, so wie es in den Händen der Ebräer und Christen ist, zu übersezen oder anzuführen. Nichts desto weniger waren in dieser Bibliothek Osmans, die fünf Bücher Mosis, in Arabischer Sprache auf Baumwollen Papier geschrieben; aber nicht sehr alt.

Die Mußülmanen glauben die göttliche Eingebung der Psalmen Davids, die sie Zebur nennen, und erwähnen derselben oft. Aber die Psalmen, welche sie unter diesem Namen haben, sind von dem Originale ganz verschieden *), und bestehen eigentlich in einer Sammlung von Versen und Lehrsprüchen, welche aus verschiedenen Stellen der Schrift gezogen, und mit Mußülmanischen Traditionen vermischt sind. Dennoch sah ich in dieser Bibliothek die Psalmen Davids, Arabisch gedruckt. Sie endigen sich, nach einer getreuen Uebersezung, mit folgenden Worten. „Die Heiligen Psalmen des Kö„nigs David, eingegeben von dem heiligen Geist, wel„che sind hundert und funfzig Psalmen mit den Loblie„dern, gedruckt zu Aleppo im Jahr 1706." Von einem Aleppischen Priester, der zu Rom in der Propaganda gewesen war, habe ich erfahren, daß sie zur Zeit des Patriarchen Anastasius gedruckt worden seyn, wie denn auch (damals) die heiligen Evangelien und einige Homilien des Chrysostomus in Arabischer Sprache gedrukt erschienen. Um ein seltenes musikalisches Buch zu sehen, gieng ich an eben diesem Morgen, zum drittenmal in die Bibliothek des Sultans Abdul-Hamid, wo ich neun Türken mit Studieren beschäftigt antraf, und darunter zwei, die meine Freunde waren, nämlich Ibrahim Efendy, einen Mann von vielen gelehrten Kenntnissen, und Risa Efendy, einen Rechtsgelehrten, beide Män-

*) Herbelot unter dem Wort: Zebur.

ner von feinen Sitten und guten Einsichten. Ich sprach von der Arabischen Uebersezung des Zebur, und Risa' sagte mir, er besize die Psalmen in dieser Sprache mit der Lateinischen Uebersezung gedrukt. Man sieht daraus, daß die Türken wirklich die ächten Psalmen Davids haben und lesen *).

Obschon sie Jesum Christum nicht als wahren Gott erkennen, so halten sie ihn doch, nach Muhammeds Lehre, für sehr heilig, und glauben, er sey Gottes Geist, von der Jungfrau geboren, und ein göttlicher Prophet. Einige glaubten, wie man in der Osmanischen Geschichte liest, sogar die Gottheit Christi. Der Stifter und Lehrer der Torlachen **) bekannte öffentlich, Jesus Christus, sey seiner Natur nach, wahrer Gott; und wurde deswegen lebendig geschunden ***).

Die Gedichte des Mißri, (wovon im ersten Theil Proben angeführt worden sind) schildern die Menschwerdung Christi deutlich genug. Daß dieser Dichter die Gottheit Christi glaubte, beweisen theils seine Gedichte, theils eine von Kantemir erzählte Anekdote ziemlich klar. Aber aus dem Urtheil des Mufty, welcher Mißri's ge-

---

*) Und lesen? Das sieht man aus dem, was Risa Efendy hier gesagt hat, doch nicht; wiewol es sonst so unglaublich nicht ist. H.

**) Die Torlachen gehen barfuß, und wohnen in Klöstern; aber sie sind von ihrer ersten Einrichtung abgewichen, und nun Diebe und unzüchtig geworden.

***) Theodorus Spanduginus: Sitten und Geseze der Türken. Einige schreiben, Nezermi, der Stifter der Kalender sey lebendig geschunden worden, und versichern, einige von seinen Büchern gesehen zu haben, in welchen er die christliche Religion billige und empfehle. Man sehe Chalcondylas, übersezt von Vigenere, T. II. p. 23. Paris, 1650.

sammelte Gedichte zum Feuer verurtheilte, sieht man auch, wie dieser Artikul, in dem Koran und von den Auslegern desselben, angesehen wird *).

Der Türke Kabyßi Adschem, ein grosser Gesezverständiger und Gelehrter war sehr für das Evangelium eingenommen. Unter der Regierung Solymans I behauptete er öffentlich und vor dem Mufty, die Christliche Religion sey besser gegründet, als die Muhammedische. Er bewieß mit den stärksten Gründen, und durch Vergleichung des Korans und des Evangeliums, daß die Lehren und Vorschriften Jesu, die Lehre Muhammeds unendlich weit übertreffen. Da er standhaft auf dieser Meinung beharrte, so wurde er im Jahr der Hidschret 934, nach Ch. G. 1527 enthauptet. Zugleich wurde, unter eben dieser Strafe verboten, künftig, auch nur Disputirens halber, die Lehre Christus der Lehre Muhammeds vorzuziehen **).

Aus folgender Erzählung können wir sehen, daß die gelehrten Uelema das Evangelium lesen, und Christus bei den Türken als ein grosser Prophet verehrt wird. Lomaca, der sich mit dem Türkischen Abgesandten, Said Efendy als Dolmetscher zu Paris befand, sah die Fronleichnams Procession mit vieler Andacht, und betete die heilige Hostie auf der Straße an. Der Türke hatte ihn aus dem Fenster beobachtet, und, als Lomaca nach Hause kam, stellte er ihn zur Rede: „Und du, der du ein Mann von Einsichten, und unter uns zu Konstantinopel erzogen worden bist, glaubst und denkst wie der Pariser Pöbel?“ Lomaca antwortete: „Ich würde ein so großes Geheimniß auf kein Zeugniß in der Welt

---

*) Kantemirs Geschichte des O. Reichs. S. 636 — 639. H.

**) Kantemirs Geschichte des O. Reichs. S. 272.

glauben; aber da Jesus Christus, der auch nach eurer Meinung ein grosser Prophet und Geist Gottes ist, es selbst im Evangelium gelehrt hat, so glaube ich es mit fester Ueberzeugung." Der Türke, voll Verwunderung und Nachdenken, wandte sich an den Uelema', oder Gesezlehrer, und fragte ihn, ob dieses wirklich im Evangelium geschrieben stehe? Der Uelema' antwortete; allerdings stehe es darin; aber die Sache sey schwer zu erklären, und müsse von Issa, das ist, von Jesu Christo, figürlich, nicht körperlich und wesentlich verstanden werden. Mehemet beruhigte sich mit dieser Antwort. Der alte, achtzigjährige Lomaca selbst hat mir diese Anekdote zweimal erzählt.

Noch muß ich hier des Türken, Ibrahim Efendy, Erwähnung thun, eines Uelema', von Talenten und Gelehrsamkeit, der die Arabische und Persische Sprache verstand, und ansehnliche Aemter im Staate verwaltete. Als dieser das Evangelium, in einer Arabischen Handschrift las, wurde er von der Wahrheit der Christlichen Religion überzeugt, schwur die Muhammedische Lehre ab, und wurde zu Pera im Jahr 1671, sehr heimlich getauft. Er flüchtete sich darauf nach Venedig, ward in der Katechumenenkirche Johannis des Täufers gefirmt, und zwei Jahre darnach als Dominikaner, unter dem Namen Paulus Antonius Efendy, eingekleidet. Im Jahr 1697, den 2ten Nov. starb er, sechs und funfzig Jahr alt, und hinterließ der Bibliothek von Sanct Johann und Paul viele Arabische, Persische und Türkische Handschriften, worunter sich die vier Evangelien in Arabischer Sprache, die Psalmen Davids, das hohe Lied und andere Bücher des alten und neuen Testaments befinden *).

---

*) Man sehe das Leben dieses merkwürdigen Proselyten, und das Verzeichniß der erwähnten Orientalischen Bücher in

Das Evangelium, welches ich in der Bibliothek des Sultans Osman sah, war Arabisch geschrieben, auf Pergament, in groß Octav, auf den zwei ersten Seiten reich vergoldet, und alt.

In den Türkischen Gerichtshöfen verwahrt man das heilige Evangelium, griechisch gedruckt. Man läßt die Christen darauf schwören, wie Mußülmanen auf den Koran schwören.

Ausser der schon bekannten Türkischen Uebersezung von dem Engländer Seaman, welche im Jahr 1666 zu Oxford gedruckt erschienen ist, sah ich noch eine andere, handschriftliche, von einem Aleppiner, die ich endlich nach vieler Mühe um einen hohen Preiß zu Konstantinopel an mich brachte. Der erste Theil begreift die vier Evangelisten. Der Beschluß ist Arabisch, und lautet getreu übersezt, also: „mit der Hand des demüthigen Sohns Kudsi Tscheik Kasis, von Aleppo, am lezten Tag des Monats Ajar, 1711, in der Stadt Cairo.“ Der zweite Theil enthält die Apostelgeschichte, die kanonischen Briefe und die Offenbarung Johannis. Am Ende liest man folgende Worte in Türkischer Sprache: „Im Jahr 1700 nach Ch. Geb. am 25 Tage des Monats Chasiran, in der Stadt Cairo wurde mit der Hand des demüthigen Ogli Kudsi Nime von Aleppo dieses heilige Buch vollendet. Wer dieses Buch liest, vergesse nicht des Schreibers in guten Gebeten, sowol in dieser Welt, als in der andern.“ Die Uebersezung ist zwar nicht schön, aber sie hat die schäzbare Eigenschaft, daß sie genau und buchstäblich ist.

---

der Nuova Raccolta d' Opuscoli scientifici e Filologici, T. 10. Venezia, 1770.

Endlich findet sich auch das alte Testament in einer Türkischen Uebersezung *). Boowiki hat nicht nur das alte Testament, sondern auch das neue in die Türkische Sprache übersezt: die vier ersten Kapitel des ersten Buchs Mosis, in einer lateinischen Uebersezung von Schröder zu Leipzig 1739 gedruckt. Boowiki oder Boowius schwur den Christlichen Glauben ab und nahm den Nahmen Ali Beigh an. Fabricius machte zwei Personen daraus, und schrieb daher einer jeden eine besondere Uebersezung zu **).

I. Der Koran, geschrieben mit der Schrift des heiligen Osman.

II. Der Koran, geschrieben mit der Schrift des hohen und heiligen Ali.

Diese zwei Korane werden in der Bibliothek Osmans aufbewahrt; wir werden ihrer bei der Bibliothek des Sultans Abdul-Hamid, in welcher auch dergleichen sind, Erwähnung thun.

Moralphilosophie.

Unter den vielen Arabischen und Persischen Schriften, welche in dieser Klasse verzeichnet sind, finde ich in dem Katalog der Bibliothek Osmans, den ich hatte übersezen lassen funfzehn Türkische. Der Indische Philosoph Pilpay, von welchem im ersten Theil dieser Schrift unter dem Kapitel von der Moralphilosophie einige Stel-

*) Der Freiher Ungnad in Sonnek besorgte eine Türkische Uebersezung des alten Testaments. S. I. C. Clodii Compend. Lex. Lips. 1730. A. G. Masch Bibl. Sacra P. II. § III. Halae, 1778.

**) Biblioth. Graeca. L. IV. cap. 5. p. 202.

len vorkommen, steht hier nicht in dem Edebiat, sondern unter den historischen Büchern. Unter den vielen Uebersezungen, welche von diesem Buch in vielen Sprachen erschienen sind, bemerke ist, daß es 1552 zu Venedig, in 4. mit Kupfern und mit folgendem Titul gedruckt worden ist: „die Moralphilosophie des Doni, gezogen aus den alten Schriftstellern, oder Philosophie der Weisen Alten, geschrieben von Sendebar, einem grossen Indischen Sittenlehrer und in die Toskanische Sprache übersezt von den Accademici Peregrini *).“ Zweier anderer Uebersezungen die zu Ferrara gedruckt worden, erwähnt Fabricius **).

Ins Französische wurde es von Galland übersezt, wie wol nur zum Theil, wie ich zu Konstantinopel sah. Diese Uebersezung erschien zu Paris 1709, erst nach dem Tod ihres Verfassers.

In Teutscher Sprache kam es zu Frankfurt und Leipzig, 1745, heraus; auch sonst oft vor und nach dieser Zeit.

In Spanischer Sprache habe ich nur das gesehen, was Meninski anführt. Von Bratutti, einem Raguser, der erst des Kaisers, und dann des Königs von Spanien, Philips IV. Dolmetscher war, wurde nur der erste Theil übersezt, und 1694 zu Madrit gedruckt.

---

*) La Morale Filosofia del Doni, tratta dagli antichi scrittori, ovvero la Filosofia de' Sapienti Antichi, scritta da Sendebar moralissimo Filosofo Indiano, e tradotta nella lingua Toscana dagli Accademici Peregrini.

**) Bibl. Graeca, T. IV. lib. V. cap. 5. p. 463.

In die lateinische Sprache hat Jones ein Stück davon übersezt *).

Johannes von Capua, der aus einem Juden ein Christ und Dominicaner ward, schreibt: Zulezt wurde es aus dieser Sprache in die Hebräische übersezt. Dann hab' ich nun mir vorgesezt, es in lateinische Sprache zu bringen **). Tiraboschi beweißt aus dem Sarmiento, daß Johannes von Capua die lateinische Uebersezung erst nach 1262 angefangen habe, und seine Uebersezung also später sey, als eine andere Spanische, welche auf Befehl des Königs Alphonsus X verfertigt worden. Es gibt noch zwei andre lateinische Uebersezungen; die eine von dem berühmten Jesuiten Possin, aus dem Griechischen; die andere von Gottfried Stark, welcher sie, zugleich mit dem Griechischen Texte, zu Berlin 1697 drucken ließ. Sie hat den Titul: Specimen Sapientiae Indorum veterum. Herr Diez, königlich Preussischer ausserordentlicher Gesandter an der Osmanischen Pforte ***)

---

*) Poeseos Asiaticae Commentariorum Libri VI. Londini 1774. Lipsiae, 1777.

**) Ultimo exinde ad linguam fuit redactus Hebraicam. Tunc autem nostri propositi est in linguam fundere latinam. Anthologia Persica. Viennae 1778. Praefat.

***) Die Osmanische Pforte bedeutet bekanntlich den Hof des Grosherrn. Diese Benennung kommt nicht, wie man insgemein glaubt und schreibt, von dem Hauptthor des Serails her, das eben nicht von Bedeutung ist. Man gebraucht diesen Ausdruck, weil im ganzen Orient der Hof des Fürsten so genannt wird. Die Araber nennen ihn Bab, die Perser Der, und die Türken Kapu̇ oder Kapi. T.

hatte die Gewogenheit mir diese Ausgabe zu Konstantinopel zu zeigen.

Diese Bedeutung hat ihre gute Richtigkeit; aber einen befriedigenden Grund derselben hat Herr T. doch nicht angegeben. Herr Lüdeke sagt von diesem Ausdruck: „Pforte und Palast ist bei den Türken einerlei, und wo die Residenz des Sultan ist, da ist auch die Osmanische Pforte. — Die Meynungen über das Wort Pforte sind getheilt. Die wahrscheinlichste läßt sich aus der Bibel bestimmen, nach welcher die Morgenländer die Thore und Pforten, als die vornehmsten Unterhandlungs- und Gerichtspläze, ansahen. Weil also auch von der ersten Stiftung dieses Reichs die Residenz der Regenten mit dem Hauptgerichte verbunden war, so ist daraus der Name der Osmanischen Pforte entstanden. Daß diese Herleitung die richtige sey, wird noch durch die Gewohnheit bestätiget, den Palast eines Abgesandten, eines Bassen 2c. von den Landeseinwohnern, mit dem Namen der Pforte belegen zu hören.“ Beschreibung des Türkischen Reichs I Th. S. 280. II. Th. S. 58.

H.

Vierzehentes Kapitel.

Bibliothek des Raghib Pascha.

Muhammed Raghib Pascha kann, wie viele behaupten, als von Konstantinopel gebürtig, angesehen werden; denn er kam im elften Jahre seines Alters nach Konstantinopel, erhielt daselbst von einem Anverwandten, welcher ein Amt in der Kanzlei bekleidete, eine gute Erziehung und wissenschaftliche Bildung. Dann durchlief er mehrere ansehnliche Stellen, und stieg endlich zur Groswessir-Würde.

Als ein Jüngling von vielen Talenten, der sich nüzliche Kenntnisse in den Wissenschaften und Geschäften zu erwerben suchte, erhielt er Zutritt zu der Kanzlei des Groswessirs, und bildete da seinen Geist und seine Feder zu Staats- und Regierungsgeschäften. Nachdem er sich darauf noch mehrere andere Kenntnisse eigen gemacht hatte, ward er, in einem Alter von dreißig oder fünf und dreißig Jahren, wirklich unter die Zahl der Kanzleibeamten aufgenommen, welche man als Kandidaten der Osmanischen Reichsregierung ansehen kann.

In dem Belgrader Kriege stand er als Staatssekretär bei dem Groswessir. Er wurde als bevollmächtigter Gesandter zu dem Kongreß von Nimirow ernannt, und unterzeichnete im Jahr 1747 die Convention mit dem kaiserlichen Minister, Baron von Penkler. Nachdem er Reis Efendy (Minister der auswärtigen Staatssachen, Hofkanzler und Oberstaatssekretär) gewesen war, wurde er zum Pascha von drei Roßschweifen und Statthalter von Kairo erhoben. Darauf ward er Pascha von

Aidin; dann von Aleppo, und endlich unter Osman III, Groswessir, welche höchste Stelle des Reichs er auch noch unter Sultan Mustapha verwaltete.

Eifrig bemüht, seinen Fürsten und das Volk glüklich zu machen, hatte er im Sinne, auf den Fürsteninseln *) (von Plinius Insulae Propontides genannt). Lazarethe zu errichten, um Konstantinopel vor der verheerenden Pest zu bewahren **); aber er starb, in der Wessirwürde, am 25 Tag des Ramasan, im Jahr der Hidschret, 1176.

Porter schildert diesen Groswessir als einen Mann von großen Talenten, von Beredsamkeit, und von ausserordentlicher Gewandtheit. Oft, sagt er, bin ich in Versuchung, die Staatskunst des Raghib mit der des Tiberius zu vergleichen. Er übertrift diesen Fürsten an List und Ränken, und gleicht ihm vielleicht an Grausamkeit, so oft er mit einem Nebenbuhler zusammentrift, oder mit irgend Jemand, der durch Verdienste, oder durch ausgezeichnetes Glük seinen Ruhm verdunkeln könnte. Raghib Pascha war auch ein Freund der Wissenschaften, und selbst ein Gelehrter, wie die Werke beweisen, die er verfaßt hat. Wir haben von ihm das große Buch von vermischten Stücken in Arabischer Sprache; welches er daher das Schiff der Studierenden, oder Sefinei-Raghib nannte. Es handelt von der Religion, der Moral, der Sittenlehre und vornehm-

---

*) Am Eingang des Meers di Marmora, fünf Meilen von Konstantinopel.

H.

**) Observations sur la religion, les loix, le gouvernement et les moeurs des Turcs &c par Porter P. I. p. 127.

lich, von den Studien der Mußülmanen. Das Buch enthält 125 Kapitel, die ich hier, in einiger Ordnung und Zusammenhang, anzeige.

Erstlich handelt er von einigen Texten und Prophezeihungen, welche auf Spizfindigkeiten und Täuschung hinauslaufen; dann von der Anrufung des Namens Gottes, und von dem ersten Kapitel des Korans. Ferner von der Einheit Gottes, von der Vorherbestimmung und von dem Schiksal; von der Herabkunft des Korans und dem ganzen Zustand dieses Buchs; von der Nothwendigkeit und von dem freien Willen: er beweißt, nach dem System der Philosophen, die Hölle und das Paradies, den Zustand des Menschen und die ewige Dauer der Seele.

Weiter redet er von dem Zustand des Glaubens der Muchalid *) das ist, derjenigen, welche die Abwaschungen und das Niederfallen bey den Mußülmanischen Gebeten nachmachen, ohne etwas von Muhammed zu wissen. Einige von ihren Lehrern verdammen diese Leute; andere sind der Meinung, daß sie doch selig werden, obschon sie nicht an Muhammed, sondern allein an Gott glauben; weil ihre Unwissenheit unüberwindlich sey. In einigen Kapiteln handelt er von der Prüfung der Studenten, und von dem Wörterbuch Kamus,

---

*) Dieses Wort bedeutet hier nicht Schauspieler. Die Türken haben übrigens auch Possenspiele und Schauspiele, aber roh, ohne Theater, und in Reden und Geberden meistens sehr schlecht und unzüchtig. Drei oder vier Komödianten versammeln sich auf einem freien Plaz, oder in dem Vorhofe eines Türkischen Herrn, und führen, mitten in einem großen Kreis von Zuschauern, aus dem Stegreife Komödien auf. Nie spielen Weibspersonen; wol aber erscheinen die Komödianten zuweilen in Weiberkleidung.

welches so viel, als Ocean bedeutet, und eine Art von Encyklopädie ist. Dann folgen Abhandlungen über die Träume des Menschen, über die Zauberei, über sonderbare Wissenschaften; auch über die Rechenkunst; endlich über die Bildung der Welt, über die Sündfluth Noah's, über die Kräfte einiger Kräuter und Steine, und dergleichen. Das Jahr, in welchem dieses Buch geschrieben worden, konnt' ich nicht finden.

Man hat von ihm noch ein anderes Buch, welches von gelehrten Europäern sehr geschäzt wird, nämlich seinen Diwan, oder seine Sammlung von Gesängen, wovon in dem Kapitel von der Türkischen Poesie die Rede war. Ausser dem Diwan finden sich auch Muntekalat, Auserlesene (Stücke) von Raghib Pascha. Dies sind einige Sprüche oder Sentenzen, die man in der Bibliothek Osmans, unter der Klasse Edebiat verwahrt. Endlich wird eine Sammlung Briefe, die er in wichtigen Staatsangelegenheiten, besonders als Grosweſſir, schrieb, sehr gelobt.

Raghib, voll Begierde sich auch von fremden Ländern Kenntnisse zu erwerben, die einem Staatsmann anstehen, wollte die Geschichte des alten Chinesischen Reichs in Türkischer Sprache haben. Paul Eremiani, aus Pera gebürtig, ein gelehrter und der Türkischen Sprache kundiger Mann, der alle Klassen in dem Kollegium Ludwigs des Großen durchlaufen hatte, und mit dem Herrn Lomaca als Gesandschaftsdolmetscher bey dem Osmanen, Said Efendy zu Paris gewesen war, unternahm es, die große und berühmte Chinesische Geschichte des Jesuiten du Halde, abgekürzt in Türkischer Sprache zu liefern. Er brachte die weitläufigen Nachrichten von der Religion, und andern Gegenständen, die nicht für die Türken taugen, in wenige Linien. Da Raghib starb, blieb die Geschichte unterbrochen in den Händen des Uebersezers; sie wurde aber nachgehends

vollendet. Sie besteht aus einem Band in Folio; der Sohn des Uebersezers, Herr Peter Cremiani, königlich Dänischer Dolmetscher, besizt sie jezt, und zeigte sie mir.

Dieser Groswessir ließ aus Eifer für die Wissenschaften und für die Aufklärung der Osmanen, eine trefliche, öffentliche Bibliothek bauen, welche in Zeit von zwei Jahren und vier Monaten vollendet und mit Büchern versehen war. Der Baron von Tott, der keine Bekanntschaft mit der Türkischen Litteratur hatte, berichtete *) sehr irrig, vor der Bibliothek des Raghib Pascha seyen keine Bibliotheken zu Konstantinopel gewesen. Sie hat vier Aufseher mit einem täglichen Gehalt von sechzig Aspern; wozu noch jährlich ein ganzes Kleid kommt.

In dem Hof der Bibliothek ist eine Schule eröfnet worden, deren Lehrer täglich dreißig Aspern, und jährlich ein Oberkleid, womit auch alle Jahre die Schüler, deren nicht viele sind, beschenkt werden.

Aussen über der Thüre, liest man folgende Aufschrift: „Maſſala', (ungefähr so viel, als: zum Wolgefallen Gottes) hier sind die kostbaren Bücher." An der zweiten Thür der Bibliothek steht in Arabischer Sprache: „dieser Schaz kostbarer Bücher, welcher die Schlüssel und die Werkzeuge der Wissenschaften enthält, durch Testament hinterlassen, wurde erbaut in diesem Jahre 1176 aus reiner Liebe und zum Wolgefallen Gottes, welchem komme Ehre und Ruhm von Muhammed unter den Groswessiren genannt Raghib, welchen Gott mit reicher Gnadenvergeltung vergrössern wolle." Dritte Türkische Inschrift: „diese Bibliothek der Wissenschaf-

*) Memoires. P. I. p. 165. — H. B. von Totts Nachrichten von den Türken. I. Th. S. 139.

ten wurde gestiftet durch ein Testament mit der göttlichen Hülfe von der höchsten Hoheit des Wessirs Raghib Pascha im Jahr 1176."

Da diese Bibliothek vorzüglich schön und Geschmakvoll ist, so gieng ich hinein, um sie genau zu besehen. In der Mitte erhebt sich eine lichte Kuppel nebst vier andern in den Ecken, welche auf Bögen von gutem aderichtem Marmor ruhen. Die Wände mit glänzendem Porcellan bekleidet, worauf Inschriften, Vasen und Blumwerk weiß und himmelblau gemahlt sind, geben der Bibliothek viel Schönheit. Man kann rings umher gehen, in der Mitte ist ein freier Plaz mit hohen, gemahlten und vergoldeten eisernen Staketen, welche die Bücherschränke verschliessen. In den Nischen, welche von Nusbaumholz, vergoldet, und mit Glasfenstern versehen sind, sieht man die Bücher in glänzenden Futteralen mit dem Namen und Titul des Verfassers. Wenn man an einer Schnur zieht, die sinnreich darüber her angebracht ist, so kommt das Buch aus dem Futteral hervor.

Der Bibliothekarius war höflich: er zeigte mir das Verzeichniß, und einige von den seltensten Büchern. Des Nachmittags um ein Uhr traf ich hier sechs Türken an, welche Bücher lasen, und zwei, welche sich mit Abschreiben beschäftigten.

Zahl und Eintheilung der Bücher.

Die Bibliothek des Raghib Pascha enthält 1173 Bücher, welche in XV Klassen getheilt sind. Da ich finde, daß die Tabelle in der Abhandlung (des Herrn von Jenisch) von den Schiksalen der morgenländisch. Sprachen *) in

*) De Fatis linguarum orientaliam.. §. XII.

in Ansehung der Zahl, und Eintheilung der Bücher dieser Bibliothek unrichtig und mangelhaft ist, so will ich hier die Klassen umständlich und namentlich anführen.

I. Klasse, Tassir, 76.
II. Klasse, Grundlagen der Offenbarungen, 10.
III. Klasse, Offenbarungen in Ausübung 126.
IV. Klasse, theologische Bücher, 115.
V. Klasse, Bücher der Grundsäze der Rechtswissenschaft. 74.
VI. Klasse, Bücher der Kenntnisse der Geseze, 156.
VII. Klasse, Bücher von den rhetorischen Säzen und von der Beredsamkeit, 48.
VIII. Klasse, Bücher von der Grammatik, 91.
IX. Klasse, Wörterbücher, 45.
X. Klasse, Philosophische, Logische, Astronomische Geometrische, Algebraische Bücher, 111.
XI. Klasse, Erbauungsbücher, 49.
XII. Klasse, Medicinische Bücher, 22.

Hier wird die Arabische Uebersezung des vortreflichen, Englischen Arztes, Thomas Sydenham aufbewahrt, der durch den Gebrauch, den er von der Chinachina machte, und durch sein Laudanum liquidum so berühmt geworden ist *). Dieses Buch überreichte mir der Bibliothekarius, als ich nach irgend einem Fränkischen Arzte gefragt hatte, der in die Sprache der Mu-

*) Er war 1624 in der Grafschaft Dorset geboren und starb 1689. Er schäzte die Leibesübungen, als ein herrliches Mittel zur Gesundheit, sehr, und beförderte sie zu seiner Zeit, durch Reiten und andere Arten von Bewegung.

ßülmanen übersezt wäre. Ich machte diese Frage, um zu versuchen, ob ich nicht die Boerhavischen Aphorismen auffinden könnte, welche Herr **Herbert**, ein Bruder des gegenwärtigen (damaligen) kaiserlichen Internuncius auf Befehl der Pforte unter Mustapha III in die Türkische Sprache übersezt hatte *).

XIII. Klasse, Chronologische Bücher und Reisebeschreibungen, 79.

Von gelehrten und andern Reisebeschreibungen finden sich viele Bücher in der Bibliothek des Raghib Pascha, und Sultan Muhammeds II; wie von dieser schon besonders angezeigt worden ist. Dergleichen Reisen waren bei den Arabern sehr gewöhnlich. Dies versichert Casiri, wo er von Alnauscrisi redet, welcher viele schäzbare Nachrichten von den Akademien, den Leben und den Werken gelehrter Männer, die er auf seinen Reisen gesehen und aufgezeichnet hatte, hinterließ **). Die Bibliothek des Hadschi Kalfah ist als eine Frucht nicht nur des Fleißes, sondern auch der Reisen dieses gelehrten Osmanen anzusehen, wie aus seinem Leben, welches Ibrahim Murferrika schrieb und drucken ließ, erhellet; von welchem an seinem Orte.

---

*) Im ersten Theil dieses Werks ist schon von der Uebersezung der medicinischen Werke Boerhavs einige Nachricht mitgetheilt worden. S. das Kapitel von der Medicin.

**) Hujusmodi itineraria in nostris Bibliothecis Arabicis MSS. frequentissime occurrunt. Mos enim erat per ea tempora doctis Hispanis solemnissimus, in varias scilicet orbis plagas excurrere, viros litteratos visendi consulendique gratia; inde eorum scripta cum Hispanis Academiis communicare. Casiri Biblioth. Arabico Hispana Escurialensis. Tom. Post. Matriti 1770. p. 151.

XIV. Klasse, Philologische Bücher, 146.
XV. Klasse, Bücher von den göttlichen Eigenschaften, 25.

Zusaz.

Wahrscheinlich hat man das dem seeligen Björnstahl zu verdanken, daß nun Verzeichnisse von Türkischen Büchersammlungen leichter zu erhalten sind, und häufiger angetroffen werden, als sonst. Eben von der Bibliothek des Raghib Pascha, hatte er sich, mit unglaublicher Mühe endlich, das Verzeichniß verschaft. Er glaubte damals, 1778, nicht ohne Grund, es möchte wol das erstemal seyn, daß ein Christ ein vollständiges Verzeichniß einer Türkischen Büchersammlung in Händen habe; und wünschte, daß sein Beispiel auch andere zur Neubegierde und Nachforschungen wecken möchte. Dieser Wunsch scheint in Erfüllung gegangen zu seyn; wie dann auch schon damals sogleich mehrere Personen Abschriften von jenem Verzeichnisse erlangten. Wo indessen das Björnstahlische Verzeichniß hingekommen ist, darnach hab' ich vergeblich geforscht. Björnstahl besuchte selbst auch die Bibliothek. Ich theile seinen Bericht davon, zur Vergleichung und wegen der genauern Beschreibung einiger Umstände, hier mit. „Den 16 October 1778 besah ich Raghib Pascha's Bibliothek. Zuerst kommt man auf einen Hof, wo man zur Linken das Grabmal dieses Wessirs sieht, das von schönem Marmor gemacht und in Türkischem Geschmack mit Gitterwerk und verschiedenen Bäumen umgeben ist. Die Bibliothek ist zum öffentlichen Gebrauche. Sie steht in einem abgesonderten, mit einer Kuppel bedekten Gebäude. Das Vor-

zimmer ist eine Art kleiner Moschee mit der Kibla, wo ich verschiedene Türken ihr Gebet verrichten sah. In der Bibliothek selbst sind alle Wände und die Kuppel mit Arabischen Inschriften angefüllt, und von oben herunter hangen verschiedene Zierrathen, als Lichtkronen u. d. die ebenfalls mit Inscriptionen versehen sind. Die Bücher stehen in Schränken mit Fenster- und Gitterthüren, mitten im Saale: die Schränke sind ausserdem mit einem schön gearbeiteten vergoldeten eisernen Gitter, das ein Viereck beschreibt, umgeben: in diesem Gitter ist eine Thür, wodurch der Bibliothekar hineingeht, und die Bücher holt, die man haben will. Zwischen dem Gitterwerke und den Schranken ist ein bequemer Gang, um rund umher gehen zu können. Die Bücher sind schön geschrieben und eingebunden. Ueberdem liegt jedes Buch in einer Lade oder einem Futterale, das nach der Gestalt desselben eingerichtet ist: auf diesem Gehäuse steht der Titel des Buchs und der Name des Verfassers. Der Saal ist auch vierekigt, und mit einer von vier recht hübschen Säulen von grünem Granit unterstüzten Kuppel gedekt, auch mit Matten, Tapeten, Polstern und Bänken zur Bequemlichkeit derer, die da studieren wollen, auf eine geschmückte Weise versehen. Ich fand da viele Leute, die nach Landessitte auf dem Boden saßen, und lasen, und abschrieben, und excerpirten, wie in einer europäischen Bibliothek: ihre Art, das Papier auf den Knien oder in der Hand zu halten, ist aber sonderbar. Im ganzen Zimmer findet sich kein Tisch: ich hatte viel Mühe, so wie die andern eine kleine Weile zu sizen; meine Kniee waren nicht daran gewöhnt; ich mußte endlich die Füsse auf die Polster ausstrecken, obgleich dies wieder den Wolstand streitet. Der Bibliothekar gab die Anzahl der hier befindlichen Handschriften auf 2000 an. Die zu Konstantinopel gedruckten Bücher werden in dieser Sammlung ebenfalls

angetroffen. Der Katalog ist ein bloses Verzeichniß der Bücher, auf länglichem Papier geschrieben, und nach den Wissenschaften eingetheilt. Diese Bibliothek ist recht schön, und man wird da wohl bedient. Des Freitags ist sie offen. — Im Zimmer war auch eine Penduluhr, welche auf Türkische Art die Stunden anzeigte und schlug." *) H.

Funfzehntes Kapitel.

Bibliothek des Sultans Abdul-Hamid.

Der Sultan Abdul-Hamid, von Natur schon sanft und sehr abgeneigt gegen den Krieg, wurde noch sanfter durch anhaltenden Fleiß in den Wissenschaften. Die Bücher und das Harem machten bis jezt (da der Verfasser dies schrieb, ungefähr 1785) seine Unterhaltung aus. So wie er auf den Thron kam, zeigte er sich als einen Freund der Wissenschaften und der Gelehrten. Von Dichtern und Versemachern in Menge wurden ihm Glückwünschungsgedichte überreicht, und er befahl, daß sie alle beschenkt, und zum Theil reichlich mit Gold belohnt werden sollten **). Da er von den besten Meistern des Reichs unterrichtet worden, und für vorzügliche Bücher ausserordentlich eingenommen war, so stiftete er eine öffentliche Bibliothek, welche zwar nicht zahlreich ist, aber einen Schaz von guten Büchern hat. Er macht eine merkwürdige Epoche in der Osmanischen

---

*) J. J. Björnstahls Briefe, IV. B. S 283. VI. B. S. 100.

**) S. im I Theil das Kapitel von der Dichtkunst.

Litteratur, da unter seiner Regierung die Türkische Buchdruckerei zu Konstantinopel wieder in Gang gekommen ist.

Im Jahr der Hidschret 1194, nach Ch. Geburt, 1779 wurde diese Bibliothek zum Besten des Publicums eröfnet. Der Reichskanzler, (Reis Efendy) der nachgehends Kiaja Begh (Kjetchuda Begh, vom Sultan zugeordneter Geschäfteverwalter oder Gehülfe des Groswessirs) geworden ist, und den poetischen Namen Hairì, oder der Gute, führt, machte eine schöne Inschrift in Türkischen Versen, welche in großen goldnen Buchstaben über der Thüre zu lesen ist. Er preißt die Gerechtigkeit und Tugend des Kaisers, und bezeichnet, nach ihrer Weise, in dem lezten Verse den erwähnten Zeitpunkt. „Ewig sey, und blühend die Bibliothek des Sultans Abdul-Hamid.“

Neben der Bibliothek sind zwei Zimmer, und ein kleiner Saal mit Sopha. Das Gebäude ist ganz von Stein, und wurde in neun und einem halben Monat vollendet. Es sind sechs Aufseher angestellt, von welchen einer die Oberaufsicht hat. Sie erhalten Kost und Gehalt, und am Bairam, welches gleichsam ihr Osterfest ist, ein Geschenke von vierzig Piastern.

Diese Bibliothek ist in Bahtsche Kapisi, gegen über von dem Imaret, nahe bei den kaiserlichen Grabmälern, und steht an allen Tagen, ausser am Dienstag und Freitag, offen. Da sie eine von den ansehnlichsten und merkwürdigsten ist, so gieng ich hinein, sie zu besehen. Sie bildet ein ungleichseitiges Parallelogramm, hat ein gemahltes Gewölbe, und ist wegen der vielen Fenster sehr hell. Die Nischen, rings herum, sind von Nußbaumholz schön gearbeitet, mit Bögen und Säulen, welche oben perlenfarb angemahlt und vergoldet sind. Man sieht die Bücher in Laubwerk eingeschlossen, und in schönen Futteralen. Wo man zur Thüre

hineinkommt steht eine schöne Penduluhr mit einem Quadranten nach Türkischem Gebrauch; wie mich dünkte, in London verfertigt. Ich bin zum öftern und zu verschiedenen Zeiten, sowohl in diese, als in andere öffentliche Bibliotheken gegangen, und habe immer viele Türken, welche lasen, zum Theil auch abschrieben, angetroffen.

Nach dem Verzeichnisse, das der Drogeman, Hr. Stürmer, mir gütigst mitgetheilt, und der Ritter Cosmo Comidas, auf mein Bitten, großentheils übersezt hat, beläuft sich die Zahl der Bücher auf 1604. Ich will einige davon anführen, und Anmerkungen beifügen, wo es mir nöthig scheint. Sie stehen in zwanzig Klassen vertheilt; darunter ist eine besondere Klasse für die Schriftsteller, welche über die rechte Lesung und Absingung des Korans Unterricht ertheilen; die übrigen sind wie in der Bibliothek Sultan Muhammeds, und von St. Sophia.

Pentateuchus, Psalmen, Evangelium.

In der Reihe von sechzehn Koranen findet sich die Arabische Uebersezung des Pentateuchus, drei Abschriften der Psalmenübersezung, und zwei Uebersezungen des Evangeliums. Man sehe, was ich von diesen Büchern bei der Bibliothek des Sultan Osmans gesagt habe.

Der Koran mit der Schrift Omars.
Der Koran mit der Schrift Osmans.
Der Koran mit der Schrift Ali's.

Am Ende dieser Bibliothek wird man eine Abhandlung finden, worin von diesen Koranen umständlich geredet wird.

Hassan Bosri.

Als ich einen Monat darauf wieder in diese Bibliothek kam, zeigte man mir einen Koran auf Pergament geschrieben mit Kufischer Schrift von Hassan al Bosri, einem gelehrten Mußülmanischen Theologen, der für den ersten ihrer Scholastiker gehalten wird. Er starb im Jahr der Hidschret 110. Herbelot erwähnt desselben mit Lob.

Jakuc.

Hier wird ein Koran, geschrieben von dem berühmten Jakuc, aufbewahrt. Jakuc verschönerte die Schrift, welche daher von ihm den Namen Jakuti erhalten hat. Er starb im Jahr der Hidschret 697 *).

Tafsir.

Die Zahl der Tafsir, oder Erklärungen des Korans, beläuft sich auf hundert und zwanzig. Aber von diesen so wol, als von vielen andern Büchern befinden sich in den öffentlichen Bibliotheken mehrere Abschriften, zur Bequemlichkeit der Studierenden, wie ich von diesen selbst erfuhr. Hier sind drei Exemplarien von Ibnì Abbas, einem Neffen des Propheten, der unter die Gefährten Muhammeds und unter die Mußülmanischen Lehrer gezählt wird. Er heißt vorzugsweise, Rabanì, wie Herbelot schreibt, das ist, unser Meister; ein Ausdruck den die Arabischen Mußülmanen aus der Arabischen Sprache ge-

---

*) Man findet Nachricht von ihm bei Mircond, Hadschì Kalfah, Erpen, von Jenisch de Fatis Ling. Or. p. 27. 50. und bei Adler, Cod. Cufic. Reg. Dan. Altonae 1780. p. 20.

nommen haben. Die Traditionen erhalten durch ihn sehr viel Ansehen; er heißt Terdschiman Alkoran, Ausleger des Koran. Nach Herbelot, unter dem Wort Abbas, starb er im Jahr der Hidschret 68. Des geschätzten Werks Tassir, welches in dieser, und andern öffentlichen Bibliotheken anzutreffen ist, wird daselbst nicht erwähnt.

Von den Koranischen Erklärungen des Bizawi, oder, wie Herbelot schreibt, Bidawì, eines Richters zu Schiras in Persien, der von da nach Tauris kam, und gegen das Ende des siebenten Jahrhunderts der Hidschret starb, sind fünf Exemplarien vorhanden; auch viele Erklärer des Bizawì sind so wol hier, als in der Bibliothek von St. Sophia, wie ich aus dem Verzeichniß sehe, das ich davon unter meinen Handschriften habe *).

Tassir Faizì Hindì, Erklärung von Faizì, einem Inder, welche auch in St. Sophia nebst einem andern Tassir, genannt Tebsiratu' rahman, das ist, göttliche Erklärung von Fatidil dem Inder, aufbewahrt wird.

Erklärung von Mollah Kamel Pascha Zade, einem großen Rechtsgelehrten unter den Mußülmanen, der im Jahr der Hidschret 940 starb. Er verfaßte auch andere Bücher, und widmete dem Kaiser Solyman eins mit dem Titel: Edhan, wovon Herbelot unter dem Wort: Kemal Pascha redet, ohne jedoch des Tessir zu erwähnen. Noch füge ich zwei andere Türkische Schriftsteller bei: Erläuterungen von Chalil Efendy über die Erklärung des Bizawì: drei Abhandlungen über die Erklärung des Koran von Chalil Efendy: Medschaliti

*) Im ersten Theile dieses Werks, K. II. §. I. wurde auch von diesem berühmten Schriftsteller gehandelt.

scherif, oder heilige Unterredung. Diesen Titul gab Mustapha Efendy seinem Buche.

Tegwid.

Diesen Titul führen viele Bücher, welche über das Lesen und Singen überhaupt, und vornehmlich des Korans Unterricht ertheilen *). In der Bibliothek des Sultans Abdul-Hamid sind acht Schriften dieser Art. Ich bemerke davon nur das Tegwid von Schaben Efendy, der ein Türkischer Schriftsteller ist.

Die übrigen Klassen sind wie bei den meisten andern Bibliotheken. Aus den vielen, welche in der Klasse der Physischen, Geometrischen, Astronomischen, Astrologischen, Arithmetischen Bücher verzeichnet sind, bemerke ich nun einige, ohne Rüksicht auf die Ordnung, in welcher sie in dem Verzeichnisse vorkommen.

Physische Bücher.

Terdschumei Arastul li esat hawadsche', oder Uebersezung des Aristoteles von Esad Chodschjah.

Dighier Terdschumei Arastul musemma bit Talimut-salis, das ist, andre Uebersezung von Aristoteles, genannt dritter Unterricht von Fatilul-janjewi.

Viele, und besondere Werke von Ibnì Sina, das ist von dem berühmten Avicenna.

Scheril ujun-ul hikmet, oder Erklärung über die vornehmsten Theile der Naturlehre von Razì.

Mukakiemat von Razì. S. Herbelot.

Auslegungen über das nedschat des Schirazì, (von Schiras), und andere von seinen Werken. Vorzügli-

---

*) S. die Bibliothek Sultan Muhammeds.

che Schriftsteller führen so den Namen von der Stadt Schiras in Persien.

Lari Fil hechimiat: der Verfasser Lari über die Naturlehre *).

Kitabi jacub Bin Isachil chiendi fil zanaetil usma fi fennil-hukemijjet. Buch von Isak Alchendi über die grosse Kunst und Wissenschaft der Philosophie. Dieser Schriftsteller, den wir unter dem Namen Alchind kennen, wird von Cardanus (de subtilitate l. 14.) unter die zwölf größten schöpferischen Köpfe gezählt. In der That war er, sagt Herbelot, der größte Sterndeuter seiner Zeit; wir sezen hinzu, auch der größte Philosoph und Mathematiker. Er blühte unter dem Kaliphen Almamon. Herbelot spricht umständlich von ihm, aber er erwähnt dieses Buchs nicht. Casiri gibt ein langes Verzeichniß von den Schriften des Alchind.

Risalei fi ghelactil-his, oder Abhandlung über den Irrthum der Sinne.

Auch sind noch Werke hier von Al-Thussi, von Mizedschan, von Rabazi, von Gazali, und vielen andern, deren Anführung zu umständlich wäre.

Geometrische Bücher.

Apollonius über die Sectionen der Linien, nach dem philosophischen Grundsaz, Iblunios fi kat' il chutut' alen nisebi fil hukemjat. Von diesem Buch sagt Herbelot, es sey aus dem Griechischen ins Arabische übersezt und in zwei Bücher eingetheilt; auch daß von ihm die Section der Oberfläche, oder Catha' Alsothoun ins Arabische übersezt vorhanden sey. Das

*) S. das Kapitel von der Naturlehre im ersten Bande.

andere vortrefliche Werk des Apollonius von den Kegelschnitten ist in der Bibliothek von St. Sophia. Hadschi Kalfah nennt unter dem Wort Ketab eine Abhandlung des Apollonius über die Proportionen der Quadratwurzeln, welche aus zwei Theilen besteht. Der erste wurde von Thabet Ben Corrah durchgesehen und verbessert, aber der zweite nicht; denn diesen fand er unverständlich.

Tahiri Uklidis, oder Erklärung des Euklid von Thussì. Dieser wird unter den vielen Auslegern Euklids am meisten geschäzt. Nassiredin al = Thussì war ein großer Philosoph, Geometer, Astronom, und der gelehrteste Mußülman. Er bearbeitete die Sphärenlehre des Theodosius und Menelaus, und andere mathematische Werke mit Lob. Der Mogolische Kaiser, Holagu', ein großer Beschüzer der Wissenschaften und der Gelehrten, befahl ihm, das große Werk der astronomischen Tafeln zu verfertigen, welche man, unter dem Namen Ilecanische, das ist, kaiserliche, noch heut zu Tag hat. Nachdem der Kaiser, bewogen durch Nassireddins Vorstellungen, in der Stadt Maraga eine Sternwarte errichtet hatte, wurden, im Jahr der Hidschret 657, die Tafeln angefangen. Der Sultan Holagu' ließ aus allen Ländern, alle Schriften herbeischaffen, welche bei der Unternehmung nüzlich seyn konnten; er sammelte die Denkmäler und Denkschriften von den Sternwarten des Ptolemäus in Aegypten, des Almamon zu Bagdad, des Benanì in Syrien, und des Fatimitischen Kalifen Hakem zu Groß = Cairo, und gab dem Nassireddin die größten Astronomen Asiens zu Gehülfen. Nach zwölf Jahren erschien dieses unsterbliche Werk.

Es ist in vier Theile getheilt. In dem I wird gehandelt von den Zeitrechnungen und Epochen; im II. von dem Lauf der Planeten, ihren Längen, Breiten und

Abweichungen; im III. sind die Zeiten und Puncte ihrer Ascensionen bemerkt; im IV. wird von den Fixsternen gehandelt.

Bei Herbelot sind noch andere Werke von Thussi über die Oekonomie, Staatskunst, Moral und Algeber angezeigt. Thussi war aus Metched, der Hauptstadt der Provinz Corassan, dem Bactriana der Alten, gebürtig. Diese Stadt hatte bis auf seine Zeiten den Namen Thus *).

Risalei Sejjid Alì fil hendesse, oder Abhandlung von Sejjid Ali über die Geometrie.

Risalei per chiar nisper allel hendesse, oder Abhandlung vom Kompaß in Rüksicht auf die Geometrie; ohne Namen des Verfassers.

Risalei Selimì fil chiere; Abhandlung von Selemì über die Sphäre.

Skerchu eskalutteesis, das ist, Erklärungen über die Grundfiguren von Kadì Zade al Rumì.

Andre Erklärungen über a' eskial, und Randglossen von Mirebul-fetih.

Astronomische und Astrologische Bücher.

Tahiri Medschiski, Erklärung des Almagest von Ptolemäus. Dieses Werk von Abì-Schaker ist in dreizehen Bücher eingetheilt, und befindet sich, nach Herbelot, in der königlichen Bibliothek zu Paris. Auch Buzianì gab seinem astronomischen Systeme den Namen Almagest.

---

*) Chardin Voyage en Perse, T. III. p. 133. Abulfarag. Dyn. X. p. 358.

Scherhi Megisti li Nizamuddinul = areg', oder Erklärungen über das Almagest von Nizamuddinul = areg.

Scherhi Zidschi Ulug Beg, Erklärungen über die astronomischen Tafeln von Ulug Beg. Die Ulug Begische Tafeln befinden sich in der Bibliothek von St. Sophia. In dem Kapitel von den astronomischen Studien haben wir umständlich davon gesprochen.

Scherhi Zig' li Mureb tschelebì, Auslegungen über die astronomischen Tafeln von Mureb tschelebi.

Usturlab, Buch über das Astrolabium. Der erste Mußülman, der dieses mathematische Instrument verfertigt hat, ist, nach dem Bericht des Hadschi Kalfah, Ibrahim Ben Habid al = ferarì. Er schrieb ein Buch, in zwei Theilen, mit dem Titul Ketab Alasthorlab, Buch über das Astrolabium. In dem ersten Theil handelt er von der Einrichtung, im zweiten von dem Gebrauch dieses Instruments. Ueber das Astrolabium und die Sonnenuhren, schrieb, auch in Arabischer Sprache, Mardin, ein Türke, und andre, deren ich in dem Kapitel von der Astronomie erwähnt habe.

Serhil Usturlab, Erklärungen über das Astrolabium von Soilimez = zade'.

Mizanul Kiewakib, oder Wage der Gestirne. Das Wort al = Mizan, welches Wage heißt, und ein Zeichen im Thierkreis anzeigt, wird von den Arabern auch metaphorisch, für Regul, oder Weise gebraucht. Ferner wird der Tag des lezten Gerichts, der Tag der Wage genannt.

Istisalatu = Kiewakib, das ist, Vereinigung (Zusammenkunft) der Gestirne.

Kitabul = ahkiem, oder Buch von den Einflüssen der Gestirne. Ketab Ahkam ist, wie Herbelot sagt,

ein Titul vieler Werke über die gerichtliche Sterndeuterei. Er führt viele Schriftsteller an, welche über die Thorheiten geschrieben haben. Siwerul-Kewakib, oder Figur der Gestirne.

Vieler andern, womit diese Bibliothek reichlich versehen ist, zu geschweigen.

Arithmetische Bücher.

Ich nenne hier einige Bücher über diese Wissenschaft, mit welchen sich die oben erwähnte Klasse schließt.

Risalei mezmaul cavait fil hisab, Buch welches alle Reguln der Arithmetik enthält.

Risalei behaije fil-hisab, oder schönes Buch über die Arithmetik.

Megmuai risaili el hisab, Sammlung der Abhandlungen über die Arithmetik.

Musikalische Bücher.

In der angezeigten Klasse von Wissenschaften, welche hundert und zwei und zwanzig Bücher enthält, ist das zwei und achtzigste im Verzeichniß eine Schrift über die Musik von Farabi, mit dem Titul Medchalul-Musikì, oder Einleitung in die Musik. Abbu' Nassar Muhammed Tarkanì heißt bei den Arabern vorzugsweise Al-Farabì, und bei uns Alfarabius, weil er aus der Stadt Farab gebürtig ist. Er war ein großer Philosoph und zugleich ein vortreflicher Tonkünstler. Die Arabischen Geschichten erzählen Wunderdinge von der Laute des Farabi. Herbelot redet umständlich von ihm, aber er erwähnt dieses Werks nicht.

Himmelskugel.

In dieser Bibliothek sah ich eine Himmelskugel die sie insgemein Karpus nennen, von zwei Spannen im Durchmesser; ihre ganze Oberfläche zierlich mit Arabesken durchbrochen, und innerhalb eine Kugel, welche die Erde vorstellte. Die einzelnen Sterne und Gestirne waren darauf mit Türkischen Buchstaben geschrieben, ohne Bilder. So war auch die Himmelskugel, die ich in der Akademie der Seefahrtwissenschaft sah, und die der Chodschja verfertigt hatte. So haben auch die Chinesen *) ihre alte Eintheilung des Thierkreises in acht und zwanzig Theile, ohne Bilder von Menschen und Thieren. In dem kleinern Atlas, oder Dschahn Numa von Hadschi Kalfah, der zu Konstantinopel gedruckt erschienen ist, findet man auf zwei Charten, die Himmelskugel mit Sternbildern, wie unsere Europäische, nach welcher sie auch gezeichnet und gestochen wurde. In der Arabischen Schrift von den erschaffenen Wundern, von welcher in dem Kapitel von der Naturlehre gehandelt worden ist, sah ich die zwölf Zeichen des Thierkreises mit Mußülmanischen Zierrathen und Bekleidungen. Sie sehen fast eben so aus, wie die unsrigen, die wir von den Griechen erhalten haben, welchen sie von Chiron in Aegyptischen Figuren mitgetheilt worden waren **).

In dieser Bibliothek befindet sich auch noch eine andre Sphäre, von Türkischer Arbeit, die ich aber nicht zu Gesicht bekommen konnte.

Mit

---

*) Bianchini storia universale. Roma, 1747.

**) Souciet Differt. V. contre la Chronologie De Newton. Paris, 1726.

Mit Vergnügen erwähne ich hier einer ähnlichen, aber sehr kostbaren und seltenen, Merkwürdigkeit, womit das Museum Cuficum Borgianum von Velletri prangt. Herr Stefano Borgia schrieb mir darüber: „die Kugel ist von Metall, und das Himmelssystem mit Silber eingelegt; sie hat das Jahr der Hidschret 612." Dieß wird man in dem zweiten Theile dieses vortreflichen Museums mit einem großen Reichthum von Kufischen Münzen in Gold, Silber und Kupfer erläutert finden.

Ueber das Verzeichniß dieser Bibliothek.

Für gelehrte Reisende füge ich hier die Nachricht bei, daß sich in dieser Bibliothek nur ein Drittheil von den Büchern befindet, die in meinem Verzeichnisse stehn. Dieß zeigte sich deutlich, als die Aufseher auf mein Ersuchen meinen Katalog mit dem ihrigen verglichen; und jeder wird sich davon überzeugen können, wenn er auch nur mit dem Auge die Anzahl der Bücher berechnet. Die Bücher, womit die Bibliothek geziert ist, lagen in dem Serail, unordentlich und bestäubt in Haufen. Auf Befehl des Sultans Abdul-Hamid sollten alle die, welche in dem erwähnten zahlreichern Verzeichnisse stehen, schön in Corduan mit Goldfaden gebunden, und in niedlichen Futteralen verwahrt, zur Bibliothek geliefert werden; so glaubte der Muderris, den ich darüber gefragt hatte. Aber ich weiß nicht, warum man nur so viel Bücher dahin brachte, daß die Bibliothek eben mittelmäßig besezt wurde.

Zusaz.

Obgleich das, was Hr. Muradscha d' Ohsson von den öffentlichen Bibliotheken der Türken sagt, nicht so genau, umständlich und befriedigend ist, als man von einem solchen Verfasser — er wollte dann, wie man zu hoffen hat, noch einmal auf den Gegenstand zurükkommen — und von einem so umfassenden Werke zu erwarten berechtigt wäre, so ist er doch zu sehr Kenner, und seine, obschon kurzen Nachrichten zu schäzbar, als daß sie hier übergangen werden dürften.

„Die Geschichte lehrt uns, so lautet sein Bericht, daß alle diejenigen Kaliphen, Muhammedischen Monarchen und Staatsmänner, welche sich durch ihre Liebe zu den Wissenschaften und durch Errichtung nüzlicher Denkmäler ausgezeichnet haben, gleich besorgt gewesen sind, reiche Bibliotheken neben den Medresse oder öffentlichen Schulen anzulegen. Unter den Abassidischen Kaliphen, war die Bibliothek des Wessirs Erdschir, eine der merkwürdigsten im Orient: sie enthielt zehn tausend vier hundert Handschriften, welche in einer Feuersbrunst, die fast die ganze Stadt Bagdad in die Asche legte, ein Raub des Feuers wurden. (Im Jahr der Hidschret 451; nach Chr. Geb. 1059).

Die Osmanischen Fürsten, begierig, das Beispiel der berühmtesten Muhammedischen Regenten nachzuahmen, wandten ebenfalls ihre ganze Aufmerksamkeit auf dieses Mittel, die Aufnahme der Wissenschaften in ihren Staaten zu begünstigen. Auch haben die meisten kaiserlichen Moscheen, und sogar die vornehmsten von denen, welche von Privatpersonen in den großen Städten des Reichs errichtet worden sind, öffentliche Bibliotheken, die man Kitab-Khane nennt. Nur allein

in Konstantinopel sind deren heut zu Tag fünf und dreißig. Die beträchtlichsten dieser Kitab-Khane' bei den kaiserlichen Moscheen, sind die von St. Sophia, von Sultan Bajazet, von Nur-Osmany, von Sultan Selim, von Sultan Solyman, von Sultan Muhammed, von Ejub und von Schahzade' = dschamissy. Es gibt deren in den verschiedenen Quartieren der Stadt auch noch andere, die nicht mit Moscheen verbunden sind; dergleichen sind die öffentliche Bibliothek Abdul-Hamids I, des Groswessirs Kupruly, Achmed Pascha, des Groswessirs Raghib-Pascha, des Atif-Efendy und des Ismail-Efendy, welche unter den Bibliotheken, die von vornehmen Türken dem Gebrauch des Publicums gewidmet sind, den ersten Rang haben.

Diese Bibliotheken sind alle mit eben so viel Geschmak als Schönheit gebaut. Die minder beträchtlichen enthalten tausend bis zwei tausend fünf hundert Bände, und die andern bis auf fünf tausend, lauter Handschriften von verschiedenem Format, in rothen, grünen oder schwarzen Corduan prächtig gebunden. Die Muhammeder haben eine eigene Art ihre Bücher zu stellen, zu ordnen und aufzubewahren. Jeder Band ist in ein Futteral eingeschlossen, das ebenfalls von Corduan ist, und das Buch vor Staub und Würmern bewahrt. Der Titul steht mit grossen Buchstaben auf dem Schnitt des Buchs und des Futterals. Man legt sie über einander in Schränken, welche mit Glasfenstern oder Gittern versehen, und längst der Wand, oder an den vier Ecken des Gebäudes aufgestellt sind. In einigen von diesen Bibliotheken sieht man auch mitten ein grosses Kesicht von vergoldetem Messing und künstlich gearbeitet, in welchem die Bücher aufbewahrt werden.

Die Dienstage und Freitage ausgenommen stehen diese Bibliotheken zu allen Jahreszeiten offen. Jede ist der Aufsicht und Besorgung von drei oder vier Bibliothekarien, Hafiz-Kutub, anvertraut, welche den Tag über sich darin aufhalten, und diejenigen, die hineinkommen, mit der grösten Höflichkeit empfangen. Es steht jederman frey, Bücher zu lesen, welche er will, Auszüge daraus zu machen, und sie sogar ganz abzuschreiben; aber nur in der Bibliothek; denn die Geseze dieser Stiftungen, erlauben nicht, irgend ein Buch auszuleihen.

Man sieht leicht ein, daß der größte Theil dieser Werke nur auf die Studien und wirklichen Kenntnisse der Nation sich beziehen kann. Es kann daher auch nur von dem Koran, von den Auslegungen desselben, von den mündlichen Gesezen des Propheten, von der Rechtswissenschaft, der Philosophie, Metaphysik, Arzneiwissenschaft, Moral und Geschichte die Frage seyn. Jede Bibliothek hat ein genaues Verzeichniß; und alle orientalische Bücher, alle Werke, die man in den drei Sprachen des Landes kennt, werden in ein Hauptverzeichniß gesammelt, wo man die Titul und den Inhalt eines jeden Buchs findet. Dieser eben so merkwürdige als wichtige Inbegriff hat den Titul Essami'y-Kutub, und macht einen Band in Folio aus. Ich wünsche sehr, dem Publicum denselben mittheilen zu können, wenn vorher das Werk über die Muhammedische Gesezgebung und die Geschichte des Osmanischen Reichs vollendet seyn wird.

Noch einmal sey es hier gesagt, daß die Religionslehre, die Rechtswissenschaft, die Grundsäze der Sittenlehre und der Philosophie von einer Menge Schrift-

steller, theils in Persischer, theils in Arabischer Sprache, bearbeitet worden sind. Die historischen Bücher sind noch zahlreicher. Unabhängig von der alten morgenländischen Geschichte, ist das Leben Muhammeds, seiner Schüler, und aller Kaliphen, die auf ihn folgten; die Geschichte aller Muhammedischen Dynastien, sogar das Leben der berühmtesten Fürsten und größten Männer des Orients, von einer großen Anzahl gleichzeitiger Schriftsteller, besonders beschrieben worden. Die geschäztesten Werke in den verschiedenen Gattungen der Litteratur sind gemeiniglich in mehrern Exemplarien vorhanden, vornehmlich aber der Koran und die kanonischen Bücher. Sie sind mit der größten Sorgfalt auf das schönste Pergament geschrieben; die Linien einer jeden Seite haben eine goldne Einfassung, und alle Kapitel, alle Abschnitte fangen ebenfalls mit großen goldnen Buchstaben an. Diese Pracht vergrößert den Werth dieser Manuskripte um vieles; denn der Preiß wird durch die Schönheit der Schrift bestimmt.

Die überflüssigen Einkünfte dieser Stiftungen, verbunden mit den unaufhörlichen Schenkungen von Privatpersonen, vermehren die Anzahl der Schriften in den verschiedenen Bibliotheken mit jedem Tage. Der Unterbediente, der eine schöne Hand hat, macht es sich gemeiniglich zur Pflicht, den Koran abzuschreiben, und ihn während seines Lebens oder nach seinem Tode einem von diesen Kitab-Khané zu schenken. Der Jurist, der Staatsmann, der Gelehrte, der eine Büchersammlung besizt, vermacht sie ganz oder zum Theil, einer öffentlichen Bibliothek, um die Wünsche und Segnungen aller der Mußülmanen, die davon Gebrauch machen werden, über sein Grab zu bringen. Ungeachtet des hohen Preißes dieser Bücher, schaft sich doch je-

der Bürger, so dürftig sonst seine Umstände seyn mögen, eine gewiße Anzahl derselben an. Er läßt sich in seiner Wahl immer durch die Religion, oder durch seinen besondern Geschmack leiten, selten durch Pralerey, um damit in den Augen seiner Freunde zu prangen.

Die Sammlung der Handschriftlichen Bücher zum besondern Gebrauch der Sultane, macht heut zu Tag zwei ziemlich beträchtliche Bibliotheken in dem Innern des Serails aus. Die eine ist von Achmed III gestiftet, und zwischen den vier Oda oder Kammern der Edelknaben errichtet. Er vereinigte mit den alten Sammlungen seiner Vorfahren, noch eine große Menge anderer Handschriften. Die andere ist von Mustapha III, der sie neben der Moschee Bostandschilerdschamissy, wovon er ebenfalls Stifter ist, errichtete. Er sezte diese Bibliothek aus allen Werken, welche Mahmud I und Osman III gesammelt, und aus allen denen, die er selbst während seiner Regierung angeschaft hatte, zusammen. Diese zwei Bibliotheken, welche mehr als funfzehntausend Bände in sich fassen, vermehren sich täglich, theils durch Erkaufung, theils durch Geschenke dieser Art, welche dem Monarchen von den Großen des Reichs gemacht werden, theils durch die Einziehungen des Vermögens der Staatsbedienten, unter deren Verlassenschaft man immer eine Anzahl Bücher findet.

Der Handel mit diesen Handschriften nährt eine große Menge Abschreiber, welche unaufhörlich mit Abschreiben beschäftigt sind, und sehr viele Buchhändler, Sahhaf, welche damit in allen Städten des Reichs handeln Ausserdem, daß zu Konstantinopel beträchtliche Magazine von solchen Handschriften errichtet sind, laufen beständig Händler in die öf=

fentlichen Häuser, und durch die verschiedenen Quartiere der Stadt, wo sie täglich allerlei Schriften verkaufen. Die Menge dieser Handschriften, und die Besorgniß, eine große Schaar Abschreiber zu Bettlern zu machen, haben am meisten dazu beigetragen, die Einführung der Buchdruckerei bei den Osmanen so lange zu verhindern " *).

H.

---

*) Tablean général de l' Empire Ottom. par Mr. de M * * * (uradgea) d' Ohsson. Paris, 1787. p. 296 – 298.

Abhandlung
über zwei sehr alte Korane, und einige Kufische Münzen,
welche zur Kenntniß
der Orientalischen Litteratur
beitragen.

In einem Schreiben
an
Monsignore Stefano Borgia, Sekretarius der Congregation Di Propaganda.

Um mein Buch von der Türkischen Litteratur zu schreiben, verschafte ich mir unter vielen Merkwürdigkeiten und Schriften, auch einige Indische aus den öffentlichen Bibliotheken der Türken, die ich gröstentheils von kundigen Männern zu meinem Gebrauch übersezen ließ.

In der schönen Bibliothek des Sultans Abdul-Hamid sind unter sechzehen Koranen, zwei auf folgende Weise verzeichnet:

Koran mit der Schrift Osmans.
Koran mit der Schrift Ali's.

Eh ich in die Bibliothek gieng, um diese seltenen Schriften zu untersuchen, sezte ich in Vereinigung mit Personen, welche das Kufische verstanden, mit der streng-

sten Prüfung die sichern Kennzeichen, das Alterthum derselben zu beurtheilen, fest.

Erstlich, wenn diese Schriften Originalhandschriften seyn sollten, so mußten sie entweder auf Palmblätter *), oder auf feine Haut, oder auf Pergament **) geschrieben seyn. Denn der Kalife Omar starb im vier- und zwanzigsten, Osman im fünf und dreisigsten, und Ali im vierzigsten Jahr der Hidschret, wo das Baumwollenpapier noch nicht erfunden war, wenn man auch, auf das Zeugniß Muhammeds Algazel, mit Andres ***) annimmt, daß es im Jahr der Hidschret 88 von Joseph Amru zu Mekka erfunden worden sey.

In der That entstand und erschien dieses Papier zuerst zu Samarkand, von dem dreißigsten Jahr der Hidschret an, wie der Geschichtschreiber Ali Ben Mohab versichert ****). Aber, ausser dem daß Omar nicht mehr lebte, war diese Stadt auch noch nicht unter der Herrschaft der Saracenen *****), und konnte daher diese

---

*) Abubekr befahl, daß aus dem Munde der Menschen, und von Palmblättern der Koran in ein Buch gesammelt werden sollte. Abulfedae Annales moslem. Lips. 1778. p. 64. Noch heut zu Tag können viele den Koran ganz auswendig.

**) Das berühmte Gefr des Ali war auf eine feine Haut geschrieben.

***) Andres Origine d' ogni Letteratura T. I p. 200. Parma, 1782.

****) Andres, a. angez. O.

*****) Samarkand wurde unterjocht von Katibat Ben Moslema, im Jahr der Hidschret, 85, unter der Regierung des Kaliphen Walid VI von den Ommiaden. Dieser Meinung ist Herbelot, andere Schriftsteller sezen jedoch die Eroberung dieser Stadt in das Jahr 92.

für den Handel und für die Litteratur so nüzliche Erfindung, den Arabern nicht so schnell mittheilen. So durften also jene Korane nicht auf solches Papier geschrieben seyn.

Zweitens war zur Zeit dieser Kaliphen die Schrift Kufisch. Diese alte Schrift, die man mit der Koptischen oder Aegyptischen nicht verwechseln muß, ist, nach der Meinung gelehrter Morgenländer und Europäer *), von Marar, einem Sohn des Mora, wenige Jahre vor Muhammed erfunden worden; in der Folge der Zeit wurde sie Kufisch genennt, weil die Lehrmeister von Kufa, einer Stadt, die lang nach Marar gebaut worden ist, sich derselben bedienten. Die Kufischen Buchstaben herrschten, bis ungefähr an das Ende des dritten Jahrhunderts der Hidschret, wo zum erstenmal die neuern Arabischen erschienen.

Der Araber Ebn Moklah, oder Ibn Meklet fand die neuern Schriften, welche gegenwärtig an statt der alten gebraucht werden, schon Kufisch genannt. Daher heißt er Wadhe` Khath, Urheber oder Erfinder der Schrift **). Nach Kondemir, Ben Seonah und Nigiristan, starb er im J. d. H. 338, aber Ebn Chalican sezt seinen Tod in das Jahr 328. Jedoch bediente man sich bei Inschriften und auf Münzen noch der

*) Ienisch de Fatis LL. Or. §. IV. Adler Descr. Cod. Cuf. p. 10. Altonae, 1780.

**) Da er unter dem Kalifen Caher Billah Groswessir war, wurde ihm die rechte Hand abgehauen. Es ist merkwürdig, daß er hernach doch noch schreiben konnte, wozu er sich, durch eine sinnreiche Erfindung, eine künstliche Feder am Arm ansezen ließ. Fontenelle erwähnt in den Lobreden der Akademiker eines künstlichen Arms, womit ein Officier seinen Hut abnehmen und aufsezen konnte.

Kufischen Buchstaben bis ins XIII und XIV Jahrhundert der Christlichen Zeitrechnung. Sogar noch zu unsern Zeiten wird sie in Afrika gebraucht, weil man glaubt, sie tauge besser, als die andre zum Eingraben in Marmor und Metall. Auch zu Konstantinopel ist erst kürzlich, in dem Misir Sartschi *), als die Geburt des ersten Sohns Kaiser Abdul-Hamids gefeiert wurde, eine Inschrift mit Kufischen Buchstaben gesezt worden.

Ferner mußten diese Korane, wenn sie alt seyn sollten, nach der einstimmigen Meinung der Gelehrten, mit sehr grossen Kufischen Buchstaben geschrieben seyn.

Endlich mußte noch vorher ausgemacht werden, ob die Kufische Schrift von den ältesten Zeiten an, und bei ihrem ersten Entstehen Vocalpuncte gehabt habe, oder ob diese Puncte erst nach Muhammed erfunden worden seyn; und in diesem Fall mußte der Zeitpunct ihrer Entstehung genau best mmt werden.

Die Meinung, welche Hr. Adler neulich vertheidigt hat **), daß nämlich die Vocalpuncte gleich Anfangs mit der Schrift selbst eingeführt worden seyen, hat weder eines Arabischen noch eines andern Mußülmanischen Schriftstellers Zeugniß für sich. Wir werden sogleich sehen, daß an Statt triftiger Gründe nur schwache Muthmaßungen dafür angeführt werden. Aus der Vergleichung mit der Syrischen Schrift, von welcher Asseman sagt, daß sie immer Vocale gehabt habe, folgt nicht, daß die Kufische dergleichen auch gehabt habe; denn die Buchstaben sind willkührliche Zeichen.

---

*) Markt für die Waaren aus Kairo. Ein großes steinernes und bedecktes Gebäude, in welchem reiche Buden mit Specereiwaaren sind, und eine große Menge Flachs.

**) Descriptio Codicum quorundam Cuficorum, p. 31. Altonae, 1780.

Dagegen behaupten Herbelot und andre, daß vor Alters die Kufischen Schriften, und der Koran zuerst auch, ohne Puncte geschrieben gewesen seyn *).

Dem gelehrten Adler, der ziemlich bitter gegen diese Meinung Herbelots schreibt **), antworte ich, daß, obschon in dem großen und unsterblichen Werk dieses gelehrten Franzosen manche Fehler vorkommen, — eine unvermeidliche Klippe in einem so unermeßlichen Meere von Gelehrsamkeit — wir daraus doch nicht schließen dürfen, daß auch diese seine Behauptung irrig sey. Wenn Hr. Adler in den Arabischen Schriftstellern nicht gefunden hat, daß Nassar, oder Abul Assuad als Erfinder der Vocalpuncte genannt sind, so wird er auch zugeben, daß er nicht so ungeheuer viel Arabische und andre Mußülmanische Schriften gesehen noch gelesen hat, als Herbelot nöthig hatte, um die Orientalische Bibliothek zu schreiben.

Um eine solche Beschuldigung mit Grund zu machen, hätte Adler seine Untersuchungen viel weiter ausdehnen müssen; denn Hadschi Kalfah führt in seiner Orientalischen Bibliothek dreitausend, dreihundert Geschichtschreiber in Arabischer, Persischer und Türkischer Sprache an ***); durch welche die Geschichte der Nationen allerdings viel Licht erhalten müßte.

So sehr die Meinungen, welche Herbelot anführt, in Ansehung des Erfinders von einander abweichen, so kommen sie doch alle darin überein, daß zu Muham-

---

*) Herbelot Bibliotheque Orientale unter dem Wort Alkoran.

**) Nec repugnant quae satis leviter et negligenter dicta sunt a cel. Herbelot. Descr. Cod. Cuf. l. c.

***) Herbelot unter dem Wort: Tarik Elm; (Wissenschaft der Geschichte).

meds Zeiten die Kufische Schrift ohne Puncte gewesen sey.

Nach Herbelots Versicherung, hielten einige den Jahia, den Sohn Jamers, für den Erfinder der Vocalen. Die Stelle aus Chalican, womit Adler diese Meinung widerlegen will *), bestätigt vielmehr, daß in den ältesten Zeiten die Kufischen Schriften keine Vocale gehabt haben. Diese Stelle ist folgenden Inhalts: Chaled meldet, ein gewißer Reisender habe eine Schrift gehabt, welche mit Vocalpuncten, die von Jahia, dem Sohn Jamers beigesezt worden, geziert gewesen sey." So hat Adler übersezt; aber im Arabischen Texte heißt es mankut, punctirt **); nicht mit Puncten geziert.

Jahia starb, wie Chalican meldet, im Jahr der Hidschret, 127; er konnte also diese Puncte im ersten Jahrhundert der Flucht gesezt haben, und folglich doch nach den ersten Gefährten Muhammeds. — Wenn nun Jahia zu dieser Handschrift die Puncte hinzufügte, so war es also ohne dieselben geschrieben. Dieß würde aber nicht geschehen seyn, wenn die Vocalpuncte zur Zeit, da das Buch geschrieben wurde, oder immer, üblich gewesen wären; denn sie wären zur Verständniß und zum Lesen allzunöthig gewesen.

Und daß sie wirklich von Jahia einer alten und nicht seiner eigenen Handschrift beigesezt worden sind — ein Geschäfte, das viele Einsicht und Kenntniß erfordert — das sieht man daraus, daß Chalican diese That, als etwas Rühmenswerthes erzählt. Denn nach-

---

*) Descr. Cod. Cuf. p. 32.

**) Mehr hat Herr Adler mit: punctis vocalibus ornatum, auch nicht gesagt; wenigstens gewiß nicht sagen wollen.

dem er den Jahia als einen ansehnlichen Grammatiker und Weisen von Bassora, und als einen vortreflichen Dichter, gerühmt hat, sezt er, zur Vollendung des Lobs hinzu, daß er die Vocalpunkte in der Handschrift des Reisenden beigefügt habe. Dieses merkwürdige Denkmal ist hinreichend, die Meinung des Herrn Adlers zu widerlegen; ohne jezt davon zu sprechen, ob Jahia wirklich der erste Erfinder der Vocale gewesen sey.

Die Pariser Academisten sagten also mit Recht: „man müßte sich bemühen, den Zeitpunct zu entdecken, wo man angefangen hat, im Arabischen Vocale zu gebrauchen, und was für Zeichen man vor denen, die jezt eingeführt sind, gebraucht haben mag, um sie auszudrücken; und ob man in den ältesten Handschriften Vocalpuncte antrift " *).

Aber um die Sache noch mehr aufzuhellen, und den Streit durch Zeugnisse zu entscheiden, fragte ich mehrere Türken, welche das Kufische verstanden, und besonders den Ibrahim Efendy, einen Mann von sehr angenehmem Betragen, und von vielen Kenntnissen, auch in der Kufischen Litteratur; und alle kamen darin überein, daß diese Schrift Anfangs ohne Vocalpuncte gewesen sei, welche erst nachgehends erfunden worden, um die Lesung des Korans zu bestimmen, damit er nicht fehlerhaft gelesen und verfälscht würde.

Ich unterhielt mich mit dem gelehrten Ibrahim lang und oft über diesen Streit, ließ von ihm in vielen Büchern nachsehen, und viele Schriftsteller übersezen,

*) Memoire adressé au nom de l'Académie Royale des Inscriptions et Belles Lettres de France à Messieurs les Académiciens Danois qui se disposent à faire le voyage de l'Arabie Heureuse, in Michaelis Schrift: Les Voyageurs Savants, à Londres, 1768.

und fand endlich, daß Alì, der vierte Kalife nach Muhammed der erste war, der die Vocalpuncte in die Schrift sezte, wie man in dem ersten Theil der Geschichte des Ibnì Esir ließt, eines Arabischen Schriftstellers, den Mircond *) einen berühmten Geschichtschreiber, und dessen Chronik eben dieser Gelehrte die vollkommenste unter allen nennt.

Er schrieb mir ein Billet in Türkischer Sprache, das ich dem Leser, nach der getreuen Uebersezung des Venetianischen Drogeman, Giambattista Calavrò Imberti, hier mittheile.

„Die Puncte von runder Gestalt, wel-
„che über oder unter den Kufischen Buch-
„staben stehen, sind nicht Buchstaben, noch
„zur blosen Zierde, sondern wegen des Irab
„oder Syntaxes gesezt. Wenn sie über dem
„Buchstaben sind, bezeichnen sie das Na-
„sib, wenn sie darunter sind, das Chesre;
„und Ali war derjenige, der sie hinzusez-
„te. Denn die eigenthümlichen Puncte der
„Buchstaben, wie auch das gezim, und das
„testid sind von Hudschaz gesezt worden.
„Bis auf seine Zeit waren in den Buchsta-
„ben weder Puncte, noch gezim, noch te-
„stid. Diese Ueberlieferung findet sich in
„dem ersten Theil der Geschichte des Ibnì
„Esir."

Alì hatte die Arabischen Wissenschaften getrieben, und besaß vornehmlich Koranische Gelehrsamkeit.

*) Historia Priorum Regum Persarum ex Mircond. Viennae 1782. in der schönen Uebersezung des Hr. von Jenisch, S. 36: 150. Man sehe auch die Geschichte selbst, S. 113.

Muhammed sagte: „Ich bin die Stadt, in welche alle Lehre eingeschlossen ist, und Ali ist das Thor.“ Von ihm haben wir das Hundertgespräch, oder die hundert Sentenzen in Arabischer Sprache, die hernach ins Persische und Türkische übersezt worden sind; einen Diwan, oder Sammlung von Poesien, und das berüchtigte Gefr u dschame', ein Pergament in Geheimnißvollen Buchstaben geschrieben, und mit Figuren; es ist in zwei Theile getheilt; er gab vor, daß er die künftigen Begebenheiten des Muhammedismus darin aufzeichne *). Er war also vorzüglich geschikt zu der schweren und gelehrten Erfindung der Puncte.

Aus den angeführten Zeugnissen sehen wir wieder, daß die Bücher, welche runde Vocalpuncte haben, nicht älter sind, als Ali; die andern, welche noch Konsonanten mit Unterscheidungslinien haben, können nicht früher seyn, als Huggiaz (Hudschaz), welcher, nach Ibn Esir, der erste Erfinder war, und im J. d. H. 95. starb, wie Mircond berichtet **). Daher können die fünf Dänischen Bruchstücke vom Koran, welche solche Linien haben, zwischen dem Ende des ersten Jahrhunderts der Muhammedischen Zeitrechnung, und den zwei folgenden Jahrhunderten geschrieben seyn. Denn diese ganze Zeit über dauerte die alte Kufische Schrift mit diesen Zeichen. Eben auch in diese Zeit gehört der erste von diesen Koranen, denn er ist nicht ganz ohne solche Linien, ob schon er von Herrn Adler für älter gehalten wird, als die andern ***).

Nach

*) Herbelot unter dem Wort Ali.

**) Herbelot unter dem Wort Hegeige.

***) Descrip. Cod. Cuf. p. 24.

Nach diesen neu entdekten Zeugnissen kann Adler wol nicht sagen, die Zeichen für die Konsonanten seyn viel nöthiger gewesen, als die Vocalpuncte. Nicht allein die Mußülmanischen Schriftsteller widersprechen ganz deutlich, wie wir gesehen haben, der Adlerschen Meinung, sondern auch die Sache selbst ist derselben entgegen. Er selbst führt unter den Dänischen Handschriften, einen Koran mit Puncten, und fast ganz ohne Linien, als den ältesten an. Niebuhr gibt uns Nachricht und Zeichnung von einem andern, welcher nur große Vocalpuncte, und ganz und gar keine Unterscheidungslinien für die Konsonanten hat *). So führt auch Chardin eins an **), und wir werden unten mehrere Exemplarien sehen, allein mit den von Ali erfundenen Puncten. Wenn nun Hr. Adler die Unterscheidungslinien für nöthiger hält, als die Vocalpuncte, warum wurden in den Büchern die Vocalpuncte früher gezeichnet, als die Konsonanten mit Linien. Da man also in den ältesten Büchern die Vocalpuncte, nicht aber die Linien findet, so waren jene, nicht diese, nöthiger. So fällt also der Beweiß, den man für die einen und andern erfunden hat, zu gleicher Zeit.

Auch der andre Grund des Hrn. Adler, daß die Linien zur Unterscheidung der Konsonanten von einerlei Gestalt, nicht für eine so späte Erfindung in dem alten Kufischen zu halten seyn, taugt nicht. Er sagt nämlich, es wäre nicht im mindesten schiklich gewesen, wenn man sie, da sie eben erst für die Konsonanten erfunden worden, fast sogleich darauf an Statt der Vocalpuncte, wie in den neuern Arabischen Schriften geschiehet, hätte gebrauchen wollen.

---

*) Descript. de l' Arabie. p. 84. Planche IV, V.

**) Voyage en Perse. T. II. p. 168. Planche 72.

Dieser Schluß scheint mir nicht sehr richtig. Um gegen Hrn. Adler zu beweisen, daß die Linien später, als die Vocalpuncte seyn, müssen sie eben nicht nothwendig beim Untergang des alten Kufischen erfunden, noch zur Zeit, wo die heutigen Arabischen Buchstaben an dessen Stelle gesezt worden, die Veränderung der runden Puncte in Linien für die Vocalen, und der Linien in Puncte, um die verschiedene und vielfältige Bedeutung für die Konsonanten zu bestimmen, geschehen seyn. Es ist genug, daß sie ein oder zwei Jahrzehende nach den Puncten erfunden worden sind. Und gerade so ist es. Alì, der Erfinder der Puncte, starb im Jahr der Hidschret 40; Huggiaz, der zuerst die Linien beisezte, im Jahr 95. Also sind die Linien viel später, als die Puncte, obschon mehr als zwei Jahrhunderte vor der Veränderung der Puncte in Linien, und der Linien in Vocalpuncte erfunden.

Wenn Hr. Adler meynt, daß die Linien in dem alten Kufischen für die Konsonanten, kurz vor der Veränderung, durch welche man sie in dem neuern Arabischen als Vocale, an Statt der grossen runden Puncte, einführte, erfunden worden seyn, so hat er, wie bewiesen worden ist, Recht. Aber wenn er sagt, daß ausser diesem die Schiklichkeit einer solchen schnellen Veränderung nicht einzusehen wäre, so kann man ihm nicht beipflichten. Die Schiklichkeit würde sich in der Veränderung der alten Kufischen Schrift in die neuere Arabische finden, mit welcher auch die Veränderung der Puncte in Linien für die Vocale, und der Linien in den Puncten für die Konsonanten entstand.

Dies lehrt uns ein gelehrter Mußülmanischer Geschichtschreiber. Ibrahim Efendy schrieb mir in einem Türkischen Billete über diese Sache folgendes.

„Der Sohn des Mekalè hat endlich aus der Kufischen Schrift die Buchstaben und die

Areché (d. i. die Linien zu Bezeichnung der Vocale) herüber gebracht, die noch heutiges Tages bei uns im Gebrauch sind. Diese Nachricht findet sich in dem Buch Muchazaret — ewail we mesmaret — ewahir."

Herr Adler stellte es sich als äusserst schwer, und fast als unmöglich, vor, die Kufischen Schriften, so ganz ohne Puncte und Unterscheidungslinien, zu verstehen, und glaubte daher leicht, daß die Kufische Schrift bei ihrem ersten Entstehen nothwendig mit Vocalpuncten und mit Linien für die Konsonanten bezeichnet gewesen sey.

Aber ausser den Zeugnissen und Thatsachen, die wir dagegen angeführt haben, ist es auch gewiß, daß alt-Kufische Münzen und Inschriften in Marmor und Metall ohne alle Vocalpuncte und Linien sind; und doch werden sie von denen, welche der Arabischen Sprache und der Kufischen Paläographie kundig sind, richtig gelesen und verstanden. Es würden unnüze Denkmäler seyn, wenn sie für Jedermann dunkel und unverständlich wären. So konnten also wol auch die alten Araber, die ihre Sprache verstanden *), in den ersten Zeiten,

*) Zu den Zeiten Muhammeds war die Arabische Sprache schon vollkommen, wie man aus dem Koran sieht. Bekannt sind die sieben Arabischen Poeten, welche Vorzugsweise die Plejaden heißen, und von welchen der lezte zu Muhammeds Zeiten lebte. Auch vor Muhammed schon waren die Araber wegen der Kenntniß ihrer Sprache, der Verse- und Redekunst berühmt, (Abulfaragius Dyn. IX. Pococks Uebers. S. 101.) und in diesem Zustande befanden sich die Araber, als sie noch in Unwissenheit gehüllt waren, das ist, wie einige Gelehrte es erklären, ehe ihnen Muhammed das Daseyn eines einzigen Gottes und den Muhammedismus predigte. Die vorzüglich-

ohne Beihülfe solcher Zeichen, die Kufische Schrift lesen.

So wäre also, durch das Zeugniß der Mußülmanischen Geschichtschreiber, die berühmte Frage, daß die Kufische Schrift in den ersten Zeiten keine Puncte gehabt habe, entschieden, und der Zeitpunct genau bestimmt, wo die Araber anfiengen, sie zu gebrauchen.

Nachdem diese kritischen Grundreguln festgesezt waren, gieng ich mit brennendem Verlangen in die Bibliothek, um die zwei alten Korane zu sehen. Der alte Aufseher zeigte mir sogleich den Koran von Osman und von Ali, ohne die gewöhnlichen Ceremonien, sie vorher an die Stirne zu halten. Beide sind auf altes Pergament mit sehr großen Kufischen Buchstaben geschrieben. Der erste ist in Quart, nicht sehr hoch, aber breit, und enthält hundert und zwei und zwanzig Seiten. Jede Seite hat sieben Zeilen; er begreift nicht mehr, als von der Sura Higrat bis zu der Sura Tegabun, beide mit eingeschlossen. Der von Osman ist ebenfalls unvollständig, enthält dreißig Blätter, und dreizehn Linien auf jeder Seite; er fängt mit der Sura Araaf an, und geht bis zur Sura Jusuf, eingeschlossen; und ist in klein Folio: sie sind in roth Leder mit Goldfäden schön gebunden, und werden in einem niedlichen Futterale aufbewahrt.

Man sah den rothen Punct über dem Buchstaben, der das A bezeichnet, oder Nasib; einen unter dem

---

sten Stellen des Korans sind aus Dichtern vor Muhammed, gezogen. (Monumenta antiq. Hist. Arab. cum lat. versione Eichhornii, p. 14. 4. 2. Gothae, 1775.) Schultens führt in seiner Schrift: Monumenta vetustiora Arabiae, Bruchstücke von Arabischer Poesie an, wovon einige, wie er glaubt, aus den Zeiten Salomo's sind.

Buchstaben, oder Kesrè, und keine Unterscheidungslinien, der ersten einfachen Einrichtung gemäß. Mit großer Mühe und durch eine nicht geringe Geldsumme brachte ich es dahin, daß ein der Kufischen Schrift kundiger Türke fünf Verse aus beiden Koranen für mich abschrieb, die ich unter meinen Handschriften habe.

Nach allen diesen Zeichen sind diese Korane sehr alt, und vielleicht mit Alì gleichzeitig. Aber es ist nicht wahrscheinlich, daß sie von diesen Kalifen selbst geschrieben sind; obschon Alì noch vor dem Kalifate, diese Vocale erfunden haben soll, vielleicht vor der Zeit, da der Kalife Osman die verschiedene Weise den Koran zu lesen unter den Mußülmanen entdekt, und befohlen hatte, daß von diesem Buch viele Abschriften gemacht, die alten verbessert, in die größern Städte vertheilt, und alle andern Exemplarien vertilgt werden sollten *).

Ich kann hier viele Korane anführen, welche mit dem Khat, oder der Schrift Omars, Osmans und Alì's geschrieben seyn sollen. Niebuhr **) erwähnt eines Blattes von einem Kufischen Koran, das auf Pergament geschrieben ist, als ein kostbarer Schaz in der Bibliothek der Akademie zu Kairo aufbewahrt, und für Omars eigene Handschrift gehalten wird. Man behauptet für gewiß, daß zu Damaskus ein Koran von Alì's eigener Hand befindlich sey ***). Hadschi Kalfah

---

*) Abulfedae, Annales Moslemici transl. a Reiske. Lips. 1778. p. 64. Hagi Calfah Chronologische Tafeln. J. d. H. 30.

**) Descript. de l'Arabie. A Copenhague, 1773. p. 84.

***) Le Moyne, In Varia Sacra notae, p. 422. Καὶ τὸ πρωτότυπον τουτου (κουρανίου) κεῖται . . εις την Δαμασκόν. Lugd. Bat. 1635.

meldet unter dem Jahr 490, daß dieser Koran aus Tiberias nach Damaskus gebracht worden sey. Auch in der Bibliothek von St. Sophia zu Konstantinopel kommt ein Koran mit Osmans Schrift vor; in der Bibliothek Osmans III. ist ein Koran mit der Schrift des heiligen Osmans. Die vier Aufseher suchten der Vorzeigung dieser sehr schäzbaren Handschrift, höflich und unter allerlei Ausflüchten, auszuweichen; endlich ließen sie sich doch bewegen, ihn hervorzuziehen, da sie hörten, daß ich ausdrücklich nach Konstantinopel gereist sey, um dieses Buch zu sehen. Ferner wird hier ein Koran, geschrieben, mit der Schrift des heiligen und hochangesehenen Ali, wie er im Verzeichnisse heißt, verwahrt. Beide sind nach der Versicherung des Bibliothekars, aus Mekka gekommen. In der Bibliothek des Sultans Abdul-Hamid sind die zwei gleich Anfangs genannten Korane von Osman und Ali; ein dritter von Osman steht in dem zahlreichern Verzeichnisse, aber findet sich nicht in der Bibliothek, wie mir der Aufseher zum öftern sagte; denn ich habe die Bibliothek gegen sieben Male besucht. Ohne Zweifel gibt es auch noch in andern Mußülmanischen Gegenden und Ländern dergleichen Korane.

Nun waren diese Kalifen immer in große Geschäfte verwickelt, und zur Zeit der bürgerlichen Kriege und Uneinigkeiten immer unter den Waffen, und hatten also wol ganz andre Sachen zu thun, als den Koran abzuschreiben. Um so mehr, als man sich bei vielen dieser Abschriften, ein dickes, mit großen, dicken Buchstaben mühsam und langsam geschriebenes Buch denken muß. Endlich war um diese Zeit, die Kunst zu schreiben bei den Arabern schwer und noch ziemlich selten, und Omar und Osman werden für Ungelehrte und Krieger gehalten. Denn man weiß blos von Ali, daß er einige gelehrte Kenntnisse besaß, und seine freie Zeit auf Verfer-

tigung der Schriften verwendete, deren oben gedacht worden ist. Es beweißt nichts für das Gegentheil, daß es heißt, diese Korane seyn mit Omars, Osmans und Ali's Schrift geschrieben. Denn nach den gelehrtesten Mußülmanen bedeuten diese Ausdrücke nichts weiter, als daß sie mit einer Schrift, welche Omar, Osman, Ali geschäzt und gebilligt hatten, geschrieben, und mit den Vocalpuncten, nach der Weise, wie der eine oder der andre von diesen Kalifen den Koran las, bezeichnet seyn. In der That werden die sieben verschiedenen Lesearten oder Ausgaben alle für rechtglaubig gehalten, und von den Sunniten angenommen; wovon zwei zu Medina, eine zu Mekka, eine zu Kufa, eine zu Bassora, und eine in Syrien gemacht worden ist, ausser derjenigen, welche man die gemeine nennt. Ich kann daher nicht glauben, daß so viele Korane eigenhändig von den Kalifen geschrieben worden seyn.

Ueber einige Kufische Münzen, welche die Arabische Münzkunde erläutern.

Mit der neuen Entdeckung der Vocalpuncte von Ali, und der Unterscheidungslinien von Huggiaz, und mit der Festsezung des Zeitpuncts, wo sie an Statt der runden Vocalpuncte gebraucht wurden, verbinde ich einige Bemerkungen über die Kufische Münzkunde.

In dem Borgianischen Kufischen Museum beobachtete Adler die erste und einzige Kufische Münze mit Arabischen Zahlen, welche in das Jahr nach Christi G. 1189 fällt, und mit dem Muhammedischen Jahr 585 bezeichnet ist. Und er sezte sogar auf diese so späte Zeit den Anfang der Ziffern bei den Arabern. In der That eine neue Entdeckung in der Kufischen Münzkunde.

Denn das Tarik, oder das Jahr der Hidschret, wird auf den Kufischen Münzen mit Arabischen Wörtern ausgedrückt: z. E. Bismillahi Zuribè hasa isehеb sene hamisine we miete, das ist: mit der Hülfe des höchsten Namens Gottes ward diese goldne Münze gedruckt im Jahr hundert und funfzig, wie auf einer Kufischen goldnen Münze zu lesen ist, die ich von dem Ritter Robert Ainslie, Grosbritannischen Abgesandten an der Osmanischen Pforte, zum Geschenk erhielt: desgleichen auf einer andern, ebenfalls goldnen Münze, die ich besize, mit Buchstaben, die schwer zu lesen sind, in drei Reihen, wie drei concentrische Zirkel geschrieben. Ibrahim Efendy, ein Kenner der Kufischen Litteratur, entzifferte sie mir; das Jahr ist mit Arabischen Wörtern bemerkt: Bismillah sarebbe hasa zeheb il mansur fi sene hamse we erbaine we selasse maje: d. i. in dem Namen Gottes wurde diese goldne Münze gedruckt (geprägt) von Mansur in dem Jahr dreihundert fünf und vierzig. Ich bekam eine Kufische goldene Münze, wol zwei Zechinen schwer, in die Hände; sie war jünger als die Adlersche; aber doch hatte sie auch das Jahr mit Arabischen Worten. Mitten steht der Name des Sultans, Al-Malek al Saleh Ismael, und um den Rand, wie ein Persischer Derwisch las, der das Kufische verstand: sene erbaa we sitte maje: Jahr der Hidschret sechshundert und vier *). Eben so sind alle andern mit dem Jahre bezeichnet.

---

*) Man muß den Sultan Al-Malek al Saleh Ismail auf unsrer Münze, nicht mit dem Sohn des Sultans Nureddin Muhammed Ben Zenghi verwechseln, welchem Saladin sein Glück zu danken hatte. Als Nureddin 569 starb, folgte er ihm in einem Alter von eilf, nach andern, von zwölf Jahren, in der Regierung. Auch ist Al-Malek al Saleh

Ich lies daher in der großen Menge Kufischer Münzen, die ich zu Konstantinopel bei Türken und Franken sah, ausser einigen, die ich selbst in meiner Sammlung habe, sorgfältig nachsehen, ob etwa eine Arabische Ziffern hätte. In dem prächtigen und auserlesenen Kabinette des Grosbritannischen Abgesandten an der Pforte, das auch an solchen Münzen reich ist, sah ich eine Kufische silberne Münze, auf einer Seite mit dem Bild des Löwen und der Sonne, und umher einige Worte, welche ein Persischer Derwisch, der das Kufische lesen konnte, nicht herausbrachte, weil sie durch die Zeit sehr gelitten hatten. Auf der andern Seite stand Essultan jagan Zanfur, und die Arabischen Ziffern 574, sehr klar und deutlich, wie sie von Türken und Arabern gebraucht werden.

Aber bei einer so neuen und sonderbaren Entdeckung suchte ich mir die größte Gewißheit, die mir möglich war, zu verschaffen; daher lies ich die Münze von dem Persischen Mönche noch einmal sorgfältig lesen und betrachten, und zugleich legte ich sie der genauesten Prüfung des Ibrahim Efendy vor, und beide lasen nun die Münze einstimmig, und sagten, das, was arithmetische Ziffern zu seyn schienen, seyn wirkliche Kufische Buchstaben. Eine ähnliche silberne Münze mit Kufischen Lettern täuschte Anfangs einen gelehrten und großen Kenner des Arabischen; aber nach reifer Betrachtung bemerkte er seinen Irrthum, und versicherte mich, es seyn keine arithmetische Ziffern, sondern in der That Kufische

---

Ismail der zweite, von ihm verschieden. Noch muß der unsrige sorgfältig von Malek al Saleh Ismail, einem Enkel des Saladin, und Sohn des Malek Al Adel Abubekr unterschieden werden, welcher im Jahr der Hidschret 633 zu regieren angefangen hatte. Abulfaragius, p. 262. 288. 344. L'Art de verifier les Dates. Paris, 1770.

Buchstaben. Der gelehrte Herr Adler wird uns in dem reichhaltigen Zusaz zu dem Museum Kuficum Borgianum, über diesen neuen und schwierigen Gegenstand belehren können.

Auf einer Münze, welche Adolph Friedrich Sturzembecher, königlicher Kaplan (Gesandtschaftsprediger), bei dem Schwedischen Gesandten an der Pforte, besessen hatte, sah ich das Jahr 269 mit Arabischen Numern. Diese Münze kam mit vielen schäzbaren Orientalischen Handschriften, durch Vermächtniß an die Universität zu Upsal, da der Besizer, in der Blüthe seiner Jahre, auf einer gelehrten Reise nach Griechenland, unglücklicher Weise gestorben war. Im Jahr 269 regierte noch Metamed, der XV. Abassidische Kalife. Daher zeichnete Sturzembecher, ohne genauere Prüfung, in seinem Testament die Münze mit dem Namen dieses Kalifen ein. Aber erstlich ist sie mit neuern Arabischen Buchstaben geschrieben, und konnte also durchaus nicht aus dieser Zeit, noch überhaupt so alt seyn. Zweitens hat der Münzmeister offenbar einen Fehler begangen, und eine Arabische Zwei, an Statt der Neun gemacht. Der Unterschied zwischen diesen Zahlen ist sehr gering; nämlich die Zwei hat den Kopf offen, und auf der rechten Seite; die Neun aber geschlossen, und auf der linken Seite. Sie wurde in der That im Jahr 969 geschlagen; denn man liest den Namen des Sultans Solyman darauf, welcher um diese Zeit regierte. Ich wollte dieses Versehen hier anzeigen, damit nicht auch andre zu einem Irrthum verleitet werden.

Um noch etwas über die Arabischen Ziffern zu sagen, so konnte Adler nicht bestimmen, daß der Gebrauch derselben erst in dem so späten Jahre der angezeigten Münze, 1189, zu den Arabern gekommen sey. Denn lang vorher waren die Arabischen Zahlen durch die Sarace-

nen schon in Spanien bekannt geworden *). Der Verfasser der Spanischen Paläographie fand in den Handschriften des Archivs zu Toledo (einige) von diesen Ziffern in der lateinischen Uebersezung eines Ptolemäischen Werks vom Jahr 1136 gebraucht **). Targioni beobachtete in der Magliabecchischen Bibliothek, die Saracenischen Zahlen in einem astronomischen Werke, das von Johann Sivigliano aus dem Arabischen ins Lateinische übersezt, und im J. 1171 geschrieben war ***). Dieses Werk enthält die Anfangsgründe der Astronomie von Alfragan, welcher von dem Jesuiten Riccioli ****) gelobt wird; man glaubt, es sey schon seit 1142 übersezt, obschon in einem sehr barbarischen Latein.

Nachdem ich das, was Villoison *****) und Adler und der ungenannte Verfasser der mathematisch-kritischen Abhandlung geschrieben haben, welche diese Ziffern für kleinere Zahlen der Römer halten, folge ich der Meinung Kirchers, Papebrochs, Andres, und anderer Gelehrten, welche zeigen, daß die Zahlen Indisch, und dorther zu den Arabern gebracht worden sind.

---

*) Andres Origine d' ogni Letteratura, p. 227. T. I. Parma, 1782.

**) Relazione di alcuni Viaggi, T. II. Andres, l. c. p. 231.

***) Relazione d' alcuni Viaggi, T. II. p. 67.

****) Chronic. P. II. p. 19. T. I. Almagesti. Gerhard Voss de Artium et scientiarum natura ac constitutione, §. XVIII.

*****) Anecdota Graeca, e regia Parisiensi et e Veneta S. Marci Bibliothecis deprompta edidit I. B. Casp. d' Ansse de Villoison, Tom. II. Ven. 1781. p. 152.

Ich übergehe die vielen Gründe, womit diese Männer die hier vorgetragene Behauptung unterstüzen, und bemerke nur, daß die Türken die Ziffern Indisch nennen, und auch zwei große Kenner der Mußülmanischen Sprachen und Gelehrsamkeit, Meninski und Erpen *), sie für Indische erklären. Selbst von den ältesten Persischen Schriftstellern werden sie für Indisch erkannt **). Noch merke ich aus Erpen an, daß die Araber sich auch der Buchstaben an Statt der Zahlen bedienen. Die neun ersten Buchstaben drücken die Einheiten, die neun folgenden die Zehner, die dritten die Hunderte, und der lezte, Gain, Tausend aus ***).

Noch zeige ich kürzlich zwei Münzen an, welche die Geschichte der Arabischen Münzen erläutern, und mehrere Fehler der Schriftsteller verbessern können.

Hadschi Kalfah sagt in den Chronologischen Tafeln, unter dem Jahr d. H. 75. folgendes: „Die Münze mit dem Gepräge des Haußes Moawi fieng an in Umlauf zu kommen; bis auf diese Zeit hatte man sich des Griechischen Geldes und der Persischen Drachmen bedient ****). Elmacin meint, daß Arabische Münzen in der Münze von Irak, im Jahr d. H. 76, unter dem

---

*) Institutiones Ling. Turciae, Ed. II. Vindob. 1756. Erpenii Grammat. Arab. Lug. Bat. 1767. p. 15.

**) Voyage en Perse par Chardin, T. III. c. 4. p. 154. Amst. 1735.

***) Die Türken ebenfalls bedienen sich nicht nur der Ziffern, wie die Araber, sondern sie rechnen auch mit Buchstaben. Grammaire Turque, à Constantinople, MDCCXXX. p. 21.

****) Die Drachmen der Perser waren von Silber. Ohne Zweifel waren sie denen gleich, die wir in den Kabineten haben, und deren ich viele in dem reichen Museum des Eng-

Kalifen Abdomalek, da Alhagag Statthalter zu Irak gewesen, geprägt worden seyn; und Jenisch, Adler, Herbelot und Eichhorn folgen dieser Meinung *).

Aber bei dem Araber Makrizi in seiner Geschichte der Münzen finden wir diese Epoche um einige Jahre früher. Casiri bemerkt in seiner Arabisch-Spanischen Bibliothek, daß der Historiker Makrizi folgendes schreibe: Moawia, der Sohn des Albi, gestorben im Jahr LX. der Hidschret ließ goldne Münzen mit seinem Bildniß, die Seite mit einem Schwerdt bewafnet, prägen.

Ueber das Gepräge dieser Münze dürfen wir uns eben nicht zu sehr verwundern. Die Mußülmanen fühlen es besser, als wir, daß dieses Gepräge mit einer menschlichen Figur mit ihrer Lehre im Widerspruch steht. Auch würde der gelehrte Makrizi gewiß nicht so geschrieben haben, wenn er die Warheit der Geschichte nicht

---

lischen Abgesandten an der Pforte, Ritters Ainslie, gesehen habe. Auf der einen Seite sieht man einen Kopf mit einer reichen Hauptbinde, auf der andern einen Altar mit dem heiligen Feuer, und gemeiniglich auf beiden Seiten zwei Figuren. Die Inschrift ist in alten Persischen Buchstaben. Man muß dergleichen in Arabien finden. (Les Voyageurs Savants, p. 465). Wir sehen aus der Geschichte Chondemirs, daß „Dschustaspes (Hystaspes) der erste Monarch war, welcher „Münzen geprägt hat, mit seinem Kopf auf der einen, und „mit dem Feuertempel auf der andern Seite, welches vorher „nicht im Gebrauch gewesen. De Fatis Ling. Orient. p. „LVI.

*) Erpen. Histor. Arab. p. 63. De Fatis Ling. Or. p. 30. Museum Cuf. Borg. Biblioth. Or. unter dem Wort Dinar. De rei nummariae initiis apud Arabes 1776.

genau gekannt hätte. Um so mehr, da er im Jahr 76, unter dem Kalifate des Abdalmalek wieder sagt, es seyn goldne und silberne Münzen mit Inschriften und Bildnissen geschlagen worden, und sorgfältig alle Umstände dabei angibt. Man hat eine große Menge Kufische Münzen, die, obschon Muhammedisch, doch Menschenfiguren haben. Barthelemy *) hat eine Erklärung vorgebracht, welche Adler mit beiden Händen annahm, die aber sehr widersprochen werden könnte, wenn es jezt darum zu thun wäre, sich in diese Frage einzulassen. Wahr ist es, sie sind aus spätern Jahrhunderten, und alle bis jezt, so viel ich deren gesehen habe, von Erz; aber sie sind doch Mußülmanisch.

Dergleichen Münzen sollen, wie Adler meint, alle nach dem zwölften Jahrhundert geschlagen seyn. Aber ich habe in meiner Sammlung eine, welche um etliche Jahre älter ist. Denn um den Kopf, welcher mit einem Diadem geschmückt ist, und ein schönes Gesicht, ohne Bart hat, steht in Kufischer Schrift das Jahr: Hicda we sebeine we kampse mie' nisir, das ist, fünfhundert ein und siebenzig. Ruhmvoller. Auf der andern Seite: Essultan Emirulmuumenin Melichiul Muluk, Sultan Herr der Glaubigen, König der Könige. Das Jahr fünfhundert ein und siebenzig der Hidschret, kommt mit dem Jahr 1175 nach Chr. Geburt überein, und ist also um viele Jahre früher, als der von Adler bestimmte Zeitpunct.

Um die Schwierigkeit solcher Münzen mit Menschenfiguren zu mildern, merke ich an, daß die Viel-

---

*) In einer Abhandlung, welche in den Memoires de l' Academie Royale des Inscript. 1749. p. 557. steht.

götterei und Abgötterei im Koran verboten sind. Auch werden von den Mußülmanischen Lehrern die Bilder für nichts Gutes gehalten. Der Seldschukische Sultan Gajatheddin, wollte Münzen mit dem Bildnisse seiner Gemahlin, die er ausserordentlich liebte, prägen lassen; aber er erhielt und befolgte den Rath den Löwen mit der Sonne darauf prägen zu lassen, welches ihr wirkliches Horoskop war. Denn die Astrologen hatten ihm vorhergesagt, daß er alsdann seine Absichten erreichen würde *). Nichts desto weniger findet man menschliche Figuren in den Büchern, auf Gemählden, in Spielen, und auf Münzen, und in diesem Stück kommt vieles auf den Willen und auf die besondere Denkungsart des Fürsten an, ohne der Misbräuche der Menschen zu gedenken. Daher haben wir uns eben nicht so sehr über die Moawische Münze zu verwundern; wir dürfen daraus nur den Schluß ziehen, daß dieser Kalife kein sehr strenger Muhammeder gewesen sey.

Andere ohne Figuren, und ältere Münzen wurden von den Mußülmanischen Arabern geschlagen. Denn, nach Makrizi ist der Kalife Omar der Sohn Chitab's der erste gewesen, der, nach der Weise der Perser im achtzehnten Jahr der Hidschret Münzen schlagen lies, mit folgender Aufschrift: Lob sey Gott, Muhammed ist sein Gesandter: oder auch: es ist kein Gott ausser Gott; und auf der andern Seite den Namen Omars. Die ersten Arabischen Münzen waren von Gold oder von Silber **). Wir können also aus der Materie schließen, daß die Münze Omars die älteste war, welche der Geschichtschreiber Makrizi kannte.

---

*) Abulfarag. Dyn. IX. p. 319. diese Münze findet sich in dem Mus. Cuf. Borg. No. XXXIII.

**) Casiri Biblioth. Arab. Hisp. T. II. p. 173.

Aber ich gebe gern zu, daß sie von Silber sey, denn Makrizi sagt ja, diese Münze sey nach der Weise der Perser geschlagen, das ist aus Silber, wie die Persischen Drachmen.

Wenn wir mit genauer Prüfung das, was Elmacin und Makrizi über die Münzen geschrieben haben, vergleichen, so werden wir deutlich sehen, daß sie einander nicht widersprechen, denn Elmacin sagt nicht, daß die Mußülmanen erst im J. 76 Münzen geschlagen haben. Wenn man noch keine Münzen von den Kalifen mit Menschenfiguren gesehen hat, so kann man dies eben nicht wunderbar finden; denn aus den Zeiten, deren Makrizi gedenkt, haben wir noch gar keine Münze, und wir müßten deren wenigstens eine große Menge haben. Auch das ungewöhnliche Gepräge, das nicht sehr im Geschmack der Mußülmanen ist, kann man von den andern Kalifen nicht wol erwarten.

Abu Giafar Thabarita, welchem Elmacin folgt, ist in der That um einige Jahrhunderte älter, als Makrizi, aber doch nicht gleichzeitig mit der Thatsache, die er berichtet; er lebte sogar zwei Jahrhunderte darnach. Aber auch ein späterer Schriftsteller kann Nachrichten und Denkmäler auffinden, welche die Geschichte in helleres Licht sezen, als sie vorher war. Endlich haben Abu Giafar, Elmacin und Hadschi Kalfah sich nicht ausdrüklich vorgesezt, von der Geschichte und Zeitrechnung der Arabischen Münzen zu schreiben. Wol aber hatte der genaue und gelehrte Makrizi diesen Vorsaz. Daher begnügten sich die erwähnten Schriftsteller die merkwürdigste Epoche der Arabischen Münze anzugeben, welche unter dem Kalifate des Abdalmalek war, wo man, an Statt des Griechischen Geldes und der Persischen Drachmen die vorher unter den Mußülmanen im Umlauf gewesen waren, goldne und silberne Münzen

geschla-

geschlagen hatte. Dies sind die Gründe, die mich bewogen haben, die Makrizische Geschichte und Zeitrechnung in Ansehung der Arabischen Münzen anzunehmen.

Um denjenigen Lesern, welche etwa die seltene Arabisch-Spanische Bibliothek von Casiri und das Museum Cuficum Nanianum nicht bei der Hand hätten, ihr Urtheil über diesen Gegenstand zu erleichtern, führe ich aus beiden Büchern die nöthigen Stellen an.

Macrizi schreibt von den Arabischen Münzen folgendes. „Der erste von den Muhammedanern, wel„cher Münzen schlagen lies, nach dem Muster der Per„ser, war der Kalife Omar, Sohn des Katab im J. „d. H. 18. (Jes. Chr. 639) mit dieser Aufschrift: „Gelobt sey Gott, Muhammed ist der Ge„sandte Gottes; oder auch, es ist kein Gott „ausser Gott; und auf der Kehrseite *), der Name „Omars."

„Abdallah, der Sohn Zobairs" (umgekommen im Jahr d. H. 71, nach Ch. G. 690) „war der erste, „der zu Mekka runde Münzen schlagen lies, auf der „Vorderseite mit der Umschrift: Abdallah; in der „Mitte: Muhammed der Gesandte Gottes; „auf der Kehrseite aber: Gott hat Wiedererstat„tung und Gerechtigkeit befohlen."

„Der Kalife Abdalmalek lies im Jahr d. H. 76, „(nach Ch. G. 695) unter der Aufsicht des Hegia„gi, von einem Jüdischen Meister, Namens Samir, „zu Irak goldne und silberne Münzen schlagen, mit „Aufschrift und einem Bild. Auf der einen Seite war „zu lesen: Gott (ist) einer; auf der andern: es ist

*) Dies nach der Italiänischen Uebersezung. Casiri sagt: ad ejus vero latus nomen Omarus adscripsit.

H.

„kein Gott als er. Umschrift der ersten Seite (in „priori versu): diese Münze ist geschlagen in der „Stadt N.: Umschrift der andern Seite: Mu„hammed, Gesandter Gottes, zu Leitung „der Menschen geschickt. Unten stand auch der „Name des Hegiagi.“*)

Elmacin sagt in seiner Saracenischen Geschichte bei Erpen S. 63. „In diesem Jahr (d. H. 76, nach „Ch. Geb. 695) wie Abu Giafar Thabarita „berichtet, wurden goldne und silberne Münzen mit „Arabischen Inschriften geschlagen. Vor diesem Zeit„punct hatten die goldnen Münzen der Araber, Grie„chische, und die silbernen, Persische Aufschriften. „Hegiagi übernahm die Besorgung der Münze, und „ließ auf die Münzen die Aufschrift sezen: Gott ist „ewig.“ **)

---

*) Bibliotheca Arab. Hisp. Escurialensis. Tom. Poster. 1770. p. 173. 174.

**) Museo Cufico Naniano illustrato dall' Abate Simone Assemani, in Padova, 1787. (Als Anhang bei dem Catalogo della Biblioteca Naniana) p. V.

Litteratur der Türken.

Zweiter Band.

Zweiter Theil.

Buchdruckerei der Türken.

Erstes Kapitel.

Buchdruckereien verschiedener Nationen zu Konstantinopel.

Die Neigung zu den Wissenschaften, und die dringende Nothwendigkeit, sie zu erleichtern, und in den Osmanischen Staaten auszubreiten, veranlaßte die Regierung, die wichtigen Vortheile der Buchdruckerei zu diesem Endzweck zu benuzen. Ich schränke mich, der Absicht meines Buchs gemäs, blos auf die Türkische Buchdruckerei zu Konstantinopel ein. Die gelehrten Europäer wissen, daß lange vorher Bücher anderer Nationen in dieser Stadt gedruckt worden sind. Unter den vielen Ausgaben der Bibel ist der Chaldäisch-Persisch-Arabisch-Ebräische Pentateuchus merkwürdig, welcher hier im Jahr 1546 in der Jüdischen Buchdruckerei erschien. Am Ende der Genesis steht: „Das Buch der „Genesis wurde verfertigt in dem Hause des Elieser „Soncin." Sogar schon im Jahr 1488 ward hier das erste Buch gedruckt; es heißt: „Unterricht der Knaben" das ist, Ebräisches Lexikon *). Auch hab' ich zu Galata und Pera einen Ebräischen Pentateuchus in fünf Quartbänden, gedruckt zu Konstantinopel unter Sultan Mahmud, im J. nach Ch. Geb. 1742, gesehen. Neben dem Ebräischen Text, nur in einer schmalern Kolumne, steht die Spanische Uebersezung

*) Wolfii Bibliotheca Ebraica. T. II. p. 1367.

mit kleinen Ebräischen Buchstaben, und unten Anmerkungen von dem Rabbiner Salomo Raschi. Diese Ausgabe, welche der Abate De-Rossi *) nicht besitzt, und nicht anführt, war Andr. Gottl. Maschen **) gänzlich unbekannt; um so lieber habe ich desselben hier erwähnt.

In einigen Häusern und Kirchen der Armenier fand ich viele von ihren Büchern, die in Konstantinopel gedruckt worden waren. Mit Uebergehung vieler andern, zeige ich die Erklärung des Chrysostomus über das Evangelium Johannis, vom Jahr der Armenischen Zeitrechnung 1186, nach Chr. Geb. 1737, an. Mose II, Patriarch der Armenier, berief im Jahr der gemeinen Zeitrechnung 551 eine Synode in der Stadt Tewin zusammen, sezte auf dieses Jahr, mit Hülfe der Astronomie, die Armenische Zeitrechnung fest, und entwarf einen förmlichen Kalender, um die jährliche Begehung des Osterfestes und anderer Feiertage zu bestimmen ***). Auch verdient die Apostelgeschichte, übersezt und in Armenische Verse gebracht von Don Cosimo di Carbognano, einem gebornen Konstantinopolitaner, hier angeführt zu werden. Sie ward im Jahr dieser Zeitrechnung 1153 (nach C. G. 1704) zu Konstantinopel gedruckt. Der Uebersezer ward in der Verfolgung der sogenannten Schismatischen Armenier hingerichtet ****). Ich habe dieses Armenisch

---

*) Apparatus Hebraeo - Biblicus. Parmae, 1782.

**) Bibl. Sacra. P. I. Halae, 1778.

***) M. de Serpos, Compendio storico della Nazione Armena. Venezia, 1786 T. II. p. 329.

****) Ferriol, Französischer Abgesandter an der Pforte, theilt in dem Buche: Recueil de cent estampes à Paris, 1714, das Bildniß dieses Armeniers mit, Es

gedruckte Buch gekauft, und in einer handschriftlichen Lateinischen Uebersezung gelesen. Der Verfasser sagt am Ende, er habe dieses Werk als Nachahmung des Arator, Subdiakonus der Römischen Kirche, eines vortreflichen Philosophen und Dichters, der im sechsten Jahrhundert, unter der Regierung Justinians die Apostelgeschichte in Lateinische Verse gebracht hatte, unternommen.

Die Jüdische und Armenische Buchdruckereien sind noch heut zu Tag im Gang.

Die Griechische Buchdruckerei war von geringer Bedeutung und von kurzer Dauer. Der Patriarch von Konstantinopel, den ich im Fanal besuchte, und von dem ich mit allen Orientalischen Höflichkeitsbezeugungen, mit der Tabakspfeife, (Tschibuk) Konfect, Kaffe, wolriechenden Wassern und Rauchwerk empfangen wurde, sagte mir, vorher sey die Buchdruckerei von dem Patriarchen Samuel unterhalten worden; da sie aber sehr vielen Aufwand erfordere, so liege sie jezt vergessen und unthätig.

Die neuern Griechischen Drucke, die ich im Fanal, in der ansehnlichen Bibliothek der Kalogeri vom heiligen Grab, welche an der Kirche des Erzengel Michaels dienen, sah, waren zu Venedig, zu Paris, zu Leipzig, und in der Walachey gedruckt. So viel ich in Eile bemerken konnte, waren die Religionsbücher und

---

hat folgende Inschrift: Don Carbognano, Armenischer Priester, zum Tod verurtheilt von dem Groswessir Ali Pascha, starb als Märtyrer den 5. Nov. 1707.

Unterhaltungsschriften, zu Venedig *); die Wissenschaftlichen, zu Paris; viele, welche den Griechischen Glauben betreffen, zu Leipzig und besonders in der Walachei unter dem Schuz des Griechischen Fürsten, gedruckt. Unter diesen fand ich viele Exemplarien in Folio von den Briefen und der Synode des Photius, welche zu Konstantinopel gehalten worden ist.

Ich komme nun zur Türkischen Buchdruckerei.

*) Einige Drama von Metastasio, ins gemeine Griechische übersezt von Suzzo, einem Neffen des Fürsten von der Walachey. 1779. 2 kleine Bändchen.

Zweites Kapitel.

Türkische Buchdruckerei zu Konstantinopel.

Celebì Zade' Efendy, der, wie Raschid, kaiserlicher Geschichtschreiber war, erzählt in dem Zusaz zu den Osmanischen Jahrbüchern des Leztern, die Entstehung der Buchdruckerei unter den Osmanen. Said Efendy, der in seinen jungen Jahren seinen Vater Mehemet Efendy *) auf der Gesandschaft nach Paris begleitet hatte, bemerkte unter vielen andern nüzlichen Dingen auf sei-

*) Er war als Abgesandter der Pforte an den König von Frankreich mit dem Titul eines Grosschazmeisters, geschickt worden, um ihm zu melden, daß der Sultan, aus Rücksicht für S. Majestät, die verlangte Herstellung des großen Gewölbes in der Kirche des heiligen Grabes zu Jerusalem, erlaubt habe. Diese Nachricht kann die Geschichte des Tempels der Auferstehung, welche der gelehrte Florentinische Akademiker Giovanni Mariti zu Livorno 1784 herausgegeben hat, erläutern. Mehemet schrieb ein Tagebuch seiner Reise nach Paris, welches, aus dem Türkischen ins Französische übersezt, mir von dem Französischen Gesandten von Saint-Priest mitgetheilt wurde; und wovon ich eine Abschrift besize. Mehemet Efendy war bevollmächtigter Gesandter zu dem Friedensschluß zu Passarowiz, zwischen der Pforte, dem Römisch-Teutschen Kaiser und der Republik Venedig, gewesen, wie man aus dem Briefe des Groswessirs an den Regenten Herzog von Orleans sieht, wovon ich ebenfalls die Uebersezung habe. Der Osmanische Gesandte zu Paris hatte noch den wich-

ner Reise, auch die sinnreiche und leichte Vervielfältigung der Bücher durch die Buchdruckerei. Nach seiner Zurükkunft nach Konstantinopel unterredete er sich darüber mit Ibrahim Efendy, einem großen Liebhaber der Wissenschaften, und beide vereinigten sich, einer so neuen und schweren Unternehmung den Weg zu bahnen. Ibrahim machte handschriftlich eine kleine Abhandlung bekannt, worin er die Vortheile einer so nüzlichen und sinnreichen Kunst auseinander sezte und pries, und überreichte sie dem Groswessir Ibrahim Pascha, der die Wissenschaften liebte und schüzte. Auch trug er Sorge, daß die Schrift den übrigen angesehensten Männern des Reichs in die Hände kam. Er sagte in derselben, daß durch die Einführung der Druckerei für die beständige Erhaltung der besten Bücher gesorgt werden könnte, welche sonst leicht durch Feuer, oder durch andere Unglücks-

---

tigen geheimen Auftrag, die Malthesischen Galeeren einzuschränken, welche damals seit einiger Zeit die Türkischen Schiffe heftig verfolgten und häufig wegnahmen. Die Pforte schmeichelte sich, gleich als wäre der Maltheserorden Frankreichs Oberherrschaft unterworfen, durch den König ihre Absicht zu erreichen. Der Ritter Ruzzini, damals Venetianischer Gesandter zu Konstantinopel, und der kaiserliche Abgesandte befürchteten, der Gesandte möchte zu Paris, irgend einen geheimen Streich, zum Nachtheil ihrer Fürsten, ausführen, und suchten dies mit Nachdruck zu hindern. Ruzzini begab sich, ohne Audienz verlangt zu haben, an den Canal, um den Groswessir zu sprechen. Der Türke wußte den Gesandten sehr geschikt zu beruhigen, und allen Verdacht zu zerstreuen, durch das Anerbieten, ihm alle Schriften mitzutheilen, welche dem Mehemet zu seiner Gesandschaft aufgegeben worden wären. Diese Nachricht hab ich aus glaubwürdigen Papieren eines auswärtigen Hofes.

fälle der Reiche zu Grunde giengen, wie die traurige Erfahrung bei den nur gar zu bekannten Einfällen des Genghizkhan, und an den kostbaren Arabischen Handschriften bei den Spaniern in Andalusien, bewiesen habe.

Nach vielen Berathschlagungen der ersten Staatsmänner und der Gesezverständigen, that der Mufty den Ausspruch, daß, Religionsbücher ausgenommen, alle andern, welche von der Arabischen Sprache, von der Geschichte, den Wissenschaften handelten, gedruckt werden könnten. Es wäre gut, fügte der Mufty hinzu, wenn auf höchsten Befehl vier Oberaufseher dazu ernannt würden, welche wissenschaftliche Kenntnisse besäßen, und über den richtigen Abdruck der Bücher, und über die genaue Beobachtung des kaiserlichen Befehls wachten *). Nach diesem günstigen Ausspruch des Mufty Abdullah Efendy, sorgte der Groswessir dafür, daß die Erlaubniß zur Druckerei von dem Kaiser überschrieben **), und der kaiserliche Befehl in die öffentlichen Jahrbücher eingetragen wurde. So erzählt es der Buchdrucker Ibrahim Efendy in der Vorrede zur Chronik des Reisenden.

Dieser Entschluß macht der Osmanischen Nation Ehre, da sie unter den Mußülmanischen die einzige ist, welche zur Aufnahme der Wissenschaften eine Nationalbuchdruckerei eingeführt hat. An dem Persischen Hof wurde dem Ritter Chardin mehrere Male der Vorschlag gethan, Europäische Buchdrucker zu berufen, um diese

---

*) Ich habe die lange Erzählung des Celebì Zadè, welche S. 119 steht, von zwei geschickten Türken übersezen lassen, und hier ins Kurze zusammen gezogen.

**) Der Sultan pflegt nicht zu unterschreiben, sondern schreibt obenhin: Es geschehe.

Kunst in Ispahan einzuführen. Das wäre auch, sagt er, gewiß geschehen, wenn der König Abbas II länger gelebt hätte. Der Sohn und Nachfolger desselben, achtete nicht auf die Bitten, welche in Ansehung der Buchdruckerei von den Gelehrten an ihn gethan wurden, und Niemand war so grosmüthig, den nöthigen Aufwand machen zu wollen *). Tavernier erzählt, daß unter Abbas, Persische Charaktere, durch Jakob Johann, einen Armenier, und geschikten Mechaniker von Zulfa, der sie in Europa geschnitten und gegossen, nach Ispahan gebracht worden seyn. Sie sind aber entweder müßig liegen geblieben, oder gar zerstreut worden **).

Der Zeitpunct der Türkischen Buchdruckerei ist das Jahr 1139 der Muhammedischen Zeitrechnung, welches in das Jahr nach Chr. Geb. 1726 fällt, denn in dem Zusaz zu den chronologischen Tafeln Kiatib Celebi (Tschelebì), oder Hadschi Kalfah, steht unter diesem Jahre: „die Buchdruckerei wird zu Konstantinopel „eingeführt.“

Die neue Ausgabe des Meninski gibt eine Erzählung von der Türkischen Buchdruckerei, nebst einem langen Auszug aus der Osmanischen Geschichte von Celebì Zadè, worin sie den Historiker sagen läßt, die Buchstaben zu der neuen Druckerei seyen aus Frankreich gebracht worden ***). Aber wenn die Gelehrten den weitläufigen Türkischen Text untersuchen wollen, so werden sie davon kein Wort, keine Spur finden. Ich habe das Tage-

---

*) Voyages de Mr. le Chevalier Chardin en Perse, T. III. p. 153. Amsterdam. 1735.

**) Les six Voyages de Tavernier. T. I. p. 656. à Paris, 1689.

***) Diss. de Fatis Ling. Orient. vor der neuen Ausgabe des Meninskischen Lexikons.

buch, welches Mehemet Efendy von seiner Reise geschrieben hat, sorgfältig gelesen, und von diesem Umstand keine Erwähnung gefunden. Es scheint daher nicht, daß Mehemet, oder sein Sohn Said die Buchstaben damals aus Paris mitgebracht haben; besonders wenn man sieht, daß auch Kleinigkeiten, welche Künste und Wissenschaften betreffen, darinnen bemerkt sind. Lomaka, der in den jüngern Jahren in genauer Bekanntschaft mit Said gestanden hatte, und desselben erster Gesandschafts-Dolmetscher war, da er im reifern Alter, ungefähr zwanzig Jahre nach seinem Vater, als Abgesandter nach Paris gieng, bezeugte mir oft, die Buchstaben seyen zu Konstantinopel gemacht worden. In der That liest man in der Türkisch-Französischen Grammatik, einem Werke aus der neuen Buchdruckerei, von welchem an seinem Orte umständlicher geredet werden soll, daß die Matrizen und die Gießung der Französischen Buchstaben eine Arbeit der Türkei seyn. Wenn nun die Fränkischen Buchstaben zu Konstantinopel gemacht, und nicht aus Frankreich, noch anders woher gebracht wurden, so kann man mit noch viel besserem Grunde sagen, daß auch die Türkischen Buchstaben in dieser Stadt gegossen und ausgearbeitet worden seyn.

Rewiczky spricht von diesen Buchstaben, und sagt der Druck sey sehr schön *). Ich habe auch sogar einige Personen, welche die Türkische Schrift recht genau verstehen, sorgfältig darüber gefragt, und sie waren der Meinung, die Schrift sey wirklich zu Konstantinopel gemacht worden. Denn der Umriß, — so urtheilen die Türkischen Kenner — die Bildung und die Verbindung

---

*) Traité de la Tactique, Preface, page XV. à Vienne, 1769.

der Buchstaben, nähern sich ziemlich den Türkischen Handschriften. Ueberdies sind die größern Buchstaben auf den Tituln (Vorderseiten) nach ihren eigenthümlichen Reguln der Schönschreibekunst *) gemacht, wovon alle gedruckten Bücher der ganzen christlichen Welt weit entfernt sind.

Endlich wird durch das Diplom, wodurch Sultan Abdul-Hamid, den Türkischen Druck aufs neue erlaubte, und das fast am Schluß dieses Buchs ertheilt wurde, aller Zweifel gehoben. Denn in demselben steht deutlich: „Ibrahim machte, und schnitt auf Stahl, „Eisen, Kupfer, Blei, die Buchstaben der Druckerei.“ Dies widerspricht dem Celsius nicht, welcher in der Geschichte der königlichen Bibliothek zu Stockholm schreibt, daß geschikte Künstler aus Teutschland berufen worden seyn; aber gleich Anfangs, erschrekt durch den eben ausgebrochenen Aufruhr, sich geflüchtet haben; worauf dann Ibrahim allein mit seinen fünf Söhnen die Arbeit der Buchdruckerei besorgt habe. Es scheint, fährt er fort, sehr sonderbar, daß Ibrahim in so kurzer Zeit, die Kunst, Buchstaben zu schneiden und zu gießen, und überhaupt die Buchdruckerkunst in ihrem ganzen Umfange gelernt habe **), Wenn indessen Ibrahim Einsichten in die Arbeit, und Gehülfen hatte, so hatte er sie aus Teutschland. Und wenn Herr von Jenisch, ein so großer Kenner der morgenländischen Sprachen, in der

---

*) Abhandlung über die Schrift, Reguln und Grundsäze, welche man beobachten muß, um die Buchstaben gut zu machen und schön zu schreiben, von Kemaleddin Ahmed al Okaili, al Kalili. Bei Herbelot unter dem Wort Ketab Alkhathth.

**) Biblioth. Regiae Stockholmensis Historia auctore Magno O. Celsio, Holmiae, 1751. p. 205.

übersezten Stelle aus Tschelebì Zade *) sagt, die Buchstaben seyen aus Frankreich gekommen, so schloß er nur so, oder er sprach vielmehr nicht von wirklichen Buchstaben, sondern von dem Gedanken und der Kunst, sie zu verfertigen, worüber ich nicht streiten möchte **).

---

*) Diss. de Fatis Ling. Orient. p. 85.

**) Die Frage dünkt mir nicht so schwer zu lösen, als sie hier vorgestellt wird. Es geht hier vermuthlich, wie in manchen andern Fällen, man sieht den Wald vor lauter Bäumen nicht; und verfehlt die Auflösung des Räthsels, weil sie zu nahe liegt. Wenn längst vorher, Ebräische und Armenische und Griechische Buchdruckereien zu Konstantinopel waren — warum sollte Ibrahim nicht in diesen, Mittel zur Ergänzung seiner Kenntnisse der Kunst, und selbst Gehülfen gefunden haben? Ist es doch schon sonderbar genug, daß der Gedanke, Bücher zu drucken, erst aus Paris nach Konstantinopel kommen mußte, während daß daselbst seit Jahrhunderten Buchdruckereien im Gange waren. Aber freilich muß man nicht vergessen, daß die Nüzlichkeit dieser Kunst, in Paris, vollends für einen solchen Fremden, weit auffallender und sichtbarer seyn mußte, als sie in Konstantinopel durch jene Druckereien je seyn konnte.

H.

Drittes Kapitel.

Türkische Bücher, welche zu Konstantinopel gedruckt worden sind.

Said Efendy, ein Mußülman von Talenten, der auf seinen zwei Reisen nach Paris, das erstemal als Gesandschaftssekretär mit seinem Vater, das anderemal als Abgesandter der Pforte selbst, seinen Verstand mit Kenntnissen von der Kultur der Europäer, von ihrer Thätigkeit in Künsten und Wissenschaften, bereichert hatte wurde, wie wir gesehen haben, nach der ersten Reise, der Stifter und Vater der Buchdruckerei zu Konstantinopel. Er hatte zum Gehülfen den obenerwähnten Ibrahim Efendy, einen gebornen Ungar, der die Muhammedische Lehre angenommen hatte: einen Mann von Kopf, Thätigkeit, Einsichten, einen tapferen Krieger und großen Liebhaber der Wissenschaften, der Französisch, Türkisch und Italiänisch sprach. Dieser wurde von Sultan Achmed III zum kaiserlichen Buchdrucker ernannt, und lies die Arbeit in seinem Hause unter seiner Aufsicht und Leitung vornehmen. Ibrahim Efendy und Said giengen mit einander zu Rath, und verschaften sich auch das Gutachten des Mufty und gelehrter Osmanen, um einige Bücher zu wählen, welche zur Aufklärung der Nation am nöthigsten und nüzlichsten wären.

Ibrahim Efendy beschrieb auf wenigen Blättern das Leben des gelehrten Türken Hadschì Kalfah, oder Kiatib Celebì; er übersezte die Chronik des Reisenden, schrieb ein kleines Buch über den Magnet, ein anderes über die Regierung der Völker, verbesserte und vermehrte

die

die Geschichte der Bosnachischen Kriege zwischen den Osmanen und Oestreichern, legte bei allen Geschäften der Druckerei Hand an, lies geographische, hydrographische und astronomische Charten stechen, goß und sezte die Buchstaben, und war die Seele der Buchdruckerei.

Der Groswessir, Ibrahim Pascha, ein Gelehrter und Soldat, der die Buchdruckerei sehr begünstigte, verdient hier rühmliche Erwähnung. Die Bibliothek, welche er nicht weit von Dschami Zehzadè (Schahzadè) gestiftet und eröfnet hat, beweißt seinen Eifer für die Wissenschaften, und für die Aufklärung der Nation. Die Druckerei erhielt Zahlungen aus der öffentlichen Schazkammer, und die Arbeiter und Sezer wurden aus den kaiserlichen Zolleinkünften bezahlt *).

Ich handle nun von den Büchern nach der Zeitfolge, in welcher sie gedruckt erschienen. Ich habe sie alle zum öftern gesehen, und mit gelehrten Männern umständlich untersucht, und sorgfältig gelesen. Auch besize ich einige derselben, die ich zu Ausarbeitung dieses Werks über die Türkische Litteratur, nöthig hatte, und zum Theil übersezen lies. Von einigen hatte ich schon die Ueberseżungen, die wir davon in Europäischen Sprachen haben, wie auch die Europäischen Originale, aus welchen einige Türkische Bücher genommen und übersezt waren, gelesen.

Herr von Jenisch gibt von allen ein kurzes Verzeichniß, worin er allein die Titul der Bücher, bei einigen auch die Verfasser genau anführt **). Viele be-

*) Nach dem Inhalt des kaiserlichen Diploms für die neue Buchdruckerei.

**) De Fatis Ling. Orient. p. 87. Aus dieser Abhandlung ist das Verzeichniß auch in des Hrn. Christoph Gottlieb

haupteten von den Büchern aus der Türkischen Drukerei, sie seyn schlecht und voll Fehler; z. E. Schulz in der Osmanischen Geschichte, welche von ihm aus dem Französischen ins Teutsche übersezt worden ist *). Mignot versichert nach falschen Berichten und noch falschern Begriffen, der Koran und die Sunna sey gedruckt worden; da doch gerade dieser Artikul in dem kaiserlichen Diplom ausdrücklich und auf immer verboten ist: er erzählt ferner, die Buchdrucker seyn aus Frankreich gekommen; die Druckerei habe wegen eines Aufstands der Abschreiber aufgehört, und was dergleichen Fabeln mehr sind, die dieses Buch entstellen **). Magnus Olaus Celsius bemerkt in seiner Geschichte der königlichen Bibliothek zu Stockholm, die Türkischen Bücher, welche zu Konstantinopel gedruckt worden, und womit diese reiche Büchersammlung geziert ist; doch fehlen die Bosnachischen Kriege, deren er nicht erwähnt. Das Verzeichniß ist in Ansehung einiger Bücher zu kurz und zu mager, aber im Ganzen gut und lobenswerth. Indessen werde ich doch in vielen Stücken von diesem gelehrten Bibliothekar abweichen, der freilich in einer solchen Entfernung

---

von Murr Journal zur Kunstgeschichte und zur allgemeinen Litteratur. XIV. Theil. Nürnberg, 1787. S. 325. eingerükt worden. H.

*) Hr. T. hat hier vermuthlich folgendes Werk im Sinn: Geschichte des Osmanischen Reichs von seiner Stiftung an, bis auf gegenwärtige Zeiten; nach dem Französischen des Herrn De la Croix, mit Verbesserungen von J. C. F. Schulz. Frankf. und Leipzig, 1769 bis 1772. 3. B. 8.

H.

**) Mignot Histoire de l' Empire Ottom. T. IV. Paris, 1773. p. 254. 255.

von Konstantinopel nicht immer die genausten und sichersten Nachrichten haben konnte *).

§. I.

Wankuli Arabisch-Türkisches Wörterbuch.

Von dem ersten Augenblick an, da Ibrahim Efendy die kaiserliche Erlaubniß zu Errichtung der Buchdruckerei erhalten hatte, bis zum Druck des ersten Buchs, verflossen beinahe zwei volle Jahre. Es konnte auch wol nicht anderst seyn, da so viele Werkzeuge anzuschaffen, und eine für die Osmanen so ganz neue und unbekannte Kunst einzuführen war. Der Druck des Wankuli macht also die merkwürdige Epoche in ihrer Litteratur.

Kitab Lugat Wankuli, Arabisch-Türkisches Wörterbuch des Wankuli, erstes Buch gedruckt zu Konstantinopel von dem Buchdrucker Ibrahim, im Jahr der H. 1141 (nach Chr. Geb. 1728) Ausgabe in Folio, von zwei Bänden; der erste von 666, der zweite von 756 Seiten, alle beide von eben demselben Jahr und eben demselben Monat Regib.

Dieses Wörterbuch wird sehr hochgeschäzt. Jedes Arabische Wort ist darin erklärt, und durch Stellen aus

---

*) Bibl. Regiae Stockholmiensis Hist. auctore Magno Ol. Celsio, 1751. §. XLVII. p. 195. Unter den Büchern aus der Türkischen Druckerei erwähnt er auch zweier sehr grossen Landcharten, die ich gesehen habe, und wovon ich beim Giam (Dscham) Numà reden werde. Sie heißen bei Celsius: Duae mappae geographicae, una Caspii, altera Nigri Maris, quae ambae satis accurate (ae) habentur. — §. XLVII. n. XIII.

den vorzüglichsten Arabischen Schriftstellern erläutert, um den ganzen Begriff und die Bedeutung desselben desto besser zu bestimmen. Am Anfang steht ein kurzer Abriß der Arabischen Grammatik. Der Verfasser desselben ist Hammad il Gewheri, gebürtig aus der Stadt Farab, der Vaterstadt des berühmten Philosophen Alfarabius, welche jezt Otrar heißt, und in Turkistan liegt. Obschon ein Türke von Geburt, reisete er doch in Mesopotamien und Aegypten, und trieb die Arabische Sprache so eifrig, daß er den Zunamen imamul Lugat, Fürst des Redens, erhielt. Seinem weitläufigen Wörterbuch gab er den Titul Sahahul, oder Saheb Lugat, Reinigkeit der Sprache; er selbst wird Sahah, Lehrer der reinen Sprache genannt. Nach Abulfeda starb er zu Ferb im Jahr der Hidschret 398. Andre Schriftsteller geben das Jahr und den Ort seines Todes anderst an *).

Hadschi Kalfah erzählt, daß Geweri sich aus der Stadt Farab nach Nisabur in Korasan begeben habe **); daselbst gegen das Ende seines Lebens närrisch geworden sey, sich Flügel gemacht habe, und bei dem Versuch zu fliegen, unglücklicher Weise herabgefallen und umgekommen sey.

Einige Jahre darauf übersezte Wankuli, oder Muhammed, der Sohn des Mustafa, mit dem Zunamen Elwani, aus der Stadt Wan in Groß-Armenien, das Arabische Wörterbuch des Geweri in die Türkische Sprache; aber die angeführten Beispiele lies

---

*) Herbelot Bibl. Orient. unter dem Wort: Giavharat und Sehah Allogat.

**) Herr von Jenisch gibt von dieser Stadt Nachricht in Historia priorum Regum Persarum ex Mircondo. Viennae, 1782. p. 81. 82.

er, wie sie waren, in Arabischer Sprache. Er war ein sehr gelehrter Mann, und unter den vornehmsten Gesezverständigen des Reichs, welche Mewali *) heißen. Er starb zu Medina in Arabien.

Der kaiserliche Geschichtschreiber Tschelebi Zadè, der Fortsezer des Raschid, sagt, bei Gelegenheit der Einführung der Buchdruckerei zu Konstantinopel, daß das Wörterbuch des Wankuli, eine sehr geschäzte Uebersezung von Sihahì Gewerì, als das erste Buch gedruckt worden sey. Aber wir wissen aus des gelehrten Ibrahim Efendy Vorrede zu der Chronik des Reisenden, daß sich in den Exemplarien Fehler gefunden, und daher die vier Oberaufseher der Druckerei die Verbesserung derselben unternommen haben. Und weil dieses Geschäfte Zeit erforderte, so ließen sie, damit die Druckerei nicht müßig bliebe, die Seekriege, ein kleines Buch, und dann die Chronik des Reisenden drucken.

Wankuli ist nun ziemlich selten und theuer. Zur Zeit des Drucks war der Preiß desselben durch einen kaiserlichen Befehl auf fünf und dreißig Piaster gesezt worden **). Ich habe nach vielen Nachforschungen endlich erfahren, daß zuverläßig zwei Auflagen gemacht worden sind, von welchen die erstere besseres Papier hat, als die zweite ***). Das Wörterbuch des Gewerì wird

---

*) Ohne Zweifel sind hier die Molla, Mula, die wol auch, obschon nicht so richtig, unter dem Namen Mewla, vorkommen, und Oberrichter in Criminal- und Civilsachen mit großer Gewalt, auch oft zugleich Statthalter in großen Städten sind, zu verstehen. H.

**) Biblioth. Regiae Stockholmensis Historia. §. XLVII.

***) Nicht nur besseres Papier hat, sondern auch fehlerfreier ist! Herr von Murr sagt davon Folgendes. „Im

gemeiniglich unter dem Namen Sihah al Giewherì angeführt, und ist eben dasselbe, welches Golius ins Lateinische übersezt hat.

§. II.

Buch von den Seekriegen der Osmanen.

Der Titul ist: Tuhfetul chibar, Geschenk an die Großen, betreffend die Seekriege der Osmanen, ein Werk von Kiatib Celebì, mit geographischen Charten, gedruckt zu Konstantinopel, im J. der Hidschret 1141, in klein Folio, mit 75 doppelten Seiten, ausser dem Verzeichniß der Kapitel und den Verbesserungen der Druckfehler.

Elhadschi Mustafa, gemeiniglich Kiatib Celebì, (Tschelebi) auch Hadschi Kalfah, besonders von unsern Schriftstellern, genannt, war von Konstantinopel gebürtig, und ein sehr gelehrter Mußulman. Ibrahim Efendy, ein geborner Ungar, und kaiserlicher Buchdrucker, beschrieb das Leben desselben in Türkischer Sprache, und gab es, nebst den chronologischen Tafeln, eben dieses Verfassers, im Druck heraus *). Hadschi

---

Jahre 1170 der Flucht (Chr. 1758) wurde unter dem vorigen Sultan Mustafa eine zwote Auflage des arabisch-türkischen Lexikon des Wankuli gemacht. Herr Rath von Jenisch schrieb mir den 21. Jänner 1785, daß er diese zwote Auflage mit der ersten schon öfters zusammen gehalten habe. Sie ist bei weitem nicht so fehlerfrei, als die erstere vom Jahr 1728." Journal zur Kunstgeschichte und zur allgem. Litteratur. XIV. Th. 1787. H.

*) Hr. Stürmer, kaiserlich-königlicher Dolmetscher, hat es ins Französische übersezt. Ich besize die Handschrift davon, durch die Gütigkeit des Uebersezers.

Kalfah bildete seine seltnen Talente durch Reisen, durch die Orientalischen Sprachen, durch den Unterricht der berühmtesten Lehrer, und durch Lesung einer unzählbaren Menge Bücher aus allen Wissenschaften. Er las, wie Ibrahim versichert, eine erstaunliche Menge Arabischer, Persischer und Türkischer Schriftsteller in mehr als dreihundert Wissenschaften. Dies sieht man auch aus seinem berühmten Werke: Entdeckung der Namen der Bücher über die Künste und Wissenschaften, betittult Chiesf-uzzunum, oder Aufklärung der Begriffe; welches nach dem Arabischen Alphabet geschrieben, und eine seltene und kostbare Handschrift ist, die wir eine Orientalische Bibliothek nennen könnten. Der Name der Wissenschaften ist jedoch hier in der weitesten und uneigentlichen Bedeutung des Worts zu nehmen; denn es begreift auch die minder gewissen Kenntnisse und selbst die ganz mechanischen Künste. Diese theilt er dann in sehr kleine Theile, und macht daraus eben so viele eigene und besondere Wissenschaften. So darf man sich dann freilich über die große Zahl derselben nicht wundern. Bei Herbelot kommt sogar ein Buch von den Künsten und Wissenschaften, Ketab Alfonoun, vor, verfertigt von Ali Ben Al Bagdadi, welcher deren mehr als vierhundert gesammelt hat, und alle nennt und erklärt. Die unedelsten Künste haben ihre Grundsäze, und ihre mechanischen Vortheile; und wenn man diese philosophisch behandeln wollte, so könnte man die Theorie derselben allerdings zu einem Grad von Wissenschaft erheben und veredeln. Aber auf so genaue und feine Untersuchungen lassen sich freilich die obenerwähnten Schriftsteller nicht ein. Um auf die Handschrift von Hadschi Kalfah zurückzukommen, so ist sie von Herbelot, zu Bereicherung seiner orientalischen Bibliothek, fast ganz ausgeschrieben worden, wie Galland versichert. Hadschi Kalfah verstand die Französische, Lateinische

und Italiänische Sprache, und war einer der Einsichtsvollsten Männer des Osmanischen Reichs.

Ausser den Seekriegen, und der vortreflichen handschriftlichen Bibliothek, haben wir I. ein Buch historischer, philosophischer und poetischer Nachrichten, unter dem Titul: Tuhfetul ahbar, das ist, liebliche Nachrichten. II. die Geschichte von Konstantinopel, Konstantinie Tarihi. Dies ist die erste Geschichte von Konstantinopel, von einem Türkischen Verfasser, seit der Eroberung dieser Stadt durch Muhammed. Herbelot kannte sie nicht; er sagt, es sey keine Geschichte, noch topographische Beschreibung dieser Stadt von Muselmanischen Schriftstellern geschrieben worden, seit der Zeit daß sie in ihren Händen sey *). III. Eine weitläufige Geschichte in Arabischer Sprache, von der Schöpfung bis auf das Jahr 1065 der Hidschret Tarychì Kebirì, bekannt unter dem Namen Fezlike. IV. Kurzer Begriff de. Geschichte, vom Jahr der Hidschret 1000, bis zum Jahr 1065. Ein Band in klein Folio, Tarychì Saghyrì genannt, der einer Uebersezung wol werth wäre. V. Ein Buch von kurzen Säzen und Sentenzen in Arabischer Sprache, welche auf die Kapitel des Korans eingerichtet sind; es führt den Titul Regmel Regim, oder Zerstörung der Gottlosigkeit. VI. Ylmì michazirat. VII. Eine kurze Abhandlung mit dem Titul: Elham-al-mukaddes min-el fesiz-elekiless. VIII. Wage der Gerechtigkeit in Ansehung der gerechtesten Erkenntnisse, Misanul hac fi Ahbaral Ahac; dies war das lezte Buch, das er schrieb. Ausser den Seekriegen hat man von ihm zwei andre gedruckte

*) Herbelot unter dem Wort: Tarikh al Kosthanthiniah.

Werke, die chronologischen Tafeln, denen er den Titul gab: Tacwimi Tewarih, und das Lewamiunnur, oder glänzendes Licht, eine Uebersezung des kleinern Atlasses, von welchem an seinem Ort. Hadschi Kalfah ward zu Konstantinopel geboren, und starb im J. d. H. 1068, im Monat Zilhigge.

Um nun von dem Buch über die Seekriege zu sprechen, so fängt es mit einer Vorrede an, und mit einer Zueignung des Buchdruckers Ibrahim an den Sultan Ghazi Achmed Khan. Dann folgt eine andre von dem Verfasser an den Sultan Muhammed Khan, den Sohn des Sultans Ibrahim Khan im Jahr d. H. 1055. woraus man sieht, zu welcher Zeit sie geschrieben wurde. Er schikt einige geographische Nachrichten über die Haupteintheilung der Erdkugel, wie auch von einigen Städten und Oertern am Meer und von den angränzenden Ländern voran; von diesen und besonders von den Insuln und Oertern, welche der Schauplaz des Krieges gewesen waren, gibt er eine Beschreibung. Er schildert schön und umständlich den Meerbusen von Venedig, die Stadt, mit Wasser, als mit einer unüberwindlichen Mauer umgeben und eingeschlossen, wo man alle sechs Stunden die Ebbe und Fluth des Meers sieht. Er bemerkt die Gebäude, deren schöne Bauart und innere Pracht bemerkenswerth ist, spricht von Brücken, von Barken, vom grossen Kanal, vom Schaz in St. Marcus, vom Zeughauß, vom Doge und tausend andern Merkwürdigkeiten. Er nennt die St. Marcus-Kirche wunderschön, und erklärt als Mußulman die Figur des geflügelten Löwen, unter welchem der Evangeliste erscheint. Er führt das Werk des Piri Reis, eines gelehrten Türken, mit dem Titul: Bahrije, oder Beschreibungen der Meeresgegenden, an, und sagt, wie dieser, daß ohne einen Steuermann und ei-

nen Führer, der das Gewässer kennt, die Einfahrt in den Hafen, wegen der Sandbänke, für die Schiffe gefährlich sey.

Das Buch hat fünf Charten. Die I stellt die zwei Halbkugeln der Erde vor. Die II das Mittelländische und schwarze Meer. Die III die Inseln, welche unter Osmanischer Herrschaft stehen. Die IV das Adriatische Meer mit seinen Inseln. Die V endlich einen doppelten fein gearbeiteten Seekompaß; auf deren einem die Namen der Winde in Türkischer; auf dem andern aber in Indischer und Persischer Sprache angezeigt sind.

Der Verfasser erzählt die Seekriege der Osmanen im Mittelländischen Meer, im Archipelagus, im schwarzen Meer, im Palus Mäotis, im rothen Meer, im Persischen und Venetianischen Meerbusen. Ueberdies erzählt er Thaten, welche auf der Donau, dem Dnieper, dem Euphrat, dem Tigris ausgeführt worden sind. In den lezten Kapiteln des Buchs theilt Kiatib Celebi die ganze Reihe der Kaputhan Pascha, oder Osmanischen Grosadmirale mit; beschreibt die verschiedenen Gattungen Schiffe, und was zur Ausrüstung derselben sowol als einer ganzen Flotte, nöthig ist. Endlich gibt er vierzig Reguln, die Seeschlachten gut zu leiten.

Dieses Buch ist, wie Ibrahim in der Vorrede zur Chronik der Reisenden schreibt, für Reisende zu Land und zur See sowohl als für Kriegführende sehr nüzlich, da es ihnen, als ein sicherer Führer, Weg und Strassen getreulich zeigt. Noch muß ich bemerken, daß Ibrahim Efendy schöne und merkwürdige Nachrichten in diese Geschichte eingeschaltet hat. Das Werk wurde für so allgemein nüzlich gehalten, daß man, wie er bezeugt, zwei schöne Ausgaben davon machte. Wenn er

es nicht gesagt hätte, so würde man es nicht wol bemerken können. Ich habe Exemplarien von beiden gesehen; sie sind einander sehr ähnlich.

§. III.
Chronik des Reisenden.

Tarihi Sejjah, die Chronik des Reisenden, oder Geschichte des Einbruchs und des Kriegs der Aghwanen mit den Persern, und der Zerstörung des Reichs der Persischen Könige, Safawi genannt. Ibrahim hat, seiner Vorrede zu folge, diese Chronik aus der Lateinischen Sprache in die Türkische übersezt. „Sie wurde geendigt am Anfang des Monats Zilhigge im Jahr 1141, und gedruckt am Anfang des Monats Safer, im Jahr 1142 zu Konstantinopel.“

Ein Missionarius ist der erste Verfasser dieser Geschichte. Dieser erzählt am Anfang, er sey in Persien gewesen, und habe die Sprache des Landes gelernt; darauf habe er angefangen, Persische Handschriften zu lesen, mit Gelehrten umzugehen und diese Geschichte zu schreiben. Damit der Nuzen derselben ausgebreiteter wäre, habe er sich der Lateinischen Sprache bedient, weil dieses, wie er sagt, die Sprache der Wissenschaften sey. Am Ende des Buchs meldet er, er sey gegen fünf und zwanzig Jahre in der Stadt Ispahan gewesen, und habe die tragischen Auftritte mit angesehen.

Das Werk ist in viele Kapitel getheilt. Zuerst wird kürzlich die Reihe der Könige Safawi angeführt, die Dauer des Reichs nach den Persischen Jahrbüchern bestimmt, und die Geschichte desselben kürzlich erzählt. Ibrahim las die Osmanische Geschichte sorgfältig darüber nach, und fand einige Abweichungen in den Jahren, welche vermuthlich durch einen Fehler in den Per-

sischen Handschriften entstanden waren. Daher verbesserte er in einem besondern Kapitel die Zeitrechnung. Er sezt den Ismael, den ersten Stifter des Reichs der Safawi, in das Jahr 906 der Hidschret, und zählt von diesem an, neun Könige bis auf den unglüklichen Hussein. Dieser ward nach einer neun und zwanzigjährigen Regierung, im Jahr 1134 vom Thron gestossen, und genöthigt, die Persische Krone dem Oberhaupt der aufrührischen Aghwanen, Mir Mahmud, zu überlassen. Nach den Türkischen Jahrbüchern dauerte also dieses Reich 228 Jahre.

Nun betrachtet der Verfasser nach einander die Ursachen, welche das Persische Reich zu Grunde gerichtet haben. Unter diesen war auch der große Mißbrauch des Weins; obschon dieses Getränke im Koran verboten ist *). Dadurch wurden die Könige ausschweifend und grausam, und die Nation selbst verderbt. Das Mußülmanische Gesez wurde so sehr übertreten, daß

*) In dem Kapitel des Korans, das den Titul hat Maidah oder die Tafel: „Gewißlich der Wein, die Gefahr- und Glücksspiele ꝛc. sind lauter abscheuliche Dinge vor Gott und ein Werk des Teufels." Viele Mußülmanen glauben jedoch, nicht der Gebrauch, sondern der Misbrauch des Weins sey ihnen verboten. (Herbelot unter dem Wort: Othman Ben Affar.) So dachten auch ein Efendy, und einige Uelema von meiner Bekanntschaft, welche Wein tranken, aber nicht im Uebermas. Diese Meinung gründet sich vielleicht auf die Antwort, welche Muhammed dem Osman gab, der ihn wegen des Weins und der Glücks- und Wagspiele gefragt hatte: „es sind, sagte er, in diesen Dingen viele Nachtheile, und viele Vortheile" Koran, zweite Sura.

Abbas II sogar die Wallfahrt nach Mekka verboten hatte, damit das Geld in Persien bliebe. Viele Muselmanen baten daher um die Zerstörung des Reichs, damit sie frei zu ihrem Heiligthum wallfahrten könnten. Er spricht dann von dem Ursprung dieses Volks, von ihrer Weise zu leben und Krieg zu führen, und von der alten Religion der Aghwanen. Sie hatten längst des Kaspischen Meers gewohnt, und waren von Tamerlan, wegen ihrer beständigen Einfälle in die Persischen und andere Länder, überwunden und nach Indien verwiesen worden. Einige Gelehrte waren der Meinung, die Aghwanen seyn ein Volk aus Armenien, und also Christen *). Noch jezt drücken sie, nach des Verfassers Versicherung, das Zeichen des Kreuzes auf ihr Brod, ehe sie es backen; welche Sitte sie von den Armeniern gelernt und behalten haben. Aber da sie aus ihrem Vaterlande nach Indien versezt worden waren, verließen sie mit der Zeit die christliche Religion, und nahmen die Muhammedische Lehre an.

Sie standen erst unter der Herrschaft der Inder, dann nahmen sie ihnen die Festung Kandahar weg, und beunruhigten Persien. Aber in einem Krieg zwischen den Indern und Persern, unterwarf sie der siegreiche Abbas seiner Herrschaft im Jahr d. H. 1030. Darauf folgt die Geschichte des Oberhaupts und Anführers der Aghwanen, Mirweis, und seiner Empörung, Kriege, Eroberungen, Schiksale und Tod. Mir Abdullah, sein Nachfolger und Bruder, ein wollüstiger und feigherziger Mensch, wurde durch Verrätherei von sei-

---

*) Der Verfasser nennt noch ein anderes Aghwanisches Volk, genannt Azarai, an den Gränzen von Usbeg und Kandahar, das in viele Stämme getheilt ist, und mit welchem das unsrige nicht verwechselt werden darf.

nem Neffen, Mir Mahmud, getödtet, welcher sodann sich der Regierung bemächtigte. Dieser belagerte an der Spize der Aghwanen, Ispahan, welche Stadt, durch eine schrekliche Hungersnoth verwüstet, und angefüllt mit unbeerdigten Leichnamen, sich endlich ergab. Der räuberische und grausame Eroberer erfüllte ganz Persien mit Mord und Blut. Da er endlich wirklich rasend und unsinnig ward, so tödtete ihn der Persische König Escheref, ein Aghwaner, mit welchem sich die Chronik schließt.

Ich forschte nach dem Missionar, der sie verfaßt hatte, und fand, daß es ein Jesuite war. Aus einem lateinischen Brief von Matthäus Iliacus an Gledistch, aus Sartaowie, den 20 Jul. 1730, sieht man deutlich, daß der Verfasser der P. Thaddäus Krusinski, ein Pohle, von der Gesellschaft Jesu, war; daß die Geschichte zu Paris gedruckt, sodann ins Türkische übersezt, und zu Konstantinopel gedruckt wurde.

Die Türkische Uebersezung, welche Ibrahim, nach seiner Versicherung, mit der größten Treue und Genauigkeit gemacht hat, wurde hernach wieder, aber ein wenig abgekürzt, ins Lateinische übersezt *).

Als ich dies bereits geschrieben hatte, kam mir zu Konstantinopel glüklicher Weise die Geschichte dieser Kriege in die Hände, geschrieben von dem Jesuiten Thaddäus Krusinski, fortgesezt von 1711 bis 1778, nach der Französischen, Holländischen, Teutschen, Konstantinopolitanisch-Türkischen Ausgabe, vermehrt von dem Verfasser selbst. Sie war zu Lemberg in dem Je-

*) Von Johann Christian Clodius, unter dem Titul: Tarich Sejjah, Chronicon peregrinantis, seu historia ultimi belli Persarum cum Aghwanis (1719) gesti. Leipzig. 1731. 4. Darin findet man auch den ersterwähnten Brief.

suitencollegium 1740 gedruckt. Er erzählt, daß er die Türkische Uebersezung dieses seines Buchs, welche zu Konstantinopel herausgekommen ist, gesehen habe, und behauptet mit Zuversicht, daß auch diese Uebersezung von ihm sey, und Ibrahim dieselbe als seine eigne Arbeit gebraucht habe *).

§. IV.

Geschichte von Amerika.

Tarichi Indi Garbi, Geschichte von Westindien, in Türkischer Sprache, von 91 doppelten Seiten, mit vier Landcharten, einer astronomischen Charte vom Ptolemäischen System, worauf steht: „geschrieben von dem armen Ibrahim“ und dreizehn andern, welche Figuren von Pflanzen, Menschen und Thieren enthalten. Das Buch ist in klein Quart, gedruckt von Ibrahim Efendy zu Konstantinopel, im Jahr der Hidschret 1142.

Der Verfasser dieses Buchs ist nicht genannt; daher haben einige geglaubt, Kiatib Celebi, oder Hadschi Kalfah sey der Verfasser. Aber ausserdem, daß das Werk voll Fabeln ist, welche von einem so großen Gelehrten nicht zu erwarten sind, kommt in der Lebensbeschreibung desselben, welche Ibrahim Efendy verfaßt hat, und worin alle Schriften, die dieser Mann geschrieben und übersezt hat, angeführt werden, kein Wort von der Amerikanischen Geschichte vor. Hadschi Kal-

*) Wenn hier nicht von zwei Ausgaben die Rede ist, so liegt wol ein Fehler in den Zahlen zum Grund; der sogleich nicht zu verbessern ist. Denn ein Buch, das 1740 gedruckt ist, kann nicht wol die Geschichte bis 1778 enthalten.

H.

sah selbst spricht in seiner Bibliothek unter dem Wort: Tarichi Indi Gedi di Garbi, von diesem Buche auf folgende Weise: „Geschichte des neuen westlichen In„diens von einigen Neuern, ist eine Uebersezung aus „dem Fränkischen, (und man kann annehmen, auch „aus dem lateinischen) welchem einige Dinge aus dem „Buch Seerh=ut Teschiere, oder Erklärung der Denk„würdigkeiten, beigefügt wurden. Es spricht von der „neuen Welt, und zeigt uns die vielen besondern Um„stände derselben, und wie sie von den Neuern entdekt „worden ist, da die Alten nicht vermocht hatten, dahin „zu gelangen." So Hadschi Kalfah selbst, der nicht ermangelt haben würde, uns zu sagen, daß dieses sein Werk sey, wie er thut, wenn er von Büchern spricht, die er geschrieben, zusammengetragen, oder übersezt hat.

Am Anfang werden einige Meinungen der Alten untersucht, und die Reisen und Züge der Spanier nach Amerika. Durch das ganze Buch streut der Verfasser sonderbare, und fabelhafte Nachrichten von Thieren und Pflanzen ein. So stellt er z. E. einen großen Baum, Wak Wak genannt, gezeichnet und gestochen, vor, von welchem er fabelt, er wachse auf der Amerikanischen Insel, welche von eben diesem Baum den Namen Wak Wak erhalten habe. Die Früchte haben die natürliche Gestalt einer Weibsperson, die an den Aesten hängt; wenn sie reif sind, fallen sie auf die Erde, öfnen den Mund, und schreien Wak Wak. Die Insulaner laufen mit großer Freude nach diesen seltsamen Früchten; aber nach zwei Tagen lösen sie sich alle in Staub auf.

Dieses Mährchen, womit etwa in Winterabenden alte Weiber die Kinder unterhalten würden, war so sehr nach dem Geschmack der Türken, daß es, wie man aus dem Buch sieht, in einem Donalma (öffentlichen Freuden=

denfeste) vorgestellt wurde. Man pflanzte einen Baum von natürlicher Größe mit hangenden auf Pappe gemahlten Weibspersonen, welche abgeschüttelt wurden und so eingerichtet waren, daß sie im Herabfallen schrieen: Wak Wak.

Man findet dieses Buch selten schön und rein. Nach vielen Exemplarien, die mangelhaft waren, und verderbte Figuren hatten, erhielt ich doch endlich eins, das durchaus gut ist.

Kritische Untersuchung

ob die Figuren von Menschen und Thieren im Koran verboten sind*).

Es ist allerdings gewiß, daß Muhammed und seine Nachfolger die Verehrung der Bilder immer verabscheut, und uns (Katholiken) dieselbige als Abgötterei vorgeworfen haben **). Ich habe selbst gesehen, daß die mosaischen Gemählde in dem St. Sophientempel,

---

*) Vom Verfasser an den Grafen Johann Potoki Krayczyc gerichtet, der eine Reise nach Alexandrien und Kairo gemacht hatte. Hr. T. kam zu Konstantinopel in seine Bekanntschaft, und erhielt von ihm einige Kufische Münzen.
H.

**) Mit Unrecht; wenn sie sich nicht selbst der Abgötterei schuldig erklären wollen. Die Türken hängen Tafeln und Gemälde auf, worauf die Gestalt des falschen Propheten mit goldnen Buchstaben; die Hände und Füße mit lebendigen Farben und mit Rosen, gezeichnet sind; auch solche, auf denen der Name der Nachfolger Muhammeds steht. Gegen diese Tafeln, welche nach der Gegend von Mekka gerichtet sind, wen-

sehr übel zugerichtet sind. So machten sie es auch fast mit allen andern Bildern in den christlichen Kirchen, die sie in Moscheen verwandelten *). Und eben weil die Türken die Bilder so sehr hassen, sind fast in allen Exemplarien der Geschichte von Amerika die Figuren verderbt oder ausgerissen.

---

den sie sich in ihren Häusern und Moscheen, wenn sie beten. Am ersten Tag des Ramasan wird der Zahn Muhammeds aus dem kaiserlichen Schaz genommen, und den Großen des Hofs zum Küssen gereicht, nachdem man zuvor öffentliche Gebete deswegen angestellt hat. Der Rock Muhammeds wird in dem Serail mit größter Heilighaltung aufbewahrt. Drei Tage vor dem Ramasan tunkt der Mufty den Saum davon ins Wasser, welches, ihrer Meinung nach, davon heilig wird. Dieses Wasser, Obû Hirki scherif, oder das Wasser des heiligen Roks genennt, wird in kleine Gläschen gethan, mit dem Siegel des Schazmeisteramts versiegelt, und von dem Kaiser, als ein Zeichen der Gewogenheit, an den obersten Wessir und andere Großen gesendet. Wenn die Türken nach Untergang der Sonne ihre Fasten brechen wollen, so ist das erste, daß sie einen Tropfen davon in ein großes Glas mit Wasser fallen lassen, und, nachdem sie dreimal kleine Schlükchen davon gethan, das ganze Glas auf einen Trunk austrinken. (Kantemirs Gesch. des Osm. Reichs. S. 136.)

*) In der großen Kuppel von St. Sophia sind alle Bilder ausgelöscht und zerstört, und anstatt derselben, Stellen aus dem Koran, Arabesken und Blumwerk gesezt worden. Nur die Ankündigung der Maria ist noch unverlezt zu sehen, weil die Baumeister sagten, dieser Bogen habe Noth gelitten, und man dürfe daher nicht Hand daran legen. — In der Kirche zu den vierzig Märtyrern, gegen die Wasserleitungen Valentinians, obschon sie in eine Moschee verwandelt worden ist, sind doch die Mosaischen Bilder erhalten worden.

Daher malen die Türken — ausgenommen hie und da einer in Geheim *) — keine Menschenfiguren. Bildhauerei treiben sie gar nicht; sie sind abgesagte Feinde aller Bildsäulen, getreu dem Koran: ne ponatis ergo Deo similitudines (sezet also Gott keine Gleichnisse) Sura II. V. 22. worin einige ihrer Lehrer das Verbot der Bilderverehrung finden wollen, weil das Arabische Wort nidd, gleich, Gleichheit, Bildniß bedeute. Aber wenn man den Zusammenhang betrachtet, so sieht man, daß ihnen eigentlich die Abgötterei und Vielgötterei verboten wird. Da ihre Gesezlehrer Gemählde und Bildnisse von Menschen und Thieren, als etwas nicht gutes ansehen, wodurch ein rohes Volk leicht zur Abgötterei verleitet werden könnte, so hassen sie dieselben allgemein.

Noch mehr als Bilder verabscheuen sie Bildsäulen. Daher hat sogar der Aegyptische Sphinx mehr von dem Aberglauben der Muhammeder, als von dem Zahn der Zeit gelitten. Savary (Zustand des alten und neuen Egyptens S. 191) sagt: „der ganze Leib des ungeheuern Sphinx ist im Sande begraben. Man sieht „nur den obersten Theil des Rückens, welcher über hundert Fuß lang ist. Er ist aus einem einzigen Steine „gehauen, welcher ein Theil des Felsen ist, auf wel-

*) Einige Renegaten mahlten sehr gut. Unter diesen ist Mekti, ein Pohle, berühmt; welcher auch der Mahler von Scutari genannt wurde, weil er daselbst wohnte. In dem Kabinet des Armeniers zu Balata (so heißt das Quartier der Juden zu Konstantinopel) sah ich zwei Landschaftgemählde von Türkischem Pinsel; aber die Menschen und Thiere sind ohne Kunst gemahlt und ganz verunstaltet. In den Kaffeehäusern und in den Barbierstuben fand ich in eben diesem Geschmak gemahlte Thiere von einem Persischen Derwisch.

„chem die Pyramiden stehn. Der Kopf ragt ungefähr „sieben und zwanzig Fuß hoch, über den Sand hervor. „Die Araber, welchen Muhammed einen Abscheu ge„gen alle Vorstellungen von Menschen und Thieren ein„flößte, haben das Gesicht desselben mit Pfeilen und „Lanzenstößen verunstaltet.“

Die Türken haben eine Fabel, die ich mehr als einmal hörte, wenn ich mit ihnen über diese Figuren sprach. Sie sagen, alle diese Figuren werden vor dem Richterstul Gottes erscheinen, ihre Verfertiger anklagen, und ihnen den Vorwurf machen, daß sie ihnen eine so natürliche Bildung gegeben hätten, ohne ihnen das Leben geben zu können, womit sie den Herrn gelobt haben würden. Auch glauben die Türken, daß die Engel in kein Haus kommen können, worin sich Hunde oder Bildnisse von Menschen befinden*).

Aber die Schiiten, oder Persischen Irgläubigen machen sich kein Gewissen daraus, sie in ihren Büchern zu haben **), auf ihren Münzen mit der Sonne und dem Löwen ***); in ihren Häusern, welche, wie Niebuhr berichtet, mit Gemählden ausgeziert sind; und sogar auf ihren gemahlten Wänden vorgestellt, wie

---

*) Kantemir Gesch. des Osm. Reichs. S. 241.

**) Viele dergleichen wurden mir von Türken freundschaftlich gezeigt. Man hat Bücher über die Taktik, welche die Gestalten, und die Bewegungen der Armee vorstellen, und, wie man aus dem rothen Dülbend schließen kann, von einem Persischen Mahler herrühren.

***) Das Sinnbild Persiens. Die Münzen, die ich besize, sind aus Tibrin und Ispahan. Mit dem Pfauen, und andern Figuren findet man viele, von Muhammedischen Schlag, in dem Museum des Ritters Nani.

Gmelin *) gesehen hat; auch auf den Schachbretten, Gestalten von Menschen und Thieren zu haben, dergleichen ich bei dem Kapudschjy-Baschy, Abdullah Aga, beobachtet habe **). Ich habe zwei seltene Gemählde von Samarkand angetroffen, welche einen Tatar und eine Tatarin vorstellen; die Zeichnung ist richtig, die Farben schön und angenehm; die Kleidung und ihre Vergoldung natürlich und treu. In dem herrlichen Kabinet des Grosbrittannischen Gesandten, Ritters Ainslie, sah ich sogar eine prächtige historische Kamee, auf einen Sardonych, der wol vier Zoll breit ist, künstlich und fein geschnitten, mit einer Persischen Inschrift. Diese Kamee ist aus Indien gebracht worden. Endlich schmücken in dem Mogolischen Reiche die Sunniten, das ist, die Rechtglaubigen ihre Zimmer mit Gemählden von Menschen und Thieren. (Niebuhr Description de l' Arabie, p. 140).

Dies ist jedoch nur Toleranz, oder richtiger zu sagen, wahrer Misbrauch, wie zu Konstantinopel das Chinesische L'ombre Spiel, das von den vornehmen Türken, zu Unterhaltung ihrer Gäste; auch in den Nächten des Ramasan öffentlich in der Stadt und auf den Dörfern;

---

*) Histoire des decouvertes faites par divers savans voyageurs dans plusieurs contrées de la Russie et de la Perse. T. III. p. 26. Berne, 1781.

**) Es waren Stücke von einem Persischen Schachbrette. Ich sah jedoch in seinem Hause mit Steinen, welche nach Türkischer Weise, ohne dergleichen Gestalten gemacht waren, fertig Schach spielen. Die Türken spielen nie um Geld, auch nicht mit Karten. Niebuhr sah jedoch zu Bambay (Voyage de l' Arabie, T. I. p, 140. Amsterd. 1776) alte Kaufleute mit sehr grossen, vielen und unbequemen Karten spielen.

und sonst bey Hochzeit- und Beschneidungsfeierlichkeiten gespielt wird.

Der Hof denkt zuweilen, wie in vielen Artikeln des Gesezes, so auch in dieser Sache ganz anderst, als die Uelema. Daher kommt es, daß die Türkischen Schiffe am Vordertheil mit ausgehauenen Figuren von Thieren geziert sind, und an der kaiserlichen Feluke ein großer vergoldeter Adler mit ausgebreiteten Flügeln zu sehen ist *). Unter den vielen Zeichen, welche jede Oda oder Janitscharencompagnie in der Fahne führt, sind auch einige Thiere, z. E. das Kamel, der Hund, der Elephant, der Kranich und andere **). Ferner die Osmanischen Münzen von Murad IV, mit einer Schlange, einige von Kairo mit dem Vogel Ibis, andere Muselmanische mit einem Fisch, mit einem Palmbaum, mit einem Löwen, und mehrere dergleichen, die ich besize. Weil daher das Buch von Amerika eine Erzählung von neuen Menschen und neuen Thieren enthält, so wurde erlaubt, es mit den Figuren derselben zu drucken. In den öffentlichen Türkischen Bibliotheken sind auch Bücher mit Figuren, zum Beispiel, der Traum Josephs, geschrieben von Emir Khan, einem Perser, magische, besonders Persische, Bücher, alle mit Figuren. Bei den prächtigen Festen, womit zu Konstantinopel die Beschneidung Mehemet III, eines Sohns Achmets, durch allerlei erfreuliche Schauspiele, durch Schlachten von Menschen, durch Angriffe auf Festungen mit Artillerie, gefeiert wurde, erschienen eines

*) Ueber dem Thor der sieben Thürme sieht man noch unversehrt, einen Römischen Adler in Marmor.

**) Marsigli Stato Militare dell' Impero Ottom. P. II. p. 662. Tav. 20, 21, 22.

Tags dreihundert Thiergestalten, in einem prächtigen Aufzug *).

Kantemir versichert, daß im Serail die Abbildungen der Sultane von dem Musewwir, oder ersten Hofmahler gemahlt, aufbewahrt werden. Durch seine Freunde und Geschenke erhielt er Kopien davon, welche er in seiner Osmanischen Geschichte, die aus dem Lateinischen Manuscripte zuerst ins Englische übersezt und, 1734 zu London gedruckt worden ist, mitgetheilt hat. Die Teutsche Uebersezung, gedruckt zu Hamburg 1735 hat eben dieselben Bildnisse. Um mir in dieser Sache, die Vielen sonderbar und zweifelhaft schien, Gewißheit zu verschaffen, begab ich mich nach Balata in das Fanale, um mit dem Hofmaler Menasi. einem Armenier zu sprechen. Er durchsah, in meiner Gegenwart die Bildnisse in Kantemirs Geschichte, und versicherte mich, daß sie den Originalen sehr ähnlich seyn, die er in der Schazkammer genau gesehen habe, wo sie mit Wasserfarben gemahlt, in einem Buch aufbewahrt würden. Zur Zeit Kantemirs waren sie in der Bibliothek, eh die neue Bibliothek des Serails gebaut wurde.

Von Sultan Osman III bis auf Achmet III sind sie von Persern, die andern alle von Armeniern gemahlt. Diese haben auch die heutigen Sultane in großen Gemählden auf Tuch abgebildet. Der Armenier Parsic mahlte den Sultan Achmed, und der Armenier Raphael die drei Kaiser Mahmud, Osman, Mu-

---

*) Im Jahr Chr. 1582, wo Vegenere schrieb. Die dreihundert Figuren waren, wie er erzählt, von Zucker. Illustrations sur l' Histoire de Chalcondyle, p. 268. n. 20. Paris 1650.

stafa *). Endlich hat Menasi, ein Sohn Raphaels, einige Gemählde von Sultan Abdul-Hamid in natürlicher Größe gemacht. Murad IV allein lies sein Zimmer mit Gemählden auszieren, welche aber seine Nachfolger auslöschen ließen.

In Konstantinopel sind Gemählde mit (Menschen und Thier-) Gestalten nicht üblich. Ich bin in sieben bis acht Palästen vornehmer Türken, auch in einigen Landhäusern gewesen, und habe keine andre Gemählde gesehen, als solche, worauf Texte aus dem Koran mit großen Buchstaben von allerlei Farben und vergoldet, geschrieben waren. Ich sah Gemählde von der Moschee zu Mekka, zu Medina, zu Jerusalem; auch Zeichnungen von diesen Städten an Wänden und in erhabener Arbeit: Arabesken und Gefäße mit gemahlten Tafeln, von glänzendem Porcellan: Abbildungen von Blumen auf Schiffen mit der ganzen Ausrüstung, wo jedoch keine Menschen-Figur, sondern an Statt der Menschen, Puncte gezeichnet sind.

Doch in dem Landhause des Kaputhan-Pascha zu Lewendschiftlik sah ich in einem Zimmer die Ausschiffung der Spanischen Soldaten, welche Algier belagern sollten, und Truppen von diesen Afrikanern zu Pferde und verschanzt. Nach der Theologie des Hofs kann die-

---

*) Der Armenier Raphael war ein geschikter Mahler. Ich sah von ihm ein kleines Gemählde, welches die Venus vorstellte, und sehr gut gezeichnet und gemahlt war. Ferner ein großes Gemählde, ein Frauenzimmer aus dem Serail vorstellend, welches eine Schale mit einem zerschnittenen Purpurrothen Kukumer hält. Zeichnung und Farbe dieses Gemähldes sind gut; die Figur ist mit Edelsteinen, mit Hals- und Armbändern geziert, und hat rothgefärbte Nägel; eine gewöhnliche Sitte der Türkischen Frauenzimmer.

ses für die Algierischen Mußülmanen ehrenvolle Denkmahl, Personen vom Kriegsstand lehrreich werden, und dem Staat zum Nuzen gereichen. Nicht so in andern Zimmern, wo ich, ungeachtet meines sorgfältigen Nachsuchens, keine Menschen- oder Thiergestalt gezeichnet fand; wol aber im Großen, Tunis am Meer mit allerlei Schiffen, Blumengefässe, gemahlte Früchte, und herrliche Aussichten von diesem ansehnlichen Landsiz.

Wenn einige vornehme Türken, wie man mich versichert hat, Gemählde haben, welche die Ehrbarkeit und den Wolstand äusserst beleidigen, so halten sie dieselben verborgen. Die meisten sind von Persischen Mahlern.

Sonderbarer kann es scheinen, daß Mußülmanische Fürsten, Münzen mit Menschenfiguren geprägt haben, und noch auffallender, daß darauf der Erlöser und die Jungfrau Maria vorgestellt ist. Wirklich haben die Turkomanen und Seldschuken solche Münzen geprägt, welche von dem berühmten Barthelemy *) erklärt worden sind. Diese rohen und barbarischen Völker, die theils Hirten waren, theils vom Raub lebten, schienen, wie er sagt, die Muhammedische Lehre nur angenommen zu haben, um desto leichter in die schönen Mußülmanischen Provinzen in Asien einfallen zu können. Nach dem Beispiel anderer Fürsten, wollten sie ihre Münzen auch mit Bildnissen zieren. Gänzlich unwissend im Zeichnen, nahmen sie die Griechischen und Lateinischen Münzen, wie sie ihnen in die Hände kamen, zum Muster, und, ohne zu wissen, was diese zu bedeuten hät-

---

*) Dissertation sur les medailles Arabes de Mr. L' Abbé Barthelemy in den Memoires de l' Academie Royale des Inscriptions. Tom. XXVI. Paris 1749. p. 557.

ken, sezten sie Namen und Aufschrift in Arabischer Sprache hinzu. Unter vielen Münzen von dieser Art fährt Barthelemy weiter fort, findet man daher auch eine von dem Römischen Kaiser Diogenes mit einer Kugel in der Hand und bekränzt von der Jungfrau Maria, wobei der Name des Turkomanischen Königs Nogemeddin Albi steht; und eine andre wo auf einer Seite das Bildniß des Erlösers mit dem Diadem ist, und auf der andern der Name des Königs der Ortociden, Kara Arsal, geschrieben steht. Bei Niebuhr kommt eine, und in dem Museum Cuficum Borgianum mehrere Münzen mit dem Bildnisse des Heilandes, vor, auf welchen das Mußülmanische Glaubensbekenntniß: Es ist kein Gott, als der einige Gott, und Muhammed ist sein Gesandter; zu lesen ist *). Die obigen Münzen erschienen nur in Kupfer.

Die Erklärung des Barthelemy, obschon sie auf den ersten Anblik gefallen kann, scheint doch, wenn man sie genauer beleuchtet, nicht so geschikt, die verwickelte antiquarische Frage durchaus und völlig aufzulösen. Das Urtheil des Barthelemy gründet sich großentheils auf die Rohheit und Barbarei dieser Nationen, welche durch die Menschenfiguren von den Griechischen und Lateinischen Münzen, ihre Münzen hätten verschönern wollen; eine Lust zur Verschönerung, die mit der angeblichen Barbarei im Widerspruch zu stehen scheint. Aber wenn man auch darauf nicht Rüksicht nehmen will, so findet man doch, daß diese Völker, obschon Anfangs roh und barbarisch, in der Folge nicht so blind und dumm waren, als sie nach jener Meinung gewesen seyn müß-

---

*) Niebuhr Description de l' Arabie, Planche X. n. 4. Museum Cuficum Borgianum p, 71. nummi 46 etc.

ten. Denn seit der Regierung des Gelaleddin, der durch die Verbesserung des Persischen Kalenders berühmt ist, gab es bei den Seldschuken geschikte Astronomen, welches viele Kultur voraussezt. Ferner ist auf einigen Münzen ein sizender Muhammeder, mit kreuzweise gelegten Füßen, vorgestellt; ein Stempel, den sie gewiß nicht, weder von den Griechischen, noch von den Lateinischen Münzen genommen haben konnten. Wir können daher bei diesen und andern ähnlichen Münzen annehmen, daß jener Mußülmanische Fürst mit wissentlicher Uebertretung seiner Religion, das Bild habe zeichnen lassen; wie der Seldschukische Sultan Gajatheddin, Münzen mit dem Bilde seiner Gemahlin, die er ausserordentlich liebte; und Moavia in den ersten Zeiten mit seinem eignen Bildnisse, schlagen lassen wollte *).

Von vielen Münzen mit solchen Figuren könnte man sagen, sie seyn geschlagen worden, um ihren Umlauf bei den Christen, welche unter und neben diesen Völkern wohnten, zu erleichtern. So lies Rugier das Muhammedische Glaubensbekenntniß auf seine Münzen prägen, um sie durch diesen politischen Kunstgriff zum Vortheil des Handels, den Mußülmanen angenehm zu machen **). Ein Schritt, der freilich an einem christlichen Fürsten sehr befremden muß.

Das Bündniß und die Anverwandschaft, worein in den ersten Zeiten, der zweite Seldschukische Sultan und der morgenländische Kaiser traten, konnte den Weg bahnen, und die Schwierigkeit und die Ungewohntheit

---

*) S. oben die Abhandlung von den Kufischen Münzen. H.

**) Museum Cuficum Borgianum, p. 80, 81.

solcher Münzen mildern. Denn Romanus III Diogenes *), der erst den Sultan Alp-Arslan überwunden hatte, gerieth nachgehends, durch die Veränderlichkeit des Kriegsglücks in die Gefangenschaft der Seldschuken; und der Sultan behandelte ihn mit großer Mäßigung und Güte. Er gab ihm unter anständigen Bedingungen die Freiheit, und machte einen freundschaftlichen Friedensschluß mit ihm, worinn bedungen wurde, daß der Griechische Kaiser eine von seinen Töchtern, dem Malek Sach, genannt Gelaledin ältesten Sohne des Sultans Alp-Arslan, oder Azan, zur Gemahlin geben sollte. Andre, welche auf einer Seite das Bildniß eines Griechischen oder Lateinischen Kaisers haben, sollen vielleicht die Abhängigkeit von demselben anzeigen, und daß den Sultanen die Erlaubniß Münzen zu schlagen unter der Bedingung gegeben wurde, daß sie sich dieses Gepräges bedienten. Bei andern könnte es ein Zeichen der Verbindung mit einem christlichen Kaiser oder König seyn. Denn es ist gewiß, daß viele Sultane, wie wir in der Geschichte Amadoddin's von Ispahan, Eroberung von Jerusalem, geschehen von Saladin, lesen, den christlichen Fürsten Tribut bezahlt, und Geschenke gegeben haben, um langen Waffenstillstand und Verbindung mit ihnen zu erhalten **).

---

*) Es war der IV.

H.

**) Sultani vero Muhammedani nunquam bona se fide nobis submiserunt, pacemque coluerunt: quumque vectigalia nobis penderent, alienos tamen animos retinuere. Sed jam a longo tempore aequiores se praebuere; neque in aciem prodiere nobiscum, muneribus missis inducias firmare studentes. So läßt der Mu-

Ich habe in meinem Kabinete, eine seltene Münze aus diesen Zeiten, welche auf die eine oder andre Weise erklärt werden könnte. Um den Kopf, der eine Hauptbinde und ein schönes Gesicht ohne Bart hat, steht mit Kufischen Buchstaben die Inschrift: Hikda we sebeine we kampse mie. nisir; das ist, fünf hundert ein und siebenzig. Auf der andern Seite Es-sultan Emir-Ulmuumenin Melichiul Mu-luk. Sultan, Herr der Gläubigen, König der Könige.

Aus ähnlichen Gründen finden wir auf einer silbernen Münze mit zwei Sprachen den Namen des Hanton, Königs von Armenien, am Rande mit Armenischen Buchstaben geschrieben *), und in dem innern Raum einen Mann zu Pferd und ein kleines Kreuz**). Auf der Kehrseite steht mit Kufischer Schrift Kai-Kosroe, Sohn von Kai-Kabad, groß Sultan, Glanz der Welt und der Religion: Essultam-ulazim ghijaschud-dunja wed-din Chai Khrosrewi bni

---

hammedische Geschichtschreiber Amadoddin von Ispahan in seinem Buch, Kudsitische oder Jerusalemische Eroberung, die Christen reden. Lateinische Uebersezung von Schultens: Vita et Res gestae Sultani Saladini. Lugduni Batavorum, 1755. p. 25.

*) Es war Hetum, oder Aiton I. Man sehe was der Marchese de Serpos von diesem Fürsten in Compend. storico di Mem. Cronologiche, concernenti la Religione e la Morale della Nazione Armena. T. I. Venezia, 1786. p. 251 schreibt. Hetom tachawor hajos, oder Hatez, König von Armenien; so lautet die Aufschrift der Münze.

**) Klein Armenien, oder Cilicien trat in die Gemeinschaft der Römischen Kirche im XIII Jahrhundert.

Chu Kubad. (Er war ein Seldschukischer Fürst). Am Rande steht Sis; in welcher Armenischen Stadt sie im Jahr d. H. 637 geprägt wurde *). Ich erhielt diese seltene Münze zu Konstantinopel. Man findet sie auch bei Dü Cange und in dem Museum Cuficum Borgianum. (S. 159. Tab. XII. n. C).

Endlich aus den Zeiten der Kreuzzüge können die veränderlichen Schiksale des Kriegs und der Herrschaften, die vielen Friedensunterhandlungen, die Bündnisse, Waffenstillstand und der Handel der Christen mit den Mußülmanischen Nationen uns über einige solche Münzen Erläuterung geben, und das Auffallende derselben mildern.

Auch darf man es eben nicht für eine so unerklärliche Erscheinung halten, daß das Bild des Erlösers und der Jungfrau Maria auf Mußülmanischen Münzen geprägt ist. Denn die Muhammeder halten nach der ausdrüklichen Lehre des Koran, den Issa, das ist, Jesum Christum, für einen großen Propheten, das Wort und den Geist Gottes; und Maria für die reinste Jungfrau, geschmückt mit Tugenden über alle Weiber.

Von dem Kreuz, welches Barthelemy und Adler auf Mußülmanischen Münzen finden, kann man nicht dasselbige behaupten. Denn die Muhammedischen Lehrer glauben, nach dem Koran, daß Christus nicht gekreuzigt worden sey, sondern ein anderer an seiner Statt. Daher ist ihnen das Kreuz ein großes Aergerniß und Unehre. Als ich oben in der St. Sophienkirche in einige ehmalige Kapellen trat, bemerkte ich zwei sehr große steinerne Platten, worein lange Kreuze gehauen wa-

*) Sis war die Residenz der Könige von Klein-Armenien. S. Schultens Vita et res gestae Sultani Saladini.

ren, welche aber von den Türken mit Gewalt vertilgt worden sind. Nachdem die Christen Jerusalem verloren hatten, schikte Richard, König von England einen Gesandten an Aladdin, um die Stadt und das heilige Kreuz zu fordern, da das Kreuz bei den Muhammedern so verächtlich und den Christen so ehrwürdig sey, so möchte er ihnen ein Geschenk damit machen, und dann Friede geschlossen werden. Der Mußülman antwortete, daß das Kreuz in der That ein Aergerniß und Unehre sey; aber dennoch nicht herausgegeben werde *), wenn es nicht mit einem großen Vortheil der Muhammeder geschehe. Daher versagte Sultan Saladin dasselbe dem König von Georgien, der ihm zweimal hundert tausend Zechinen gab, und dem Kaiser von Konstantinopel **). Es scheint daher sehr hart, daß der Sultan der Turkomanen und der Actebaten, die sechs Münzen in dem Mus. Cuf. Borgianum, wie Hr. Adler glaubt, nicht allein mit dem Bildnisse des Erlösers, sondern

---

*) Die Muhammeder wußten, wie schäzbar für die Christen das Kreuz sey. In den Tafeln des Hadschi Kalfah liest man, vier Jahre vor der Hidschret, folgendes: „Nachdem der Persische König Husren den Kaiser Heraklius geschlagen hatte, zog er mit seiner Armee weiter, eroberte und plünderte die heilige Stadt Jerusalem, ließ alle Christen, welche er antraf, über die Klinge springen, und führte den Patriarchen, welcher daselbst wohnte, samt dem Holz des Kreuzes gebunden mit sich fort. Er unterließ auch nicht sie mit großem Grimm zu verfolgen, bis ins sechste Jahr, wo er im Jahr der Welt 6212 den Griechen den Sieg überlassen, und mit der Zurükgabe des Kreuzes mit dem Kaiser Friede machen mußte." Uebersezung von Carli, S. 22.

**) Vita et res gestae Sultani Saladini p. 207. 208.

auch mit dem Kreuze hat prägen lassen, damit sie von den Griechen gern angenommen würden, wie sie durch die Arabische Umschrift den Anhängern Muhammeds annehmlich wurden.

Aber es liese sich doch eine mildere Erklärung dieses schwierigen Umstands finden. Das Kreuz, woran nach unserem Glauben, Christus getödtet wurde, hielten die Mußülmanen allerdings auch damals für ein Aergerniß und eine Unehre; aber deswegen doch nicht auch jedes Zeichen dieser Art, das sie für eine Verzierung, wie etwa einen Stern, eine Arabeske, eine Blume, ansehen konnten. Haton, König von Armenien ließ, wie wir gesehen haben, auf seine Münze ein kleines Kreuz prägen, und auf die Kehrseite den Namen des Sultan Kai-Kosroe, des Sohns des Kaibad sezen, welches er gewiß nie gethan haben würde, wenn dieses Zeichen, in jeder Art des Ausdrucks, von den Mußülmanen verabscheut worden wäre. In dem Hause eines vornehmen Türken sah ich auf dem Teppich, unter vielen andern Figuren auch einige Kreuze, in der Gestalt, wie sie von den Maltheserrittern getragen werden. Sogar sieht man zu Medina zwei Minarete oder Thürme an der Moschee, wo Muhammed begraben liegt, deren Spize mit einem kleinen Kreuze geziert ist. Herrn Niebuhr kam diese Erscheinung so sonderbar vor, daß er bei der Vorstellung der Moschee von Medina versichert, keine Erklärung davon geben zu können. Die unerklärliche Sonderbarkeit dieser Kreuze verschwindet, wenn man sie mit uns als zufällige Verzierungen betrachtet. Es ist daher eben auch kein Wunder, wenn man auf einigen Mußülmanischen Münzen das Kreuz gezeichnet findet, besonders da es nicht die Figur des christlichen Kreuzes hat. Denn der Nilmesser auf den Aegyptischen Münzen und an den alten Pyramiden stellt das Kreuz viel besser vor, als die erwähnten Münzen. Sogar scheint das

eine

eine von diesen Zeichen noch eher einer Lilie, und die andern einem Kriegs- oder Siegeszeichen gleich zu seyn, als dem christlichen Kreuze.

Durch die angeführten Gründe scheint diese schwierige Frage aus der Alterthumswissenschaft in Ansehung der Figuren auf den Münzen so ziemlich gelöset zu seyn.

Aber wenn von den Figuren überhaupt die Rede ist, welche auf so mancherlei Weise bei den Mußülmanen, obschon mit vieler Einschränkung und Vorsicht, vorkommen, so muß man schließen, daß sie allesamt durch Abweichungen, Misbrauch, Nachsicht, besondere Erlaubniß, Staatsabsichten und freien Willen der Fürsten gebraucht werden, da sie einen Religionsartikel betreffen, der nicht gerade unter die strengsten Gebote gehört.

---

§. V.

Geschichte Tamerlans.

Tarichì timuri ghiurgian, Geschichte Timurs, oder Tamerlans des Georgiers, geschrieben von Nazmì Zade`, und gedruckt zu Konstantinopel im J. d. H. 1142, in 4. von 129 doppelten Seiten. Nach der Vorrede und dem Verzeichnisse der Kapitel, die wir dem Buchdrucker Ibrahim zu verdanken haben, liest man am Anfang des Werks, daß Achmed, Ebn Abdullah, Ebn Arabshah die Geschichte Tamerlans in Arabischer Sprache geschrieben habe. Der Wessir Alì Pascha von Bagdad, trug im Jahr d. H. 1110 dem Nazmì Zade` die Uebersezung auf, welche auch in einem sehr schönen und erhabenen Style in Türkischer Sprache verfer-

tigt wurde. Der Kazis Mail, ebenfalls Pascha von Bagdad, las die Uebersezung, und fand sie, wegen der sehr hohen Ausdrücke und der vielen Arabischen und Persischen Wörter, womit sie geschmückt war, zu schwer, als daß jedermann sie verstehen könnte. Damit nun jedermann Nuzen und Vergnügen aus dem Buch ziehen könne, befahl er im J. d. H. 1111, in einem leichten Style eine neue Uebersezung zu machen. Eben diese Türkische Uebersezung ist es, die gedruckt wurde, und wovon hier die Rede ist.

Das Buch besteht aus zwei Theilen. Der eine enthält die Thaten Timurs und ist umständlich und weitläufig. Der andere ist kürzer und handelt von dem Enkel, Sultan Kali, einem liebenswürdigen Jüngling, der aber durch allzugroße Verschwendung und durch übermäßige Liebe zu einem Frauenzimmer, vom Gipfel seines Ruhms herabfiel. Tamerlan, der, wie Achmed Ebn Yuseph schreibt *), mit seinem Namen die Erde erfüllte, wird in dieser Geschichte mit den gehäßigsten Zügen, und mit den schwärzesten Farben geschildert. Der Verfasser schikt allerlei Gerüchte, welche von der Geburt dieses ausserordentlichen Mannes herumgiengen, oder vielmehr von seinen Feinden erdichtet worden waren, voraus. Man sah eine feurige Lufterscheinung, welche zur Erde fiel, und Funken und Flammen über die Stadt ausstreute. Nach andern Mährchen, die er anführt, hatte Timur bei seiner Geburt die Hände voll Blut, woraus die Astrologen viel Böses weissagten. Er soll der Sohn eines Strassenräubers, in der äussersten Dürftigkeit erzogen, ein niederträchtiger Mensch und berüchtigter Strassenräuber gewesen seyn.

---

*) In den Zusäzen Pococks zu dem Abulfaragius.

Timur erhielt den Zunamen lenk, oder hinkend, weil er, da er ein Schaf stahl, von dem Hirten mit zwei Pfeilen auf die Schulter und an das Bein geschossen worden war, von welcher Wunde ihm ein Schaden am Fuß zurükblieb. Wider die Wahrheit der Geschichte, werden hier die Thaten und Unternehmungen dieses Eroberers entstellt, der zwar als ein arbeitsamer, unermüdeter, aber auch als ein niederträchtiger, boshafter, grausamer, unmäßiger, räuberischer und äusserst gottloser Mann beschrieben wird.

Gegen das Ende, wo sein Tod erzählt wird, stimmt der Uebersezer ein langes Türkisches Lied an über den Wechsel des Glücks, und geräth in große Freude über den Sturz dieses Mannes. Er nennt ihn einen Zerstörer der Menschheit, und einen blutdürstigen Tyrannen, welcher den Teufel zum Führer seiner Erziehung gehabt habe, und schmäht und verspottet ihn aufs bitterste. Die Verse der Arabischen Urschrift sind jedoch nicht so beißend, noch so voll Haß und Gift. Da dieser Eroberer die Osmanische Macht gedemüthigt und den Sultan Bajazet Ibrahim Ilderim in Fesseln gelegt hat, so schrieben die Türken von ihm blos um seinen Namen herabzusezen und sein Andenken zu schänden.

Aufrichtigere Geschichtschreiber schildern ihn anderst. Sie geben ihm eine hohe Geburt, und machen ihn sogar zu einem Abkömmling des Genghiz-Khan. Auch versichern sie, daß die Wunde an der Schulter, und die andere, die ihn hinkend gemacht, rühmliche Zeichen seiner Tapferkeit seyn, die er in einem Treffen, während seiner Kriegsdienste unter dem Fürsten Hussein, erhalten habe. Er war ein großer Soldat, und der größte Eroberer der Welt. Er starb sehr alt, bewieß sich gnädig gegen die Gelehrten, und gieng sehr gern mit ihnen um.

In einem Persischen Manuscript, welches Du Perron in Indien gefunden, und in seinem Zoroaster *) Französisch übersezt hat, liest man die Reihe der Indostanischen Kaiser, von dem zwölften Jahrhundert der gemeinen Zeitrechnung an, bis auf unsre Zeiten herab. Von Tamerlan heißt es darin: „Timur Sach „lebte sieben Jahre, sechs Monate und zehen Tage als „Kaiser von Indostan."

Bei den größten Eroberungen und Siegen, machte er Bemerkungen über die Unbeständigkeit des Glücks, und erinnerte sich, daß er ein Mensch sey, wie andre. Er bewies sehr oft bewundernswürdige Sanftmuth, und eine Grosmuth, von der man nach ihm kein Beispiel gehabt hat. Seinen Namen unsterblich und der Menschheit werth zu machen, ist die Antwort, die er dem Kaiser Paläologus gab, und sein Betragen gegen die Söhne des Sultans Bajazet **), schon genug. Manuel II Paläologus, von dem kriegerischen Bajazet gedemüthigt, zinsbar gemacht und mit dem gänzlichen Untergang bedroht, schikte Gesandte an Tamerlan, und lies ihn um Hilfe gegen einen so unbarmherzigen Unterdrücker bitten, wogegen er ihm die Krone und das Reich von Konstantinopel anbot. Tamerlan antwortete, er wolle ihn gegen seine Feinde vertheidigen; aber diesen Schuz wolle er nicht so theuer bezahlen lassen, sein Ge-

---

*) Zend-Avesta. Tom. I. Paris, 1771. p. 273.

**) Durch die harte Belagerung Konstantinopels, im Jahr d. H. 797 erhielt er von den Griechen, die sich davon frei machen wollten, eine ganze Gegend in der Stadt zur Wohnung für die Mußülmanen mit einem Kadhy, der unter ihnen Gerechtigkeit verwaltete, und eine Moschee, zur Verrichtung ihrer Andacht. Nach den Tafeln des Hadschi Kalfah.

wissen erlaube ihm nicht, nach dem Besiz fremder Güter zu trachten, oder sie an sich zu reissen. Eine Antwort, die werth ist, mit goldnen Buchstaben auf die Nachwelt gebracht zu werden *). Auch war es große Güte und Grosmuth, womit er die Söhne Bajazets zur Nachfolge auf den Thron ihres (überwundenen und todten) Vaters rief **).

Hier muß man mit Herbelot bemerken, (unter dem Wort Timur) daß die Nachricht vieler Schriftsteller, nach welcher Tamerlan den Bajazet in ein eisernes Kesicht eingeschlossen habe, in den glaubwürdigsten Schriften von diesem Eroberer nicht vorkommt; selbst nicht einmal in solchen, welche von seinen Feinden herrühren, wie die von Achmed Ben Arabshah ist. Man hat aber eine neue Osmanische Chronik, welche Leunclav übersezt hat, und in welcher diese That berichtet wird ***).

---

*) Kantemirs Geschichte des Osm. R. S. 75.

**) Nachdem der eine derselben, Solyman (Süleyman) den grosmüthigen Antrag Tamerlans übermüthig verworfen hatte, so schikte der edle Ueberwinder nach dem andern Sohne, Musa Tschelebi, und übergab ihm das Reich mit folgenden Worten: „Nimm deines Vaters Erbschaft hin; denn „nicht Königreiche, sondern ein königliches Herz ist es, was „ich suche.“ Kantemirs Gesch. d. O. R. S. 83. 84.

H.

***) Und allerdings beweißt das Stillschweigen der Feinde eben nicht viel dagegen, denn sie konnten wol; z. E. in ihrem Nationalstolz, Ursachen genug haben, ihrem Kaiser einen minder schimpflichen Tod zuzuschreiben. — Besser sind ohne Zweifel die Gründe, die man aus den andern Beweisen der Grosmuth Tamerlans hernimmt.

H.

Das Leben Tamerlans geschrieben in Arabischer Sprache von Ahmet Ebn Abdullah, Ebn Arabsah, den Herbelot, Jones und andre, Ahmet Ebn Arabsah nennen, ist 1636 zu Leyden von Golius herausgegeben worden. Mangero machte davon 1767 eine neue Ausgabe zu Leuwarden, und fügte eine Lateinische Uebersezung bei. Peter Vatter hatte es ins Französische übersezt, und 1658 zu Paris drucken lassen.

Der Arabische Verfasser war mit Timur gleichzeitig. Jones, ein bekannter großer Kenner der Orientalischen Sprachen und Litteratur, rühmt ihn sehr *).

Den ersten Theil des Buchs, der von den Thaten Tamerlans handelt, nennt er zuversichtlich ein episches Gedicht, und zwar ein vortrefliches. Der zweite Theil, der die Schiksale des Khalil Soltan, welcher Timurs Enkel war, beschreibt, würde, seiner Meinung nach, wenn er in Auftritte vertheilt wäre, ein sehr schönes Trauerspiel ausmachen.

Scherefedin Ali, von seinem Vaterlande Yezdi genannt, hat eine sehr schöne Geschichte Timurs in Persischer Sprache geschrieben, unter dem Titul Dhafer

---

*) Equidem inter poemata heroica Timuri historiam, quam composuit scriptor admirabilis Ebn Arabshah, non vereor recensere: ita pulchris abundat imaginibus, ita jucundis narrationibus et descriptionibus naturae, morum, affectuum; ita magnificis illuminatur figuris, tam dulci numerorum varietate, tanta elegantiarum copia conspergitur, ut nihil cogitari possit accommodatius ad lectorem vel delectandum, vel docendum, vel etiam permovendum. Iones Poes. As. Comm. p. 238.

Nameh, oder Buch der Siege. Er beschreibt ihn als einen unüberwindlichen, frommen, mäßigen, gelehrten, liebenswürdigen und sehr gerechten Mann; welches jedoch nicht alles so ganz zu glauben ist. An diesem Werk hatte die Schmeichelei großen Antheil; denn der Verfasser widmete es dem Ibrahim, dem Sohne des Scah rokh *), des vierten Sohns von Tamerlan. Diese Geschichte ist ins Türkische übersezt worden von Al Hafedh, Mohammed Ben Al Agemi. (Herbelot: Dhafer). Aus dem Persischen wurde sie ins Französische übersezt von Petit de la Croix. (Unter dem Titul: Histoire de Timur Bec ecrite en Persan par Cherefedin Ali natif de yezd. Delf 1723. IV. B. 8.) Er unternahm die

---

*) Tamerlan nannte ihn so, weil er die Nachricht von seiner Geburt erhielt, als er eben Schach spielte, und mit dem Thurm, oder, wie einige wollen, mit dem Ritter, Schach dem König geboten hatte, welcher Schlag bei den Persern Schah rokh heißt. Die Türken spielen das Schach sehr häufig, aber sie bedienen sich dabei keiner Figuren von Menschen oder Thieren. Ich habe Schachsteine von orientalischem Achat mit Golde, gesehen. Auch die Araber haben dabei keine Figuren. (Niebuhr Tom. I. p. 138.) Bei den Persern haben die Steine Figuren. Der Elephant, den ich sah, hatte zwei Männer auf dem Rücken; der König war in einem Kiosk oder Lusthaus. Die Fertigkeit, womit ich einige Türkische Herrn Schach spielen sah, sezte mich in Erstaunen. Dieses Spiel ist sehr gewöhnlich bei den Kalmüken. (Pallas histoire des Decouvertes faites par div. Voyageurs, T. III. Berne, 1781). Sie beobachten die nämlichen Geseze, wie wir, ausser daß sie im Anfang der Parthie drei Läufer vorausschicken. Man hat auch Arabische und Persische Schriftsteller über das Schachspiel, welche Hadschi Kalfah und Herbelot angeführt haben.

Uebersezung, um dem Publicum die Geschichte dieses Eroberers vollständiger zu liefern; da er alle vorher erschienenen in vielen Rüksichten mangelhaft gefunden hatte. Seine Uebersezung ist aber, wie Jones behauptet, nicht sehr treu.

§. VI.

Geschichte des alten und neuen Aegypten.

Tarichi Misrì Kadim, we Misrì gedid, Geschichte des alten und neuen Aegypten von Soheli Efendy, gedruckt zu Konstantinopel im J. d. H. 1142. Das Werk besteht aus zwei Theilen in 4; der erste enthält 65 doppelte Seiten, der andere 51. Der Verfasser war, wie er in der Vorrede schreibt, Sekretär des höchsten Gerichtshofs zu Kairo. Er machte auch viele Gedichte. Da er seine Verse mit viel Feuer und Geschiklichkeit vortrug, so ward er sehr berühmt, und fand großen Beifall bei den Vornehmen; besonders schäzte ihn der Statthalter zu Kairo sehr hoch. Dieser war damals Sofi Mehemed, welcher in diese Stelle von Sultan Achmet Khan, Sohn des Muhammed Khan im Jahr 1020 eingesezt worden war. Er schrieb sein Werk mit Hülfe vieler Arabischer Handschriften, die er in großer Anzahl bei der Hand hatte.

Der erste Theil ist von dem Verfasser, mit vielen Lobsprüchen dem Wessir Mustafa zugeeignet, welcher damals zu Kairo herrschte. Er handelt von dem alten Aegypten, fängt von der Schöpfung der Welt an, und geht bis auf das J. d. H. 921, in welchem der Aegyptische Sultan Kansu Gaurì von dem Türkischen Kaiser, Selim I, nicht weit von Aleppo geschlagen wurde.

Der zweite Theil, welchen der Verfasser dem Statthalter von Menfet, Osman Beg, zugeschrieben hat, handelt von der neuen Aegyptischen Geschichte. Er er-

zählt die Begebenheiten vom J. d. H. 921 bis auf den Anfang der verheerenden Zwistigkeiten dieser Völker; und beschreibt die blutigen Kriege, welche zuerst an den Gränzen, dann in dem Innersten des Reichs geführt wurden, wodurch die Circassischen Sultane auf dem Aegyptischen Throne vertilgt, und Aegypten in eine Osmanische Provinz verwandelt wurde. Er fügt auch die Reihe der Pascha, oder Statthalter, bei, welche bis auf das J. 1038, d. H. Kairo im Namen der Pforte regiert haben.

Scheili *) hatte von dem Jahr 1020 an, seine Verse gemacht, und sich dadurch das Wolwollen und die Achtung des Statthalters Sofi Mehemed erworben; daraus kann man sehen, um welche Zeit der Verfasser gelebt hat. Der vorzügliche Beifall, den diese Geschichte erhalten hatte, bewog den Ibrahim sie zu drucken.

§. VII.

Geschichte der Kalifen.

Ghiulscheni Chulefà, oder Rosengarten der Kalifen von Nazmì Zadè Efendy gedruckt zu Konstantinopel, im Jahr d. H. 1143 am Anfang des Monats Safer. Die Ausgabe ist in klein länglicht Folio, von 130 dopelten Seiten, ohne die Vorrede des Buchdruckers Ibrahim und das Verzeichniß der Kapitel zu rechnen.

Nazmì Zadè, der die Geschichte Timurs in die Türkische Sprache übersezt hatte, übersezte auch diesen

*) Vorher hat ihn der Verfasser, Soheli genant. Es bleibt nun ungewiß, welcher Name der richtige ist. Wahrscheinlich der leztere.

Rosengarten aus dem Arabischen ins Türkische. In demselben ist enthalten die Geschichte der Babylonischen Kalifen, die Gründung Bagdads, die Eroberung dieser merkwürdigen Stadt durch Solyman I. Dann beschreibt der Verfasser die Abstammung des Osmanischen Geschlechts, und erzählt umständlich die Thaten der Türkischen Sultane, von Osman bis auf Sultan Ahmed Khan II, den Sohn Muhammeds IV. Auch redet er von den Wessiren, welche unter jedem Kaiser am Ruder waren. Man hat also in diesem Rosengarten die Geschichte der Mußülmanen von Abbas an, durch einen Zeitraum von 1003 Jahren.

Joh. Christian Clodius war Willens, dieses Buch zu übersezen, das damals zu Konstantinopel im Druck erschienen, und ihm von Mustafa, dem Abgesandten der Pforte an den Kaiser, verehrt worden war, wie er in der Vorrede zu der Chronik des Reisenden sagt. Aber er wurde vom Tod überrascht*). Diese Geschichte der Kalifen ist ins Russische übersezt, und vor wenigen Jahren zu Petersburg gedruckt worden.

§. VIII.

Türkisch-Französische Grammatik.

Grammaire Turque, ou methode courte et facile pour apprendre la langue Turque, avec un recueil des noms, des verbes et des manieres de parler les plus necessaires à sçavoir, avec plusieurs dialogues familieres. A Constantinople MDCCXXX; (der Hidschret 1143). Die Ausgabe ist in Quart von 194 Seiten, ausser der Zueig-

---

*) Mircond ed Ienisch, p. 61.

nung an den Cardinal Fleury, der Vorrede, dem Verzeichniß der Kapitel und der Drukfehler *).

Obschon eine solche Grammatik, wenn man es genau nimmt, nicht unter die Türkischen Bücher gehört, so muß ihrer doch hier Erwähnung geschehen, da sie zu Konstantinopel aus der Türkischen Buchdruckerei mit Türkischer Schrift herausgekommen ist. Ibrahim druckte sie auf Ersuchen, besonders der Franken, und zu derselben Gebrauch, auch ist der Verfasser ein Franke. Daher hielt der erwähnte Buchdrucker die kaiserliche Erlaubniß zum Druck derselben nicht für nöthig, wie bei den andern Büchern, wo er sie sonst anzuzeigen, oder auch umständlich einzurücken pflegt.

Hier ist ein Muster einer solchen Erlaubniß und der Bittschrift um dieselbe **).

Abschrift des hohen Befehls.

Da der schon erwähnten Uebersezung allgemeine Nüzlichkeit den mit Weisheit

---

*) „In eben diesem Jahre (1730) ließ der Jesuit Peter Holdermann seine Grammaire Turque etc. in dieser Buchdruckerei, in Quart, mit zwo Kupfertafeln drucken. Er widmete sein Buch dem Cardinal und Staatsminister von Fleury. Es ist ein Auszug aus der türkischen Sprachlehre des Meninsky. Es ist ein seltenes Buch, wovon ich ein niedliches Exemplar besize.“ von Murr Journal zur Kunstgeschichte. ꝛc. XIV. Th. S. 326.

H.

**) Aus der Lateinischen Uebersezung des Clodius in dem Chronicon peregrinantis, welche hier folgt.

begabten zum Antrieb gereicht, so ist die Vervielfältigung derselben, wegen der Vortheile der Bekanntmachung, gestattet, und von Niemand zu hindern.

Abschrift der Bittschrift.

Vortreflichster Herr (an den Groswessir gerichtet) gegrüßt sey Eure Vortreflichkeit.

Exemplum Mandati excelsi.

Cum interpretationis jam memoratae generalis utilitas sapientia praeditis excitamento sit, ob divulgationis commoda, multiplicatio ejus per typos permissa est, et a nemine prohibenda.

Exemplum libelli supplicis.

Domine Excellentissime salva sit Excellentia Vestra.

Hujus, Excellentiae Vestrae pedum pulveri, submisse oblatae versionis Chronici Peregrinantis, seu de apparitione Aghwanorum, et destructione Imperii regum Persicorum libelli multiplicationem per typos ad communem usum, si prudentiae ejus gravi, et Asapho (quem olim Salomonis consiliarium fuisse ajunt) simili ita videtur, mandato excelso permittere, ab Excellentiae Vestrae clementia pendet.

Servus Ibrahim.

Die Vervielfältigung durch den Druck dieser, Eurer Vortreflichkeit zum Staub ihrer Füße unterthänig gelegten Uebersezung der Chronik des Reisenden, oder des Buchs von der Erscheinung der Aghwanen und der Zerstörung des Reichs der Persischen Könige, zum gemeinen Gebrauch, durch einen hohen Befehl zu gestatten, wenn es derselben vielgeltenden und dem Asaph, (der ehedem Salomo's Rathgeber gewesen seyn soll) ähnlichen Klugheit so gutdünkt, das hängt von der Gnade Eurer Vortreflichkeit ab.

Knecht Ibrahim.

Um wieder zu unserer Grammatik zu kehren, so ist aus der Zueignungsschrift deutlich zu sehen, daß dieses eins der ersten Bücher war, die in der neuen Buchdruckerei gedruckt wurden. Denn nachdem der Verfasser von der Hofnung, daß die Wissenschaften in diesen Gegenden, ihrem ersten Vaterlande, durch die neue Druckerei zu Konstantinopel wiederhergestellt werden, gesprochen hat, so sagt er, die ersten Producte müssen jener Gattung von Wissenschaft gewidmet seyn, welche den Nationen Mittel verschaft, sich ihre Begriffe wechselsweise mitzutheilen, und gleichsam eine Gesellschaft von Kenntnissen und neuen Entdekungen bildet.

Aus der Vorrede wird es ganz klar, daß die Matricen und Französischen Buchstaben zu Konstantinopel geschnitten und gegossen worden sind. Es heißt daselbst: „Was den Druck betrift, so hoft man, daß einige Feh-„ler, die sich eingeschlichen haben, und die zuwei-„len hätten vermieden werden können, Entschuldi-

„gung finden werden. Denn da die Verfertigung der „Matricen und der Guß zum erstenmal geschehen, und „man dazu Leute gebrauchen mußte, welche das Fran„zösische nicht verstehen, so hat man diesem Werke, „aller angewandten Sorgfalt ungeachtet, doch die ge„wünschte Vollkommenheit nicht geben können.“ So konnte man also, noch vor der kaiserlichen Urkunde, worin es deutlich steht, schließen, daß die Türkischen Buchstaben ebenfalls, wie die Französischen, aus der Türkei waren; auch ausser den Gründen, welche am Ende des zweiten Kapitels angeführt worden sind.

In diesen Anfangsgründen der Grammatik ist das Türkische mit Fränkischen und Türkischen Buchstaben geschrieben, und ins Französische übersezt. Am Anfang befindet sich eine schöne Kupfertafel, welche die Bedeutung, den Namen und die Gestalt der Türkischen Buchstaben vorstellt. Sechs Arten Türkischer Schrift sind darauf gezeichnet; und es gibt deren noch mehrere, die der Verfasser, Kürze halber weggelassen hat.

Obschon die Grammatik des Meninski sehr geschäzt wird, so ist sie doch für diejenigen, welche die Türkische Sprache lernen, dunkel und schwer, weil dieser große Kenner die Absicht hatte, die Türkische Sprache zugleich mit der Arabischen und Persischen zu lehren. Unser Verfasser bediente sich daher des Raths der gelehrtesten Kenner, und vornehmlich des Einsichtsvollen Ibrahim Efendy, und faßte die grammatischen Reguln mit einer Deutlichkeit ab, wodurch viele Schwierigkeiten gehoben wurden. Er fügte eine auserlesene Sammlung von Nenn- und Zeitwörtern, und viele der besten und nöthigsten Ausdrücke bei. Am Ende gibt er einige sehr artige freundschaftliche Gespräche in Türkischer und Französischer Sprache, welche für die Lernenden so nüz-

lich schienen, daß man sie in die zweite Ausgabe der Meninskischen Grammatik aufnahm *).

Der Verfasser hat sich nicht genannt. Nach der gemeinen Sage, wäre es Hr. Paul Eremiani. Er selbst sogar versicherte Herrn Björnståhl, daß er es sey **). Die Wahrheit ist die Seele der Geschichte, und hat deswegen auch bei kleinen Thatsachen, einen großen Werth. Nach vielen und sorgfältigen Nachforschungen muß ich daher jenem Vorgeben widersprechen, und versichern, daß Eremiani nur an dem Geschäfte des Abdruckens und an der Verbesserung der Druckfehler Theil gehabt hat; das Werk selbst aber von dem Teutschen Jesuiten Holdermann ist, (wie man auch aus der

---

*) De fatis Ling. Orient. p. 161.

**) J. J. Björnståhls Briefe. VI. B. 68. Hr. T. theilt bei dieser Gelegenheit die Beschreibung der Münze mit, welche zum Angedenken Björnstahls geschlagen worden ist. Ob sie schon bei uns nicht ganz unbekannt ist, so glaube ich doch, daß auch die Teutschen Leser sie gern hier finden werden. Auf der einen Seite ist der Kopf, mit der Umschrift:

Iac. Ion. Biornstahl Philologus.

Auf der andern:

Celeber.
Peregrinatori
Dedit
Subdermania cunas
MDCCXXXI
Thessalonica Cippum
MDCCLXXIX.
Holmia nummum
MDCCLXXX.

obigen Note sieht) der viele Jahre Missionarius zu Galata in Konstantinopel gewesen war, und dasselbe zum Besten der Mission geschrieben hatte. Dies hat mir der achtzigjährige Lomaca, der bei dem Druck gegenwärtig war, und den Verfasser kannte, oft versichert; auch der Ex-Jesuite Lelenda, der an dieser Mission unermüdet arbeitet. Dieser erzählte mir, daß das Buch sehr übel beurtheilt worden, und deswegen in dem ehmaligen Jesuitenkollegium St. Benedict, lange Zeit zweihundert Exemplarien unverkauft liegen geblieben; aber doch in der Folge alle nach Europa verkauft worden seyn. Hr. von Jenisch wußte, daß der Verfasser ein Jesuit war; aber er nennt ihn Aldermann. Celsius vermuthete, aus der Zueignung an den Cardinal Fleury, er sey ein Franzose.

Unter den Büchern die zu Konstantinopel gedruckt worden sind, ist diese Grammatik eins der seltensten. Ich konnte sie nur mit großer Mühe erhalten.

§. IX.

Regierung (Leitung) der Völker, oder Taktik.

Nisamil-umen, oder über die Leitung (Regierung) der Völker; ein kleines Buch in Quart, von 48 doppelten Seiten, verfaßt und gedruckt von Ibrahim Muteferrikah *) der hohen Pforte, und privilegirtem Buchdrucker in der Druckerei der herrlichen Stadt Kon-

*) „Die Muteferrikeh, eure Knechte, sind an der Zahl fünf bis sechshundert. Sie werden als Leute von Ehre betrachtet. Sie thun nicht Dienste, ausser wenn Eure Majestät die Armeen in Person commandirt, oder wenn die Ar-

Konstantinopel, in der Mitte des Monats Schaban, im Jahr d. H. 1144, wie er in den lezten Linien seines Werkchens schreibt.

Dieses Buch war in der Absicht geschrieben worden, den Hof und den Sultan zu bewegen, daß sie die Taktik der Europäischen Fürsten bei der Türkischen Armee einführten. Es ist in drei Theile getheilt.

Das Buch enthält sehr gute Bemerkungen: verwirft unverholen den Türkischen Gebrauch, die Generale und Wessire um jedes Fehlers, oder um einer verlornen Schlacht willen, abzusezen; behauptet mit vieler Freimüthigkeit, daß die morgenländische Kleidung im Krieg hinderlich sey; zeigt großen Eifer für das Osmanische Reich; lobt die Kriegszucht der Franken, die dabei dennoch mit verächtlichen Namen belegt werden.

---

meen in der Stadt sind. Am Tage des Bairam werden sie zu Eurer Majestät Handkuß gelassen." So heißt es im 44 Artikul des Kanun = Nameh von Solyman I, welcher dem Sultan Murad II in einer französischen Uebersezung übergeben wurde, und den ich zu Konstantinopel gekauft habe. T.

„Müteferrikeh sind etwa fünfhundert aus den Sipahy erwählte Reuter von gutem Herkommen, welche zur Leibwache und zu Verschikungen des Sultans dienen, und eine Miliz von höherm Range, selbst über die Tsausche erhaben, unter dem Muteferrikeh-Båschy ausmachen. Der Sultan selbst ist ihr Haupt, und sie fechten also nur, wenn er in eigner Person zu Felde geht." Lüdeke Beschr. des O. R. II T. S. 76.

H.

Diese Schrift ist von dem Baron Rewiczky, aus dem Türkischen ins Französische übersezt worden*). Die Uebersezung erschien 1769 zu Wien, und ward in ebendemselbigen Jahr zu Paris nachgedruckt, aber in kleinerem Format, und mit Auslassung (wie ich aus Vergleichung beider Ausgaben bemerkt habe) einiger Griechischen Verse, und Türkischer Wörter. Hr. von Jenisch erwähnt der Pariser Ausgabe nicht; aber er merkt an, daß das Werk ins Teutsche übersezt, und zu Wien gedruckt worden sey.

Der Ausdruck Nizamil=umen, welchen Ibrahim zum Titul seines Buchs machte, bedeutet im Türkischen, Leitung der Völker; nisam, Anordnung; ulmen, Volk; und nur uneigentlich, in so fern nämlich auch die Armee ein Volk ist, könnte man sagen: Leitung der Armee. Der Freiherr Rewiczky wählte die leztere Erklärungsweise. Ich hingegen habe übersezt: Leitung der Völker; theils weil dieses die Türkische Bedeutung ist; theils weil sonst Ibrahims Werk viel unordentlicher und unzusammenhängender würde, als es ist. (Es handelt nämlich auch von der Gesezgebung, von der Staatenkenntniß und dergleichen Gegenständen). Und in diesem Gedanken bestärkte mich noch weit mehr, das kaiserliche Diplom für die neue Buchdruckerei, wo

*) Unter dem Titul: Traité de Tactique, ou methode artificielle pour l' ordonnance des troupes, ouvrage publié et imprimé à Constantinople par Ibrahim Efendi Officier Muteferrikà de la Porte Ottomane l'an de l' Hegira 1144, qui est la premiere année après la derniere rebellion et la deposition du Sultan Ichmet arrivée l' année 1730 de l' Ere Chretienne, traduit du Turc. A. Vienne. 8. 1769.

diese Schrift Nisamud-deulet, Unterweisungen der Regierung genannt wird.

Dies Buch that keine Wirkung an dem Osmanischen Hof. Da die Türken jede Veränderung verabscheuen, und die Kriegszucht hassen, so blieben sie bei ihrer rohen Weise, Krieg zu führen. Obschon Ibrahim Kenntnisse und Erfahrung in der Europäischen Taktik hatte, und der Teutsche General Bonneval *), der die Muhammedische Religion angenommen hatte, sich zu Konstantinopel befand, so konnte doch weder damals, noch nachgehends durch alle Geschiklichkeit und Bemühungen des Französischen Ingeniers, Barons von Tott, wahre Ordnung und Kriegsgrundsäze bei dem Osmanischen Heer eingeführt werden. Von Bonneval **) jedoch

---

*) Bonneval kann nur in so fern ein Teutscher General heißen, als er in Oesterreichischen Diensten gestanden hatte. Von Geburt war er ein Franzose.

H.

**) Bonneval liegt auf einem Felde nahe bei dem Schwedischen Palast (auf dem Kirchhofe der tanzenden Derwische) begraben. Sein Grabmal hat folgende Inschrift in Türkischer Sprache:

Gott ist immerwährend.
Der ruhmvolle und erhabene Gott bei den wahren Glaubigen
Gebe Frieden dem verstorbenen Achmed Pascha Oberhaupt der Bombardier. Jahr der Hidschret 1160.

Der Hr. Graf von Ludolf, königlich Neapolitanischer Gesandter erzählte mir, daß Bonneval, den er wol gekannt habe, wenige Jahre vor seinem Tod gesonnen gewesen sey,

lernten die Osmanen, sich der Bomben und Artillerie besser zu bedienen, einen gegebenen Winkel mit Genauigkeit zu messen, die parabolische Linie zu berechnen, welche eine aus dem Mörser abgeschossene Bombe beschreiben muß. Auch machte er sie mit den Instrumenten, welche zu diesem Geschäfte erfordert werden, bekannt *).

Nach dem lezten Krieg mit Rußland, da die Pforte sehr geschwächt und gebeugt, und von den Russischen und Teutschen Waffen bedroht war, erwachte die Regierung, und ließ in Top-chanà, einem ansehnlichen und schönen Gebäude, und zu Aiskoi, eine große Anzahl Kanonen gießen, vermehrte die Artilleriesoldaten, und vergrößerte und befestigte, wie ich selbst am schwarzen Meer gesehen habe, die kleinen Schlösser auf der Seite von Asia und Europa. Ferner brachte der weise Groswessir (von welchem wir bei der Schiffahrtswissenschaft geredet haben) und der tapfere Kaputhan Pascha, durch Preisse und reichliche Geschenke es da-

---

nach Rom zu entfliehen, und in französische Kriegsdienste zu treten. T.

In des Hrn. Muradgea d'Ohsson Tableau de l'Empire Ottoman findet man das Grabmahl des Grafen von Bonneval, Achmed Pascha, in Kupfer vorgestellt, S. 250. Was Hr. Toderini als Bonnevals Grabschrift anführt, ist nur ein Theil davon. Herr Justizrath Niebuhr hat die weitläufige Türkische Inschrift in einer Französischen Uebersezung, die er zu Halep von einem Kaufmanne erhielt, erst neulich mitgetheilt im Neuen Deutschen Museum, 2ten Stück, 1789. S. 188.

H.

*) Reflexions sur l' etat critique actuel de la Puissance Ottomane, p. 39, 40.

hin, daß die Bombardiere und Kanoniere sich die Uebungen in der Artillerie gefallen liesen. Vom Jänner 1783 übten sich die Kanoniere im Feuer, unterwiesen von zween Renegaten; einen Engländer, der die Aufsicht über die Stückgießerei hatte; und einem Preussischen Ingenier, und guten Mathematiker. Und am 9ten Junius konnten sie schon, ganz allein unter der Aufsicht und Anführung Türkischer Ingeniere, eine Kanone in einer Minute neun Mal abfeuern. Im Jahr 1784, obschon die Zwistigkeiten mit Rußland beigelegt woren, fuhren sie doch fort, sich wöchentlich im Kanonen- und Bombenschiessen zweimal zu üben. Ich habe einige der Geschiktesten die Kanone in einer Minute zehen mal abfeuern gesehen.

Unter den handschriftlichen Büchern von der Taktik hat man in Arabischer Sprache die Kriegsmaschinen von Jerone; viele Bücher über den Säbel und Degen, von deren Güte, Nüzlichkeit und besondern Vortheilen gehandelt wird; dergleichen auch über die Waffen; über die Kriegslist; über das Bogen- und Pfeilschießen *).

Ich merke bei dieser Gelegenheit an, daß die Türken noch heut zu Tage sich im Krieg, unter andern Waffen, auch des Bogens und der Pfeile bedienen. Sie sind gute Bogenschüzen, und üben sich auf dem Plaze Ocmaidan **), oder Feld der Pfeile, im Bo-

---

*) Herbelot unter dem Wort: Ketab.

**) Soll wol heißen: Atmeydan. Auch die Uebersezung ist nicht richtig. Herr Lüdeke sagt: „Der Hippodromus oder Atmeydan ist ein ungemein großer Plaz. Die Bedeutung des Griechischen und Türkischen Worts zeigt an, daß er zu dem Wettlaufe der Pferde bestimmt sey, und er dienet auch dazu wirklich. Er ist ein wahrer Zierrath für eine so

genschießen *). Zu Konstantinopel werden sehr schöne Bogen verfertigt; ich sah dergleichen bei einem Türkischen Künstler, welche mit Schildkröten geziert, mit feinen goldnen Arabesken bemahlt und gefirnißt waren, nebst andern, minder kostbaren; In der daran stoßenden Werkstätte wurden gute Pfeile gemacht, welche vornen mit Metall beschlagen, an der Kerbe mit Federn besezt, schön gemahlt und vergoldet waren. Der erste Pfeil der abgeschossen wird, heißt Tschausch, d. i.

---

große Stadt, und wenigstens noch dreimal so lang als breit; kaum aber werden zwei hundert Schritte zur Breite zureichen." Beschr. des O. R. I Th. S. 88.

H.

*) Der Baron von Tott sagt (Nachrichten von den Türken und Tatern, II Theil. S. 14) man sehe zu Atmeydan viele kleine marmorne Säulen mit Inschriften angefüllt, welche die Abstände derselben von einander, wie weit die Pfeile geflogen seyn, und wie diejenigen geheissen haben, von welchen sie abgeschossen worden, anzeigen. Ich begab mich mit erfahrnen Personen auf diesen Plaz, um die kleinen Säulen und die Inschriften zu untersuchen; fragte auch den jungen Türken der die Aussicht über den Plaz, und die Geschichte davon auf dem Papier und im Kopf hatte, und erfuhr, daß nur wenige Inschriften vorhanden, jedoch die Namen derjenigen, welche große Geschiklichkeit im Pfeilschießen gezeigt haben, aufgezeichnet waren. Von den Sultanen findet man nur den Murad Gazi, den Ueberwinder Bagdads, welcher den Pfeil 1255 Fuß weit schoß. So weit schoß auch Toskoparan Bostanschi vom Serail. Man muß über 900 Fuß weit schießen, um das Ehrendenkmal zu erhalten. Ein solcher Bogenschüz wird alsdann Pahlivan oder Kämpfer zugenannt, und gibt eine stattliche Mahlzeit; ist er arm, so thut ein vornehmer Türke dieses an seiner Statt.

Bote. Denn die auf der Seite fein durchbrochene Spize zischt, wenn sie die Luft durchschneidet, und gibt gleichsam durch ihr Pfeiffen das Zeichen zum Treffen. Ich habe deren einige gekauft und mitgenommen. Die Pfeile, deren sie sich im Krieg bedienen, sind viel länger und stärker, und haben eine große eiserne Spize. Bei dem Kapudschji-Baschy, Abdullah Aga, sah ich einen dreizakichten Feuerpfeil, wo in der Mitte die Einrichtung angebracht war, daß die Spizen in den Körper drangen, und der Pfeil stecken blieb, ohne weiter einzudringen. Nahe an den Spizen war ein kleines Röhrchen zu Pulver und andern Feuermaterien angebunden, um damit zu zünden, besonders wenn sie auf Segel abgeschossen werden. Durch diese Pfeile wurden, nach der Versicherung dieses vornehmen Türken, die Venetianischen Schiffe sehr beschädigt.

Es sey mir erlaubt, hier der treflichen Geschicklichkeit Erwähnung zu thun, womit die Türken zu Konstantinopel gute damascirte Flinten, Büchsen und Pistolen, verfertigen, die so fein mit Blumwerk von Gold und Silber eingelegt sind, daß man sie für Londner und Pariser Arbeit hält. Während meines Aufenthalts zu Konstantinopel, sah ich viele Reisende, welche solche Gewehre um ihrer bewundernswürdigen Schönheit und Güte willen kauften.

Endlich haben die Zelter, deren sich die Osmanen im Felde bedienen, viele und große Vorzüge vor den Europäischen, durch ihre einfache Einrichtung, und durch den sichern Schuz, den sie gegen Regen, Wind und alle üble Witterung der verschiedenen Jahrszeiten geben; ihres erstaunlichen Reichthums und der prächtigen Ausschmückung nicht zu gedenken. Von ihnen lernten

die Teutschen ihre Zelten bauen, wie Marsigli versichert *).

§. X.

Abhandlung von der Kraft und von dem Gebrauch des Magnets.

Fejuzat-u Miknatissie, von der Kraft und dem Gebrauch des Magnets. Dieses kleine Buch von 23 Blättern, oder doppelten Seiten, mit zwei niedlichen Kupfern, welche den Kompaß vorstellen, ward zu Konstantinopel von Ibrahim Muteferrikah, kaiserlichem Buchdrucker, im Jahr d. H. 1144 gedruckt. Einige hielten es für eine Uebersezung aus dem Arabischen. Wirklich findet man auch bei Herbelot die Arabische Schrift Estanah v Egredhab angezeigt, welche von den Eigenschaften des Magnets handelt. Aber in gegenwärtigem Buche lesen wir, daß es von Ibrahim aus Lateinischen Büchern verfaßt und in einen kurzen Auszug gebracht worden ist.

Der Kompaß wurde nach Ortelius, Le Blond, Crescentius, Ferrari, Philander und Gregorio Grimaldi **) im Jahr 1300 von Flavius Gioja von Amalfi im Königreich Neapel erfunden, obschon der P. Colina in einer Abhandlung über den Magnet zu beweisen sucht, daß er schon den Alten bekannt gewesen, und nachgehends gänzlich verloren gegangen sey. Andre behaupteten, man habe den Gebrauch der Magnetnadel für die Schiffahrt in Europa, den Franzosen zu danken.

---

*) Stato militare dell' Impero Ottom. P. II. c. 16. p. 56.

**) Saggi delle dissertazioni Accademiche di Cortona. T. III.

Tauchet erwähnt eines Französischen Poeten, welcher den Kompaß schon im Jahr Chr. 1180 nannte; so auch Gassendi und andre Schriftsteller. Marco Polo war der erste, der ihn den Venetianern bekannt machte. Wenn wir den Beobachtungen des Jesuiten Gaubal über die Chinesischen Bücher, Glauben beimessen wollen, so kannte diese gebildete Nation den Schiffkompaß schon viele Jahrhunderte vorher. Alle Schriftsteller stimmen darin überein, daß der Gebrauch dieser Erfindung in China sehr alt sey. Das Schreiben jenes Niederländischen Schiffkapitäns an den Prinzen Eugen, worin die Sache, ohne Gründe, zweifelhaft gemacht wird, ist nicht von Bedeutung *). Die Frage wäre, ob die Schiffernadel der Chineser wirklich magnetisch, das ist, mit Magnet bestrichen gewesen sey. Denn der P. Entrecellos, und ihm nach die Verfasser der allgemeinen Weltgeschichte **) schreiben, daß eine Vermischung von Zinober, Operment, Sandrak, Feilspäne von Nadeln, alles zu feinem Pulver gemacht und mit Blut vom Hahnenkamm aufgelößt sich nach den Polen wenden.

Bei den Arabern war der Kompaß magnetisch, und von Tiraboschi ***) und Andres ****) wird er unter die

---

*) Description abregée de l' Empire de la Chine, en forme d' une lettre à S. A. Le Prince Eugene de Savoye, 1720. S. das Supplement à la Bibliotheque Orientale de Herbelot. A Mastricht, 1780. p. 191.

**) T. XX. p. 41.

***) Storia della Letteratura Italiana. T. IV. L. II. Cap. XI.

****) Origine d' ogni Letteratura. T. I. cap. 10. P 259. Parma, 1782.

Erfindungen der Saracenen gezählt. Die Karavanen, welche nach Mekka und Medina gehen, richten sich auf ihrem Wege durch die großen Sandwüsten nach der Beobachtung der Sterne, nach dem Quadranten und nach dem Kompaß, wie auf dem Meere *). Ich bemerke hier, daß das Buch Kitab Alahgiar, oder Abhandlung über die Steine und Mineralien und derselben Eigenschaften, welches dem Aristoteles zugeschrieben wird, und worin die Stelle über den Kompaß eingeschoben ist, wirklich aus dem Arabischen übersezt wurde, und von Hadschi Kalfah in der Orientalischen Bibliothek unter dem Wort Ketab angeführt wird; Herbelots und Falconiers nicht zu gedenken, welcher eben dieses, in der Abhandlung über die Gedanken der Alten vom Magnet (Memoires de l'Academie des Inscript. et Belles Lettres, à Paris, T. VI.) bestätigt.

Ganz verschieden lautet die Geschichte in unserem Türkischen Buche. Hier ist ein kurzer Auszug aus demselben.

Nach der Noachischen Sündfluth hatte man keinen Kompaß gehabt, um die Schiffe zu leiten, welche den Ocean mit Gefahr und sehr großem Schaden der Schiffenden befuhren; nach dem Gefallen Gottes erschien im Jahr 1402, oder wie, meiner Meinung nach, gelesen werden muß, 1302 **), in der bekannten Stadt Amalfi,

---

*) Histoire des Turcs Chalcondyl. L. III. p. 80. Paris, 1650. Uebersezt und fortgesezt von Vigenere.

**) Ich vermuthe, daß Ibrahim, da er von den Franken, und einer Erfindung derselben, aus Lateinischen Büchern gezogen, spricht, sich der christlichen Zeitrechnung bedient habe. Ferner glaube ich, daß er durch ein Versehen 1402 an Statt 1302 gesezt hat; welches um so leichter geschehen konnte, da unsere 3, wenn sie umgekehrt wird, ε, bei den Arabern, Türken und

in dem Land Anapoli (Königreich Neapel), in der Landschaft Analisa (d. i. in der Grafschaft Molise), ein angesehener Mann, welcher die Wissenschaft des Kompasses aus den Schriften der weisen Lateiner in Ordnung und in ein System brachte, und zu gleicher Zeit auf den Bergen von Manissa (Magnesia) den Magnetischen Stein fand, dann die Wissenschaft des Kompasses schrieb, welche in der Folge der Zeit zu Leipzig gedruckt wurde.

Dieses nüzliche Buch wurde, (wie man darin ferner liest) dem Chinesischen, Englischen und Französischen Gesandten und andern auswärtigen Ministern, die sich in dem Osmanischen Gebiete befanden, verehrt, und man fieng nun an, geleitet durch dieses Mittel, alle Meere zu beschiffen.

Magnus Olaus Celsius führt dieses Buch in der Geschichte der königlichen Bibliothek zu Stokholm mit folgenden zwei Worten an: „Tractatus de vi et usu Magnetis, translatus ex Arabico, Fol. 23. in 4. praetium unius piastrae.“ Es kostete damals einen Türkischen Piaster. Daß es aber nicht aus dem Arabischen übersezt, sondern aus Lateinischen Schriftstellern gezogen ist, sieht man aus dem obigen Bericht Ibrahims selbst.

Der edle Sohn des Fürsten Hipsyllandi von der Walachei hatte, auf mein Zureden, angefangen, dieses Werkchen aus dem Türkischen ins Lateinische zu über-

---

Indern vier gilt; und da auch viele unsrer Schriftsteller den Zeitpunct des Schiffkompasses auf das Jahr 1302 sezen. Am meisten bestärkte mich in dieser Meinung der Umstand, daß die Türken jezt (1787) die Jahrzahl 1200 haben, folglich in dem Buche nicht 1402 der Muhammedischen Zeitrechnung gemeint seyn kann.

sezen; aber er wurde in der Blüthe seiner Jahre und Hofnungen frühzeitig weggeraft, und hinterlies die Uebersezung unvollendet. Er war ein liebenswürdiger, scharfsinniger, sanfter und edelmüthiger Jüngling, ganz beschäftigt, an der Seite seines geschickten Lehrers, der auf einer berühmten Europäischen Universität gelehrt hatte, durch die Wissenschaften seinen Geist aufzuklären, und sein Herz zu bilden.

§. XI.

Kleiner Atlas.

Kitabi Giahn-Numa (Dschihan name), Buch von dem Spiegel der Welt. Dieses geographische und historische Werk ist eine Arbeit des Kiatib Celebi, auch Hadschi Kalfah genannt. Es ist zu Konstantinopel im Jahr der H. 1145, in Folio gedruckt, hat 698 doppelte Seiten, und neun und dreißig Tafeln *). Der Verfasser sagt in der Vorrede, obschon

*) Herr von Murr sagt von diesem Werke, zum Theil aus Nachrichten des Hrn. von Jenisch, folgendes: „Der berühmte Renegat Ibrahim Efendy übersezte dieses Werk aus Handschriften der kaiserlichen Bibliothek, ins Türkische, und ließ es drucken, nebst fünf in Kupfer gestochenen und illuminirten Landcharten. Dieses Dschihan name enthält sowol eine mathematische, als physisch-historische Geographie von Japan aus durch ganz Asien, wobei die Küsten von Afrika und Europa ganz kurz berührt werden. Herr Norberg in Lund, hat nun angefangen, es mit Anmerkungen Lateinisch herauszugeben. Er hat zuerst von Syrien angefangen. Specimen Academicum Geographiae orientalis. Turcico-Latine. Particula I. et II. Praes. D. Matth. Norberg, LL. OO. et Gr. Ling. Prof. etc. Londini Scanorum, 1784. 4. Journal zur Kunstgeschichte, XIV. Th. S. 327. H.

er sich vorgesezt habe, einem nicht sehr genauen alten Geographen, nämlich dem Gerhard Mercator zu folgen, so habe er doch beträchtliche Verbesserungen und Zusäze, aus Persischen, Arabischen, Türkischen, lateinischen, sowol historischen, als geographischen Büchern, gemacht. Um dieses Werk noch mehr zu vervollkommnen, kamen die Bemerkungen des Herausgebers, Ibrahim Efendy, hinzu, welche er durch langes Studiren, und durch viele Mühe und Erfahrung gesammelt hatte. Eben derselbe sezte auch die historischen Nachrichten bis auf die Regierung des Sultans Muhammeds, des Sohns von Sultan Ibrahim, fort.

Der Verfasser schikt eine Beschreibung der Sphära Armillaris, und geometrische Ausmessungen voraus, handelt von den Sonnen- und Mondsfinsternissen, erklärt die astronomischen Systeme des Aristoteles, Ptolemäus, Tycho Brahe und Kopernicus; die Himmelskugel und die mancherlei Bewegungen der Gestirne, und gibt von jedem Gegenstand die nöthigen Vorstellungen in Kupfer. Dann folgt die geographische Beschreibung der ganzen Erdkugel, vornehmlich der Asiatischen Länder, und insbesondere derjenigen, welche dem Osmanischen Reiche angehören oder unterworfen sind.

Die genaue und gelehrte Eintheilung der Asiatischen Provinzen, die Bestimmung der Lage, die Entfernung der Oerter von einander, die Länge und Breite, welche mit der größten Genauigkeit angegeben sind, machen diese Geographie sehr schäzbar. Dieses vortrefliche Buch enthält sehr viele wichtige Belehrungen, aus denen wir unsre Landcharten von Asien, und besonders von den Türkischen Ländern verbessern könnten.

Ich gebe hier einen Beweiß davon, welcher zugleich ein schöner Lobspruch für die Türkische Geographie ist. Der Abbe' L'Anglet sagt in der Vorrede zu seinem geo-

graphischen Werke *): „Durch die Güte des Hrn. Cuppernier konnte ich die Französische Uebersezung einer Geographie zu Rathe ziehen, welche die Türken zu Konstantinopel haben drucken lassen. Diese Uebersezung befindet sich nur in der königlichen Bibliothek. Wir bedienten uns derselben mit Vortheil, um die Asiatischen Länder, welche unter der Herrschaft der Osmanen stehen, genauer zu beschreiben, als vorher geschehen konnte.

Otter empfiehlt diese Türkische Geographie, und führt sie beständig an **). Aber er nennt sie irrig ein Werk von Ibrahim Efendy, einem Türkischen Geographen, da sie doch von Hadschi Kalfah verfaßt, und von dem Ibrahim gedruckt und mit Zusäzen versehen worden ist.

D'Anville bediente sich bei dem ersten Theil seiner Charte von Asien, die 1751 zu Paris gedruckt worden ist, ausser den orientalischen Geographien von Endresi und Abulfeda, auch des Giahn = Numà mit Vortheil ***).

Endlich empfiehlt auch der gelehrte Michaelis, in Ansehung der dritten Frage über den Aegyptischen Bach, nahe bei Elarisch, der in der Bibel genannt ist, die Türkische Charte, welche zu Konstantinopel gedruckt worden ****). Diese findet man in Giahn=Numà S. 484,

---

*) Methode pour etudier la Geographie, Ed. IV. Paris, 1768.

**) Otter, Voyage en Turquie et en Perse. Tom. I. II. Paris, 1748.

***) Les Voyageurs savans. Londres, 1768. p. 447.

****) Les Voyageurs savans. T. I. p. 12. Büttner schrieb an Michaelis, der auf der Türkischen Charte angezeigte Bach, finde sich in den Homannischen Charten, und will uns,

wo der Bach gezeichnet ist, obschon kein Reisender desselben mit einer Sylbe gedacht hat *).

Die Reise der Mußülmanen aus allen Theilen des Reichs nach Mekka; und die vielen und gelehrten Arabischen, Persischen und Türkischen geographischen Bücher machen, daß die Mußülmanischen Länder, vornehmlich die Asiatischen, bei ihnen so gut bekannt sind.

Abraham Hinkelmann gesteht, daß er mit Hülfe der Tafeln der Länge **) und Breite vieler Orientalischen Länder, von Abù Ishak Ibrahim Ibn Jahia viele geographische Fehler verbessert habe, und daß wir

---

ohne Gründe anzuführen, glauben machen, er sey aus denselben genommen; da wir doch aus so vielen Arabischen Geographen, deren sich Hadschi Kalfah und Ibrahim bedient haben, wissen, (schliessen können) daß er die Homannische Charten vielleicht nie gesehen hat. T. Ich zweifle, daß man hiemit die Vermuthung des Hrn. B. widerlegt halten werde. H.

*) S. Christian Müller: Satura observationum.

**) Ptolemäus, und die andern Griechen und Lateiner, und viele alte Araber nehmen die Länge von den Canarischen Inseln; nicht so Abulfeda, welcher, mit andern, den ersten Meridian durch das äusserste Atlantische Vorgebirge, oder die Säulen Herkules zieht. Daher liegt in den Astronomischen Tafeln und Landcharten der erstern, Alexandria in Aegypten, im LXI. Grad der Länge, und bei den andern im LI. Die Indischen Geographen und Astronomen sezen den ersten Meridian im Orient, und lassen ihn durch Kankadora gehen: hingegen die Griechen, Lateiner, Araber und Perser sezen ihn im Occident. Daher ist die größte Länge des Ptolemäus die kleinste bei den Indern, und umgekehrt. S. Greaves: Regionum extra fluvium Oxum descriptio ex Tabulis Abulfedae. Londini, 1650.

den Arabischen Schriftstellern in der Geographie vieles zu danken haben *). Abù Rihan al Biruni, ein vortreflicher Geometer, hatte vierzig Jahre in Indien gereiset, und hinterlies eine Geographie, welche Abulfeda wegen ihrer Genauigkeit sehr lobt, und oft anführt **). Ich übergehe den Nubier, welchen Andres den Delisle der Araber nennt, und viele andere Schriftsteller; und erinnere den Leser blos an die geographischen Werke des Königs Abulfeda, der von Riccioli, Voß und Herbelot sehr gepriesen wird. Diese sind vermehrt und erläutert worden von Muhammed Ben Alì, genannt Sipahi Zadè, der sie dem Sultan zu Konstantinopel, Murad III, zueignete; hernach ins Türkische übersezte, und dem Wessir Muhammed Pascha wiedmete.

Auch muß ich noch erwähnen, daß Sultan Muhammed IV. den großen Atlas des Wilhelm Janson übersezen ließ. Als der Graf Marsigli, der dieses berichtet, sich zu Konstantinopel befand, sparte er kein Geld, die Uebersezung zu kaufen, denn geschickte Osmanische Geographen arbeiteten daran, und führten auf den Charten die Namen der Oerter so an, wie sie heut zu Tage sind; ein Umstand, den er bei unsern Charten vermißte. Er schließt dann so: „Wir Europäer werden nie gute Charten von dem Türkischen, Persischen, Tatarischen und Arabischen Reich erhalten, wenn wir nicht die Geographie dieser Nationen benuzen ***).“

Ueberdies trägt zu den geographischen Kenntnissen der Türken auch die Verbindlichkeit bei, welche die Sultane haben, ein richtiges Verzeichniß der Länder des

---

*) Praef. Alcor. apud Fabricium Biblioth. ant. T. I. p. 189.

**) Herbelot: Abù Rihan.

***) Stato militare dell' Impero Ottom. P. I. p. 39. 40.

Osmanischen Gebiets machen zu lassen, vermöge des Kanu Nameh von Sultan Solyman I, wie es Murad dem III. zu seiner Belehrung vorgelegt worden ist.„ Nach „den alten Verordnungen muß alle dreißig Jahre eine „Beschreibung und Aufzählung der Länder gemacht wer„den, und dieses soll mit allem Fleiß und Treue geschehen. Auch ist es nöthig, mein gnädigster Kaiser, zu „diesem Geschäfte Mußülmanen von Rechtschaffenheit, „Erfahrung und Treue zu wählen *).“

Um wieder auf Hadschi Kalfah zurükzukommen, so findet man in diesem geographischen Werke auch viele Geschichte. Von den Dynastien jeder Provinz wird eine kurze Nachricht gegeben. Bei Gelegenheit des Bosporus Thracicus und Konstantinopels kommt die Geschichte der Osmanischen Kaiser bis auf Muhammed IV, den Sohn des Sultans Ibrahim, vor. Die Beschaffenheit des Klima, die Gesundheit der Luft und der Wasser, die Fruchtbarkeit des Erdbodens, die Erzeugnisse der Länder, die Felsenhölen, die Berge, die Ruinen der alten Gebäude, die Pyreen oder Tempel der Feueranbeter **), die Volkszahl, die berühmten Män-

---

*) In dem IV. Artikul, S. 38. meines oben angeführten Manuscripts.

**) Die Feueranbeter in Indien und Persien, nämlich die verständigsten und aufgeklärtesten derselben, sind deswegen nicht für Gözendiener zu halten. Ein Englischer Reisender, Herr Stuard, der in Indien gewesen war, und ausser unsern Europäischen, auch die Indische und Persische Sprache redete, versicherte mir dieses zu Konstantinopel. Die Feueranbeter sagten ihm, Gott sey in allen erschaffenen Wesen, aber im Feuer werde er am lebhaftesten vorgestellt, da dieses das wirksamste Wesen der Welt sey. Mit dieser Behauptung stimmen

ner, Merkwürdigkeiten aus der Naturgeschichte und sonderbare Gebräuche werden mit großer Gelehrsamkeit und schön beschrieben. Hier eine kleine Probe. „Bost, „sagt er, eine sehr merkwürdige Stadt, gelegen in dem „acht und neunzigsten und einem halben Grad der Län„ge, und zwei und dreißigsten und einem halben der „Breite, an der Gränze von Hindemend. Die Luft ist „sehr angenehm, der von Yrak sehr gleich; so ist auch „das Wasser dem Wasser des Euphrats selbst sehr gleich. „Die Einwohner haben eben die Sitten der Yrakeser. „Obst ist in Menge vorhanden, besonders Datteln, „Pflaumen und Trauben von auserlesenem Geschmak. „Ueber den Fluß geht eine Brücke, gebaut aus Barken „(Schiffbrücke). Unter den Männern, die durch Ge„lehrsamkeit berühmt sind, ist Abulfeda.“ Von Segestan sagt er, Ram sey ehedem die Hauptstadt gewesen, dann zerstört worden und versunken; an ihrer Stelle sey jezt Zarentsch, welches einen Ueberfluß habe an sehr guten Granatäpfeln, Trauben und Datteln; ferner, werde das Gewächs gesammelt, aus dem man die Asa Fötida bereitet; das Land bringe Insecten in großer Menge hervor, weswegen die Einwohner an statt der Kazen, Igel zu halten pflegen *).

Den Druck dieses Buchs, den Stich der Tafeln und Charten hat man größtentheils dem berühmten Buchdrucker Ibrahim zu danken. In dem Buch von der Leitung der Völker klagt er über den Mangel der

---

auch die gelehrten Reisenden überein, welche die Russische Kaiserin ausgeschickt hatte. Histoire des Decouvertes faites par divers Voyageurs dans plusieurs contrées de la Russie et de la Perse. Berne, 1781. T. II. p. 216. S. auch Mircond. Viennae, 1782. p. 87.

*) Historia Regum Pers. Viennae, 1782.

Osmanen an Land- und Seecharten. „Man kann, sagt er, nicht ohne Unwillen sehen, daß es bei uns weder Seecharten, noch Bücher über die Seekunde gibt, und daß man daher auf dem schwarzen und weissen Meer entweder blindlings herumirren, oder zu den Charten der Franken seine Zuflucht nehmen muß.“ Sie hatten jedoch Türkische Charten, die mit der Feder gezeichnet waren; ich habe deren einige gesehen und gekauft. Auch von der Seewissenschaft hatten sie unter andern Büchern, Piri Reis, See-Beschreibungen. Er sezt daher hinzu: „Es ist nicht möglich, daß die Geographie unter uns Fortschritte mache, so lang wir uns handschriftlicher Bücher und mit der Feder gezeichneter Charten bedienen.“

Achmed von der Krim, und Migridiz von Galata, halfen besonders die Tafeln in Kupfer stechen; in vielen derselben findet man diese zwei Namen. Ich habe eine sehr seltene und sehr große Charte vom schwarzen Meer, in Kupfer gestochen, mit folgender Inschrift gesehen. „Der hochangesehene Wessir Ibrahim Pascha, um den „Mußülmanen die Schiffahrt auf dem schwarzen Meer „zu erleichtern, befahl, daß die gegenwärtige Charte „ausgearbeitet würde. Sie wurde verfertigt, durchge„sehen und verbessert von den geschiktesten Geographen, „gezeichnet (gestochen) und gedruckt von dem sehr ge„schikten Drucker Ibrahim Efendy, im Jahr 1136.“ Diese wurde hernach mit der Feder abgezeichnet, und aus dem Türkischen ins Französische übersezt von Herrn Schaber, Drogeman des Königs beider Sicilien, im Jahr Chr. 1768. Durch viele Nachfragen habe ich ein Exemplar von dem Türkischen Original erhalten. Ausser der Charte vom schwarzen Meer ist auch noch eine Charte in sehr groß Folio von den Asiatischen Provinzen gedruckt worden, von welcher einige vorgegeben haben, sie sey vom schwarzen Meer; und erst nach zwei Jahren

bekam ich sie zu Gesicht, da ich die neue Akademie der Seefahrtwissenschaft, genannt Muhendis Khanè, im Zeughaus besuchte.

Ich habe von dem Hrn. Grafen Konstantin von Ludolf, dem Sohne des Neapolitanischen Gesandten, die Charte des Hemisphärium, von Mighirdiz aus Galata fein gestochen, zum Geschenk erhalten. Sie stellt die drei Theile der Welt vom Nordpol bis zum Aequator, theils mit den Namen, theils blos mit Zahlen bezeichnet, vor. Die andre Hälfte vom Aequator bis zum Südpol ist in viele vollgeschriebene senkrechte Kolonnen getheilt, wo kürzlich die Städte und Oerter genannt werden, welche durch die Zahlen angezeigt sind. Sie ist sehr fleissig und schön gearbeitet, um zugleich mit einer andern Charte von derselben Gestalt und Größe, welche die Moschee zu Mekka schön gestochen, vorstellt, gebraucht zu werden; von dem Aequator an abwärts ist auch diese ganz in Türkischer Sprache voll geschrieben. Man liest da, wie die Verfertigung der Charte vom Reis Efendy und Groswessir gebilligt und befohlen, und alle beide Charten gemacht worden seyn, um durch sie mit dem Kompaß in verschiedenen Oertern und Ländern den Punct von Mekka zu finden, wohin man sich beim Gebet wendet. Unten steht: „Verfertigt zu Konstanti„nopel von Baroni dem Erfinder.“ Die Buchstaben beider Charten sind in Kupfer gestochen. Ich habe erfahren, daß Hr. Baroni, Neapolitanischer Dolmetscher, die Charten auf seine Kosten habe stechen lassen, um einigen vornehmen Türken mit Exemplarien davon, ein nicht theures, und doch sehr angenehmes Geschenk zu machen. Als die Haabe des Baroni unglücklicher Weise öffentlich verkauft werden mußte, fanden sich vierhundert von diesen Charten zum Verkaufe ausgesezt, welche in viele Gegenden zerstreut wurden. Auf der Rükseite der Charte von Mekka, die ich endlich noch erhielt, steht

ein Brief von der Hand des Baroni an den damaligen Neapolitanischen Gesandten. Ich habe mich über diese sehr seltenen Charten ein wenig ausgebreitet, weil sie nach einiger Meinung von Ibrahim verfertigt und gedruckt seyn sollen.

Doch hatten die Türken die Kunst in Stein und andere Körper zu schneiden, wie man an ihren Siegeln und Ringen von Karniol, Jaspis, Onych und andern harten Steinen sieht, welche sehr oft Arabische Inschriften haben *). Ich besize sogar eine gestochene und gedruckte Charte, von lauter Sentenzen aus dem Koran. In der Mitte ist der Name Gottes, das Muhammedische Glaubensbekenntniß, die vier ersten Kalifen und Muhammed mit dem Grundriß der Moscheen zu Mekka und Medina.

Der kleinere Atlas des Hadschi Kalfah wird vielleicht unter allen Büchern, welche zu Konstantinopel gedruckt worden sind, von den Türken am meisten geschäzt. Als ich in die schöne Bibliothek des Raghib Pascha kam, war dieses eines der ersten Bücher, die man mir zeigte. Es war gedruckt, und alle Charten waren schön illuminirt, und hübsch vergoldet.

Ausser der Uebersezung, die sich in der königlich Französischen Bibliothek befindet, hörte ich von dem gelehrten Schwedischen Reisenden, Ackerblad, daß Herr

*) Ein Türke verfertigte in seinem Hause Pettschafte für die Vornehmen mit so vieler Schönheit und Feinheit, daß er sich bis fünfhundert Piaster bezahlen ließ. Der Ritter Worsley, der mit dem Künstler gesprochen hat, machte mich auf den seltenen Werth dieser Arbeiten aufmerksam. Er hatte einen Ring mit seinem Namen in Türkischer Schrift stechen lassen, der ihm sechzig Piaster kostete.

Professor Matthias Norberg zu Lund den Giahn-Numà ins Lateinische überseze.

§. XII.

Chronologische Tafeln.

Takvimi Tavarikh, Chronologische Tafeln von Elhadschi Mustapha, insgemein Hadschi Kalfah, oder Kiatib Tschelebi genannt, geschrieben in Türkischer Sprache, und gedruckt zu Konstantinopel im Jahr der Hidschret 1146, in klein länglich Folio von 247 doppelten Seiten, ausser zwölfen, welche nicht mit Zahlen bezeichnet sind. Am Anfang des Werks steht das Leben des gelehrten Verfassers, geschrieben von dem Buchdrucker Ibrahim. Bei den Seekriegen wird davon umständlicher geredet werden. Dann folgt die Vorrede des Herausgebers, worin von der Druckerei und dem glüklichen Fortgang derselben gehandelt, auch des Beifalls erwähnt wird, womit der Giahn-Numà, oder das geographische Buch von allen Kennern und Liebhabern der Litteratur, und besonders von dem Mufty Damaz Zade Achmed Efendy aufgenommen worden war. Dieser Mufty hatte sich mit Ibrahim vereinigt den Druck der Osmanischen Geschichtschreiber zu unternehmen. Aber um das Studium derselben zu erleichtern, und dem Gedächtniß zu Hülfe zu kommen, hielten sie für gut, die Chronologischen Tafeln von Kiatib Celebi, ein berühmtes Werk, das vielen Türkischen Schriftstellern zum Führer gedient hatte, unter die Presse zu geben.

Man sieht aus vorzüglichen und genauen Handschriften, daß Hadschi Kalfah die Chronologie bis auf die Regierung Muhammeds IV, des Sohns Ibrahim Khans fortgeführt, und mit diesem auch die Tafel von der Osmanischen Familie beschlossen hat. Ibrahim sagt ausdrücklich, Hadschi Kalfah habe diese Tafeln bis

auf das Jahr der H. 1058 verfertigt; dann seyn sie bis auf 1144 der Hidschret von Emir Buchara Scheykh Mehemed Efendy fortgesezt worden. Endlich fügte der gelehrte Buchdrucker auch die Begebenheiten, von welchen er in den lezten zwei Jahren Augen- oder Ohrenzeuge gewesen war, bis auf das Jahr 1146 bei, in welchem das Werk gedruckt wurde.

Daraus ist Herbelot, unter dem Wort Takvimi Tavarikh beträchtlich zu verbessern, besonders da der Verfasser der chronologischen Tafeln selbst in seiner handschriftlichen Bibliothek von denselben sagt, sie seyn in Türkischer Sprache verfaßt, und dann: „Ich habe dieses Buch in zwei Monaten der Hidschret 1158 vollendet. Hier habe ich der gewöhnlichsten Zeitrechnungen und der Begebenheiten in Tabellen Erwähnung gethan, und davon zwei Abschriften (das ist, zwei verschiedene Exemplarien) gemacht, die eine in drei Heften (nach dem Arabischen Ausdruck dreißig oder sechs und dreißig Bogen), wovon jede Seite 50 Jahre begreift; die andre in ungefähr zehn Heften, wovon jede Seite zehn Jahre enthält, so daß dieses Werk eine Art von Tabelle chronologischer und historischer Bücher, und besonders meines Fezleke geworden ist." Er hat zwei Geschichten geschrieben, unter dem Titul: Das kleinere und größere Fezleke, wovon in dem Buch von den Seekriegen Erwähnung gethan worden ist. Das Exemplar der chronologischen Tafeln, welches zehn Hefte begreift, ist es, was wir im Druck haben; das andre ist viel kürzer, und besteht nur aus drei Heften. Es ist daher ein Irrthum, wenn in der neuen Orientalischen Bibliothek von Herbelot, welche 1779 im Haag um den vierten Theil vermehrt herausgekommen ist, gesagt wird, die zwei Exemplarien, das eine von 50, das andre von 10 Jahren auf jeder Tabelle, seyn blos durch die willkühr-

liche Einrichtung der Abschreiber entstanden *). Die Stelle, welche ich aus Hadschi Kalfah angeführt habe, ist Arabisch, und schwer herauszubringen. Aber Herr Stürmer hat sie auf mein Ersuchen übersezt, und Kenner werden die Uebersezung bei der Vergleichung mit der Urschrift, getreu finden. Wie viel wichtige Verbesserungen und Zusäze könnte man zu Herbelots Werk machen, wenn man die Bibliothek des Hadschi Kalfah studierte und übersezte.

Die Tafeln fangen von der Schöpfung der ersten Menschen an, und begreifen bis auf die Flucht Muhammeds, einen Zeitpunct von 6216 Jahren. Diese Rechnung wird von dem Mußülmanischen Schriftsteller, dem Tavrat der Griechen, oder dem Pentateuchus, gemäß, und mit den Beweisen, die aus der Bewegung der Himmelskörper genommen werden, übereinkommend gehalten. Er bezeichnet die Epochen und Begebenheiten so, daß er sagt, sie seyen so viel und so viel Jahre vor oder nach Muhammeds Flucht geschehen.

Um einen deutlichern Begriff von dem Werk zu geben, folgt hier der Inhalt und die Ordnung der chronologischen Tabellen. Der Verfasser schikt eine Abhandlung von der Eintheilung der Zeiten voraus, und handelt von einigen Epochen, welche theils bei den Alten üblich waren, theils von den Neuern gebraucht werden; von dem Mond- und Sonnenjahr; und von den Zeitrechnungen, wo die Muhammedische den Anfang macht. So nennt er die Tatarische oder Chinesische Zeitrechnung, welche mit einem Zeitraum von 360 Wen, deren jeder zehntausend Jahre begreift, über alle andern unermeßlich hinaussteigt. Dann kommt er zur Koptischen, Alexandrischen, Persischen, Muhammedi-

*) Ed. in 4to. T. IV. p. 760.

schen und Gelaledinischen. Diese leztere hat bekanntlich ihren Namen von Gelaledin Melexa, einem von den Seldschuken, der durch acht geschikte Astronomen den Persischen Kalender hatte verbessern lassen *). Auf einer schönen Tafel stellt er das Verhältniß aller Epochen zu einander, und den Zeitraum, der von der einen zur andern verflossen ist, vor.

Seiner Chronologie selbst gibt er folgende Eintheilung. I. Epoche. Merkwürdige Begebenheiten von der Schöpfung der Welt bis auf die Sündfluth Noah's. II. Epoche. Von der Sündfluth bis auf Abraham. III. Epoche. Von Abraham bis auf den Tod Moses. IV. Epoche. Von dem Tod Moses bis auf den Nebukadnezar. V. Epoche. Von diesem Könige bis auf die Niederlage des Darius durch Alexandern. VI. Epoche. Von dem Sieg Alexanders bis auf die Geburt Christi. VII. Epoche. Von der Geburt Christi bis auf die Flucht Muhammeds. Hier fängt der Verfasser an, von der Flucht Muhammeds zu zählen, und die merkwürdigen Begebenheiten aufzuzeichnen.

In den folgenden Kapiteln spricht er von den Dynastien und Monarchien überhaupt, von den Kalifen und Mußülmanischen Monarchen; er gibt eine Tabelle von den Osmanischen Kaisern; die Reihe der Groswessire, der Mufty, der Kadhy-Leschkjer und anderer angesehener Minister des Osmanischen Reichs.

Die Reihe der Chogehyan (soll vermuthlich heißen: Chodschjeh-Chan) oder Lehrer der Osmanischen Fürsten verdient erwähnt zu werden, da zu dieser Stelle gelehrte und angesehene Männer gewählt werden. Wenn der junge Sultan den Thron besteigt, so bleibt sein Lehr-

*) S. das Kapitel von der Türkischen Astronomie im I. Bande.

meister um ihn, zu seiner fernern Leitung. Er steht in großem Ansehen bei Hofe, und folgt im Rang gleich nach dem Mufty und Groswessir, wie Hezarfen, oder Ossain Efendy in seinem Kanu' Nahme bemerkt. Die Prinzen führen im Serail kein so ganz weichliches und müssiges Leben, wie man bei uns glaubt, sondern sie studieren, und werden in der Regierungskunst unterrichtet. Man hat sehr gute Bücher über die Moral und Staatskunst zu ihrer Unterweisung, und das Ferah Name', welches einem von Murad III Söhnen, von seinem Lehrmeister Nawall zugeeignet wurde, ist vortreflich. Vieler andern, wovon oben schon geredet worden ist, jezt nicht zu gedenken.

Hadschi Kalfah schrieb diese Chronologie mit vieler Gelehrsamkeit, Genauigkeit und Prüfung, und hinterließ darin einen reichen Schaz von Mußülmanischer Geschichte und Gelehrsamkeit. Der Emir, sein Fortsezer, suchte es ihm gleich zu thun.

Reiske schäzte diese Tafeln sehr hoch, übersezte sie ins Lateinische und erklärte sie. Seine Handschrift befindet sich in der Bibliothek zu Kopenhagen, und verdient bekannt gemacht zu werden *).

Man hat eine Italiänische Uebersezung von Giovanni Rinaldo Carli, einem Venetianischen Edelmann aus Capo d' Istria **). Das Werk des Hadschi Kalfah ist in der feinern und gelehrten Sprache der Türken geschrieben, und enthält nicht nur Arabische Wörter und Ausdrücke, sondern sogar ganze Stücke in Arabischer und Persischer Sprache. Die Uebersezung von

*) Additions à la Bibliotheque Orientale. T. IV. à la Haye. p. 760.

**) Gedruckt zu Venedig 1697 bei Andrea Poleti.

Carli ist äusserst selten, und erst nach zweijährigen Nachfragen erhielt ich sie von einem Freunde aus Capo d' Istria nach Konstantinopel geschickt. Reiske macht der Uebersezung den Vorwurf der Untreue. In der That sieht man auch bei der Vergleichung mit dem Original, daß manches ausgelassen, manches hinzu gesezt ist, und die Uebersezung sich nicht genau an das Original hält. Unter dem Jahr 31 der Hidschret, ließt man in diesen Tabellen von Carli: „Ein Chinesischer Ingenier „erschien zu Konstantinopel, welcher diese Völker in der „Weise das Pulver zu verfertigen, unterwieß.“ Diese Epoche wäre früher als alle Arabischen Denkmäler *), worin des Schießpulvers erwähnt wird; ja sogar früher als das von Elmacin, zur Zeit des Hagiage. Wirklich sagt Hadschi Kalfah kein Wort von diesem Umstand. Es war sogar seinem Zwek gar nicht gemäß, davon zu reden; denn er bemerkte von den andern Völkern blos das, was auf die Mußülmanen Bezug hatte. Die Anekdote von dem Chinesischen Ingenier bei den Griechen zu Konstantinopel vertrug sich daher nicht sonderlich mit der Absicht dieser Chronologie. Zur Entschuldigung Carli's muß ich indessen doch sagen, daß in der Handschrift, deren er sich bei der Uebersezung bediente, (denn damals war noch keine Türkische Druckerei vorhanden) ohne Zweifel dieser Zusaz am Rande geschrieben gewesen ist; woher er dann von Carli in den Text des Hadschi Kalfah aufgenommen wurde. Ich glaube übrigens doch, daß dieser Zeitpunct in Ansehung des Schießpulvers nicht so ganz zu verwerfen sey. Zuverläßig war die Nachricht von irgend einem gelehrten Türken am Rande bemerkt, der sie in einem alten Buch

*) Andres Orig. d' ogni Letteratura. T. I. cap. X. p. 234. Parma 1780.

gefunden haben mochte. Wie dem auch seyn mag, so konnte ich doch die Uebersezung nicht gebrauchen, ohne die Beihülfe und Vergleichung des Türkischen Originals. Ich habe einen Theil der Hadschikalfischen Tabellen, wie sie von Herrn Stürmer getreu ins Lateinische übersezt worden sind, in Händen.

Um dem Leser einen Begrif von dem Werke des Hadschi Kalfah zu geben, theile ich hier Einiges daraus zur Probe mit. Ich fange mit der Flucht Muhammeds, als der merkwürdigsten Epoche an, und füge Anmerkungen bei, welche zur Erläuterung und Aufklärung verschiedener Puncte aus der Muhammedischen Geschichte und Religion dienen können.

Chronologische Tafeln
von
Hadschi Kalfah.

Der Hidschret Jahr 1.

Flucht Muhammeds von Mekka nach Medina.

Als Muhammed seine Lehre predigte, fand er, als Neuerer, und Störer der öffentlichen Ruhe sehr viele Widersprüche und Verfolgungen. Er flüchtete sich daher nach Medina. Um diese Zeit war er 54 Jahre alt, und 14 waren verflossen, seitdem er seine Lehre zu verbreiten angefangen hatte. Wir sezen den Anfang der Hidschret, oder der Flucht, mit guten Chronologen auf Freitag, den 16 Julius, 622 nach Chr. Geburt; gegen andere, welche sie auf den 15 Jul. eben-

desselben Jahres sezen. Scaliger *) sagt: die Flucht Muhammeds von Mekka nach Medina sey zu der Zeit geschehen, da der Mond sichelförmig gewesen sey, und daher bedienen sich die Muhammeder dieses Zeichens zum Andenken dieser Begebenheit. Von den Türken zu Konstantinopel konnte ich darüber nichts weiter erfahren, als daß das Zeichen des Monds auf das Wunder anspiele, durch welches Muhammed diesen (Neben-) Planeten in zwei Stücke zerrissen habe. Wenn man bei so großer Dunkelheit eine Vermuthung wagen darf, so darf man für ziemlich gewiß annehmen, daß dieses Zeichen keine gottesdienstliche Verehrung einschließt. Denn Muhammed hat im Koran ausdrücklich das Verbot gegeben: „Betet die Sonne und den Mond „nicht an, sondern betet denjenigen an, der „sie erschaffen hat, wenn ihr ihn verehret." Der sichelförmige Mond wird auf die Moscheen, Thürme, Minarete, von welchen das Volk zum Gebet gerufen wird, und in die Fahnen der Mußülmanen gesezt, und ist gleichsam ihr Wappen geworden; denn Muhammed, da er der Welt seine neue Religion gab, nahm den sichtbaren Mond wegen des Glanzes zum Zeichen, und in seiner sichelförmigen Gestalt nahm er ihn, als Richtschnur für die Feste und Fasten. Denn im Koran wird zu wiederholten malen gesagt: „Wenn „ihr den Mond sehen werdet, so fanget die Fasten an: „wenn ihr den Mond sehen werdet, das Bairam." Ich überlasse es andern, bessere Vermuthungen auszusinnen.

Errichtung des Bethaußes.

Dieses war die erste Moschee, welche Muhammed gründete, da er nach Medina kam, in welcher er

*) De emendatione temporum, p. 137. Coloniae, 1629.

auch begraben liegt. Grelot und der Baron von Tott irren sehr, da sie Muhammeds Grab nach Mekka versezen *). Ueberdies ist es ein großes Mährchen, daß sein Sarg durch magnetische Kraft in der Luft hange. Die Türken lachen über die Reisenden, die ihnen von diesem Wunderding sprechen. Gabriel Bremon, von Marseille, erzählt schon, daß das Grab des Propheten auf der Erde sey **). Es ist gewiß, daß Muhammeds Grab auf dem Boden der Moschee ist. Dies bezeugen die Türken, welche die Wallfahrt nach Medina gemacht haben; auch ein Osmanischer Mahler, der jene Moschee besucht hatte, bestätigte es mir, und wies mir die Zeichnung davon. Ich füge noch hinzu, daß der gelehrte Jesuite Cabeo, durch alle Kunst und Geschiklichkeit, vermittelst zweier Magnete, wovon der eine oben, der andere unten angebracht würde, kaum so viel zuwege bringen konnte, daß eine feine Stahlnadel zwischen den zwei entgegen gesezten Anziehungen so lang schwebend blieb, als nöthig war, vier Hexameter herzulesen. Um so gewißer sind alle Geschichten von dergleichen Erscheinungen für Fabeln zu halten, Eine Fabel ist also die Bildsäule der Arsinoe, welche in dem Tempel, den der König Ptolemäus dieser Prinzessin errichtet hat, durch magnetische Kraft in freier Luft erhalten worden seyn soll; eine Fabel, die Bildsäule der Sonne in dem Tempel des Serapis in Alexandrien, die Bildsäule der Siegesgöttin, deren Ampelius erwähnt;

*) Relation nouvelle d'un Voyage de Constantinople. A Paris 1689. Memoires sur les Turcs et les Tartares p. Mr. Le B. de Tott. Amsterdam 1784. H. B. von Totts Nachrichten über die Türken und Tataren 1788.

**) Descrizione esatta dell' Egitto. L. I. c. 10. Roma 1679.

die des Cupido, in dem Dianentempel, angeführt von dem König Theodorich in dem Brief an Boetius; eine Fabel, die Bildsäule des Bellerophon zu Pferd, deren Beda gedenkt, und andere, von denen Maimonides und Bochart Nachricht geben *).

Der Hidschret Jahr 2.

Tod des Berai, eines Sohns Marur, und des Abu Imame, die alle Beide Gefährten Muhammeds waren.

Versezung des Kyble von Jerusalem nach Mekka.

Das Kyble ist die Himmelsgegend, nach welcher sich die Mußülmanen wenden, wenn sie beten. Zuerst sahen sie gegen Jerusalem; hernach wollte Muhammed die Seinigen von dieser Ceremonie, die damals auch die Ebräer und Christen beobachteten, absondern und befahl ihnen, sich im Gebet gegen Mekka zu wenden, durch folgenden Vers aus dem Koran: „Du sollst das „Angesicht gegen den heiligen Tempel zu Mekka wenden.“ Alle Moscheen haben ihren Mihrab, nach dieser Stadt gerichtet. Dies ist eine Nische, gegen welcher sie sehen, wenn sie beten. In dem St. Sophientempel konnte, weil er gegen Morgen gebaut ist, die Nische nicht gerade und in der Mitte angebracht werden. Wenn man sie daher von oben betrachtet, so scheinen die Säulenreihen unordentlich. Als ich die Moschee in Gesellschaft auswärtiger Minister und verständiger Personen besah, so sagten einige, es sey ein großer Fehler, daß die Säulen so ausser der Linie gesezt seyen; andere erklärten es für das feinste Kunststück des Baumeisters: Meinungen, die mir immer sehr sonderbar und unrichtig

---

*) Falconet sur l' aimant. Memoires de l' Academie Royale des Inscr. et Belles Lettres. Avril, 1717.

schienen. Die Perser, und vornehmlich die Türken, tragen auf ihren Reisen einen Kompaß, den sie Kybleh numa` nennen, bei sich, um diesen Punct zu finden. Der Kybleh numa`, den ich besize, ist für einige Muhammedische Gegenden und für Konstantinopel gearbeitet, welche Stadt, Mekka gegen Südosten liegt. Er ist schön gemacht; ich habe ihn zu Galata unter vielen bei dem Künstler Mollah Mehmet ausgewählt, welcher auch eine Menge solcher Kompasse für die See hatte, die bei der Bewegung des Meeres immer mit dem Horizont parallel bleiben, wie Irwins Sessel. Ich habe im Anfang des Jahrs 1785 die Richtung der Magnetnadel in Pera beobachtet, und sie auf vierzehn Graden gefunden.

Der Kompaß, Kyble Numa`, wird durch zwei concentrische Circul gebildet. Der Mittelpunct kommt mit dem Tempel zu Mekka überein, und die acht Eintheilungen des innern Cirkels, mit den vier Hauptwinden, und den vier Seitenwinden. In dem äussern größern Cirkel sind die Namen der Städte, nach der horizontalen Eintheilung der Winde zu Mekka angezeigt. Wenn man also das Kyble Numa` nach dem Mittagskreise des Landes, worin man ist, richtet, so erfährt man aus den umherstehenden Namen der Städte, in welchen Theil des Gesichtkreises der Tempel zu Mekka fällt.

Gesez des Fastens, des Almosens, des Gebets.

Wir wollen von jedem dieser drei Stücke besonders reden. Das Fasten durch den ganzen Monat Ramasan ist sehr streng. Vom Aufgang bis zum Untergang der Sonne ist es ihnen nicht erlaubt, weder irgend eine Speise oder Trank, noch Rauch- und Schnupftabak zu nehmen, noch mit Weibern Umgang zu pflegen. Vieler andern Dinge nicht zu gedenken, die ihnen um diese Zeit verboten sind. Alle Jünglinge und mannbare

Mädchen, und selbst die härtesten Handthierungen sind an dieses Gesez gebunden. Wenn Kranke, Reisende, Soldaten im Felde es nicht beobachten können, so müssen sie es, wenn das Hinderniß aufgehört hat, genau erfüllen. Viele Mußülmanen, und besonders die Grossen, um sich die Unannehmlichkeit zu erleichtern, schlafen bei Tag, und verrichten ihre Geschäfte bei Nacht, wo ganz Konstantinopel wacht und in Bewegung ist, und alle Buden offen und beleuchtet sind.

Das Almosen ist gewöhnlich, beim Gelde, zwei und ein halbes vom Hundert. Abdullah Ibn Zeid unter andern, erklärt das Gesez auf folgende Weise: wenn einer zwanzig Goldstücke hat, so ist er durch das Gesez verbunden, ein halbes zum Almosen zu geben. Sind es Silbermünzen, so muß er nur alsdann zwei und ein halbes vom Hundert geben, wenn sein Vermögen zweihundert Drachmen beträgt *).

Das Gebet müssen die Mußülmanen nach dem Gesez täglich fünf Mal verrichten: des Morgens, Mittags, an dem Punct zwischen Mittag und dem Untergang der Sonne; sogleich nach dem Untergang derselben, und um zwei Uhr des Nachts. Ihr Ruznameh, oder Kalender zeigt astronomisch, nach den Jahreszeiten und dem verschiedenen Lauf der Sonne, diese fünf Puncte mit Genauigkeit. Von den Thürmen der Moscheen herab wird zu den angezeigten Stunden in Arabischer Sprache laut gerufen, und das Volk zum Gebet aufgefordert. Der Glocken bedienen sie sich nicht.

Der Hidschret Jahr 3.

---

*) Reland de Relig. Mohamm. p. 80.

Größerer Bredischer Krieg. Ermordung des Abu'-gehl und andrer Koraisten, und Tod des Abu-leheb.

Koraisten, oder Koraisiten hießen die von dem Stamm Muhammeds.

Kleinerer Bredischer Krieg, Ohodischer Krieg. Im Treffen starben Hamze, und Musyb und andre Gefährten Muhammeds. Tod der Rakie, der Tochter Muhammeds und der Gemahlin Osmans.

Der Hidschret Jahr 4.

Birmaunischer Zatis-vikaischer und Nazeiintischer Krieg. Offenbarung über die Abwaschung mit Sand.

Dies ist eine Art, sich in Ermanglung des Wassers mit Erde oder Sand zu reinigen; sie nennen sie Tajamum. In einem Verse des Korans wird diese Ceremonie geboten. Auch die Inder hatten bis auf Zoroasters Zeiten die Gewohnheit, sich auf diese Weise zu reinigen *). Ausser den fünf Abwaschungen, welche die Türken an den fünf bestimmten Tageszeiten, vor dem Gebet verrichten, haben sie auch noch das Bad, wozu ein Mußülman in Umständen, die im Koran ausdrücklich angezeigt sind, verpflichtet ist. Daher dürfen zwar die Männer ihren Weibern verbieten in die Moscheen zu gehen, weil sie eben so gut zu Hause beten können; aber von den öffentlichen Bädern dürfen sie dieselben nicht abhalten, ausser wenn sie in ihrem Hause ein eigenes besonderes Bad haben, wie die vornehmen Türken gemeiniglich, theils wegen der Si-

---

*) Zend-Avesta di Mr. d' Anquetil du Perron. T. II. P. II. Paris, 1771. Bekanntlich wird aber das Alterthum und die Aechtheit dieser Schriften sehr bezweifelt.

cherheit, theils zur Bequemlichkeit der Frauen und der Familie bauen lassen.

Die Ehrbarkeit, welche die Türken in den öffentlichen Bädern beobachten, ist viel größer, als wir in Europa denken. Einige Bäder sind für die Manns-personen, andere für Weibspersonen. Und in denen Häusern, welche sowol Manns- als Weibspersonen zum Bade dienen, sind erstlich einige Stunden auf immer für die Weibspersonen allein; andre Stunden für Mannspersonen allein bestimmt; sodann ist auf die Uebertretung dieses Gesezes Todesstrafe gesezt. Zweitens wickeln sich die Mannspersonen von der Brust bis auf die Ferse in große Badetücher, und wer die gehörige Schamhaftigkeit nicht beobachtete, würde mit Stokstreichen übel wegkommen. Was die Lady Montague von den Bädern der Frauenzimmer erzählt, daß sie sich nicht, wie es die Schamhaftigkeit erfodert, bedeken, wird von vielen für falsch gehalten, und wenn es wahr gewesen ist, so wird es von jederman für eine zufällige Unordnung gehalten, die man sich etwa zur Zeit, da eben ein sehr ausschweifender Sultan zu Konstantinopel regierte, erlaubt haben mochte. Bei Herbelot kommen zwei schäzbare Schriften vor; die eine von Al-Hafed, über die Ehrbarkeit, die man in den Bädern beobachten muß; die andere von Achmed Ben Solyman, über die nöthige Sorgfalt die Blöße zu verbergen *).

Der Hidschret Jahr 5.

Krieg wider die Einwohner von Dumatulgendal, und Handak, und wider die

*) S. des Herrn D. Antonio Tymoni, eines Arztes zu Konstantinopel: Dissertations sur les Bains des Orientaux, à Vienne, 1762.

Koraisten. Tod des Sad des Sohns Maez.

Der Hidschret Jahr 6.

Gesez festgestellt in Ansehung der Wallfahrt.

Das Wallfahrten wird als ein göttliches Gebot angesehen. Daher müssen die Muhammeder in ihrem Leben einmal nach Mekka wallfahrten. Dies muß jedoch unter der Bedingung geschehen, daß die Person frei, nicht in Sklaverei; verständig, nicht wahnsinnig, mannbar, gesund, nicht kränklich, sey; daß sie das Nöthige zur Reise habe, und so viel zurüklasse, daß die Familie bis zu ihrer Zurükkunft davon leben könne. Auch die Weibspersonen sind verpflichtet die Wallfahrt zu thun, aber in Gesellschaft ihres Mannes, oder Vaters, oder eines sehr nahen Anverwandten, der die mannbaren Jahre erreicht habe, kein Feueranbeter, noch ein böser Mensch sey, und die Reise muß von dem eigenen Vermögen der Frau geschehen. Diese Lehre ist aus drei verschiedenen Auslegern des Korans, nämlich aus dem Schafeì, Malek und Abù Hanifah gesammelt *), welche folgenden Vers des Korans verschiedentlich auslegen: „Gott hat die Wallfahrt nach dem Tempel von „Mekka einem jeden befohlen, der im Stande seyn wird, „diese Reise zu machen.“

Hadidischer und Koradischer Krieg. Offenbarung über die Lüge.

Ich habe über diese Offenbarung viele Bücher nachgelesen. Vielleicht wird hier auf einen Fall der Aiska angespielt. Diese geliebte Frau Muhammeds war bei der Armee in einen schädlichen Verdacht gekommen, als hätte sie mit dem Jüngling Sefuan verbotenen Umgang gehabt, welcher sie auf einem Kamel ins Lager mit sich

---

*) Herbelot unter dem Wort: Hagge.

führte. Da das Volk darüber murrte, wollte Muhammed sich von ihr scheiden. Aber er liebte sie sehr, und es fiel ihm daher äusserst empfindlich, sich von ihr zu trennen; daher erdichtete er gerade in diesem Jahr, die Unschuld der Aiska sey ihm von Gott geoffenbart worden. Denn er ließ denen, die übel von ihr gesprochen hatten, als Lügnern und Verläumdern Streiche geben.

Sonnenfinsterniß. Offenbarung über die Formel der Scheidung.

Die LXV. Sura des Korans hat die Aufschrift: Ehescheidung. Die Formel, deren sich der Mann gegen sein Weib bedient, ist: Du über mich, wie der Rüken meiner Mutter *).

Der Hidschret Jahr 7.

Gesez der Opfer im Korban Bairan. Zu dieser Feierlichkeit müssen die Pilgrime sich zu Mekka einfinden. Die Moschee zu Mekka hat nach der Zeichnung, die ich davon besize, eine fast viereckigte Gestalt. In einer Entfernung von vielen Schuhen geht ringsumher eine Säulenreihe, wo vier Bethäuser (Kapellen), alle nach der Moschee gerichtet, für die vier rechtglaubige Secten der Stifter Iman, nämlich Sciafei, Maliki, Hambelii und Hanefi, welcher unter allen der vornehmste ist, erbaut sind. Diese Gebäude samt dem sehr grossen Hof sind mit einer viereckigten Hälle umgeben, die ganz mit Säulen und mit bleiernen Kuppeln geziert ist. An jedem Bogen hangen Lampen, die man auch in dem ersten Säulengang sieht, und die des Nachts angezündet werden. Einige derselben sind von Silber, wie Niebuhr schreibt, und wie mir ein Türkischer Mahler,

---

*) Evod. Asseman Bibl. Medicea Laurent. Palat. Florentiae, 1742. p. 303. Tu super me sicut dorsum matris meae.

der zu Mekka gewesen war, erzählt hat; andre sind sogar von Gold und mit Edelsteinen besezt; Geschenke von Mußülmanischen Fürsten und Herren. Das Thor ist höher als ein Mensch, und von gediegenem Golde; auch andre Zierrathen sind von Gold, wie mir der erwähnte Mahler sagte. Bei Pocock wird die Breite der Moschee auf 23, und die Länge auf 24 Ellen angegeben *). Die Charte, welche davon zu Konstantinopel mit einer langen Türkischen Nachricht in Kupfer gestochen worden ist, und die ich besize, zeigt doppelte Kuppeln. Die andre, mit Farben gezeichnete, die ich zu Konstantinopel kaufte, ist älter, und stellt vielleicht das Gebäude vor, wie es war, ehe Sultan Murad IV. im Jahr Chr. 1629, es erneuern ließ. Die Charte von Mekka, welche Herr Niebuhr mittheilt **), ist mit größter Genauigkeit gezeichnet, und von einem Türkischen Mahler, der sich acht Jahre lang zu Mekka mit Verfertigung solcher Zeichnungen genährt hatte, durchgesehen und verbessert worden. Die große Mauer, und die äussere Einfassung, (wo neun und dreißig Thore sind) und die dreifache Säulenreihe bilden einen kostbaren und prächtigen Bogengang von vier Reihen Kuppeln, (wie Niebuhr schreibt,) wovon man aber auf der Zeichnung, wegen der Perspective nur zwei sehen kann.

Aber sicher irrte Herr Niebuhr hierin; es sind nur drei, nicht vier Reihen Kuppeln, nach der Einrichtung der drei Säulenreihen, ausser der Mauer, die das Ganze einschließt. Bei dem Engländer, Ritter Richard Worsley, mit welchem ich in Konstantinopel vielen Um-

---

*) Specim. Historiae Arabum, p. 122. Von Schultens Vita et res gestae Saladini. Lugduni Bat. 1755. Index Geogr. Mecca.

**) Descript. de l'Arabie, Planche XXI. p. 311.

gang hatte, sah ich eine neue Zeichnung von einem Türkischen Mahler, der nach Mekka gegangen war, um die Zeichnung mit der größten Genauigkeit zu nehmen. Man sieht drei Reihen Kuppeln in Gestalt eines rechtwinklichten Parallelogramms, dessen Seite, nach dem Maas, das ich nahm, sich verhielten, wie 11:16. Eben dieser Mahler, der mir von dem Reichthum und Gold in der Moschee zu Mekka Nachricht gegeben hatte, schrieb mir seinen Namen mit Italiänischen Buchstaben: Hagi Sec Zollah. Er hat von sich selbst eine Camera obscura gemacht, um die Perspective von Konstantinopel aufzunehmen.

Haiberischer Krieg. Einladung an die Könige und Fürsten zum Mußülmanischen Glauben.

In diesem Jahr schikte Muhammed einen Gesandten mit Briefen an die Könige und Fürsten, um sie zur Mußülmanischen Religion einzuladen. Cosroe zerriß den Brief. Der Römische Kaiser zu Byzanz empfieng den Gesandten anständig, und nahm den Brief mit Ehrerbietung an; so berichtet wenigstens Abulfeda *).

Begebenheit des vergifteten Lämmleins in der Stadt Harber. Meuchelmörderischer Tod des Cosroe Pervis durch die Hand seines eigenen Sohns Schiruje.

Der Hidschret Jahr 8.

Mekka erobert.

Nachdem Muhammed sich der Stadt Mekka bemächtigt hatte, zerstörte er das Gözenbild der alten Araber, Obal, das mit dreihundert und sechzig andern

---

*) Reiske, Annales Moslemici, p. 41. Die Briefe selbst findet man bei Sevary, Le Coran précédé de la vie de Mahomet. Paris, 1783. T. I. p. 139.

andern kleinen Gottheiten umgeben war, und die Götter vorstellte, die als Vorsteher jedes Tags im Jahr angerufen werden könnten. Nach dem Bericht des Abulfeda *), fand Muhammed bei seinem Eintritt in den Tempel, Gözenbilder in Engelsgestalten, und die Bildsäule Abrahams mit Pfeilen in der Hand, aus welchen geweissagt wurde. Der Prophet befahl, alle Bildnisse umzustürzen. Der Pfeile waren drei; es war weder Eisen, noch Federn daran. Auf dem einen stand geschrieben: Herr, befiehl; auf dem andern: Verbiete; auf dem dritten stand nichts. So stekte sie der Weissager in einen Sack. Wenn Jemand sich zu einer Unternehmung entschliessen wollte, so fragte er den Weissager, und gab ihm ein Geschenke. Dieser zog einen Pfeil heraus: kam der Pfeil mit dem Befehl heraus, so unternahm der Araber das Geschäft; kam der mit dem Verbot, so schob er sein Vorhaben ein Jahr lang auf; ward der weiße Pfeil herausgezogen, so wurde aufs neue gelost.

Der Hidschret Jahr 11.

Tod Muhammeds am Montag Mittags im Monat Rebiul ewel.

Die Mußülmanischen Geschichtschreiber sind über das Todesjahr Muhammeds nicht einig; von einigen wird es in das zehnte, von andern in das eilfte Jahr der Hidschret gesezt. Alle aber sagen einstimmig, er sey an Gift gestorben, welches ihm eine Frau, auf Anstiften seiner Feinde, gegeben habe. Muhammed ward im Jahr Chr. 572 geboren **). Auch über das Alter

---

*) Annales Moslemici, p. 45. 46.

**) Les Voyageurs savants. Londres, 1768. p. 473. Essai de Tables Chronologiques des anciens Rois de l'Yemen par Pocock.

Muhammeds sind die Schriftsteller verschiedener Meinung; einige geben ihm 63, andre 65 Jahre. Er nennt sich im Koran einen Gesandten Gottes. Er trug einen Siegelring am Finger, welcher die zwei Glaubensartikul zur Aufschrift hatte; ich glaube, daß kein Gott ist, ausser Gott: ich glaube, daß Muhammed der Gesandte Gottes ist. Abulfeda sagt, dieser Ring sey von Silber gewesen, und habe zur Inschrift die drei Worte gehabt: Muhammed Apostel Gottes; der Prophet habe sich desselben bedient, die Briefe an auswärtige Fürsten zu siegeln; auch nach Muhammed gebrauchten ihn die Kalifen, Abubekr, Omar und Osman zu dieser Absicht, bis er dem Leztern vom Finger fiel, und in dem Brunnen Ari versank*).

Kalifat des Habubekr. Ermordung des Eswet ansi. Tod der Fatima ez-zera. Sie starb für den Glauben Akaka.

Abubekr, der Schwiegervater Muhammeds, folgte ihm mit dem Namen eines Kaliphen, welches Arabische Wort so viel bedeutet, als Stellvertreter (besser: Nachfolger). Fatima, die Tochter Muhammeds und der Aischeh, wurde nach einigen Schriftstellern, zu Mekka fünf Jahre vorher geboren, eh ihr Vater sich für einen Propheten ausgab, und starb sechs Monate nach ihm, acht und zwanzig Jahre alt. Sie verheurathete sich mit Ali, einem leiblichen Vetter Muhammeds, und ward Mutter von Hassan und Hussein. Die Mußülmanen halten sie für ein sehr tugendhaftes Frauenzimmer.

Der Hidschret Jahr 12.

Jemame erobert von Chalid Ibn iwelid.

---

*) Annales Moslemici, p. 79.

Jemame ist eine Arabische Provinz, mit einer Stadt eben dieses Namens; von Mekka vier Grade gegen Osten.

Der Koran gesammelt in ein Buch auf Befehl des Seddik Athiky.

Seddik bedeutet im Arabischen glaubwürdig und wahrhaft, ein Name, welcher dem Abubekr gegeben wird. Die Mußülmanen nennen den Patriarchen Joseph so, und vorzugsweise wird im Koran Christus und Maria auch so genannt. Athik heißt vorherbestimmt; ebenfalls eine Benennung Abubekrs. Er befahl also, daß aus dem Munde der Menschen und von den Palmblättern der Koran in ein Buch gesammelt werden sollte. Osman, der dem Omar im Kalifat folgte, theilte das Buch in Kapitel ab. In einem Fetwa, oder Ausspruch des Mufty Esed heißt es davon: „Der keusche Osman brachte den Koran in Ordnung, und unterschied ihn in Kapitel." Abubekr gab das Original der Tochter Omars, und Wittwe Muhammeds, Hafesah, zur Verwahrung, damit man in demselben sich Raths erholen könnte, wenn Zweifel über die Leseart entstehen sollte. In dem Kalifat Omars fanden sich viele abweichende und verfälschte Abschriften vom Koran, wie Abubekr wol voraus gesehen hatte. Osman sammelte sie, unterdrückte die falschen, und ließ die andern nach dem Original verbessern.

Vom Koran hier nur so viel. Die Unwissenheit der Araber, die Gewalt der Waffen, die genaue Vertheilung der Beuten, die Uneinigkeiten der Christen, die Neigung der Morgenländer zur Sinnlichkeit, welche im Koran erlaubt, und für die Belohnung im andern Leben erklärt wird, die Vermischung vieler Secten und Religionen, aus welchen Muhammed die seinige bildete, und endlich die Verdorbenheit der Menschen und die

verborgenen Gerichte Gottes waren die Ursachen der erstaunlichen Ausbreitung des Muhammedismus.

Der Hidschret Jahr 13.

Kalifat Omars, genannt Faruk.

Omar, ein unglücklicher, verabscheuungswürdiger Name für die Wissenschaften *). Faruk bedeutet das, was absondert; Omar erhielt diesen Zunamen von Muhammed, weil er einen gewissen Streit schlichtete, dessen Erzählung nicht hieher gehört.

Der Hidschret Jahr 14.

Bassora gebaut.

Bassora, eine Stadt in dem Arabischen Irak, liegt an dem Ende der Wüste, gegen Cecia oder Nord-Ost-Nord. Sie wurde von Omar gebaut, um sowol Araber als Perser dahin zu ziehen.

Der Hidschret Jahr 15.

Jerusalem, und das Land um den Jordan ergiebt sich Omarn.

Der Hidschret Jahr 16.

Wurden einige besondere Geseze in der Verwaltung der öffentlichen Geschäfte festgesezt.

Gebilè Ibn ihem nimmt die christliche Religion an. Maria, Muhammeds Frau, von welcher er einen Sohn hatte, stirbt.

Nach den Mußülmanischen Schriftstellern hatte Muhammed siebenzehn Weiber, und nach andern ein und zwanzig, jedoch nicht zu gleicher Zeit; sechs davon verstieß er, und fünf starben vor ihm. Das Muhammedische Gesez erlaubt übrigens nicht mehr, als höchstens vier Weiber. Denn in dem dritten Vers der

*) S. im ersten Theil dieses Werks das Kapitel von den Studien der Türken überhaupt. Ferner Abulfarag. Dyn. IX.

vierten Sura steht geschrieben: „Nehmet zu Weibern, „diejenigen, die euch gefallen werden, entweder zwei, „oder drei, oder vier."

Der Hidschret Jahr 20.

Aegypten unterworfen; Tod des Heraclius, Römischen Kaisers.

Der Hidschret Jahr 21.

Jahr von großer Dürre, und von sehr wenigem Regen.

Der Hidschret Jahr 22.

Omars Predigt auf der Kanzel.

Der Hidschret Jahr 24.

Märtyrertod Omars.

Mit dem Titul: Märtyrertod, beehren die Mußülmanen die Ermordung Omars durch Abù-lulwa bei Gelegenheit eines großen Tributs, den er mit bitterem Spott auferlegt hatte *).

Osmans Kalifat und seine heilige Wallfahrt.

Der Hidschret Jahr 25.

Andre heilige Wallfahrt Osmans rc.

Der Hidschret Jahr 26.

Dritte heilige Wallfahrt Osmans. Mekka vergrößert.

Die Schiksale dieser Stadt, eines Schauplazes der unglüklichsten Kriege, findet man bei vielen Orientalischen Schriftstellern erzählt. Ich will hier blos von der großen Verehrung reden, worin die Kaba, oder die Moschee zu Mekka bei den Mußülmanen steht. Ausserdem, daß Muhammed diese Verehrung ausdrüklich befiehlt, glauben sie auch noch durch eine Ueberlieferung, daß die Kaba von Adam auf dieser Stelle erbaut, dann

*) Abulfaragius Dynastia IX. p. 113.

von der Sündfluth zerstört, und von Abraham und Ismael wieder hergestellt und aufgebaut worden sey. Dies ist wenigstens gewiß, daß zur Zeit des Osmanischen Kaisers, Murad IV, der Tempel durch eine heftige Ueberschwemmung niedergerissen, und im Jahr der Hidschret 1039, nach Christi Geburt 1629 wieder hergestellt wurde. Bei Herbelot finde ich unter dem Wort: Jahniat ein Buch angezeigt, welches Ibrahim Al Maimuni al Mesri bei dieser Gelegenheit unter folgendem Titul geschrieben hat: „Glückwünschung an die Mußülmanen über die Erneuerung des Tempels zu Mekka.

Der Baron von Tott will über den reichen Goldstoff, den die Republik Venedig nebst andern Geschenken, dem Sultan zu Konstantinopel schikt, den vielbedeutenden Politiker machen, und sagt, es sey gleichsam ein Tribut der Venetianer, den der Sultan nach Mekka schikke, um das Grab Muhammeds zu bedekken. Aber Hr. Tott muß wissen, erstlich, daß Muhammed zu Medina, nicht zu Mekka begraben liegt; auch muß er wissen, daß das Tuch, welches für das Grab Muhammeds geschikt wird, von Gold und grüner Seide ist*); da hingegen das Geschenk der Republik ganz von Gold ist. Zweitens geben wir dem Herrn Tott die Nachricht, daß diese prächtige und reiche Arbeit beibehalten wird, weil sie der Geschiklichkeit der Venetianischen Arbeiter Ehre macht, und auch zu den langen goldenen Kleidern der Ritter und zu andern kostbaren Bekleidungen gebraucht wird. Und dann ändert man die Gebräuche, die einmal in einer Republik eingeführt sind, nicht leicht. Endlich muß er wissen, daß die Re-

---

*) Lettres de Mr. Peyssonel sur les Memoires du Baron de Tott.

publik der Pforte Geschenke überreichen läßt, wenn ein Bailo dahin geht. Eben dieses thun Frankreich, England und andre Mächte auch, wenn sie Gesandte dahin schicken. Tott kommt mehrere Male auf diesen Stoff zurük, und möchte gar zu gerne behaupten, daß es ein Tribut sey, aber mit Gründen, welche beweisen würden, daß auch die Geschenke Frankreichs, Englands und anderer Mächte Tribut wären *). Dieses Tuch ist sehr schwer, und Herr von Tott würde es nicht halten können, ohne darunter zu sinken, und ziemlich unfein zu fallen. Ich merke noch an, daß die Sclavonier und Türken, Ragusa Dovravenedik, das gute Venedig nennen, weil sie dem Sultan Tribut bezahlt; was Venedig zu thun sich weigerte **).

Der Hidschret Jahr 75, und 730.

Ich schreibe nicht mehrere Jahre aus, und bemerke lieber zwei Epochen, die eine über die Arabischen, die andere über die Osmanischen Münzen. Bei dem Jahr 75 schreibt Hadschi Kalfah: „fieng die Münze „an mit dem Gepräge des regierenden Moavianischen „Hauses, da man sich bis dahin des Denars der Grie„chen, und der Persischen Drachme bedient hatte.“

In dem Jahr der Flucht Muhammeds 730 schreibt er, man habe angefangen, Münzen mit dem Namen des Osmanischen Hauses zu schlagen, da Osman bereits todt war. Aber in des Abbé Sestini seltnen und reichen Sammlung Türkischer Münzen findet sich eine kleine silberne Münze von Osman dem Ersten, an deren Aechtheit man nach einer richtigen und

*) Hrn. Baron von Totts Nachrichten von den Türken und Tataren. II. Theil, S. 40.

**) Herbelot unter dem Wort: Dovravenedik.

guten Prüfung nicht zweifeln kann. Der Ort, wo sie geschlagen wurde, ist nicht angegeben, wie man ihn auch auf den Münzen Orkans nicht antrist. Der berühmte Verfasser der Osmanischen Jahrbücher Saaid Efendy sagt deutlich, daß Osman dieses königliche Recht, Münzen zu schlagen gehabt habe. Aus mehreren Gründen sezt er die Regierung Osmans in das Jahr 688 der Hidschret, (nach Chr. Geb. 1289), weil Osman damals, wie er sagt, drei Handlungen der Oberherrschaft ausübte, nämlich einen Richter sezte, seinen Namen, als Sultan, in die öffentlichen Gebete aufnehmen, und endlich Münzen schlagen, und mit seinem Namen prägen ließ*).

Ich komme nun zu dem Fortsetzer dieser chronologischen Tafeln, und zeichne blos einige Merkwürdigkeiten für die Osmanische Geschichte aus.

Der Hidschret Jahr 1117.

Geburt des Sultans Muhamed Khan mit großen Feierlichkeiten zu Konstantinopel begangen. Der Abgesandte des Fürsten von Persien hält seinen Einzug in die Stadt auf einem Elephanten.

Der Hidschret Jahr 1124.

Nabi jusus Efendy ein sehr gelehrter Mann stirbt in diesem Jahr.

Der Hidschret Jahr 1132.

Königliche Bibliothek in dem innersten Palast des Serails, die zu bauen angefangen worden war, wurde in dem Monat Muharrem vollendet.

---

*) S. Kantemirs Geschichte des Osm. Reichs.

Der Hidschret Jahr 1139.

In diesem Jahr wurde die Bibliothek des Groswessirs Ibrahim Pascha eines Tochtermanns des Sultans, nicht weit von Dschami zehzade gebaut und vollendet.

Die Buchdruckerei wird zu Konstantinopel eingeführt.

Der Hidschret Jahr 1142.

Zu Konstantinopel entstand der große Aufruhr, wegen welcher sich der Sultan mit den Wessiren, Hofleuten und Soldaten nach Scutari zurükzieht, und sich daselbst lagert.

Der Buchdrucker Ibrahim endigt die Chronologie mit dem Tod einiger Söhne des Sultans, im Jahr d. H. 1145, nach Ch. Geburt 1733.

Man kann die Reihe der Osmanischen Sultane, wie sie in diesen Tabellen des Hadschi Kalfah vorgestellt ist, als die genauste und glaubwürdigste ansehen. In der Bibliothek zu Dresden findet sich davon eine schöne Türkische Handschrift, welche Clodius in der Chronik der Reisenden lateinisch geliefert hat. Da sie zur Erläuterung und Ordnung der Türkischen Münzen und der Osmanischen Geschichte sehr nüzlich und nöthig ist, so theile ich sie am Ende des Buchs übersezt mit, und füge alle Sultane bis auf Abdul-Hamid (und Selim III.) bei.

Hadschi Kalfah beschließt seine Tabellen mit weisen moralischen und politischen Beobachtungen. Er äussert seine Gedanken vom Luxus, und nennt ihn den Verkündiger des Verfalls und des Sturzes der Reiche. „Durch die grauen Haare, dies sind seine Worte „gibt der Mensch sein Alter zu erkennen, und „durch den Luxus und Uebermuth thun die „Reiche eben dasselbe.“

Der

Der Verfasser wurde für diese Tabellen mit einer ansehnlichen und einträglichen militärischen Stelle beehrt. Die Türken wissen die Bemühungen der Gelehrten sehr gut zu schäzen und zu belohnen.

§. XIII.

Osmanische Jahrbücher von Neimà.

Kitabi Tarichi Neimà, Osmanische Jahrbücher, geschrieben in Türkischer Sprache von Neimà, kaiserlichem Geschichtschreiber, und gedrukt zu Konstantinopel im Jahr der Hidschret 1147. Diese Geschichte ist in zwei Foliobände eingetheilt, wovon der erste 701, der zweite 711, und der Anhang 26 doppelte Seiten hat.

In dem ersten Theil ist eine Vorrede von dem Herausgeber Ibrahim, nebst einem reichlichen Register. Er fängt mit philosophischen Betrachtungen an, den Ursprung, die Zunahme und den Verfall der Reiche und Herrschaften zu untersuchen. Er beweißt, wie nüzlich die Geschichte für viele Menschenclassen sey, und handelt schön und beredt von andern Dingen, welche die Geschichte betreffen. Neimà fängt von dem Jahr 1000 der Hidschret seine Annalen an, und erzählt von Jahr zu Jahr, was sich im Türkischen Reiche zugetragen hat; auch erwähnt er Begebenheiten aus den angränzenden und benachbarten Ländern. Er hört mit Eintausend und funfzig auf*).

Es ist zu verwundern, daß man unter den Türkischen Schriftstellern nicht zuerst den Sad-uddin zum

---

*) Sollte vermuthlich, richtiger heissen, siebenzig. Denn weiter unten wird gesagt, Naschid Efendy fange seine Geschichte da an, wo Neimà aufgehört habe, nämlich 1071.

H.

Druck gewählt hat, von welchem eine Türkische Geschichte unter dem Titul Tagal, oder Tegil Tevarikh vorhanden ist. Denn er fängt von dem ersten Ursprung der Osmanen an, und endigt mit Sultan Selim I. von welchem er unter dem Jahr d. H. neunhundert und sechs und zwanzig sehr umständlich handelt. Ueberdies wird er wegen der Schönheit seines Styls sehr gepriesen. Er war Lehrmeister Murads III, des Sohns Sultan Selims II*), und starb als Mufty zu Konstantinopel im Jahr d. H. 1006. Herbelot nennt ihn den berühmtesten und beredtesten unter den Osmanischen Schriftstellern. Jones sagt von dieser Geschichte: „ich habe „das ganze Buch noch nicht gesehen; aber wie wir aus „dem Schatten die Höhe der Thürme und Bäume erkennen, so können wir aus der Italiänischen Uebersezung dieses Buchs leicht auf die bewundernswürdige „Schönheit und Vorzüge desselben schliessen" **). Aber vielleicht sah der Buchdrucker Ibrahim ein, daß es ein sehr schweres und langwühriges Geschäft seyn würde, wenn man eine genaue und richtige Ausgabe liefern woll-

---

*) Er diente auch dem Sultan Achmed I, als Führer, wie man in den Hadschikalfischen Tabellen in dem Verzeichnisse der Osmanischen Lehrmeister liest.

**) De Annalium corona parcius loquar, utpote qui librum integrum nondum viderim; sed ut ex umbrarum ratione, quae sit turrium atque arborum altitudo dignoscimus, ita ex Italica hujus libri interpretatione facile est intellectu, admirabilem ejus esse elegantiam ac nitorem. Poet. As. Comment. Auctore Guil. Iones Lipsiae 1777. Die Italiänische Uebersezung, deren hier gedacht wird, ist von Bratuti, der im vorigen Jahrhundert kaiserlicher, und nachgehends königlich Spanischer Dollmetscher gewesen war.

te, da eben wegen der auserlesenen Schönheit jeder kleine Accent, eine einzige Spize, ein versezter Punkt, die Geschichte ganz und gar verderben und entstellen könnte. Er wollte, wie mich dünkt — denn ausdrüklich finde ich es nirgends angezeigt — mit den leichtesten und nächsten Geschichtschreibern anfangen, damit sogleich jedermann aus der neuen Buchdruckerei Nuzen ziehen könnte; und verschob vermuthlich die Ausgabe dieses Geschmakvollen Schriftstellers auf eine andere Zeit.

In dem Solymanischen Kanu' Nameh, der dem Sultan Murad III zu seiner Belehrung überreicht wurde, wird dieser Sultan zur Lesung der Osmanischen und Persischen Geschichte, die sich in der Bibliothek des Serails befindet, aufgemuntert. „Mein glüklichster Herr, „eure Herrschaft sey unter dem Mantel der Gottheit. „Die Osmanische Geschichte findet sich in eurem Schaz. „Eure Majestät muß sie aufsuchen lassen, und lesen, da„mit Sie die Siege ihrer grosmüthigen Voreltern, und „die Weise, wie Sie sich gegen Ihre Diener zu betra„gen haben, kennen lernen. Es ist daselbst noch ein „Buch, betittult Schah Namê, welches von den alten „Geschichten handelt, und die Grundsäze der vorigen „Kaiser enthält; es wird sehr gut seyn, wenn Eure Ma„jestät dasselbe sorgfältig liest.“ So heißt es im X Artikel des Manuscripts, das ich übersezt in Händen habe.

§. XIV.

Jahrbücher des Raschid Efendy und des Celebi (Tschelebi) Zade Efendy.

Kitabi Tarichi, Jahrbücher des Raschid Efendy, kaiserlichen Geschichtschreibers, gedruckt zu Konstantinopel im Jahr Eintausend, hundert und drey und funfzig, am ersten des Monds Zilhidsche.

Dieser Schriftsteller war ein Rechtsgelehrter und verwaltete eine Zeitlang das Amt eines Stambol Efendy, oder Oberrichters der Residenz. Er fängt die Geschichte an von Eintausend, ein und siebenzig, (wo Neimà aufgehört hatte), und sein Fortsezer, der kaiserliche Geschichtschreiber Celebi Zade, dessen Arbeit mit jener verbunden und zusammen gedruckt ist, endigt mit dem Jahr Eintausend, ein hundert und ein und vierzig, oder nach Chr. Geb. 1628.

Das Werk besteht eigentlich aus zwei Bänden in Folio, wovon jeder seinen eigenen Titul hat. Der erste Band reicht bis auf das Jahr d. H. 1115, und hat 554 Seiten. Der andre fängt am Ende des Jahrs 1115 an, und endigt, verbunden mit dem Wenigen, was der Fortsezer Tschelebi Zade geschrieben hat, mit dem Jahr 1141, und enthält 311 Seiten. In einigen Bibliotheken habe ich diese Geschichte in drei Bände getheilt und gebunden gesehen. Der Buchdrucker hat ebenfalls drei Theile daraus gemacht, und jeden am Ende bezeichnet: Jahr 1153, am ersten Tag des Monds Zilhidschè.

Raschid hört mit dem Jahr d. H. 1134, das er noch angefangen hat, auf. Er hat in seine Geschichte, im Jahr 1133, S. 82, fast das ganze Tagebuch eingerükt, welches Mehemet Efendy, Abgesandter der Pforte auf seiner Reise von Konstantinopel nach Paris geschrieben hat. Ich theile hier den Inhalt davon mit. Ich habe ihn aus der Originalhandschrift der französischen Uebersezung, welche der französische Abgesandte zu Konstantinopel, Herr von Saint-Priest mir mitgetheilt hat, ausgezogen.

Tagebuch

des Mehemet Efendy,

Abgesandten der Pforte nach Paris, welcher von Konstantinopel abreisete den siebenten October 1720 nach Chr. Geb.

1. Er bemerkte den Lauf der Flüsse, und ihre Nüzlichkeit, die Waaren fortzubringen.

2. Auf den Tafeln die vielen Arten von Konfect.

3. Die Werke guter Baukunst, und den großen Palast zu Montpellier gebaut von gehauenen Steinen.

4. Die Hochachtung, welche die Männer für das weibliche Geschlecht haben. Die Höflichkeiten, die man demselben beweißt, sind, wie er schreibt, unaussprechlich. Sie gehen hin, wo es ihnen beliebt, und thun, was sie wollen. Er sagt, Frankreich sey ihr Paradies, weil sie frei von aller Sorge leben, und alles erhalten, was sie nur verlangen können.

5. Er erwähnt des Kanals von Languedoc, welcher von dem Mittelländischen Meer mitten durch Städte und Felder in das Meer Ocean geht, zu großem Vortheil des Handels und des Zolls.

6. Die große Menge Menschen, die begierig waren, ihn zu sehen.

7. Wie der Kanal sich mit der Garonne vermischt, indem er vor Toulouse kommt, wo er sein Ende hat, und sich verliert.

8. Toulouse, eine ungeheuer große Stadt, aber zerstört und von geringer Bevölkerung. Sie hat ein Privilegium, und bekommt keine Besazung vom König. Daher zogen die Soldaten, schreibt er, die mich begleiteten, ab, ehe sie an den Hafen der Stadt kamen.

9. Als er nach Bordeaux gekommen, Ehrenbezeugungen der Soldaten, und ihre Begleitung. Keine

Stadt, so viel ich ihrer gesehen habe, kann mit dieser verglichen werden. Die Häuser sehr gut, ihre Lage, ihre Aussicht sehr schön und reizend: sie ist sehr bevölkert. Der Fluß Garonne ist vor der Stadt so breit, daß er aussieht, wie der Hafen zu Konstantinopel.

10. Ich habe mit Vergnügen die Ebbe und Fluth des Meers Ocean beobachtet, welche in vier und zwanzig Stunden zweimal geschehen. Die Ebbe währt fünf Stunden, und die Fluth sieben, und steigt auf vier bis fünf Meilen *) über Bordeaux. Der Strom der Garonne, welcher zur Zeit der Ebbe entsteht, fließt mit großer Schnelligkeit dem Meere zu. Ich habe mit meinen eigenen Augen gesehen, daß sich das Wasser des Flusses erhob, und wuchs, dann um viele Schuhe fiel **), und die Schiffe, welche in dem Hafen des Flusses waren, bei der Ebbe auf dem Troknen sizen blieben, und bei der Fluth wieder aufgehoben wurden.

11. Thut Erwähnung eines schönen Gartens, welcher mit allerlei Blumen geschmückt war, und daß, da er von Konstantinopel abreiste, ihm sogar im Winter Frühlingsblumen, z. E. Hyacinthen und Violen überreicht worden sind ***).

---

*) Zu unserer Zeit steigt sie bis auf sieben und acht Meilen, wie mich ein französischer Ingenier zu Konstantinopel versichert hat.

**) Er wächst von funfzehn bis auf achtzehn Schuhe.

***) Die Türken sind so ausserordentliche Liebhaber von Blumen, daß sie dergleichen aus allen Gegenden, und besonders aus Holland, für ihre Gärten kommen lassen, worauf die Vornehmen große Summen wenden. Ihre Kabinete sind zu allen Jahrszeiten mit lebendigen und wohlriechenden Blumen in gläsernen Gefässen geschmückt. Ich habe von Konstantinopel nichts von Blumen mitgenommen, als viele Zwiebeln von

12. Der Marschall (schreibt er) glaubte seine Würde zu verlezen, wenn er mich besuchte, aber seine Gemahlin und Tochter kamen ohne einiges Bedenken.

13. Man drang sehr in mich, die Festung zu besuchen; und das kam vom Marschall, welcher daselbst die Gelegenheit ergrif, mich zu sehen, wornach er begierig war.

14. Ich hielt mich drei Tage zu Bordeaux auf. Poitiers eine elende Stadt*).

15. Orleans: ihre Lage sehr schön. Die Loire läuft mitten durch die Stadt und die Vorstädte.

16. Ernennt seinen Sohn zum Diwan Efendissy, oder Gesandschaftssekretair, welchem darauf der König ein schönes, edles Pferd mit einem mit Gold und kostbaren Steinen besezten Zaum zum Geschenk macht, bei Gelegenheit des öffentlichen Einzugs in Paris.

17. Der erste Marschall, (schreibt er) welches der Marquis d'Etree war, kam nicht dazu, da ich gewählt hatte, den Einzug zu Pferd zu halten. Das hohe und

---

Muschiurumi, oder Griechischem Moschus, welche sehr angenehm riechende Blumen tragen; einige Wurzeln der Blutlilie, welche von Tournefort (Instit. Botanicae, T. I.) Lilium Byzantinum miniatum, und von andern Hemerocallis chalcedonica genennt wird; und viele blühende Pflanzen von der Ophrys Insectifera. Diese wachsen auf den Fürsten-Inseln, (Prinzeninseln, 5 Meilen von Konstantinopel am Eingang des Meers di Marmora) und kommen auch zu Konstantinopel recht gut fort, wie ich in dem botanischen Garten des gelehrten Griechen, Demetrius Angiram welcher ganz nach dem Linnäischen System, seit einiger Zeit an einem botanischen Wörterbuch mit den Griechischen, Lateinischen, Italiänischen, Französischen, Arabischen, Persischen und Türkischen Namen arbeitet, und mir einige fast ganz fertige Bogen gezeigt hat.

*) Sie ist nämlich schlecht gebaut.

kränkliche Alter des Marschalls, das man zur Ursache angab, verstattete diese Art der Reise nicht; und es schikte sich nicht, daß er in der Kutsche kam. Eine vom König, und andre von Edelleuten zur Begleitung geschikt: in einem Zug erschienen hernach hundert Kutschen und ein königliches Cavallerie-Regiment.

18. Um Macht und Größe zu zeigen, versammelten sich Soldaten in vielen Parthien zerstreut von meinem Palast bis an den Hof des Königs.

19. Die Treue der Schweizer, und ihre Tapferkeit ist merkwürdig.

20. Die Höflichkeitsgebräuche bei den Besuchen.

21. Ich gieng auf die Jagd vierfüßiger Thiere, und Vögel, welche der König mit dem Reiger, dem Adler und andern Vögeln anstellte.

22. Auf der Rennbahn bei dem königlichen Palast erwarteten fünf bis sechshundert Kutschen den Fürsten mit Ungedult.

23. Kriegsübung in Gegenwart des Königs.

24. Der Palast der Invaliden Officiere und Soldaten ist ein schönes und großes Gebäude, und es waren damals fast dreitausend darin.

25. Die Juwelen des Königs gesehen. Der große Diamant, welcher 137 Karathe wiegt, schön ohne Fehler, größer in Größe als eine gewöhnliche Nuß *).

---

*) Berühmt ist der Demant der Russischen Kaiserin, welcher über 279 Karathe wiegt. Sein Werth wird auf 11,723280 Französische Livres geschäzt. Der, welchen der Sultan zu Konstantinopel am Kopf trägt, ist ein großer, aber nicht tiefer (dicker) Tafelstein, wovon ich Gestalt und Abdruck in Bley besize. Er hat fast die Figur eines Herzens, und wiegt nicht über sechzig Karathe. Da er aber unter vielen kostbaren Brillanten steht, so macht er einen prächtigen Federbusch. Bei

26. Die Oper im Theater gesehen. Ein anderes Mal der Oper am Hof beigewohnt, nahe am König.

27. Ich bewunderte Versailles, und die Annehmlichkeiten der Gärten und Springbrunnen. Aber der Garten von Marly sezte mich in Erstaunen, und damals lernte ich die schöne Stelle des Korans verstehen, daß die Welt das Gefängniß der Glaubigen, und das Paradies der Unglaubigen ist.

28. Die Apotheke untersucht und den Kräutergarten mit Pflanzen aus Persien, China, Amerika.

29. Manufacturen, Tapezereien, Brokate mit Figuren und Blumen in Gold.

30. In der Mitte dieser Stadt, welche nach Konstantinopel ihres gleichen nicht hat, fließt die Seine, und wird eine Insel gebildet, welche wegen der Spiegel sehr berühmt ist. Auf derselben ist die alte Kirche unsrer Frau. Man kommt zur Insel, da unter andern zwei Brücken vorhanden sind, ganz mit Buden bedekt, daß man den Fluß nicht sieht.

31. Am Ende des Ramasan, um den Bairan zu machen, schikte ich fünf meiner Leute, um den Neumond zu entdeken, auf die Warte, welche Ludwig XIV. König von Frankreich auf Veranlassung des berühmten Astronomen, Cassini genannt, bauen ließ. Daselbst bemerkte ich den Brennspiegel, groß, wie unsre Tische, welcher Holz verbrennt, und Blei im Augenblick schmelzt. Geometrische Maschinen, Sphären, Astrolabien ꝛc. eine damals neue Maschine, künstliche Sonnen- und Mondfinsternisse zu machen.

---

ihren Schriftstellern ist ein Demant von ausserordentlicher und seltener Größe berühmt, der, wie das Gerücht sagt, in der Schazkammer des Serails verwahrt wird.

32. Ich wollte das Teleskop gebrauchen, und sah Venus, den Mond, Saturn mit den Trabanten, und seinen Ring, Jupiter mit seinen vier kleinen Planeten.

33. Ich sprach mit dem Sohn des Cassini. Er gab mir die Fragen schriftlich, welche sein Vater gegen die Astronomischen Tafeln des Ptolemäus gemacht hatte; denn die Werke waren nicht gedruckt. Da er selbst ein geschickter Astronom war, so hatte er im Sinn, sie zu vervollkommnen, eh er sie durch den Druck ans Licht stellte.

34. Ich begab mich die Hirschjagd zu sehen, eingeladen vom Herzog.

35. Eine Woche verweilte ich in Lyon, welche Stadt es wol werth ist; denn sie ist ein zweites Paris.

Das Tagebuch geht noch weiter; aber es mag an dieser Probe genug seyn. Bei der Annäherung an Paris schreibt der Reisende: „Der berühmte Atlas, „welchen der verstorbene Kiatib Celebi (Hadschi Kalfah) „ins Türkische übersezt hat, meldet, nicht weit von „Paris werde ein Echo gehört, welches die Worte drei„zehn Mal wiederhole.“ Aber so sehr er dasselbe gesucht, habe er es doch nicht finden können.

Mehemet Efendy sagt nichts von dem Zustand, worin Frankreich sich damals befand, noch von der Regierungsverfassung; er begnügte sich, nur eine genaue Beschreibung von dem zu geben, was er auf der Reise, und bei seinem Aufenthalt zu Paris Bemerkenswerthes gefunden hat.

§. XV.

Lezte Bosnackische Kriege mit den Teutschen.

Ahvali-ghazevat — der Dyari-Bosna. Kriegsthaten in der Provinz Bosnien, ein kleines Buch

in Türkischer Sprache von 62 Seiten, das ich nebst vielen andern in meiner Sammlung habe. Es ist von Ibrahim gedruckt im Jahr der Hidschret 1154, im Monat Muharrem zu Konstantinopel.

In dieser Geschichte werden die Kriege und Siege der Türken gegen die Oestreicher beschrieben, welche in Bosnien in den vier Jahren von 1149 bis 1152 der Hidschret, oder von 1736 bis 1739 nach Chr. Geburt, unter der Regierung des Sultan Mahmud, und des Kaisers Carl VI, vorgefallen sind. Die christlichen Schriftsteller stimmen damit nicht überein; sie nehmen blos drei Jahre an, und sezen den Anfang des Kriegs um ein Jahr später. Auch die kaiserlichen Schriftsteller und Verfasser der Reichsjahrbücher, Tarichi Sami, ve Sachir, ve Subhi *) sezen die Epoche erst auf das Jahr der H. 1150, oder nach Chr. Geb. 1737. Aber dieses Buch begreift auch die Zeit, wo sie sich zum Krieg rüsteten, und auf Streifereien und Scharmüzel auszogen.

Der berühmte Omar Efendy, aus Bosnien gebürtig, ist der Verfasser dieser Geschichte. Er schrieb sie aus glaubwürdigen Berichten gelehrter Bosniaken, die um diese Zeit sich bei dem Statthalter dieser Provinz, Ibrahim, befunden hatten; auch benuzte er die schriftlichen Nachrichten einiger Personen, die Augenzeugen der Begebenheiten dieses Kriegs gewesen waren. Der Buchdrucker Ibrahim Efendy machte Verbesserungen, und fügte hinzu, was er in andern Papieren über den Bosnakischen Krieg merkwürdiges und wahres fand, und so vermehrt und verbessert gab ers in Druck.

---

*) Geschichte von Sami, Scachir und Subhi. Dies ist das erste Buch, womit die Buchdruckerei zu Konstantinopel wieder auflebte, wie wir an seinem Orte sehen werden.

Der Verfasser beginnt mit einer Anrufung Gottes, und zeigt, daß der Himmel durch eine wunderbare Wirkung des Propheten den Mußülmanen immer günstig gewesen sey, nach der Stelle des Koran: „O wie kleine „Armeen müssen durch göttliche Zulassung die großen „unterjochen!“ Hier erwähnt er der Niederlagen und des Verlusts der Christen in Gefechten mit den Türken, und führt einen andern Vers aus dem Koran an: „Die „unglaubigen Feinde werden von großem Schrecken ergriffen werden.“

Er fängt mit den unvermutheten Kriegszurüstungen der Teutschen zum Angriff Bosniens an; beschreibt die schleunige Berathschlagung, welche der Statthalter Ibrahim mit den Großen der Provinz hielt. Dann spricht er von den Kriegsthaten, von den Angriffen und Treffen in diesen drei für die Oestreicher unglüklichen Feldzügen, und erhebt die Osmanischen Siege. Er nennt die Christen mit Spott und Verachtung, schmäht den Kaiser, und flucht den Teutschen, welche die Verträge immer betrügerisch gebrochen hätten. Alles wird so gestellt, daß es den Türken zur Ehre gereicht; sie erscheinen siegreich, und waren es auch wirklich.

Nach der Geschichte des Bosnischen Kriegs, wird am Ende des Buchs, das Land, die Gemüthsart, die Sitten und die natürliche Beschaffenheit der Einwohner beschrieben. Der Geschichtschreiber nennt Bosnien die stärkste Schuzwehre von Konstantinopel, und den Schlüssel von Romelien, so, daß er es mit Kairo und Damascus vergleicht. Sie gränzt an die Teutschen, an die Ungarn, und an die rauhe Nation der Sklavonier, ein Volk (wie er sich ausdrückt) stark und Waffentragend, welches immer mit Waffen und Feuer umgeht. Nicht allein das Volk in Bosnien, sondern auch die vornehmen Personen, sind von schöner, hoher Leibesgestalt, tapfre Krieger, wild und grosmüthig, wie der Löwe,

sie suchen Gelegenheit zum Gefecht, und haben scharfsinnigen Verstand. Wenn ein Krieg entsteht, so vereinigen sie sich in ein Heer, und bekriegen den Feind mit großer Tapferkeit. Sie haben ein großes, und dabei redliches Herz. Sie dulden die schändlichen Raubereien und Verrätherei gegen die Nation nicht. Ihren Befehlshabern gehorchen sie blindlings, voll Eifer für die Religion und ihren Fürsten. In diesem Zusaz findet man den Verfasser genannt, und wie Ibrahim die Geschichte druckte, damit die Thaten der Vorfahren den Nachkommen zum frommen *) Andenken dienen möchten.

§. XVI.

Persisch-Türkisches Wörterbuch.

Kitab lisanul agiem el-Musemma bì Ferhengi Sciurì. Buch der Persischen Rede, genannt Ferhenghi Sciurì, sehr schäzbares und vortrefliches Persisch-Türkisches Wörterbuch, gedruckt 1155 der Hidschret zu Konstantinopel im Monat Sciaban, welches fällt in das Jahr Chr. 1742. Es sind zwei Bände in Folio, wovon der erste vierhundert vier und funfzig, der andre vierhundert funfzig Seiten enthält.

Was auch andre sagen mögen, so kann ich doch nach sorgfältigen Nachforschungen versichern, daß dieses das lezte Buch ist, welches aus der Buchdruckerei Ibrahims zu Konstantinopel kam. In diesem Wörterbuch sind die Persischen Wörter in die Türkische Sprache übersezt, und mit Beispielen aus den besten Persischen

*) Sie betrachten die Kriege gegen die Christen, als Religionskriege, und diejenigen, die auf dem Felde sterben, und im Treffen umkommen, als Märtyrer.

Dichtern erläutert und bestätigt. Man findet aber auch die Arabischen Wörter, welche in Persien üblich, und gleichsam Persisch geworden sind, aufgenommen und erklärt.

Nach der Vorrede wird ein kleines Wörterbuch vorangeschickt, in welchem die Buchstaben, die grammatischen Redetheilchen und Wörter erklärt werden, fast ganz in der Absicht die Reguln der Persischen Grammatik zu geben und zu erklären. Dann folgt ein zweites Wörterbuch, in alphabetischer Ordnung, wie das erste; hier werden die poetischen Redensarten und metaphorischen Ausdrücke kürzlich angeführt, und in Türkischer Sprache erklärt. Und nun erst fängt das große und reiche Wörterbuch an.

Der Verfasser hat unsäglichen Fleiß und Mühe auf Verfertigung dieses Buchs gewendet. Dies bezeugt er selbst in der Vorrede, und noch ein Mal am Ende des Werks, wo er den Bücherhändlern und Abschreibern dringend empfiehlt, ja keine Persischen Verse auszulassen, oder zu übergehen, die er mit so großer Mühe, und zum Nuzen der Studierenden bei jedem Wort eingerükt habe. Er durchgieng und prüfte sehr viele Persische Wörterbücher, und sammelte besonders aus den besten, die Ausdrücke und Wörter mit großem Fleiß und ausserordentlicher Genauigkeit; ein Geschäfte, womit er gegen sieben Jahre zubrachte. Er las sorgfältig die zwei vortreflichsten Wörterbücher, nämlich den Verfasser des Wörterbuchs, genannt Ferhenghi Gihanghiri, welches aus vierzig großen Wörterbüchern zusammengetragen wurde, und im Jahr der H. 1017 ans Licht trat (das ist, im Manuscript bekannt, oder ein öffentliches Manuscript wurde); und das große und berühmte Lexicon, betittult: Serverì Chiaschì, welches im Jahr der H. 1003 erschienen war. Endlich bediente er sich auch andrer neuer Persischer Wörterbücher.

Ausser den sieben Jahren, die er mit Zubereitung und Sammlung der Materialien zu seinem Wörterbuch zubrachte, verwendete er noch zwölf, es in Ordnung zu bringen, und die lezte Hand anzulegen. Also kostete ihm dieses Werk neunzehn Jahre anhaltenden Fleißes und unermeßlicher Arbeit. Er unternahm die Arbeit im Jahr der H. 1073, und erst im Jahr 1092 war er damit zu Ende.

Anquetil dû Perron erwähnt, unter vielen Persischen Wörterbüchern aus Ostindien, auch eines Auszugs aus Farangh Surì *); welcher in fünf Theile getheilt ist. Der vierte Theil enthält Wörter, welche aus Zend Pazend Westa gezogen sind. Das Buch ist in Quart. Als er zu Paris angekommen war, legte er es, nebst andern kostbaren, wie wol, wie ich schon bemerkt habe, nicht sehr alten Handschriften, in der königlichen Bibliothek nieder.

---

*) Zend-Avesta. T. I. p. 532.

Viertes Kapitel.

Wie die Türkische Buchdruckerei zu Konstantinopel aufhörte.

Dies waren die Bücher, welche der Muteferrikà, Ibrahim Efendy, zu Konstantinopel gedruckt hat. Er hatte im Sinn, ein großes Wörterbuch von Orientalischen und Europäischen Sprachen zusammenzutragen, und zu drucken, wenn seine Vermögensumstände ihm einen so großen Aufwand erlaubt hätten *).

Ein anderes wichtiges Werk hatte der Mufty gewünscht und vorgeschlagen; ein Buch nämlich, das eine Beschreibung und Nachricht von allen Reichen und Fürstenthümern der bekannten Welt lieferte, und einen zweiten Theil des Giahn-Numa ausmachte. Ibrahim billigte, wie man in seiner Vorrede zu den Hadschikalfischen Tabellen liest, den Vorschlag des Mufty sehr; aber es fehlte an einem grosmüthigen Freunde der Wissenschaften, durch dessen Unterstüzung und Aufmunterung ein Werk hätte unternommen und ausgeführt werden können, das so viele Mühe, und großen Aufwand, besonders zur Verfertigung vieler und richtiger Landcharten, welche zu diesem Zwek unentbehrlich waren, erforderte.

Wir würden auch noch viele Bücher zur Muhammedischen und zur Osmanischen Geschichte, die unterbrochen und mangelhaft geblieben war, im Druck erhalten haben. Der Buchdrucker Ibrahim Efendy wollte, nach seiner Versicherung in dem Leben des Hadschi Kalfah,

*) Magni Ol. Celsii Bibl. Reg. Stockh.

sah, eine Geschichte vom Ursprung des Osmanischen Reichs bis auf Tausend der Hidschret, drucken; und dann eine andre, welche von dem Jahr Tausend bis auf die Schöpfung der Welt zurükgienge. Noch viele andre Bücher aus allen Theilen der Wissenschaften, deren die Türken, besonders in Arabischer Sprache, unglaublich viel haben, würden noch im Druck erschienen seyn. Aber diese schönen Hofnungen der Osmanischen Litteratur verschwanden schon wieder im Entstehen.

Die Nachricht, daß die Buchdruckerei auf Bitten der Abschreiber von der Regierung eingestellt und verboten worden sey, die man so oft druckt und wieder druckt, ist blose Volkssage, und ganz und gar ungegründet *). Die Zahl dieser Leute, die alle von der Feder leben, ist zwar in der That sehr groß. Aber ein großer Theil derselben ist beschäftigt, den Koran, die Auslegungen darüber, Predigten, Gebete, Erbauungs- und Religionsbücher, die alle sehr stark gebraucht werden, und, vermöge eines ausdrücklichen Verbots, nicht gedruckt werden durften, abzuschreiben. Denkt man noch die vielen Bücher hinzu, welche die Türken, aus besonderer Liebhaberei, aus Erforderniß ihres Amtes, ihrer Wissenschaft und andern Veranlassungen abschreiben lassen, so sieht man wol, daß eine einzige Buchdruckerei in einer so großen Hauptstadt, den Abschreibern keinen so großen Nachtheil bringen konnte. Um so mehr, da die Türken in der That die geschriebenen Bücher vorzüglich lieben, und bei ihnen Arabische und Türkische Handschriften verfertigt werden, welche an Schönheit alle

---

*) Aber doch gehindert und aufgehalten hat dieser Umstand die frühere Einführung der Druckerei, wie man aus den gehörigen Orts eingerükten Nachrichten des Hrn. Muradscha d'Ohsson sehen kann. H.

Drucke übertreffen. Man findet geschriebene Korane im Preiß von fünf bis auf fünfhundert Piaster, ohne anderer, noch seltnerer und kostbarer zu gedenken, die schon mit tausend, und zwei tausend Piastern bezahlt worden sind; so schöne und feine Arbeit liefern die Türkischen Abschreiber.

Sogar trägt man sich, selbst durch eine Verwechslung der Zeit, mit dem Mährchen, die Papierfabrik in den Süßen Wassern sey durch den eingebildeten Aufruhr der Abschreiber zerstört worden, da aus Haß gegen den Groswessir Ibrahim, die Paläste niedergerissen, und die reizenden Gärten verderbt wurden, welche er nach dem Muster von Versailles eingeführt hatte, das von Mehemet Efendy aus Paris mitgebracht worden war. Aber die Papiermühle zu Kiathana, wo die süßen Wasser sind, hatte längst aufgehört *), und zur Zeit der Empörung, welche nach allen Berichten und nach der Geschichte, nicht von den Abschreibern kam, war daselbst keine andre, als eine Tuchfabrik, welche von selbst aufhörte, weil sie sehr großen Aufwand erforderte. Schon ein halbes Jahrhundert vor der Einführung der Buchdruckerei hatte die Papierfabrik zu Kiathana aufgehört. Denn der Graf Ferdinand Marsigli, welcher im Jahr Christi 1679 (oder 1090 der Hidschret) nach Konstantinopel gekommen war, schreibt: „Ein kleiner Fluß trieb eine Zeitlang eine Papiermühle, „wovon noch heut zu Tage ihr Kiathanà den Namen „hat.“ Da nun die Druckerei erst im Jahr 1139 ins Stecken gerieth, so hatte die Papierfabrik bereits ein halbes Jahrhundert vorher aufgehört.

Und daß die Buchdruckerei nicht durch den vorgeblichen Aufstand der Abschreiber aufgehört habe, sieht

---

*) Stato Militare dell' Impero Ottomano. P. I. p. 138.

man ganz klar daraus, daß der Aufruhr des Volks im Jahr 1143 ausbrach, und nichts destoweniger die Pressen fortgiengen bis auf das Jahr 1155, wo keine neuen Bücher mehr gedruckt wurden, da Ibrahim Efendy Muteferrikah gestorben war. Sogar noch legte der Kadhy Ibrahim, der nun die Buchdruckerstelle übernahm, nachdem er unter dem verstorbenen Buchdrucker diese Kunst gelernt hatte, die vorher schon gedruckten Bücher öfter wieder auf, und sezte diese Arbeit bis in das Jahr 1158, unter der Regierung des Sultan Mustapha, fort. Aber da der Krieg mit dem Kaiser entstand, und die Gedanken und Sorgen der Regierung auf dringende Geschäfte gerichtet wurden, so zerstreuten sich die Aufseher und Arbeiter der Buchdruckerei, und der Eifer des Kadhy Ibrahim lies nach. Endlich starb dieser, und nun blieb die Buchdruckerei unthätig verlassen und vergessen im Staub liegen *).

Ich bin bei der Widerlegung der entgegengesezten Meinung, weil sie so häufig, und unter andern auch von einem Reisenden, in den gelehrten Zeitungen von Florenz angenommen und bekannt gemacht worden ist. Dieser Reisende, der mein Freund ist, sagte mir bei seiner Zurükkunft nach Konstantinopel, er sey zu Pera so irrig belehrt worden, von Leuten, die sich für Kenner ausgeben.

Der Freiherr Rewiczky, ein großer Kenner der Wissenschaften und der Türkischen Gelehrsamkeit, schrieb **): „Die Druckerei hörte auf mit dem Tod „Ibrahims, nicht, wie man bei uns behauptet, we„gen der Klagen und des Aufruhrs der Abschreiber, oder

*) S. das folgende Kapitel, wo man diese Nachricht durch die kaiserliche Urkunde bestätigt findet.

**) Traité de Tactique. Préface du Traducteur, p. 15.

„wegen noch mehr erdichteter Ursachen, sondern wegen „Mangels an geschickten Druckern.“ Diese Meinung muß übrigens aus den glaubwürdigen Nachrichten, welche das unlängst ertheilte kaiserliche Diplom für die neue Buchdruckerei enthält, berichtiget und verbessert werden. Ich muß hier noch bemerken, wie fälschlich der Baron von Tott sagt, die Buchdruckerei sey verachtet worden, und Ibrahim habe seine Bude schließen müssen *).

Fünftes Kapitel.

Wiederauflebung der Türkischen Buchdruckerei zu Konstantinopel.

Die Gelehrten und Staatsmänner fühlten den Schaden, der für die Wissenschaften, und für das Beste des Staats, aus dem ungefähr zwanzigjährigen Stillestand der Buchdruckerei entstand. Fast alle Bücher abschreiben lassen zu müssen, verursachte einen Aufwand, der schwer oder gar nicht zu bestreiten war. Auch die vorhin gedruckten Türkischen Bücher waren selten und theuer geworden, da sie theils verloren und verderbt, theils in fremde Länder ausgeführt worden waren. So wurde die Aufnahme der Wissenschaften gehindert, und der Zugang zu denselben, für Jedermann beschwerlich, für viele ganz unmöglich.

Ueberdies verlor der Staat die Kräfte und die Arbeit so vieler Personen, welche sich mit Abschreiben be-

*) Memoires du Baron de Tott. T. I. p. 137. Hrn. B. von Totts Nachrichten. I. Th. S. 140.

schäftigten; da hingegen vermittelst der Buchdrucker-kunst die Vervielfältigung der Bücher durch wenige Menschen bewirkt werden konnte.

Der Sultan Abdul-Hamid wünschte oft, die Türkische Buchdruckerei wieder in Gang zu bringen; aber er wurde durch Kriege an der Ausführung eines so nüzlichen Vorhabens gehindert. Endlich, da der Friedensschluß zwischen der Pforte und Rußland unterzeichnet war, fieng die Regierung an für die friedlichen Wissenschaften, durch Wiederaufrichtung der Türkischen Buchdruckerei zu Konstantinopel, zu sorgen, ohne jedoch die Sorgfalt für ihr Kriegswesen hintanzusezen; denn sie vermehrte sogar ihre Land- und Seemacht *). Am achtzehnten des Monds Rebiul ewel, im Jahr Eintausend, einhundert und acht und neunzig der Hidschret, das ist, den eilften März 1784 nach Christi Geburt, überschrieb Sultan Abdul-Hamid das kaiserliche Decret, worin er der neuen Buchdruckerei Erlaubniß ertheilt, alle Türkischen, Arabischen, Persischen Bücher zu drucken, welche die Geschichte, Moral oder bürgerliche Unterweisung, Arzneiwissenschaft, Dichtkunst und dergl. betreffen, jedoch die Bücher der heili-

*) Seit einigen Jahren war die Osmanische Seemacht, gegen die ausdrücklichen Verordnungen Solymans, des Großen, in Verfall gerathen. In dem Solymanischen Kanù Nameh, der dem Sultan Murad III. überreicht wurde, steht, nach der Uebersezung, die ich handschriftlich besize, im 36. Artikel, folgendes: „Eure Majestät muß wissen, daß nach den alten Verordnungen alle drei Jahre, vierzig neue, und neuerbaute Galeren ausgerüstet und bemannt werden sollen, aber die Kapitäne stellen den Grund derselben wieder her, und lassen sehr wenig neue bauen.“ Der Kaputhan-Pascha läßt seit etlichen Jahren viele Schiffe im Französischen Geschmack bauen.

gen Auslegungen, der prophetischen Ueberlieferungen und der Religionsschriften ausgenommen, deren Druck für unerlaubt erklärt wurde. Ich füge hier das kaiserliche Decret ausführlich bei. Die Europäischen Politiker werden darin sehr weise Maasreguln zum Besten der Osmanischen Nation finden.

Diplom des Sultans Abdul-Hamid bekräftigt durch das Hatti Scherif (Chatth-Scheryf) oder eigenhändige (Ueber-) Schrift des Kaisers *).

Gleichwie in den Staten meines erhabenen Reichs von ewiger Fortdauer die Kunst des Druckens nicht vorhanden war, so konnten alle Bücher, welche von einer zur andern Hand giengen, nicht abgeschrieben werden, als mit der Feder. Daher entstand es, daß eine Abschrift von mittelmäßigem, und sogar von kleinem Umfang, von übermäsigem Preiß war, und daß der Wankulì, der Ferhengì Sciurì, der Tarihì Naimà, der Tarihì Na-

---

*) Nach der Italiänischen Uebersezung, von Herrn Giambatista Calavrò Imberti, Venetianischen Drogeman, auf Ersuchen des Hrn. Toderini verfertigt.

Chatth-Scheryf bedeutet: heilige edle Schrift. Um die von dem Sultan selbst geschriebenen Worte desto merklicher zu machen, werden sie oft mit einer goldenen oder andern in das Auge fallenden Einfassung geziert. Die eigenhändigen Worte des Sultan stehen oberhalb der Thugra, oder des Namenzuges desselben, welchen der Nischand-dschjy ausdrückt. Lüdeke, Beschreibung des T. Reichs. II. Th. S. 57. H.

schid, der Giahn=Numà, und andre solche Bücher von großem Umfang, nicht anderst zu erhalten waren, als um dreihundert, oder zweihundert und funfzig Piaster, und sogar diejenigen, welche in gewöhnlicher Schrift geschrieben waren, hundert, und hundert funfzig Piaster kosteten: die Studierenden blieben folglich solcher Bücher beraubt, und alle Strassen, sich damit versehen zu können, waren verschlossen.

In der Zeit des Siegers und Eroberers Sultan Achmed Khan (der nun im Paradiese ruht) wurde von dem verstorbenen Buchdrucker Ibrahim zu verstehen gegeben, daß er in der königlichen Stadt Konstantinopel die so nüzliche Kunst der Buchdruckerei errichten könnte, und nachdem er dazu die höchste Erlaubniß erhalten hatte, verfertigte er, und bildete auf Eisen, Stahl, Kupfer, Blei, die Buchstaben der Druckerei, und ließ durch sorgfältige Arbeit einiger Jahre die Wirkungen dieser schäzbaren Kunst sehen: als ihm in der Folge das Amt der Druckerei in Kraft des kaiserlichen Berats ertheilt wurde, druckte er außer den oben angezeigten Büchern, Giulseni Chulefà, das Timur Namè, das Hindì Garitì Tarihì, das Tarihì Sejjah, das Tohfetul Chibar, das Miknatis=Risalesi *), das Nizamud=deulet **), und andre Bücher, und Werkchen, für deren Druck schon die gesezliche Erlaubniß ertheilt war. Als sich die obengenannten Bücher durch die Städte und durch die Länder der Osmanischen Herrschaft ergossen hatten, so konnten in kurzer Zeit die Liebhaber der Studien und die

*) Abhandlung von dem Magnet, aber der wahre Titul ist Fejusat i Miknatissiè.

**) Unterweisung der Regierung, aber es hat den Titul Nizamil=umen, Leitung (Regierung) der Völker, welches auf ebendasselbe hinausläuft.

Verehrer der schönen Wissenschaften zu gemeinem Nuzen um zwanzig oder dreisig Piaster kaufen, was sie vorher nicht um dreihundert hätten kaufen können. Als hernach der obengenannte Ibrahim gestorben war, ward ihm in dem Amt der Druckerei zum Nachfolger gesezt sein Schüler Kadhy Ibrahim. Dieser druckte die vorgesagten Bücher mehrere Male wieder, und die Glaubenden an einen einzigen Gott zogen Nuzen, als die Sorge unterlassen wurde, wegen der Dazukunft der Anfänge des Kriegs, und solcher Gegenstände, welche die Aufmerksamkeit der Staatsverwaltung unter der Regierung des Vorfahren Sultans Mustapha Khan, dessen Grab glänze, auf sich zog, und sich die Arbeiter zerstreuten; und da der Eifer eben desselben Kadhy Ibrahim laulicht worden, und endlich sein Tod erfolgt war, sind die Werkzeuge, und das nöthige Geräthe zur Druckerei, bei der Wittwe, seinem Weibe, geblieben.

Auf diese Weise, und ohne ein wirkliches Hinderniß, war eine so schöne Unternehmung, und ein so wünschenswerthes und vortheilhaftes Werk verlassen, und seit fast zwanzig Jahren ward kein Buch in den Druck gegeben: und da diejenigen, welche schon gedruckt worden sind, sich in fremde Länder verloren und verbraucht wurden, und folglich daraus die Seltenheit nicht weniger, als die Vergrößerung in den verschiedenen Preisen, entstand, so ist es gewiß, daß nach und nach ein gänzlicher Mangel daraus entstehen wird. Ausser diesem, wenn es geschehen sollte, daß die Instrumente zu Grunde giengen, welche jezt noch bei dem Weibe des verstorbenen Kadhy Ibrahim vorhanden sind, so wird es schwer seyn, sie von neuem anzuschaffen, und unmöglich, sie gut zu ordnen, und besonders, da sich die Instrumente noch in meiner herrlichen Hauptstadt befinden, sind doch nicht mehr als zwei oder drei Personen übrig geblieben, die davon Gebrauch zu machen wüßten.

Ehe also die Kunst des Druckens zum äussersten Untergang komme, um die Denkmäler meiner kaiserlichen Wohlthätigkeiten so groß als möglich zu machen, wie auch, damit es den Liebhabern der Gelehrsamkeit und der Künste nicht an den Mitteln fehle, sich dieselbigen zu Nuzen zu machen, und andern nüzlich zu werden, und damit endlich eine Unternehmung von so großem Werth nicht in der Vergessenheit begraben bleibe, so haben sich in Gesellschaft vereinigt der Bejlikdschi *) meines herrlichen Diwans, Mehemed Raschid, und der Vakaji = nuwisch **), Achmed Wassif, und haben gekauft mit dem Wohlgefallen der obengenannten Frau die Werkzeuge, und die zur Druckerei nöthigen Sachen mit der Absicht, sie wieder zu beleben und wieder aufstehen zu machen. Diese Unternehmer haben hernach unterthänig gebeten mit ihrer Schrift, daß ihnen die Erlaubniß bewilligt, und ganz übertragen werde, das Geschäfte zu drucken und zu verkaufen zu billigen Preissen, wie oben angezeigt worden ist (mit Ausnahme der heiligen Auslegungen, der prophetischen Ueberlieferungen und der Religionsbücher, von welchen nicht für erlaubt gehalten worden ist, zu gestatten, daß sie gedruckt würden) jedes andre Buch, Türkisch, Arabisch, Persisch von Sprache, von Geschichte, Moral, oder bürgerlicher Unterweisung, von Arzneikunst, von poetischen Arbeiten, und von andern ähnlichen Büchern, für deren Ausgabe vorläufig das Fetwà nachgelassen seyn soll, angehängt übrigens der gesuchten Erlaubniß die

---

*) Bejlikdschi, Präsident in der Statskanzlei; wie der obenerwähnte Drogeman es erklärt. Der Bejliki ist sehr erfahren in der Geographie, ein Talentvoller, gelehrter und feiner Staatsmann.

**) Königlicher Geschichtschreiber.

Bedingungen, daß, obschon von Anfang Anweisungen von der kaiserlichen Schazkammer für die Druckerei und Gehalte auf die Zölle für die Sezer und Bediente bestimmt gewesen sind, dennoch die obengenannten Unternehmer nicht einen Heller weder von der Schazkammer, noch von den königlichen frommen Stiftungen verlangen können, und von ihnen der Miethzins für den Ort, der erwählt würde, um die Druckerei daselbst zu bilden, wie auch der Sold den Sezern, Verbesserern und andern Arbeitern, und die vorkommenden Kosten für das Papier, für die Dinte und für andere Dinge von Nothwendigkeit zu zahlen: daß, da jeder Heft von zehen Bogen (Blättern) von ganzem Papier als ein Theil eines Buchs betrachtet werden muß, für jeden Heft ein Asper an die königliche fromme Stiftung bezahlt werden soll; und diese Beisteuer soll gegeben werden, wenn das Buch wird gebunden, und dem Vikarius der Stiftung gezeigt worden seyn, welcher das Siegel darauf sezen wird, damit man die Bezahlung der Abgabe wisse, und keine Betrügereien begangen werden können: und dieses sey auch in Ansehung solcher Bücher zu verstehen, deren Blätter nicht von ganzem Papier seyn werden: daß kein Buch verkauft werden soll, das nicht gesiegelt sey; und wenn das Gegentheil entweder öffentlich, oder heimlich geschähe, soll der Uebertreter gestraft werden: daß an keinem Ort ausser der angezeigten Druckerei Bücher in Sprachen, die bey den Musulmanen üblich sind, gedruckt werden können; und wenn dagegen gehandelt würde, und davon die Mittheilung von Seiten der Unternehmer geschähe, die Unordnung gänzlich eingestellt werde, und zu Gunsten dieser Unternehmer die Einziehung der Werkzeuge, der Modelle, und der andern Sachen, welche zum Gebrauch der Druckerei dienen, erfolge: daß, gleichwie diese Kunst zu befördern und vorrücken zu machen, von der Sorgfalt

und dem Fleiß solcher Personen abhängt, welche geschickt sind, die Bücher zu verbessern, und zu immer größerer Vollkommenheit zu bringen, fähig in Prosa und in Versen schön zu schreiben, und kundig in den gelehrten Wissenschaften; also, damit die Wirkungen solcher wohlthätigen Geschäfte fortdauernd seyn können, zu der Druckerei, bis es Gott gefallen, keine unverständige, unwissende, und der Zierden der Wissenschaften und der Künste beraubte Menschen zugelassen werden sollen; und auch die Sezer, die Verbesserer, und die Arbeiter und Bedienten mit Einstimmung und Willen der Unternehmer genommen werden; auch sey es nicht erlaubt, zu machen, daß aus Gefälligkeit gegen Fürbitten, Zudringlichkeit, oder durch unrechtmäßige Mittel unfähige und unerfahrne Personen sich eindringen.

Hinter diesen Vorstellungen, und anklebend meinem ausgegangenen herrlichen Chatt-Scheryf und kaiserlichen Berat wurde in dem Amt der Revisionen der Rechnungen für Mekka und Medina eingetragen, daß alle die oben angeführten Bedingungen als Richtschnur beobachtet werden müssen, und daß den zwei vorgenannten Unternehmern ausschließungsweise das Amt der Druckerei ertheilt worden, und in Gemäßheit des davon gethanen Berichts ein höchster Befehl für die Ausgehung ihres Berats erlassen worden ist, in welchem alle oben ausgedrückte Bedingungen enthalten sind, und zur Bekanntmachung, welche an die königlichen Stellen frommer Vermächtnisse zu thun ist. Und daher, da ich diese meine höchste königliche Gunst bekannt machen wollte, habe ich den gegenwärtigen kaiserlichen Berat am achtzehnten des Monds Rebiul ewel, und Befehl ertheilt, daß der ausgezeichnete unter den Großen, Mehemet Raschid wirklicher Bejliki meines herrlichen Diwans, Ueberbringer der gegenwärtigen,

und einer von den vorgenannten Unternehmern die genannte Buchdruckerei auf die oben angezeigte Weise in seinen Besiz nehme, und die ausgekündigten Bedingungen beobachte, und ohne Fehler die Abgaben zahle, welche den königlichen frommen Stiftungen gebühren: und weil die Erlaubniß die Druckerei arbeiten zu lassen zugestanden worden ist, mit der Betrachtung, daß auf diese Weise, die Bücher, welche werden gedruckt werden, um geringere Preisse verkauft werden können, und dieses zur Erleichterung des Muhammedischen Volks und zur Frucht eines verdienstlichen Werks gereichen wird, kein Schritt, zuwider den vorgenannten Bedingungen, welche als von allgemeiner Nüzlichkeit angesehen werden, wird gethan, noch irgend ein Widerspruch oder Beschwerlichkeit dem zugestandenen Besiz eben sowol, als dem Anfang der Buchdruckerei wird gemacht werden dürfen.

Sechstes Kapitel.

Bücher des neuen Drucks.

Nachdem das kaiserliche Decret des Sultans Abdul-Hamid zu Gunsten der neuen Buchdruckerei, wie wir gesehen haben, am 11ten März 1784 nach Chr. G. ausgegangen war, fiengen die Osmanen unverzüglich die Unternehmuug an. Als ich am vierten Mai mich aus dem Gesandtschaftshaus nach Konstantinopel begab, um die Buchdruckerei zu sehen, fand ich das Werk in voller Arbeit, und mehrere Bogen reinlich abgezogen. Von den zwei Pressen gieng an diesem Tage nur eine. Unter den Arbeitern waren zwei in der Buchdruckerkunst erfahrne und geschikte Türken, welche noch bei dem verstorbenen Kadhy Ibrahim gedruckt hatten. In dem benachbarten Zimmer, wo die Buchstaben gesezt wurden, sah ich einige Efendy, Männer von Gelehrsamkeit, beschäftigt und aufmerksam korrigiren. Ich wurde in ein andres Zimmer geführt, wo mir ein Türkischer Herr, der die Aufsicht hatte, gütig und höflich die vielen und wohl erhaltenen Kupferplatten zur Geographie, Astronomie und Geschichte von Amerika zeigte, welche unter dem kaiserlichen Buchdrucker Ibrahim Muteferrika gebraucht worden waren. Ich verlangte das Kupfer zu sehen, womit man die Charte vom schwarzen Meer gedruckt hatte, und bemerkte, daß es aus mehreren Platten bestand, welche sehr gut gestochen waren.

§. I.

Geschichte von Samì und von Sachir, und von Subhì.

Tarichì Samì, ve Sachir, ve Subhì. Die Osmanische Geschichte der drei königlichen Geschichtschreiber bisher handschriftlich, und zum erstenmal gedruckt zu Konstantinopel, im Jahr 1198 der Hidschret, war das erste Buch, womit die Türkische Buchdruckerei wieder auflebte.

In der Vorrede, die ich habe übersezen lassen, und die von dem königlichen Geschichtschreiber Wassif geschrieben zu seyn scheint, wird eine kurze Erzählung von der alten und neuen Buchdruckerei gegeben. In derselben werden vier vortrefliche Korrectoren, welche auf kaiserlichen Befehl, zur Zeit Ibrahims, erwählt, und angestellt worden waren, genannt, Männer, die durch ihre Würden und durch Gelehrsamkeit gleich merkwürdig waren. I. Der Stambol Efendy Isak Efendy. II. Der Ex-Mollah von Salonich Piri Zade Sahib Efendy. III. Der Ex-Mollah von Galata, Janiali Esad Efendy. IV. Der Scheich von Techiè (Prälat des Derwischenklosters) von Kassim Pascha Musa (Moses) Efendy*). Man sieht daraus die Sorgfalt der Regierung, genauen und vollkommenen Druck zu haben.

Die Geschichte fängt mit dem Jahr d. H. 1141 an, wo Tschelebi Zadè, kaiserlicher Geschichtschreiber aufgehört hatte, und wird bis auf das J. 1156 geführt. Sie spricht sogleich kürzlich von den Angelegenheiten Persiens, geht dann zu der Empörung wider den Sultan Achmed III, wodurch derselbe genöthiget wurde,

*) S. den Zusaz aus Muradscha d'Ohsson, am Ende des Kapitels.

vom Thron zu steigen, und der Regierung zu entsagen; und zu der Erwählung des Sultan Mahmuds, des Sohns Sultan Mustapha des II. Sie handelt von allen Kriegen und Siegen, welche in dem Lauf dieser Jahre vorfielen, und wie die starke Schuzwehr der Christenheit, nämlich die Stadt Belgrad, wieder in die Gewalt der Osmanen kam. Die Ankunft Achmeds, gewesenen Pascha von drei Roßschweifen, Beghlerbegs von Rumili, zu Konstantinopel und seine Ernennung zum Grosadmiral der Osmanischen Flotte, schließt die Geschichte.

Das Buch ist in Folio, hat zwei Theile, 238 doppelte Seiten, ausser den sechs ebenfalls doppelten des Registers, und zweien der Vorrede. Der Preis wurde durch kaiserlichen Befehl auf zwanzig Piaster gesezt*).

§. II.

Geschichte von Yzzi.

Am 8ten November 1784 besuchte ich die Druckerei wieder. Es giengen zwei Pressen; die Sezer waren zwei Osmanen, welche in der alten Druckerei gelernt, und den Kadhy Ibrahim zum Lehrmeister gehabt hatten.

---

*) „Den Anfang des Buchs macht eine dreifache Einfassung. In der ersten ist der Name und Titel des Sultans Abd ul Hamid; in der zwoten, der Name und Titel des Groswessirs, und in der dritten des Mufty enthalten. Auf der folgenden Seite kommt eine kleine Geschichte von der Druckerei zu Konstantinopel vor; hierauf folget der Elenchus materiarum, mit den beigesezten Seitenzahlen; sodann das Werk selbst." Hrn. von Murr Journal zur Kunstgeschichte. XIV. Theil. S. 331.

H.

Da das Papier aus Venedig hatte erwartet werden müssen, so waren, wegen dieser Verzögerung erst zwei Bogen von der neuen Geschichte des Yzzi gedruckt.

Von den schönen Charakteren Ibrahims Efendy Muteferrikah waren durch den langen Gebrauch viel verderbt und abgenuzt; sie machten daher andre von einer schlechten Mischung, welche keinen so schönen Druck gaben. Ich sagte ihnen von den übrigen Materien, welche ausser dem Blei zum Schriftgiessen nöthig wären, aber mit Kenntniß und in gewissen Verhältnissen zusammen gesezt werden müßten: nichts destoweniger konnten sie sogleich neue und gute Charaktere erhalten, wenn sie die alten, abgenuzten und verderbten, die von einer sehr guten Zusammensezung und sehr geschikt gearbeitet waren, schmelzten, und in den schönen Matricen der alten Druckerei goßen. Aber wieder zu unsrem Buche Tarichì Yzzì, Geschichte des Yzzi, kaiserlichen Geschichtschreibers, gedruckt zu Konstantinopel, im Jahr d. H. 1199. Sie ist ebenfalls in Folio, und hat zwei Theile von 286 doppelten Seiten, ausser siebenzehn nicht mit Zahlen bezeichneten und nicht doppelten, welche das Register und eine ganz kurze Vorrede enthalten.

Sie beginnt mit dem Jahr 1157 d. H. schliest sich an die vorher angezeigte Geschichte des Subhì an, und reicht bis auf 1165. Sie handelt zuerst von den Richtern zu Mekka und Medina, erzählt dann, was in den Jahren, da Sultan Mahmud, der Sohn Mustapha des II auf dem Thron sas, sich zugetragen hat, und schließt mit der Bezahlung der Schulden, welche gemacht werden mußten, um die Kasernen der Janitscharen, genannt Jenì Oda, die abgebrannt waren, wieder aufzubauen.

Der Preiß des Buchs wurde auf funfzehn Piaster gesezt. Nach der Zeit sezte man den Preiß für die, welche den Yzzi zugleich mit der andern Geschichte kauf-

ten, auf fünf und zwanzig Piaster herab. Und um diesen Preiß kaufte ich diese Bücher, schön in gefärbt Leder gebunden, vor meiner Abreise von Konstantinopel im Mai 1786. Dieses ist bis jezt das lezte Buch von der Geschichte des Osmanischen Reichs.

Kette, oder Reihe der geschäztesten Osmanischen Geschichtschreiber, welche von dem Ursprung des Osmanischen Reichs bis auf unsre Zeiten geschrieben haben, und sich in der Bibliothek des kaiserlich königlichen Drogemans, Ignatius Stürmer's befinden.

I. Tagil Tewarich von dem berühmten Mufty Saddeddin Efendy, Manusc. Tom. I. in 4to von dem Ursprung des Reichs bis auf das Jahr der Hidschret 926, (J. C. 1520).

II. Tarichi Gelal Zadè, Manuscr. Tom. I. in groß 8.; vom Jahr d. H. 926 (J. C. 1520) bis 974, (J. C. 1566).

III. Selaniki, Manuscr. in groß 8, vom Jahr d. H. 971 bis 1008, (J. C. 1563 bis 1599).

IV. Naima vom ersten Druck, T. II, in Folio, vom Jahr d. H. 1000 bis 1070, (J. C. 1591 bis 1659).

V. Raschid mit der Ergänzung von Celebi Zadè von dem ersten Druck, T. II, in Folio vom Jahr d. H. 1071 bis 1141, (J. C. 1660 bis 1728).

VI. Samì, VII. Schakir, VIII. Subhì } vom neuen Druck T. I. in Folio, von 1141 bis 1156, d. H. (J. C. 1728 bis 1743).

IX. Yzzi vom neuen Druck, T. I, in Folio, von 1156 bis 1165 d. H. (J. C. 1743 bis 1751).

X. Hakim, Manuscr. noch sehr selten, T. I. in groß 8, vom Jahr d. H. 1165 bis 1182, (J. C. 1751 bis 1769).

XI Enweri, ein sehr seltenes Manuscript, T. I. in klein Folio. Fängt vom Jahr d. H. 1182 an, und geht bis auf das Jahr 1189, (J. C. 1769 bis 1776). Der Verfasser lebt noch, und hat das ansehnliche Amt eines Mekufatschi bei der Schazkammer.

XII. Wassif, ein noch nicht sehr bekannt gewordenes Manuscript. Es fängt die Geschichte an von J. d. H. 1189, (J. C. 1776) und geht bis auf unsre Tage. Der Verfasser ist erst neulich zum Abgesandten nach Madrit ernannt worden.

---

§. III.

Buch Arabischer Grammatik, Ibnilhagih Kiafiè ꝛc.

Die Buchdruckerei fiel in eine schädliche und gefährliche Schlafsucht, von welcher sie nicht so geschwind erwachen und sich aufrichten zu können schien. Denn am Ende des März 1785, wurde der Groswessir Achmed Halil Pascha, ein mächtiger Beschüzer der Buchdruckerei, und ein großer Staatsmann verbannt, und (auf der Reise an den Ort seiner Verbannung) kläglicher Weise enthauptet, und mit ihm verloren auch, der Bejlikdschi, Raschid Efendy, und bald darauf Achmed Efendy, welche beide Eigenthümer und Herren der Buchdruckerei waren, ihre Stellen. Zum Glück für die Aufnahme der Wissenschaften unter den Türken, erlangte Raschid Efendy, am Ende des Jänners 1786, wieder die Gnade des Sultans, und seine erste Stelle als Bejlikdschi, und war sogleich darauf bedacht, die

Buchdruckerei wieder zu beleben und in Gang zu bringen.

Als ich am 13ten Febr. 1786 von Pera nach Konstantinopel kam, besuchte ich die Buchdruckerei, um zu sehen, ob die Pressen giengen. Seit sechs Tagen war der Druck eifrig wieder angefangen worden, und ich sah 13 Bogen zu tausend Exemplarien in Quart abgezogen, von dem grammatischen Buche, genannt Ibnil-hagib Kiasiè, vereinigt mit dem Zemini-Zadè Murebù metnì Kiasiè: Ibnil-hagib ist der Verfasser des Kiasiè, welches so viel bedeutet, als hinreichend, weil für diejenigen, welche die Arabische Grammatik lernen, jene Reguln hinreichend sind. Dabei findet sich noch als Zusaz die Syntaxe der Wörter des Buchs Kiasiè, eine Arbeit des Zemini Zadè, alle beide in Arabischer Sprache.

Unter den Korrectoren traf ich einen geschikten Efendy, von meiner Bekanntschaft, an, der den Sohn des Fürsten Hypsilandi in der Türkischen und Arabischen Sprache unterrichtet hatte, und mir meine Fragen befriedigend und höflich beantwortete. Er sagte mir, das Arabische Manuscript sey aus der öffentlichen Bibliothek des Atif Efendy Tefterdar, wovon wir bei den Türkischen Bibliotheken geredet haben, genommen worden. Das Siegel dieses wolthätigen Schazmeisters war darauf gedruckt, und am Ende stand die Nachricht, daß der berühmte Raghib Pascha dieses Buch sehr hochgeschäzt habe. Endlich waren noch die Gutheissungen des Mufty, und der beiden Kadhy Leschkjer von Rumelien und Anatolien beigefügt, jede besonders, und alle drei sehr kurz abgefaßt.

Die alten und abgenuzten Buchstaben, wurden wie ich angegeben hatte, geschmolzen, und neue daraus gemacht; dessen ungeachtet können doch die Bücher aus der neuen Buchdruckerei nicht mit dem alten Druck, der sehr edel und zierlich ist, verglichen werden.

Die Arabische Grammatik war das lezte Buch, das in der neuen Buchdruckerei gedruckt wurde, und bei meiner Abreise von Konstantinopel noch nicht vollendet war. Es ist ein seltsames Mährchen der Zeitungsschreiber, daß man zu Konstantinopel den Druck der französischen Encyklopädie in einer Türkischen Uebersezung, unternommen habe; ein Traum, den Niemand haben kann, der die Türken, ihre Verfassung, und den Zustand ihrer Litteratur nur ein wenig kennt. Aber einen kurzen Begrif einer allgemeinen Geographie, wovon ich eine Türkische Uebersezung machen sah, wollte man drucken; man nahm dabei besonders auf die Staten der christlichen Fürsten in allen vier Welttheilen Rücksicht. Auf Verlangen einiger Türkischen Herren, welche in Gesellschaft einiger meiner fränkischen Freunde fleißig arbeiteten, wurde auch ein Wörterbuch von mehrern Orientalischen und Europäischen Sprachen zusammengetragen. Man hat mir davon etliche Bogen gezeigt; es ist ein Werk von unermeßlichem Aufwand und Mühe, dessen völlige Ausführung, und noch mehr, dessen Druck mit vielen Schwierigkeiten verbunden seyn wird.

Aus einem Briefe, den der Ritter, Cosmo Comidas im September 1786, aus Konstantinopel an mich schrieb, ersehe ich, daß damals noch kein neues Buch unter die Presse gegeben war.

Noch theile ich hier die neuesten Nachrichten hierüber mit, die mir der Drogeman, Hr. Ignatius Stürmer, am 24ten März, 1784. aus Konstantinopel geschrieben hat. Er versichert, daß, seitdem die Arabische Grammatik fertig geworden, noch kein andres Werk aus der Presse gekommen sey. Ich habe, fährt er fort, dieser Tagen mit dem Raschid Efendy, dem einzigen Unternehmer und Director geredet, und von ihm vernommen, daß er eine noch nicht herausgegebene Europäische Geographie, mit vielen Charten, eine Uebersе-

zung von dem berühmten Ibrahim Efendy, dem vornehmsten Stifter der ersten Buchdruckerei, zu drucken im Sinn habe. Dieses Buch wird ein beträchtlicher Anhang zu dem Giahn-numà werden. Der Beilidkschi Efendy, der diese höchstseltene und einzige Handschrift besizt, ist so eifersüchtig darauf, daß ich ihn noch nicht habe bewegen können, es mir zur öffentlichen Bekanntmachung anzuvertrauen.

Zusaz.

Ich schliesse diesen Abschnitt mit der Nachricht, welche Herr Muradscha d'Ohsson, von der Türkischen Buchdruckerei, in seinem prächtigen Werke gegeben hat. Da diese Nachricht von einem so großen Kenner des Zustandes der Türken herrührt, und die Geschichte einer so merkwürdigen Anstalt in lehrreicher Kürze darstellt, so wollte ich lieber, sie hier in Zusammenhang einrücken, als unter den vielen Artikuln zerstückelt geben, wo auch nicht alles so ganz schiklich hätte angebracht werden können. Bei beträchtlichen Abweichungen des Hrn. Toderini, habe ich auf diesen Zusaz verwiesen; die geringern glaubte ich der Bemerkung und Vergleichung der Leser überlassen zu müssen.

„Der Gebrauch der Presse ward zu Konstantinopel erst unter der Regierung Achmeds III, durch die aufgeklärte Sorgfalt des Groswessirs Ibrahim Pascha, und des Mufty Abdullah Efendy eingeführt. Der berühmte Renegat Basmadschy-Ibrahim *) war der erste, der den Entwurf dazu gab, in einer Denkschrift, worin er alle Vortheile der Buchdruckerei der Länge nach beschrieb. Dieser Officier, damals Mute-

*) Basmadschy heißt Drucker.

ferrika des Hofs, hatte sogar die Geschiklichkeit, den Said Efendy, einen von den ersten Beamten der (Staats-Canzlei) Mektubdschjy-Efendy zur Theilnahme an der Unternehmung zu bewegen. Der Groswessir und der Mufty kannten die Herrschaft der Vorurtheile, und versäumten keine von den gesezlichen Formalitäten, um dieser Neuerung einen glücklichen Fortgang zu sichern, dem Murren des Volks zuvorzukommen, und diese Anstalt eben so fest als vortheilhaft zu machen. Indessen sahen sie sich genöthigt, die Meinung der Ulema zu ehren, welche es der Religion und der Würde des Mußülmanismus zuwider hielten, daß man den Druck des Korans, oder irgend eines Buchs, das von der Lehre und dem Geseze des Propheten handelte, gestatte: diese Werke, wendeten sie ein, seyn ihnen handschriftlich überliefert worden, und müssen eben so der Nachwelt unter eben denselben Charakteren überliefert werden.

Nach diesem Schluß gab der Mufty ein Fethwa, um auf eine gültige Weise die Rechtmäsigkeit, und die Vortheile der Druckerei zu bestätigen. Da die Urtheile, welche dieses Oberhaupt des Muhammedischen Gesezes und der Gerichtsverwaltung ausspricht, nicht anderst als auf förmliche Fragen ertheilt werden, die man immer unter erdichteten Namen an ihn richtet, so wollen wir hier die Frage und die Antwort, welche das Fethwa über diesen Gegenstand ausgemacht haben, anführen.

Frage.

Wenn Zeid sich verpflichtet, die Charaktere der handschriftlichen Bücher, z. E. der Wörterbücher, der Abhandlungen über die Logik, Philosophie, Astronomie, und andrer wissenschaftlicher Werke nachzuah-

men, um Buchstaben zu gießen, Schriftzüge zu machen, und Bücher zu drucken, welche den handschriftlichen Mustern völlig gleich seyn, kann man ihn gesezlich bevollmächtigen, diese Unternehmung zu machen?

Antwort.

Sobald eine Person, verständig in der Kunst der Presse, die Geschiklichkeit hat, Buchstaben zu gießen, und Schriftzüge zu machen, um genaue und fehlerfreie Handschriften zu drucken, sobald ihre Unternehmung große Vortheile anbietet, wie z. B. die Geschwindigkeit der Arbeit, die Leichtigkeit eine große Anzahl Exemplarien zu erhalten, und niedrigen Preiß, um welchen jeder sich damit versehen kann, wenn man einige in der Gelehrsamkeit wohlunterrichtete Personen vorsezt, um die Proben zu verbessern, so kann man alsdann nicht anderst, als den Drucker in seiner Unternehmung begünstigen, welche sehr schön und sehr löblich ist.

Unabhängig von dieser gesezlichen Entscheidung des Mufty, veranlaßte die Regierung noch die vornehmsten Ulema ihr Gutachten zu geben, und sechs von den Ex-Kazi-Asker, (gewesenen Kadhy-Leschkjern) von Rumelien und Anatolien; die zwei wirklichen Kazi-Asker (Kadhy-Leschkjer); fünf von den Ex-Istambol-Kadissy; der wirkliche Stambol-Kadissy, und der Nakib'-ul-Eschraf, oder das Oberhaupt der Emire gaben ihre Billigung.

Nach diesen feierlichen Verhandlungen gab Achmed III, ein Khatty-Scherif zur Errichtung der Buchdruckerei. Der Eingang dieses merkwürdigen

Ediktes spricht sogleich von den unschäzbaren Vortheilen der Schrift (der Schreibekunst); vermittelst derselben, heißt es daselbst, erhält man auf einer Seite die Grundsäze des Gesezes und der Lehre sowol, als die Verordnungen des Staats und der Nation; und auf der andern unterrichtet man die Völker, man verbreitet und verewigt die Wissenschaften, indem man sie von einem Geschlechte auf das andere überliefert; ferner liest man darin, daß, ausser den Werken der alten Philosophen, der Orient, seit der glücklichen Epoche der Geburt der Sonne des Islamismus, eine Menge Werke von allen Gattungen der Wissenschaften und Gelehrsamkeit habe; vornehmlich aber von solchen, welche das Wort Gottes, die mündlichen Geseze des Propheten, und die religiöse Gesezgebung betreffen; daß alle diese Werke, welchen so viele Ulema und Gelehrte ihre Nachtwachen und ihren Schweiß gewidmet hätten, geschickt wären, dem Menschen ewige Verdienste und zeitliche Glückseligkeit zu verschaffen; daß durch eine Folge der Veränderung der Zeiten und der menschlichen Schiksale diese unermeßliche Menge von Handschriften das allgemeine Schiksal aller Dinge der Welt erfahren hätten, und durch Feuersbrünste, durch Kriegsunglück, durch Zerstörung der Städte zu Grunde gegangen seyn; vornehmlich aber in den unglücklichen Zeiten des Dschingis-khan, der Geisel des Orients; des Helakeu, des Zerstörers von Bagdad, und der christlichen Fürsten, heißt es darin, welche die Muhammeder aus den verschiedenen Königreichen Spaniens vertrieben haben; daß nach dem unersezlichen Verlust so vieler öffentlichen und besondern Bibliotheken, sehr viele Werke, vornehmlich die größten, nur in sehr kleiner Anzahl in den Mußülmanischen Staaten vorhanden seyn; daß wenige Personen die Gedult hätten, sie abzuschreiben, und sehr wenige die Geschiklichkeit, sie genau nachzuschreiben; so daß die Sel-

tenheit und der hohe Preiß richtiger und vollkommener Handschriften der Ausbreitung der Wissenschaften den größten Schaden brächten; daß, um diesem Uebel abzuhelfen, Seine Hoheit die Druckschrift der Unternehmer Said und Ibrahim in Betrachtung gezogen hätten, wo alle Vortheile der Druckerei entwickelt würden, und sie bevollmächtigte, in Kraft des Fethwa vom Mufty, (welches in dem Edikt selbst der Länge nach angeführt ist) eine Druckerei zu errichten, und alle Werke herauszugeben, welche von der Philosophie, der Arzneiwissenschaft, der Astronomie, der Geographie, der Geschichte, oder jeder andern Wissenschaft handeln, ausgenommen die kanonischen Bücher, nämlich, den Koran, den Hadiß (mündlichen Geseze des Propheten), ihre Auslegungen, Teffir, und die rechtswissenschaftlichen Bücher; daß endlich Seine Hoheit sich glücklich schäzten, daß eine Anstalt von dieser Art, von der Vorsehung auf ihre glorwürdige Regierung aufbehalten worden, und daß dieselbe nicht zweifelte, die Segnungen ihrer Unterthanen und aller Mußülmanen der künftigen Jahrhunderte auf ihre erhabene Person zu häufen. Der Khatt-y Scherif schließt mit der Ermahnung an die beiden Buchdrucker, dieser Unternehmung ihre vereinigte Sorgfalt zu widmen, und die größte Aufmerksamkeit auf die Verbesserung der Bogen zu wenden, ein Gegenstand, für welchen der Monarch, in der Eigenschaft als Censoren, die obrigkeitlichen Personen, Issfak Efendy, Ex-Kadhy von Konstantinopel; Sahib Efendy, Ex-Kadhy von Salonich; Ess'ad Efendy, Ex-Kadhy von Galata, und Mussa Efendy Scheykh, von dem Orden der Mewlewy, und Vorsteher des Hauses des nämlichen Ordens in der Vorstadt Kassim-Pascha vorseze. Dieses Edikt ist datirt vom 15. Zilkade' 1139, welches mit dem 5. Jul. 1727 übereinkommt.

Um die anerkannte Rechtmäßigkeit, worauf die neue Anstalt beruhte, recht bekannt zu machen, wurde den Druckern befohlen, den Khatt-y Scherif des Sultans, das Fethwa des Mufty, und die Takriz, oder Gutheißungen der vornehmsten Ulema, dem Wann-Kuli, dem ersten Buche, das unter die Presse gegeben ward, vorzudrucken. Ungeachtet der großen Thätigkeit Basmadschy-Ibrahims, und des Eifers der Regierung, brachte doch diese Buchdruckerei nur funfzehn Werke ans Licht, wovon aber in der That eine sehr große Anzahl Exemplarien abgezogen wurde. Hier sind sie:

1. Zwei Bände von Wann-Kuli, einem Arabischen Wörterbuche.
2. Zwei Bände von Ferhhenk-Schuury, einem Persischen Wörterbuche.
3. Zwei Bände von Naima, welche von der Geschichte des Osmanischen Hauses handeln, vom Jahr 1591 bis 1659.
4. Zwei Bände von Raschid, dem Fortsezer eben derselben Geschichte, welche er bis auf das Jahr 1728 führt.
5. Ein Band von Dschihhann-Numa, d. i. Schauplaz der Welt. Es ist eine geographische Beschreibung mit einer kurzen Geschichte, fast des ganzen Orients. Dieses Werk, welches auch Landcharten, und eine Abhandlung über die Mathematik, und die Elemente Euklids enthält, hat zum Verfasser den berühmten Keatib Tschelebi.
6. Ein Band, Takwim-Tewarikh, oder chronologisches Gemählde aller Monarchen, und aller großen Männer des Orients, seit der Schöpfung,

bis auf das Jahr 1732, durch eben denselben Keatib-Tschelebi.

7. Ein Band, Toeuhhfeth' ul-Kubar: es ist eine Beschreibung des weissen Meers, mit der Geschichte aller Seezüge der Osmanen, bis auf das Jahr 1655. Dieses Buch, welches auch von den Grundsäzen der Schiffahrt, und den nöthigen Verordnungen für die Admiralität handelt, ist ebenfalls von Keatib-Tschelebi.

8. Ein Band, Gulschen' y Khulefa. Es ist eine kurze Geschichte der Khalifen und der verschiedenen Muhammedischen Dynastien, seit dem Jahr 744, bis auf das Jahr 1643, durch Nazmizade.

9. Ein Band, Tarikh-Timur, oder Geschichte Timurs, von eben demselben Verfasser.

10. Ein Band, Tarikh-Missr, oder Geschichte Aegyptens. Sie handelt nur von der Eroberung dieses Königreichs durch Selim I. Dieses Werk ist von Suhheily.

11. Ein Band, Tarikh-Aghwaniyann, oder Geschichte der Aghwanen, mit einer kurzen Geschichte des Hauses Safewy, oder Sophi von Persien. (Chronik des Reisenden.)

12. Ein Band, Tarikh-Bosna, oder Geschichte von Bosnien; sie spricht nur von den Kriegen von 1736 bis 1739.

13. Ein Band, Tarikh-ul-Hind-ul Gharby, oder kurze Geschichte von Westindien.

14. Ein Band, Feyuzath-Miknatissiye. Dieses Werk spricht von dem Magnet, und von der Nüzlichkeit des Kompasses.

15. Ein Band, Ussul'=ul=Hikem, oder philosophische Grundsäze. Es ist ein kleines Buch, welches von den verschiedenen Regierungsformen, den vornehmsten Grundsäzen einer guten Staatsverwaltung, und der Kriegskunst nach der Taktik der Europäer, handelt.

Diese fünf lezten Werke sind von Basmadschy=Ibrahim, welcher Gelehrsamkeit besaß, und dessen Eifer nichts versäumte, um die Kenntnisse der Europäer unter den Mußülmanen zu verbreiten. Er druckte auch zwei große Charten, die eine vom schwarzen, die andre vom Kaspischen Meere. Ausser den gewöhnlichen Vortheilen seiner Unternehmung, genoß er verschiedener Wohlthaten vom Staat. Er hatte ein militärisches Lehen, Timar, und ein Tagegeld von neun und neunzig Aspern.

So arbeitete die Buchdruckerei achtzehn Jahre lang. Aber der Tod ihres Urhebers, im Jahr 1746, sechs Jahre nach dem Tode seines Mitunternehmers, machte, daß diese Anstalt vergessen ward, und liegen blieb. Mahmud I, und der Groswessir Ternaky El' Hadsch Muhammed Pascha hatten zwar die Absicht, sie zu erhalten; aber die Schwierigkeit, einen so Sachverständigen und eifrigen Mann, als Basmadschy=Ibrahim zu finden, veranlaßte, daß die nöthigen Verfügungen von Seiten der Regierung aufgeschoben wurden; und nachdem man einmal den Gegenstand aus dem Gesicht verloren hatte, so waren die Nachfolger dieses Wessirs eben so unaufmerksam darauf; und die Buchdruckerei blieb in einer gänzlichen Unthätigkeit, bis auf die gegenwärtige Regierung.

Alle gedruckten Bücher finden sich in den öffentlichen Bibliotheken; aber seit einigen Jahren sind sie bei den

Buchhändlern selten, und werden fast noch einmal so theuer, als vorher, verkauft. Der alte Preiß war hundert und zwanzig Piaster, oder ungefähr zweihundert und siebenzig Livres für die ganze Sammlung.

Man weiß, daß unter Osman III. das Privilegium der Buchdruckerei dem Kutschuk-Ibrahim, einem Schüler Basmadschy-Ibrahims, ertheilt ward. Aber dieser neue Director beschäftigte sich nur mit einer neuen Ausgabe des Wann-Kuly, die im Jahr 1757 erschien. Da er sich zu dem Stande eines Rechtsgelehrten bestimmt hatte, und unter den Kadhy sich Beförderung zu verschaffen wußte, so hielt er sich an diese unendlich ansehnlichere und einträglichere Laufbahn, und gab die Buchdruckerei auf.

Abdul-Hamid war weise genug, sie durch ein neues Khatt'-y-Scherif, unterm 18. Rebi'ul akhir 1198, (12. März 1784) wieder herzustellen. Dieses neue Edikt erzählt, wie das erste, die Vortheile der Buchdruckerei, spricht von ihrer Errichtung unter Muhammed III, beklagt die Umstände, wodurch sie theils nach dem Tod des Basmadschy-Ibrahim, theils nach der Entlassung des Kutschuk-Ibrahim, vernachläßiget worden, und entschuldigt die vorhergehenden Monarchen einiger Maßen wegen dieser Unaufmerksamkeit, namentlich Mustapha den Dritten, durch die stürmischen Begebenheiten unter seiner Regierung; es ernennt zu Directoren der nämlichen Druckerei den Beylikdschy, oder Vicegroskanzler, Muhammed Raschid Efendy, und Achmed Wassif Efendy, Geschichtschreiber des Reichs; es bevollmächtigt sie, von der Wittwe des lezten Buchdruckers, die Buchstaben mit allen zur Presse gehörigen Instrumenten zu kaufen, und befiehlt ihnen, mit anhaltender Aufmerksamkeit über

den Druck jedes Werks, das von der Geschichte, den Wissenschaften ꝛc. handelt, zu wachen, ohne jemals Hand an die kanonischen Bücher zu legen, in Gemäsheit des Geistes und der ersten Vorschriften dieser Anstalt.

Dieses Edikt ertheilt auch den beiden Directoren ein ausschließendes Privilegium, gibt ihnen gänzliche Freiheit, Personen nach ihrem Belieben dabei zu gebrauchen; legt ihnen eine Abgabe von einem Asper für ein Heft von zehen Bogen auf, welche sie für alle Exemplarien, welche in Türkischer, Persischer oder Arabischer Sprache werden gedruckt werden, an die Kasse des Wakf zu bezahlen haben; und verbietet ihnen endlich, ein Buch zu verkaufen, das nicht von dem Einnehmer dieser Abgabe gesiegelt wäre. Diese Bedingungen sind von den Directoren selbst angeboten worden, welche, weit entfernt, die Vortheile, die der Staat den ersten Buchdruckern zugestanden hatte, zu fordern, sich dieser mäsigen Auflage zum Vortheile der herrschaftlichen Wakf ganz gerne unterwarfen; allein in der Absicht, den Sultan selbst und seine Nachfolger desto mehr zur Beschüzung dieser Anstalt zu reizen.

So ist nun seit drei Jahren, (der Verf. schrieb 1787) die Buchdruckerei zu Konstantinopel wieder hergestellt, und beschäftigt, die Fortsezung der Osmanischen Geschichte herauszugeben. Die Nation hat diese Wohlthat dem Eifer und den Einsichten des Groswessirs Hamid-Kalil-Pascha zu verdanken, welchen zwei Jahre darauf ein sehr klägliches Schiksal traf. Dieser Minister von ausgezeichneten Eigenschaften, hatte sich zur ersten Würde des Reichs blos durch sein Verdienst und durch seine Talente erhoben. Frei von den meisten Vorurtheilen seiner Nation, fühlte er, mehr als

irgend jemand, die Nothwendigkeit einer allgemeinen Reform, und beschäftigte sich damit ernstlich. Das Vertrauen, womit er mich vierzehn Jahre lang, in besondern Verbindungen beehrt hat, und die vollkommene Kenntniß, welche ich von seinem Eifer, von seiner Geschiklichkeit, und von seinen großen Entwürfen, erlangt habe, lassen mich glauben, daß, wenn er durch das Glück begünstigt worden wäre, oder, wenn er die Ausführung seines Plans nicht zu sehr beschleunigt hätte, — er den Verbesserungen, die er schon im Sinne hatte, da er nur noch auf den untern Stufen des Ministeriums stand, wenigstens den ersten Stos würde gegeben haben *).

H.

---

*) Tableau general de l' Empire Ottoman. T. I. à Paris de l' Imprimerie de Monsieur, 1787. p. 298—302.

Tabelle der Kaiser

Zunamen und Namen.	Geburt.
Sultan Osman, Sohn Ertugrul's	Hidschret 657 J. Chr. 1258
Sultan Orchan, Sohn Osman Khan's	687 1288
Sultan Murad, Sohn Osmans, genannt Jazì Chudaveed Kiar	726 1325
Sultan Ilderim, Sohn Murad Khan's	761 1359
Sultan Muhammed Khan, Sohn Ilderim Khans	781 1379
Sultan Murad Khan, Sohn Muhammed Khan's	806 1403
Sultan Muhammed Khan, Sohn Murad Khan's, Ulfatihh	833 1429 zu Adrianopel
Sultan Murad Khan, Sohn Muhammed Khan's	806 1403
Sultan Muhammed Khan, Sohn Murad Khan's, Ulfatihh	833 1429
Sultan Bajazid Khan, Sohn Muhammed Khan's	851 1447
Sultan Selim Khan, Sohn Bajazid Khan's	872 1467 in Amasia
Sultan Suleiman Khan, Sohn Selim Kahn's	900 1494

von der Familie Osman.

Ernennung.	Tod.	Regierung.
699 1299	726 1325	27 Jahre
726 1325	761 1359	35
761 1359	791 1388	31
791 1388	805 1402	14
816 1413	824 1421	8
824 1421	844 1444	20
844 1444 das erstemal	849 1448	5
849 1445 zu Adrianopel	855 1451 zu Adrianopel	6
855 1451 zum zweitenmal	886 1481 zu Mal Depe	31
886 1481	918 1512	32
918 1512	926 1519	9
926 1519	974 1566	48

Zunamen und Namen.	Geburt.	
Sultan Selim Khan, Sohn Suleiman Khan's	Hidschret J. Chr.	929 1522
Sultan Murad Khan III. Sohn Selim Khan's	-	953 1546
Sultan Muhammed Khan III. Sohn Murad Khan's		974 1566
Sultan Achmed Khan, Sohn Muhammed Khan's		998 1589 zu Magnesia
Sultan Mustafa Khan, Sohn Muhammed Khan's		1000 1591
Sultan Osman Khan, Sohn Achmed Khan's		1013 1604 Monat Rebiulachar
Sultan Mustafa Khan, Sohn Muhammed Khans		1000 1591
Sultan Murad Khan, Sohn Achmed Khan's		1021 1622 28 Giomadilula
Sultan Ibrahim Khan, Sohn Achmed Khan's		1024 1615 12 d. Mon. Schewal
Sultan Muhammed IV. Sohn Ibrahim Khan's		1051 1641
Sultan Suleimam II. Sohn Ibrahims		1052 1642 Monat Muharrem

Ernennung.	Tod.	Regierung.
974 1566	982 1574	8 Jahre 5 Monate
982 1574	1003 1594 Monat Ziemadi-lula	20 Jahre 8 Monate
1003 1594	1012 1603 Monat Regeb	9 Jahre 2 Monate
1012 1603	1026 1617 Monat Dulkadah	14
1026 1617	verläßt in demselben Jahr die Regierung wieder	3 Monate 3 Tage
1026 1617	1031 1621 Monat Regeb	4 Jahre 1 Monat
1031 1621	1032 1622 Monat Dulkadah	1 Jahr 4 Monate
1032 1622	1049 1639 Monat Schawul	17
1049 1639	1058 1648 Monat Regeb	9 Jahre 9 Monate
1058 1648 Monat Regeb	Abgesezt 1099 Gestorb. 1104	41
1099 1687 3 Muharrem	1102 1690 26 Ramasan	3 Jahre 8 Monate 22 Tage

Zunamen und Namen.	Geburt.
Sultan Achmed II. Sohn Ibrahims	Hidschret 1052 J. Chr. 1642 im Zilhidga
Sultan Mustafa II. Sohn Muhammeds IV.	1074 1663 Zulkade
Sultan Achmed III. Sohn Muhammeds IV.	1084 1673 Ramasan
Sultan Mahmud, Sohn Mustafa II.	1108 1696 zu Adrianopel
Sultan Osman III. Sohn Mustafa II.	1112 1700
Sultan Mustafa III. Sohn Achmeds III.	1129 1715 Sefer
Sultan Abdul-Hamid, Sohn Achmeds III.	1137 20 März 1725
Sultan Selim III.	J. Chr. 1761 24 Dec.

Ernennung.	Tod.	Regierung.
1102 1690 im Ramasan	1106 1694 d. 11 Gamazahar	3 Jahre 8 Monate
1106 1694 11 Gemazahar	Abgesezt 1115 Gestorb. 1116	8 Jahre 9 Monate 11 Tage
1115 1703 Rebiulachar	Abgesezt 1143 Gestorb. 1149	28
1143 1730 Rebuil Ewel	1168 1754 den 27 Sefer	24 Jahre 10 Monate 23 Tage
1168 1754 den 27 Sefer	1171 1757 14 Sefer	2 Jahre 11 Monate 17 Tage
1171 1757 14 Sefer	1187 1779 8 Zilkade	16 Jahre 8 Monate 22 Tage
1187 den 8 Zilkade, am Freitag, oder, den 22 Jänner, 1774	1789	15
1789 7 April		

Ende des zweiten und lezten Bandes.

Verzeichniß

der Kapitel des zweiten Bandes.

Erster Theil.

Akademien.

I. Kapitel.

Akademien der Türken, und ihre Einrichtung. S. 3

II. Kapitel.

Akademien, welche Muhammed II. in der Moschee Hagia Sophia, und in der Muhammediè gestiftet hat. 5

III. Kapitel.

Akademie des Sultans, Bajazet II. 8

IV. Kapitel.

Akademie des Sultans, Selim I. 10

V. Kapitel.

Akademie des Sultans, Solyman I. 11

VI. Kapitel.

Akademie der Mihr u-mah Sultan. 12

VII. Kapitel.

Akademie des Kilig' Alì Pascha. 13

VIII. Kapitel.

Akademie des Sultan Achmeds I. S. 14

IX. Kapitel.

Akademie Sultan Osmans III. 17

X. Kapitel.

Akademie des Sultans, Mustapha III. 20

XI. Kapitel.

Akademie, Sultan Walide genannt. 21

XII. Kapitel.

Andre Nachrichten über die großen und kleinen Schulen der Türken. 23

Bibliotheken.

I. Kapitel.

Oeffentliche Türkische Bibliotheken zu Konstantinopel. 27

II. Kapitel.

Bibliothek des Serails. 30

III. Kapitel.

Ueber das Verzeichniß der Bibliothek des Serails. 42

IV. Kapitel.

Bibliothek des Sultans, Muhammed II. 69

V. Kapitel.

Bibliothek von Sanct Sophia. 75

VI. Kapitel.

Bibliothek Sultan Solymans I. 80

VII. Kapitel.

Bibliothek des Mehemet Kiupruli Pascha. — S. 82

VIII. Kapitel.

Bibliothek der Walidè. 84

IX. Kapitel.

Bibliothek des Scheid Ali Pascha. 87

X. Kapitel.

Bibliothek des Ibrahim Pascha. 88

XI. Kapitel.

Bibliothek des Atif Efendy. 89

XII. Kapitel.

Bibliothek in Sultan Bajazets II. Moschee. 94

XIII. Kapitel.

Bibliothek des Sultans, Osman III. 95

XIV. Kapitel.

Bibliothek des Raghib Pascha. 107

XV. Kapitel.

Bibliothek des Sultans Abdul-Hamid. 117

XVI. Kapitel.

Ueber zwei sehr alte Korane, und einige Kufische Münzen. 136

Des zweiten Bandes zweiter Theil.

I. Kapitel.

Buchdruckereien verschiedener Nationen zu Konstantinopel. S. 165

II. Kapitel.

Türkische Buchdruckerei zu Konstantinopel. 169

III. Kapitel.

Türkische Bücher, welche zu Konstantinopel gedruckt worden sind. 176

§. I. Wankuli Arabisch-Türkisches Wörterbuch. 179

§. II. Buch von den Seekriegen der Osmanen. 180

§. III. Chronik des Reisenden. 187

§. IV. Geschichte von Amerika. 191

Kritische Untersuchung, ob die Figuren von Menschen und Thieren im Koran verboten sind. 193

§. V. Geschichte Tamerlans. 209

§. VI. Geschichte des alten und neuen Aegypten. 216

§. VII. Geschichte der Kalifen. 217

§. VIII. Türkisch-Französische Grammatik. 218

§. IX. Regierung (Leitung) der Völker. 224

§. X. Abhandlung von der Kraft und von dem Gebrauch des Magnets. 232

§. XI. Kleiner Atlas. S. 236

§. XII. Chronologische Tafeln. 246

Anmerkungen zu den chronologischen Tafeln des Hadschi Kalfah. 252

§. XIII. Osmanische Jahrbücher von Neima. 273

§. XIV. Jahrbücher des Raschid Efendy, und des Celebi Zade Efendy. 275

Tagebuch des Mehemet Efendy, Abgesandten der Pforte nach Paris. 277

§. XV. Lezte Bosnakische Kriege mit den Teutschen. 282

§. XVI. Persisch-Türkisches Wörterbuch. 285

IV. Kapitel.

Wie die Türkische Buchdruckerei zu Konstantinopel aufhörte. 288

V. Kapitel.

Wiederauflebung der Türkischen Buchdruckerei zu Konstantinopel. 292

Diplom des Sultans Abdul-Hamid, bekräftigt durch das Hatti-Scherif, oder die eigenhändige (Ueber-) Schrift des Kaisers. 294

VI. Kapitel.

Bücher des neuen Drucks. 301

§. I. Geschichte von Samì, Sachir und Subhi. 302

§. II. Geschichte von Yzzi. 303

Kette, oder Reihe der geschäztesten Osmanischen Geschichtschreiber, welche von dem Ursprung des Osmanischen Reichs bis auf unsre Tage geschrieben haben. S. 305

§. III. Buch Arabischer Grammatik, Ibnil-hagih Kiafiè. 306

Tabelle der Kaiser von der Familie Osmans. 320

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Toderini, Giambattista, 1728-1799

Litteratur der Türken

Bd.: Zweiter Theil

Köngisberg 1790

A.or. 5737-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10251543-1
VD18 80111688